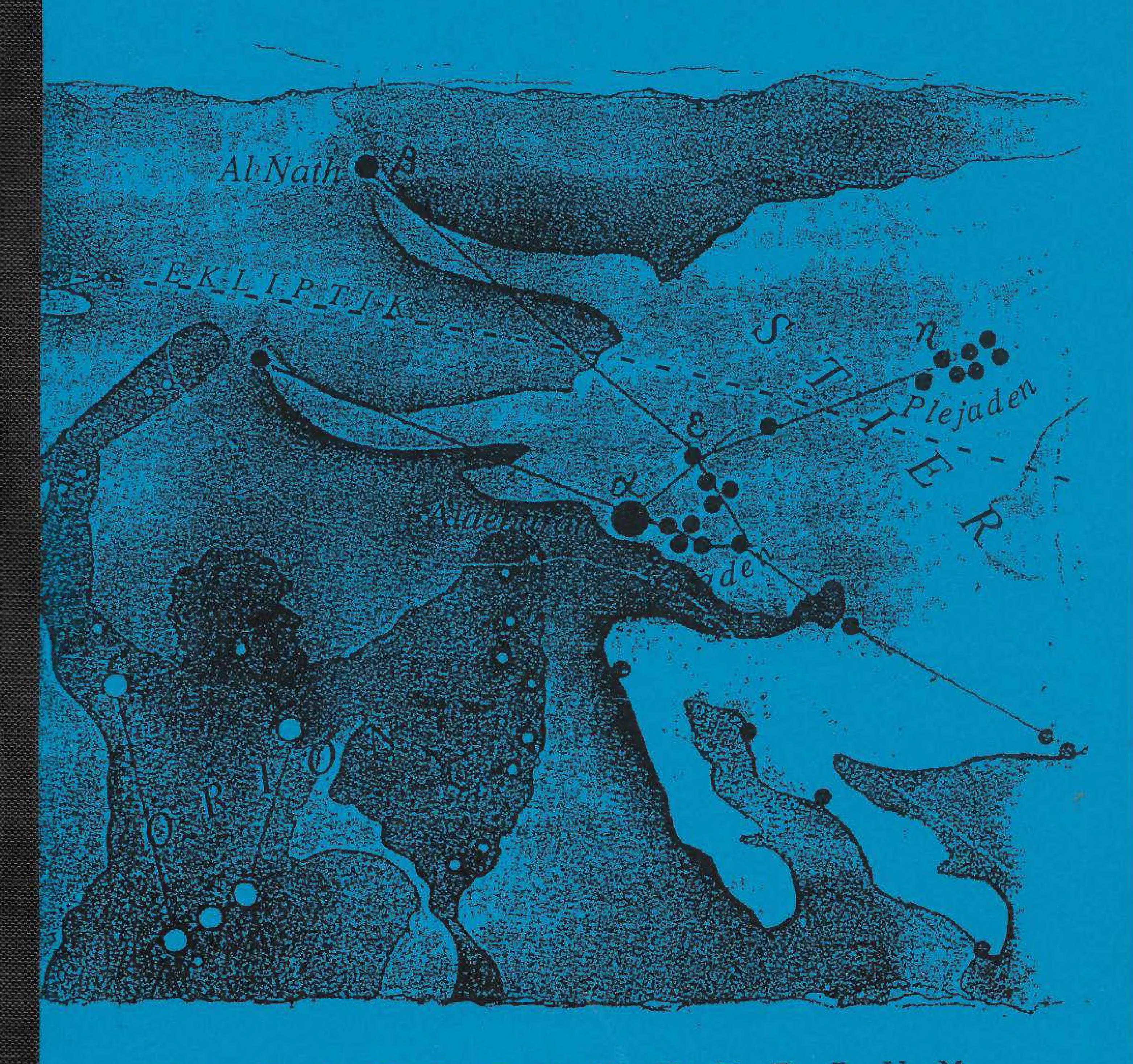
Norbert Jürgen Ratthofer

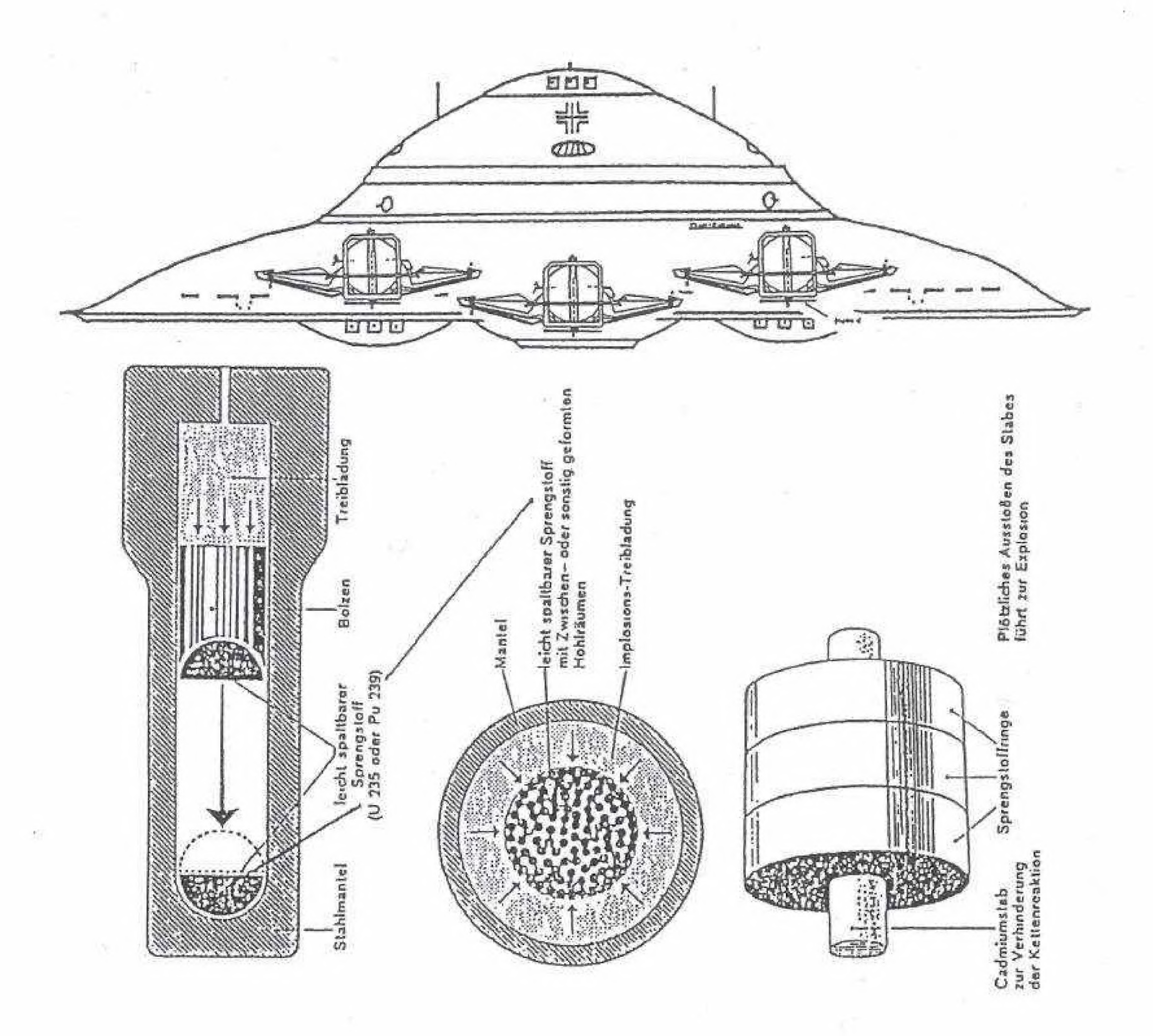


GALAXISIMPERIUM ALDEBARAN

Band 6

Quellenhinweis für das vorseitige Titelbild der hier vorliegenden Schriftenreihe :
"Die geheime Sprache der Sterne und Planeten", von Geoffrey Cornelius und Paul Devereux, Duncan Baird Publishers 1996, Seite 106, "Stier".

Norbert Jürgen Ratthofer



Galaxisimperium Aldebaran

Teil VI

Damböck-Verlag

Quellenhinweis für das vorseitige, 2. Titelbild, der hier vorliegend-
en Schriftenreihe, Band 6 :
Raumschiff-Rohplanskizze "Haunebu-III", aus dem "STM-Archiv".
Atombomben-Planskizzen, aus: Atomwaffen, von Prof. Dr. Alfons Bühl,
Osang Verlag, Bad Honnef, 1972, Seite 73, 74.

G A L A X I S I M P E R I U M   A L D E B A R A N

6. Band

HINWEIS

Die hier vorliegende Publikation basiert teilweise auf für den Autor nicht nachprüfbaren Quellen, welche er ohne gesonderte Anmerkungen sinngemäß bis wörtlich zitiert.
Um ja keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen, möchte der Autor hier betonen, daß er sich als Demokrat und Gegner jeder Art von Tyrannei, Diktatur und sonstiger antidemokratischen, politischen Richtungen betrachtet, wie etwa in der Neuzeit des Kommunismus, Faschismus und Nationalsozialismus, sowie des in den letzten Jahren und Jahrzehnten sich überall eingeschlichenen Linksfaschismus, der hinter den Bezeichnungen "Antifaschismus, Political Correctness, Neue Weltordnung und Westliche Wertegemeinschaft", heimtückisch lauert ! -
Dieser von einer internationalen, mafiosen Oligarchie praktizierte, widerwärtige Linksfaschismus, der heute als "Werkzeuge" primär die USA, NATO und EU mißbraucht, hat innerhalb von etwa zwei Jahrzehnten sowohl Angriffskriege und Völkermorde verursacht, als auch die Abschaffung der Rede- und Meinungsfreiheit, die globale Versklavung der Völker, den progressiven Sozialabbau und die Massenarbeitslosigkeit, sowie die fortschreitende Umweltzerstörung, Verelendung der Weltbevölkerung und den Verlust von Lebensqualität und Lebensfreude.
Bis zum 11. September 2001 herrschte der Eindruck vor, daß der sogenannte "biblische Antichrist der Endzeit", nicht unbedingt eine besonders negative Einzelperson sein müßte, sondern auch eine ganze, besonders negative Menschengruppe sein könnte, nämlich (:)
die "Linksfaschisten" des endenden 2., und beginnenden 3. Jahrtausends, die durch eine Machtfülle, wie sie seit Menschengedenken global noch nie existierte, die derzeit gefährlichste Bedrohnung einer freien Erdenmenschheit darstellen ! -
Seit dem 11. 9. 2001 ist jedoch der US-Präsident George W. Bush in ständig steigendem Ausmaße geradezu "das Ideal des Antichristen", der seine globale, enorme Machtfülle für feige Angriffskriege auf militärisch sehr weit unterlegene Staaten mißbraucht, um die Kontrolle über ihre Bodenschätze, wie dem Erdöl, zu erlangen.
Dank der militärtechnologischen Überlegenheit der USA vor allen anderen Staaten der Erde, strebt US-Präsident George W. Bush scheinbar eine Weltdiktatur der USA in Verbindung mit dem US-Brutalkapitalismus an, was früher oder später in einen 3. Welt- und 1. Atomkrieg globalen Ausmaßes führen könnte ! -
Der Autor distanziert sich daher von allen auch nur ansatzweisen, eventuellen, antidemokratisch, oder antisemitisch und rassistisch erscheinenden Textstellen der hier vorliegenden Publikation und im besonderen Maße, von dem derzeitigen existenzvernichtenden, scheinheilig-verlogenen, satanischen Linksfaschismus, der sich derzeit in dem Welttyrannen US-Präsident George W. Bush personifisziert ! -
Der obige Hinweis hat Gültigkeit für alle bisher vom Autor erschienenen Veröffentlichungen und Mitwirkungen an Veröffentlichungen jedweder medialen Art ! -

Der Autor
(Norbert Jürgen Ratthofer)

G A L A X I S I M P E R I U M   A L D E B A R A N

B a n d   6

INHALTSANGABE Seite

G A L A X I S I M P E R I U M   A L D E B A R A N

I n h a l t s a n g a b e :

Anmerkung:

Bei den hier angeführten historischen, schon verstorbenen Persönlichkeiten, wie etwa beim "Entdecker der Kernspaltung" Otto Hahn, beruhen oft extrem kritische Ausführungen auf teils Fakten, teils auf Aussagen von ebenfalls schon verstorbenen Zeitzeugen, deren Behauptungen heute nicht mehr beweisbar sind, sowie auf streng vertraulichen Mitteilungen von schon sehr alten, noch lebenden, oder kürzlich verstorbenen Zeitzeugen, die alle aus Sicherheitsgründen anonym bleiben wollen und wollten.
Ganz anders ist die Situation bei den sehr kritischen und anklagenden Ausführungen zu weltpolitischen Persönlichkeiten wie etwa zum gegenwärtigen US-Präsidenten George W. Bush, die durch eine Vielzahl von Pressemeldungen belegbar sind.
Die Involvierung außerirdischer Mächte, also des "Galaxisimperiums Aldebaran" und der "Galaxisalliierten Capella-Regulus" im Rahmen ihres zu Ende gehenden, oder bereits beendeten "Galaxiskrieges", im Verein mit den irdischen Geheimdiensten NSA-CIA und MOSSAD, in den seit 1990 andauernden Konflikt zwischen den USA (mit Israel und Großbritannien) und dem Irak, hat der Autor an Hand von verschiedenen vertraulichen Mitteilungen und Fakten, indizienmäßig versucht nachzuweisen und zu belegen. -

Einführung:

Nachdem die irdisch-außerirdische "Dritte Macht" (die reichsdeutschen "Polarier") im Verein mit den außerirdischen Aldebaranern (SumiErern), die seit 1996 gezielt gegen die Erde gerichteten "Kometenbombenangriffe" der außerirdischen "Galaxisalliierten Capella-Regulus" (1996 der Komet "Hyakutake", 1997 der Komet "Hale Bopp", 2000 der Komet "S4 Linear") glücklich abwehren konnte, - andernfalls wäre die Menschheit so ausgelöscht worden, wie vor rund 65 Millionen Jahren die Dinosaurier, - versuchten nun Geheimagenten der "Galaxisalliierten", der "Uiusen-Spionagedienst", die irdische Menschheit mittels katastrophalen Terroranschlägen in einen "Dritten Weltkrieg" zu treiben, der bei einem Einsatz des gesamten irdischen Atomwaffenpotentials zur atomaren Vernichtung der gesamten Erdenmenschheit führen könnte.
Am 11. September 2001 begann nun "das Einläuten" zu einem möglichen "Dritten Weltkrieg" mit der Vernichtung der beiden WTC-Türme in New York - einem "Symbol des westlichen Welthandels" und eines Teils des "Pentagon" der Militärzentrale der USA in Washington DC, durch insgesamt drei Selbstmordflüge von US-Passagierflugzeugen, welche wie "Fliegende Bomben" in den Gebäuden einschlugen und explodierten, wobei insgesamt mehrere Tausend Menschen auf besonders schreckliche Weise umkamen.
Die Selbstmordpiloten der Kamikazeflugzeuge rekrutierten die "Uiusen" aus speziell geschulten arabischen Terroristen, die mittels einer geradezu satanischen Auslegung des Koran und einer daran anschließenden "Hirnwäsche" zur ihren selbstmörderisch-massenmörderischen Wahnsinnstaten getrieben wurden.
Die von den "Uiusen" auf der Erde eingesetzten Agenten sind durchwegs Erdenmenschen, vorzugsweise Spione irdischer Geheimdienste und Terrororganisationen, die ihre eigenen Organisationen für die Zwecke der "Uiusen" mißbräuchlich verwenden.
Doch auch die meisten irdischen Regierungen und Regime sind von Agenten der Uiusen durchsetzt bis regiert und diktiert, was auch für das Militär der Staaten zutrifft.
Ebenso sind die meisten irdischen zivilen Geheimorganisationen von den Uiusen zumindest durchsetzt, oder gar ihre direkten "irdischen Ableger", wie die sogenannten "Illuminati" (u.a., die geheimen Planer, Erfinder und weltweiten Beherrscher jeglicher Datenverarbeitung und Urheber, Begründer und Eigentümer - "Rechteinhaber" - des weltweiten Internet !) deren Ursprünge weit in die irdische Vergangenheit zurück reichen. -
Den Terrorakt am 11. 9. 2001 in den USA, steuerten die "Uiusen" hauptsächlich über die irdischen Geheimdienste MOSSAD (Israel) und NSA (USA) und zwar von jeweils internen, in sich abgeschlossenen Geheimdienstzellen aus, sodaß die jeweiligen Geheimdienstführungen ahnungslos waren. -
Sowohl die den Islam mißbrauchende, durchwegs in allem negativ auslegende grausam-bestialische Mord- und Foltersekte der "Taliban" in Afghanistan, als auch deren Förderer und Verbündeter, der Milliardär Osama bin Laden aus Saudi-Arabien, wurden ursprünglich von den USA und ihrem Auslandgeheimdienst CIA gefördert und unterstützt, wobei den "Taliban" über Pakistan zur Herrschaft, genauer Tyrannei, über Afghanistan verholfen wurde.
USA-NATO betrachteten deshalb "Bin Laden´s Schuld als erwiesen" die Terroranschläge am 11. 9. 2001 in den USA insziniert zu haben, da dieser seit langem eine Kreatur des CIA war und im Geheimen immer noch ist, also ein sogenannter "Doppelagent" der allerübelsten Sorte, der die Terroranschläge im Auftrag von NSA-CIA-MOSSAD-Zellen inszinierte, mit dem Ziel von "Uiusen-USA-Israel", nach einem "Neuzeitkreuzzug" gegen Taliban-Afghanistan, - der wegen der bestialischen Terror-Talibanen von der "Öffentlichkeit" zumeist begrüßt würde und auch wurde, - in Fortsetzung dann auch den Irak anzugreifen, um nach dem "Golfkrieg von 1991" zum

Der endgültige Aufstieg der USA zum "AMERIKANISCHEN IMPERIUM DES BÖSEN", zum "WELTTYRANNENREICH", kurzum zur "WELTDIKTATUR", dank dem CIA-Doppelagenten Osama bin Laden !

Terror gab den Anstoß, dass zornige Supermacht ihre Überlegenheit voll ausspielt

Osama bin Laden hat USA

Washington. – Falls sich Osama bin Laden gedacht hatte, dem „großen Satan" USA einen vernichtenden Terrorschlag zugefügt zu haben, hat er sich gründlich getäuscht. Heute, neun Kriegswochen später, sind die USA noch mächtiger geworden – „dank" Osama bin Laden!

Der Blitzkrieg und Blitzsieg in Afghanistan dank neuer High-Tech-Waffen hat alle überrascht; sogar die europäischen NATO-Verbündeten, die heute im Schmollwinkel nur noch Ja und Amen gegenüber der Führungsmacht zu sagen haben. Sogar für Russlands Putin ist die nächste NATO-Erweiterung Richtung Baltikum keine Aufregung mehr wert, denn angesichts der Vormachtstellung der USA ist die NATO gar nicht mehr so wichtig: Alles dreht sich nur noch um die einzige Supermacht, mit der sich Putin aus wirtschaftlicher Berechnung gut stellen will.

So konnte sich Washington im Windschatten des Anti-Terror-Kriegs auch die (legale) Kündigung des Raketenabwehrbegrenzungsvertrages „ABM" mit Russland leisten. Der NATO blieb nur noch ein leises Nörgeln, und Putin machte gute Miene zum bösen (?) Spiel.

Das Amerika des Kriegspräsidenten Bush will jetzt

– gegen Feind und Freund ● Neue Weltordnung durch „Amerikanisches Imperium"

noch mächtiger gemacht!

der ganzen Welt eine neue Ordnung geben. Hat somit Osama bin Laden ein altes Ziel der Vereinigten Staaten nur beschleunigt, Welt-Regent zu werden. Immerhin hatten die Gründungsväter schon vor 200 Jahren ihre Hauptstadt architektonisch als „neues Rom" konzipiert (auch mit Namen wie „Capitol", „Senat" usw.).

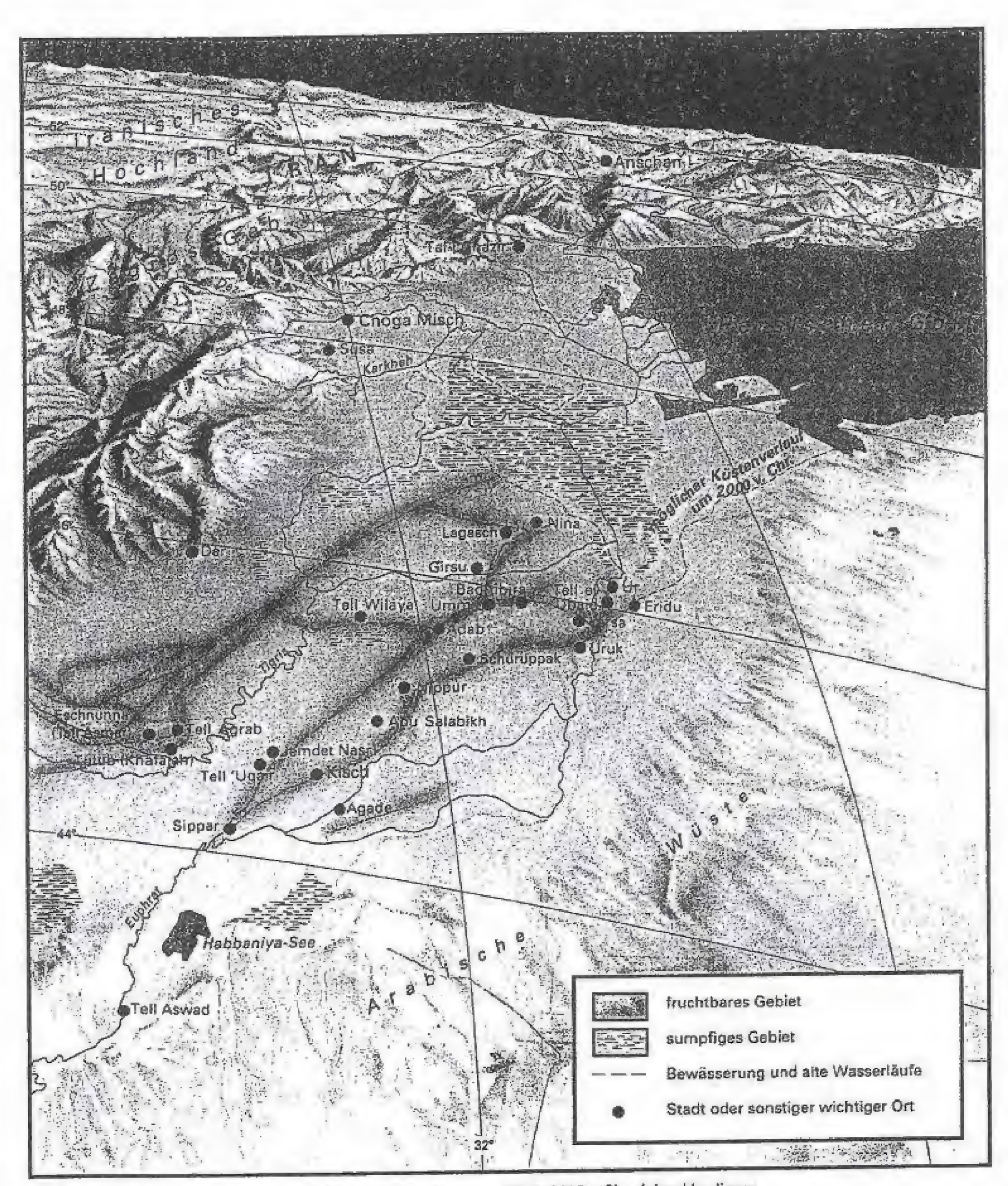
Diskutiert wird heute in Amerika nur noch, welche Gestalt das „neue Imperium" annehmen soll. Der Extremist und Vize-Verteidigungsminister Wolfowitz vertritt den Standpunkt, dass das „amerikanische Empire" (in der Nachfolge des britischen Empire) durch „kraftvolle Überlegenheit führen soll ohne Rücksicht auf bestehende Verträge oder Einwände von Alliierten" und „im kräftigen Ton des Interventionismus zur Welt sprechen soll". Außenminister Powell meint hingegen, die USA müssten „durch das Beispiel einer großmütigen Macht führen und sich pragmatischer Mittel bedienen".

Der Abstand der technologischen Überlegenheit des US-Arsenals zu Gegnern und Verbündeten (!) vergrößert sich immer rascher. Das zeigt die Entwicklung der zehn Jahre vom Golfkrieg zum Afghanistankrieg: Die Turban-Krieger der Taliban hatten sich auf einen Kampf mit den Soldaten der ungläubigen Satansmacht Mann gegen Mann eingestellt. Stattdessen hatten sie es mit unsichtbaren Überschalllenkwaffen zu tun, die von einer Computer-Einsatzzentrale im fernen Florida (!) gesteuert wurden.

Aus: Kronen Zeitung, Wien, Samstag, 5. Jänner 2002, Seite 4 und 5.

2. Mal zu versuchen, die im Bereich der einstigen antiken mesopotamischen Städte (Z)Sippa(u)r, Kisch(sh), Nippur und Schuruppak in Sumer-Babylonien im heutigen Irak, unterirdisch gelegenen, uralten Aldebaran-SumiErer-Stützpunkte und die hier unterirdisch stationierten Aldebaran-Polarier-Diskusraumschiffe zu zerstören, deren Einsatz vor dem Ende des Golfkrieges im Februar 1991, die USA von ihrer ursprünglichen Absicht abbrachte, in Bagdad einzumarschieren und das irakische Staatsoberhaupt Saddam Hussein gefangenzusetzen, oder zu ermorden und die genaue Lage der unterirdischen Stützpunkte zu lokalisieren und sodann anzugreifen, um sie mitsamt ihrem "Inhalt", der Stützpunktbesatzung und den Diskusraumschiffen, mittels der US-Antibunker-Bomben "BGU-28" zu vernichten. -
"Die BGU-28 gehört zu den größten lasergesteuerten Bomben im Waffenarsenal der USA. Sie wurde für den Golfkrieg 1991 entwickelt, um unterirdische Ziele zu treffen und zu zerstören. Die 2.250 Kilogramm schwere Lenkbombe wird nach Aussage von Pentagonsprechern in Afghanistan eingesetzt." -
(Aus: Neue Kronenzeitung, Wien, Sonntag, 14. Oktober 2001, Seite 3, Politik, - Steuerung und Funktion der Antibunker-Bombe)
Sollte den USA im Rahmen eines Angriffkrieges auf den Irak nicht gleich die Auffindung und Zerstörung der unterirdischen "Aldebaraner-Polarier-Geheimstützpunkte" gelingen, dann soll der sogenannte "Wolfowitz-Plan" in Anlehnung zum "Morgenthau-Plan" zur Anwendung gelangen, wonach dann zunächst der Irak von der Landkarte "verschwunden" wäre.
Legende:
Der Vorläufer des "Morgenthau-Plans" war der wesentlich radikalere und unmenschlichere "Kaufman(n)-Plan", welcher 1941, noch vor dem Eintritt der USA in den Zweiten Weltkrieg, von dem "Präsidenten der amerikanischen Friedensliga (!) Theodore Nathan Kaufman(n)" in seinem Buch "Germany must perish" (Deutschland muß sterben) veröffentlicht wurde und nicht weniger als die Ausrottung aller Deutschen durch Sterilisation und Hungertod, um innerhalb von zwei Generationen die Vernichtung des "Germanismus" zu erreichen, sowie das vollständige Verschwinden Großdeutschlands (Deutschland und Österreich) von der Landkarte durch Aufteilung an die Nachbarstaaten Dänemark, Holland, Belgien, Frankreich, Schweiz, Italien, Tschechien und Polen, zum Ziel hatte.
Drei Jahre später, im September 1944, wurde vom damaligen US-Finanzminister Henry Morgenthau auf der 2. Konferenz von Quebec eine Denkschrift vorgelegt, die in die Zeitgeschichte des 20. Jahrhunderts als sogenannter "Morgenthau-Plan" eingehen sollte.
Ganz im Sinne des US-Präsidenten F. D. Roosevelt und der sogenannten "öffentlichen Meinung" der USA und seiner Alliierten sah der "Morgenthau-Plan" die Entmilitarisierung, Verkleinerung und Aufteilung Deutschlands, die Internationalisierung des (seines) Ruhrgebietes und der deutschen Wasserstraßen, die Demontage deutscher Industrieanlagen und Schließung der deutschen Kohlengruben vor. Deutschland sollte auf den Status eines Agrarlandes reduziert werden.
Obwohl nun Roosevelt seine Unterschrift zur Denkschrift und damit sein Einverständnis zum "Morgenthau-Plan" bereits am 22. September 1944 wieder zurückzog, beeinflußte die Konzeption des Morgenthau-Planes die amerikanische Besatzungpolitik in Deutschland und die Grenzziehung nach 1945 zuungunsten Deutschlands besonders in seinem Ostteil nachhältigst. -
Vorwiegend im Osten Deutschlands und den deutschen Siedlungsgebieten in Tschechien, sowie in Südost- und Osteuropa, wurde von den sogenannten Ostalliierten der Ausrottungsplan an Deutschen im Rahmen des "Kaufman-Planes" sehr oft durch besonders grauenhafte, exzessive, sadistische Bestialitäten weit übertroffen, da diese fallweise sogar die satanischen Greueltaten der spätmittelalterlichen Inquisition noch übertrafen ! -
- Man befrage dazu nur noch lebende, genauer überlebende, deutsche und österreichische Zeitzeugen ... - !
Seit 1991 kommt nun durch ein Terror-Embargo der USA und der von ihr diktierten UNO, im Prinzip ein Teil des alten "Kaufman-Planes von 1941"

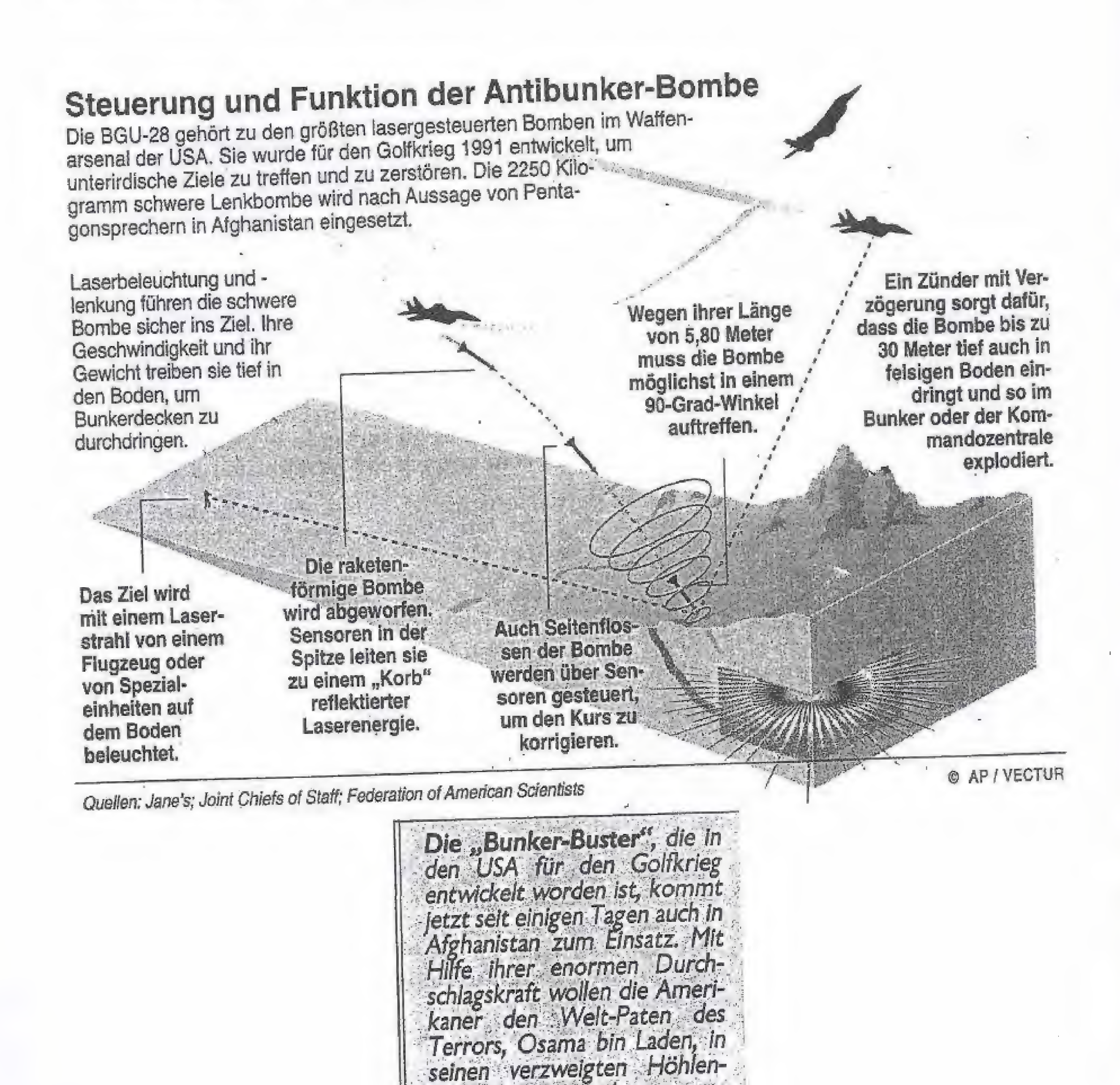
Im Bereich der einstigen mesopotamischen, antiken Städte Sippar, Kisch, Nippur und Schuruppak, existieren noch heute inzwischen wieder aktivierte, unterirdische, sehr tief gelegene Geheimstützpunkte der außerirdischen Aldebaran-SumiErer und der mit ihnen seit spätestens 1945 verbündeten, irdisch-außerirdischen, reichsdeutschen Polarier :



Südmesopotamien etwa 3000–2000 v. Chr. *(oben)* In dieser Epoche waren die rivalisierenden sumerischen und akkadischen Stadtstaaten durch ein Netz von Flüssen und Kanälen verbunden, deren damaliger Verlauf aus zeitgenössischen Texten und durch archäologische Untersuchungen erschlossen werden konnte. Der Reichtum dieser Stadtstaaten gründete auf Ackerbau und Handel.

Aus: KNAURS NEUER HISTORISCHER WELTATLAS, Bechtermünz Verlag, Herausgeber Geoffrey Barraclough, Geoffrey Parker, 5. Auflage, Lizenzausgabe für Weltbildverlag, Augsburg, BRD, 1999, Seite 55, "Südmesopotamien etwa 3000 bis 2000 v. Chr."

Wenn die USA die "Bunker-Buster" tatsächlich "extra für den Golfkrieg 1991 gegen den Irak" entwickelten, dann muß die USA schon längere Zeit einen Angriffskrieg auf den Irak geplant und vorbereitet haben.
Die USA hatte also schon sehr lange vor, die uralten, unterirdischen, mesopotamischen Außerirdischenstützpunkte im heutigen Irak anzugreifen und wenn möglich zu vernichten.



Steuerung und Funktion der Antibunker-Bombe

Die BGU-28 gehört zu den größten lasergesteuerten Bomben im Waffenarsenal der USA. Sie wurde für den Golfkrieg 1991 entwickelt, um unterirdische Ziele zu treffen und zu zerstören. Die 2250 Kilogramm schwere Lenkbombe wird nach Aussage von Pentagonsprechern in Afghanistan eingesetzt.

Quellen: Jane's; Joint Chiefs of Staff; Federation of American Scientists

Die „Bunker-Buster", die in den USA für den Golfkrieg entwickelt worden ist, kommt jetzt seit einigen Tagen auch in Afghanistan zum Einsatz. Mit Hilfe ihrer enormen Durchschlagskraft wollen die Amerikaner den Welt-Paten des Terrors, Osama bin Laden, in seinen verzweigten Höhlenverstecken ausräuchern.

Aus: Neue Kronen Zeitung, Sonntag, 14. Oktober 2001, Wien, Seite 3, Politik, Steuerung und Funktion der Antibunker-Bombe.

Letzte Meldung +++ Letzte Meldung

Pentagon plant massive Bombardierung des Irak

Nach Afghanistan nun der Irak? Wie die Zeitung „USA Today" in ihrer Online-Ausgabe Montagabend berichtete, planen Pentagon-Strategen bereits konkret die „massive Bombardierung des Irak". Die Befürworter eines großen Militärschlags – allen voran Verteidigungs-Staatssekretär Paul Wolfowitz – sehen „Verbindungen" Saddam Husseins zu den Terrorangriffen vom 11. September.

Just am Montag warfen US-Experten dem Irak und vier anderen Staaten die Produktion biologischer Waffen vor. Hussein hätte damit „möglicherweise Osama bin Laden ausgerüstet".

MINI-ATOMBOMBE Laut einem Bericht der Organisation „Nuclear Watch" hat das US-Verteidigungsministerium die Entwicklung einer „Mini-Atombombe" empfohlen. Begründung: Besonders tief gelegene Lagerstätten chemischer oder biologischer Waffen könnten mit konventionellen Waffen nicht zerstört werden.

SONNTAG, 23. DEZEMBER 2001

USA

Neue Bombe vor Einsatz

Bei ihrem Krieg in Afghanistan wollen die USA jetzt eine neue Waffe einsetzen. Die Bombe, die eine stärkere Explosivkraft entwickelt als konventionelle Sprengkörper, löst große Hitze und Druckwellen aus. Beides pflanzt sich in unterirdischen Räumen fort, ohne dass diese einstürzen. Der Terrorpate Bin Laden könnte sich noch immer in den Höhlen Ostafghanistans aufhalten, wenngleich der italienische TV-Sender *RaiTre* berichtet, dass er sich nach Kaschmir abgesetzt haben soll.

Indes haben die USA betont, dass es sich bei den Getöteten eines von der US-Luftwaffe bombardierten Konvois um Taliban- sowie *El Kaida*-Kämpfer gehandelt haben müsste. Afghanische Stammesführer dementieren dies aber. Es soll sich um angesehene Mudschahedin gehandelt haben. Die USA haben eine Untersuchung angeordnet.

Aus: KURIER, Wien, 20. 12. 2001, Seite 4, MINI-ATOMBOMBE.
KURIER, Wien, 23. 12. 2001, Seite 4, USA, NEUE BOMBE VOR EINSATZ.
U-EXPRESS, Wien, 20. 11. 2001, Seite 2, PENTAGON PLANT MASSIVE BOMBARDIERUNG DES IRAK.

Der PRÄSIDENT DER AMERIKANISCHEN FRIEDENSLIGA Theodore Nathan Kaufman(n) veröffentlichte noch vor dem Eintritt der USA in den 2. Weltkrieg im Jahre 1941 sein Buch (:) "Germany must perish" (Deutschland muß sterben) in dem er seinen "Kaufman-Plan" vorstellte, der die Auslöschung von Großdeutschland (Deutschland und Österreich) und seiner Menschen vorsah.
- Europa nach der Realisierung des "Kaufman-Planes" :



Originalaufnahmen des „Kaufmann-Planes", der die Ausrottung aller Deutschen zum Ziel hatte. Genau ausgerechnet wieviel Ärzte benötigt worden wären um alle Deutschen im Reproduktionsfähigen Alter zu sterilisieren. In mehreren Sprachen gedruckt. Von allen grossen Zeitungen, Radiostationen u.s.w. damals lebhaft und ernstlich kommentiert.

Aus: GERMANY MUST PERISH; by Theodore Nathan Kaufman, USA, 1941.
UFOś - Unbekanntes Flugobjekt ? - Letzte Geheimwaffe des Dritten Reiches ?, von W. Mattern, Samisdat Publishers LTD., Toronto, Canada, 1975, Seite 76, Karte - Kaufmann-Plan.

im Irak zur Anwendung, bei dem zahllose irakische Kinder entweder verhungern, oder durch Medikamentenmangel bei Krankheiten sterben, der noch dadurch verschärft wird, daß die USA immer wieder ohne wirklichen Anlaß je nach Laune der US-Führung den Irak bis heute bombardieren und dabei sowohl unschuldige Zivilisten töten, als auch Arzneimittelfabriken zerstören, die von den USA fälschlicherweise, hohntriefend als "chemische Kampfstoff-Fabriken" bezeichnet werden ! -
Die USA begehen also im Irak bereits seit über 10 Jahren permanenten Völkermord ! -
Auch wurde der Nord- und Süd-Irak von den USA "entmilitarisiert" und zu "Flugverbotszonen" für Irak-Flugzeuge erklärt, der Irak also im Norden und Süden quasi besetzt, sodaß nur mehr der Mittel-Irak bedingt frei ist.
Bei einer tatsächlichen totalen Realisierung des sogenannten "Wolfowitz-Planes" würde die schon herrschende Not und Sterberate der irakischen Kinder um Potenzen erhöht, womit sich dann ganz offen die satanische Natur der USA zeigen würde, die schon lange vom selbsternannten "Weltpolizisten" zum "Weltsuperterroristen" entartet ist.
Dieser "Wolfowitz-Plan", benannt nach dem derzeitigen stellvertretenden Verteidigungsminister der USA, Paul Wolfowitz, sieht vor, daß von der USA zu "Schurkenstaaten" erklärte Länder nicht nur zerstört, sondern überhaupt von der Landkarte verschwinden sollen ! -
Im Detail würde der von den USA als "Schurkenstaat" verleumdete Irak bei Anwendung des "Wolfowitz-Planes" militärisch, wirtschaftlich und politisch total entmachtet werden und als "internationales Protektorat" enden, welches unter dem "Schutz" der NATO und Israels stünde, um dann total versklavt und jeder Willkür von USA-Israel schutzlos ausgeliefert, in einem für Israel "hundertjährigen Frieden" und für die Iraker "hundertjährigen Albtraum" die Bestialität von Uiusen-USA-Israel ertragen zu müssen, wobei dann dieses satanische Triumvirat nun völlig ungestört und ohne zeitliche, oder räumliche Beschränkung nach den unterirdischen Geheimstützpunkten der Aldebaran-Polarier und den hier stationierten Diskusraumschiffen suchen könnte. -
Rekonstruierend bestehen die vier uralten, mesopotamischen, unterirdischen, außerirdischen Geheimstützpunkte aus vier riesigen, 600 Metern horizontal durchmessenden und 150 Metern hohen Aldebaran-Suschara-Rundjagdkreuzern, die in kilometertiefen, mit Wasser gefüllten, kilometergroßen Felsendomen verankert liegen, von denen schräg aufwärts führende, in den Flußbecken des Euphrat und Tigris endende, rund 100 Meter durchmessende, wassergefüllte, kilometerlange Schächte führen, durch die kleine, in den Rundraumjagdkreuzern stationierte Diskusraumschiffe im "Tauchflug" an die Oberfläche gelangen können.
Für die damals wie heute hochstehende Supertechnologie der Aldebaran-SumiErer war es sicher kein Problem, durch Ausschachtung ein riesiges Rundraumschiff in einen noch riesigeren, unterirdischen Felsdem zu versenken, danach das Aushubmaterial wieder aufzuschütten, um so den ursprünglichen Oberflächenzustand wieder herzustellen, sowie gleichzeitig Rundraumschiff und Felsdom durch schräg nach oben führende, in den Flußbetten endende Schächte, eine Verbindung nach oben zu schaffen, wobei dann das Flußwasser Schächte und Felsdome mit Wasser flutet und füllt.
Selbstverständlich sind die Schächte perfekt abgesichert, sodaß keinerlei Objekte ohne den Willen der Stützpunktbesatzung eindringen können.
Auch durch elektrische Zünder ausgelöste Explosionen von Sprengkörpern in und im Außenbereich der Schächte(n), sind durch entsprechende elektromagnetische Abwehranlagen nicht möglich, sodaß sämtliche irdische Angriffswaffen ohne Wirkung bleiben.
Dies gilt auch und im besonderen für Atomwaffen und ihren elektrischen Zündungsteil, womit auch eine atomare Vernichtung der unterirdischen Geheimstützpunkte nicht möglich ist.
Wenn nun in Mesopotamien, im einstigen Sumer-Babylonien und heutigem Irak, bis in unsere Gegenwart unterirdische Außerirdischen-Stützpunkte

Im Irak herrscht eine Gleichstellung von Mann und Frau, was in kaum einem anderen islamischen Staat heute der Fall ist.
In den von den USA bevorzugten islamischen Staaten Saudi-Arabien und Kuwait ist dies jedenfalls für die dortigen Frauen nur ein Wunschtraum, denn hier herrscht das extremst frauenfeindliche "islamische (Un-)Recht" !
Seit 1991 bombardieren die USA immer wieder angebliche "militärische Anlagen" im Irak, die jedoch in Wahrheit zumeist Chemiefabriken sind, in denen Medikamente, Düngemittel und Insektizide erzeugt werden.
Die von den USA seit 1991 verwendete, uranhältige Hochgeschwindigkeitsmunition hat im Irak vorwiegend bei Kindern zumeist Blutkrebs ausgelöst, wodurch das seit 1991 im Irak herrschende Massenkindersterben durch Hunger und Infektionen, verursacht durch das von den USA diktierte Embargo, noch zusätzlich vergrößert wird.
Das ja noch mehr irakische Kinder sterben, zerstören die USA nun auch Fabriken, in denen Medikamente, Düngemittel und Insektizide erzeugt werden, die von den USA zynisch "militärische Anlagen zur Erzeugung von Bio-Waffen und Chemie-Waffen" bezeichnet werden !

Wenn tatsächlich Mitte Oktober UN-Waffeninspektoren wie geplant in den Irak gehen sollten, werden auch Österreicher dabei sein. Sie sollen Massenvernichtungswaffen und deren Produktionsstätten suchen.

Der Diplomingenieur der technischen Chemie, Harald Baburek (32) aus Hollabrunn, war von Juli 1996 bis April 1997 als Chemiewaffeninspektor im Lande. Er erinnert sich im KURIER-Gespräch an die bisher spannendsten Monate seines Lebens.

Baburek heuerte direkt vom Grundwehrdienst bei der „United Special Commission" (UNSCOM) an.

Es war auch für Baburek unübersehbar, dass im Irak ein repressives Regime herrscht. Dennoch zeigt sich der Chemiker verwundert über die relative Liberalität der irakischen Gesellschaft: „Frauen sind den Männern gleichgestellt, oft auch in Führungspositionen in staatlichen Großbetrieben zu finden. Religiöse Minderheiten wie die Christen haben eigene Feiertage. Und es gibt sogar Bierbrauereien."

– W. THEURETSBACHER
– K. KRAMAR, I. STEINER-GASHI

VERSTECKSPIEL

Bakterien aus der Brauerei

Der Irak hat seine Produktion von chemischen und biologischen Waffen als Fertigung von zivilen Alltagsgütern oder als medizinische Forschung getarnt. Ein österreichischer Spezialist für diese Waffengattungen, der sich nun auf einen neuerlichen Einsatz im Irak vorbereitet, verriet dem KURIER die technischen Details des Versteckspiels mit Saddams Spezialisten.

BIO-WAFFEN Bakterien sind ganz einfach zu züchten. So wurde die Herstellung einfach in Betrieben wie Bäckereien oder Bierbrauereien, die ähnliche Vorrichtungen brauchen, versteckt. Auch Impfstoff-Herstellung diente als Vorwand. Der Irak legte keinen Wert auf wirklich hochwirksame Waffen. Es wurde daher ziemlich schlampig gearbeitet. Experimentiert wurde mit einer Unzahl von tödlichen Krankheiten: Gelbfieber, Kongofieber, Starrkrampf.

CHEMISCHE WAFFEN Die Herstellung von solchen Kampfstoffen ist viel aufwändiger. Doch etwa in Düngemittelfabriken findet man die technischen Voraussetzungen. Chemisch ähnelt die Synthese jener von Insektiziden, und so wurde sie auch getarnt. Wir suchten nach Spuren von Ausgangsstoffen oder Zwischenprodukten der Herstellung und nach technischen Raffinessen, die man nur für die Kampfstoff-Herstellung braucht, etwa beschichtete Rohrleitungen.

Aus: KURIER, Wien, Sonntag, 29. September 2002, Seite 4, POLITIK.

Die USA:
"Das Reich des Bösen" ?! -
Will die USA den
"Dritten Weltkrieg" ?!

Abschreckung mit kleineren Atombomben

Strategiediskussion in den USA

VON INGRID STEINER-GASHI

„Wenn das stimmt, erzeugt dies nur Bedauern und Besorgnis", empörte sich Russlands Außenminister Iwanow am Montag über die jüngsten Atomwaffenpläne der USA. Auch Peking zeigte sich „tief geschockt" ob der Tatsache, dass sich China nebst Russland, Nordkorea, Irak, Iran, Libyen und Syrien auf einer Liste möglicher atomarer Angriffsziele der USA befinden. US-Vizepräsident Dick Cheney stellte in London klar, es handle sich um Operations- und nicht um konkrete Angriffspläne. Berichte, wonach die USA nukleare Erstschläge vorbereiteten, seien „übertrieben".

Das Pentagon führte in seinem am Wochenende publik gemachten „Bericht zur Überprüfung der Atomwaffenpolitik" der USA nicht nur mögliche Angriffszenarien an, sondern empfiehlt auch, kleinere Atomwaffen zu bauen.

Das US-Atomwaffenpotenzial schrecke Saddam Hussein nicht ab, hatte Verteidigungsminister Rumsfeld schon im Vorjahr kritisiert. „Der irakische Diktator weiß, dass ein US-Präsident niemals eine 100-Kilotonnen-Bombe auf Bagdad fallen lassen wird." Militärische Abschreckung würde nur dann funktionieren, so das Pentagon, wenn „Miniatomwaffen" (*mini-nukes*) eingesetzt werden könnten. Diese verursachten nur „reduzierten Kollateralschaden", propagieren Forscher am US-Stützpunkt Los Alamos. Gedacht ist vor allem an Beton und Felsen sprengende Atombomben, die Bunker zerstören könnten, ohne die nahe liegende Umwelt zu verstrahlen.

Keine Waffe könne tief genug in die Erde eindringen, warnen Atom-Physiker der Vereinigung Amerikanischer Wissenschaftler. „Die Explosion wird massive Mengen an radioaktivem Staub hochwirbeln, der auf die lokale Region mit besonders tödlicher Intensität herunterregnen wird."

SCHURKENSTAATEN Die europäischen Verbündeten der USA halten sich über die US-Pläne bedeckt. Paris betonte, man lehne den Einsatz von Atomwaffen ab. Im österreichischen Verteidigungsministerium bezeichnet Sektionschef Erich Reiter das Papier Washingtons als „militärische Planung, die die Abschreckungsfähigkeit der USA sicherstellen soll". Die USA gingen dabei der Frage nach: Wie könnten so genannte Schurkenstaaten geschädigt werden, ohne eine große Katastrophe auszulösen.

Der Verteidigungsberater von US-Präsident Bush, Richard Pearl, warf den Europäern indes mangelnde Unterstützung bei einer möglichen Ausweitung der Anti-Terror-Kampagne vor.

Atommacht USA: Die Sprengköpfe

Das Arsenal Die Zahl der Nuklearsprengköpfe der USA beträgt derzeit rund 7000 Stück. Binnen der nächsten 5 Jahre sollen sie auf 3800 Stück reduziert werden. Bis 2012 könnte das Arsenal nach Zusagen von US-Präsident Bush auf zwischen 1700 und 2200 Atomsprengköpfe verringert werden. Auch Russland will rund zwei Drittel seiner 6000 Atomsprengköpfe abbauen.

Kalter Krieg Gegen Ende des Kalten Krieges verfügten USA und die damalige UdSSR über jeweils 10.000 Stück.

US-Liste mit Nuklearzielen

7 Staaten im Visier

Die Zeitung *Los Angeles Times* hat eine Liste jener Staaten veröffentlicht, die im Notfall von den USA mit Atomwaffen angegriffen werden könnten. Dazu zählen China, Russland, Irak, Iran, Nordkorea, Libyen und Syrien. Ein Kernwaffenexperte ist entsetzt und meinte: „Das ist Dynamit für den Weltfrieden."

Aus:
KURIER, Wien,
Sonntag, 10. März 2002,
Seite 4, POLITIK.
KURIER, Wien,
Dienstag, 12. März 2002,
Seite 4, POLITIK.

USA = "DAS REICH DES BÖSEN" = "SCHURKENSTAAT NUMMER 1" ?! -
US-PRÄSIDENT GEORGE W. BUSH = "DER ANTICHRIST" =
= "SATANS SOHN AUF ERDEN" ?! -

Unheimliche Entwicklung in Amerika: Nuklear-Tabu gebrochen

USA drohen im Anti-Terror-Krieg mit neuartigen Mini-Atomwaffen

Von „Krone"-Korrespondent H. JANITSCHEK und C. HAUENSTEIN

Washington/Wien. – Es ist eine mehr als unheimliche Drohung, die da aus den USA kommt: Präsident Bush flirtet mit der Atombombe und bricht damit ein internationales Tabu. Das Pentagon, so geht aus einem Geheimpapier hervor, schließt nicht aus, im Anti-Terror-Krieg auch nukleare Waffen einzusetzen!

In dem 56 Seiten starken Geheimbericht ist etwa von neuartigen Mini-Atombomben die Rede, die auch in einem begrenzten Konflikt eingesetzt werden könnten, zum Beispiel in einem neuen Nahostkrieg. Eine unverhohlene Drohung gegen Iraks Diktator Saddam Hussein. Außerdem werden in dem Papier nukleare Bunker-Bomben erwähnt, mit denen unterirdische Kommandozentralen zerstört werden können. Ein theoretisches Einsatzziel wären damit auch die Terror-Höhlen der Taliban und Bin-Laden-Terroristen in Afghanistan.

Sieben Staaten werden in dem Bericht als potentielle Atom-Feinde der USA aufgelistet. Neben dem Irak, dem Iran, Nordkorea, Syrien und Libyen, also Ländern, die nach US-Auffassung den Terror unterstützen, auch die Atommächte Russland und China, zu denen Amerika zur Zeit gute Beziehungen hat.

Während Atomwaffen im Kalten Krieg der Abschreckung dienten, schließen die USA jetzt erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg einen atomaren Erstschlag nicht aus. Wobei Außenminister Powell zu beruhigen versucht: „Es handelt sich nur um Vorsichtsmaßnahmen."

politik@kronenzeitung.at

Aus: Kronen Zeitung, Wien, Dienstag, 12. März 2002, Seite 4.

Versuchsweise dürfte der von den USA unbedingt gewollte 2. Irak-Krieg bereits seit dem Sommer 2002 in begrenzter Form begonnen worden sein und noch andauern.
Bisher scheinen die US-Streitkräfte im Irak jedoch nicht sonderlich erfolgreich zu sein und einer Mitteilung zufolge, werden die im Irak eingesetztenUS-Luftstreitkrafte "von Irak-Raketen" gejagt, was recht seltsam erscheint, denn noch im 1. Irak-Krieg ("Golfkrieg") von 1991, erwiesen sich "die Irak-Raketen" für die US-Luftstreitkräfte als nicht sonderlich gefährlich.
Sollten etwa diese "Irak-Raketen von 2002" kleine Raumjäger der außerirdischen Aldebaraner sein, die von ihren unterirdischen Irak-Geheimstützpunkten zur Abwehr der US-Kampfjets aufsteigen ?! –

Für Nahost-Experten Angriff klar ● USA horten Flugbenzin

„Irak-Krieg binnen 43 Tagen"



Fotos: Reuters, EPA, Grafik: BILD

▲ *Schwer bewaffnete Gruppen der Special Forces sollen bereits im Irak sein: Sie müssen wie in Afghanistan für die Airforce Ziele suchen. Die Bodentruppen werden, ähnlich wie im Feldzug 1991, aus dem Süden angreifen: 250.000 US-Soldaten und 25.000 Briten!*

Sie sind im Irak! Kleine Teams der US-Special-Forces sollen laut verschiedener Nahost-Geheimdienste bereits strategische Ziele aufklären. Diese Befehlsbunker und Radaranlagen sind „markiert" – und bei den ersten Angriffen der US-Bomber werden sie aus der Luft zerstört.

Trotz aller schaler Dementis ist der Feldzug gegen Iraks Diktator Saddam Hussein (kl. Bild) wohl beschlossene Sache:

● Russland, das bereits Zustimmung zum US-Angriff signalisiert hatte, ließ Militärpersonal aus Bagdad ausfliegen.

● Die USA haben eine gewaltige Menge Flugbenzin (238,5 Millionen Liter) für ihre Luftbasen im Nahen Osten und in Vorderasien geordert.



Britische Militärs gegen Irak-Feldzug

„Der Angriff beginnt im Mai", ist auch für den Direktor des Orient-Instituts in Hamburg, Prof. Udo Steinbach, der Krieg „beschlossene Sache". „Die Schlachten werden für die USA verlustreich sein – und die Anti-Terror-Allianz wird zerfallen." Bereits jetzt bröckelt das Bündnis: Britische Militärs warnten Premier Blair eindringlich vor „gefährlichen Verpflichtungen".

Der „Botschafts-Bomber" Bin Ladens, Abu Anas al-Liby, ist im Sudan in Haft: In den USA steht er auf der Liste der 22 gefährlichsten Männer der Welt.

Aus: U-Express, Wien, Montag, 18. März 2002, AUS ALLER WELT, Seite 2.

Zukünftige "Gedankenkontrolle" durch den Welttyrann USA ?! -

NASA liest Gedanken

Im Kampf gegen den Terror greifen die USA nun sogar auf Ideen aus alten Science-Fiction-Filmen zurück: Die Weltraumbehörde NASA tüftelt an einem Gerät, das mit neuroelektrischen Sensoren Gedanken von Flugpassagieren „lesen" kann. „Der Apparat soll auf Flughäfen zum Einsatz kommen. Mutmaßliche Terroristen könnten so bereits bei der Einreise erkannt und überführt werden", zitiert die „Washington Post" einen NASA-Experten.

„Gedankenleser" auf Flughäfen?

Washington. – Die US-Weltraumbehörde NASA arbeitet angeblich an Sensoren, die gefährliche Einreisende auf Flughäfen identifizieren sollen. Neuro-elektronische Sensoren in den Sicherheitssperren könnten in einigen Jahren Gehirnströmungen sowie Herzschlag der Passagiere messen und mit gespeicherten Daten in Verbindung bringen.

Aus: Kronen Zeitung, Wien, Montag, 19. August 2002, Seite 4.
U-Express, Wien, Montag, Seite 2, AUS ALLER WELT.

Die USA heute: Der wohl "bestgehaßte" Staat der Erde ?! -

Die weltweiten Umfragen eines angesehenen Meinungsforschungsinstitutes zeigen:

USA sind unbeliebt wie noch nie

Aus den USA berichtet „Krone"-Korrespondent HANS JANITSCHEK

New York. – Einen absoluten Tiefstand in der öffentlichen Weltmeinung hat Amerika knapp ein Jahr nach den Terroranschlägen des 11. September erreicht. „Noch nie wurden wir so gehasst", heißt es in einer Studie des angesehenen Zogby-Meinungsforschungsinstituts. „Auch unsere engsten Freunde stehen uns mit Misstrauen gegenüber."

Tatsächlich sind die jüngsten Umfrageergebnisse in aller Welt für die USA äußerst beunruhigend:

- Im Durchschnitt glauben rund 70 Prozent der Europäer, dass die USA ihren Kampf gegen den Terrorismus aus selbstsüchtigen Motiven führen.
- Nur knapp die Hälfte der Weltbevölkerung betrachtet die USA als „friedlich eingestellt".
- Fast 60 Prozent sind davon überzeugt, dass das Musterland der Demokratie und Menschenrechte sowie des freien Unternehmertums immer wieder genau das Gegenteil praktiziert.

Als Hauptursachen für den Meinungsumschwung (in den ersten Monaten nach dem 11. September standen fast 90 Prozent der Menschheit geschlossen hinter den USA) definierten die Meinungsforscher:

Einseitige Politik im Nahen Osten

- Amerikas Ablehnung eines Internationalen Kriegsverbrechertribunals,
- seine „einseitige Unterstützung" von Israels Ministerpräsident Ariel Scharon,
- die jüngsten Korruptionsfälle in den großen Industriebetrieben.

Aber auch das brutale (und bisher nicht sehr erfolgreiche) Vorgehen gegen die so genannten „Schurkenstaaten" irritiert die Welt. „Amerika selbst wird von einer wachsenden Mehrheit als gewalttätig und rücksichtslos betrachtet", erklärte ein Sprecher des Zogby-Instituts.

„Amerika – Schurkenstaat Nr. 1"

Kein Wunder, dass die weit verbreitete Tageszeitung „USA-Today" unlängst auf der Titelseite das Foto einer Protestaktion in London veröffentlichte, auf dem ein Plakat mit der Aufschrift „Amerika – Schurkenstaat Nr. 1" prangte.

„Wir dürfen die Augen vor dieser noch nie dagewesenen Ablehnung unserer Politik nicht verschließen", warnte der Vorsitzende des einflussreichen „Rates für außenpolitische Beziehungen", Peter Petersen. Freilich: mit Geld allein werde die Weltmeinung nicht zu verändern sein. Damit spielte er auf die 250 Millionen Dollar an, die der Kongress vor wenigen Tagen für „Propaganda, vor allem in der islamischen Welt", genehmigte.

Andere Faktoren hatten die USA und den Präsidenten George Bush schon vor dem 11. September in Misskredit gebracht, darunter die Ablehnung der Umweltpolitik der Vereinten Nationen (erst gestern sagte Bush seine Teilnahme am UN-Weltklimagipfel in Johannesburg ab), die Aufkündigung des antiballistischen Vertrages mit Russland sowie die Erhöhung der Einfuhrzölle für Stahl und Bananen.

„Hochmut kommt vor dem Fall"

Amerikas führender Historiker Arthur Schlesinger: „Wir sind nicht allein in der Welt, auch wenn wir die größte Macht aller Zeiten sind. Hochmut kommt vor dem Fall."

politik@kronenzeitung.at

Aus: Kronen Zeitung, Wien, Donnerstag, 22. August 2002, Seite 3, POLITIK.

USA –
SCHURKENSTAAT
NR. 1 ?!

Anders gesehen

VON GÜNTHER NENNING

Jetzt ist es soweit: Nach dem 11. September vorigen Jahres waren „alle“ für Amerika (Umfragen erbrachten 90 Prozent pro), jetzt, kein Jahr später, sind „alle“ gegen Amerika (Umfragen: nur noch 60 Prozent Europäer pro). Die amerikanische Arroganz ärgert wirklich alle. Nicht nur die „echten“ Antiamerikaner, sondern auch Proamerikaner, wie ich einer bin.

Wenn alle gegen die Amerikaner sind, ist es der richtige Zeitpunkt, pro zu sein. Ja, die Amis sind furchtbar. Sie haben die Demokratie, Menschenrechte und freie Wirtschaft mit dem großen Löffel gegessen. Sie verkünden diese drei wunderbaren Dinge lauthals. Aber was sie tun, stimmt mit ihrer Predigt nicht zusammen. Sie machen es uns schwer, für sie zu sein.

Das stimmt den Amerikafreund, der ich bleiben will, optimistisch. Dieses Land hat eine große Selbstreinigungskraft, die mir Vertrauen gibt. Auf einer Protestdemonstration gegen die USA in London las man auf einem Spruchband: „USA – Schurkenstaat Nr. 1“. Als Retourkutsche zum amerikanischen Gerede von „Schurkenstaaten“, die mit Krieg überzogen werden, kann man den Spruch begreiflich finden.

Aber das von Präsident Bush geprägte Schlag- und Hiebwort ist sehr ungeeignet, das Wesen einer Nation zu beschreiben.

Wer ist der Schurke?

Kritik von außen führt dazu, dass sich eine große Nation noch mehr einkrampft in ihrer Überheblichkeit. Kritik von innen gehört aber zur Tradition und Glorie der USA. Gerade die Besten dieser Nation haben sie immer geübt. Sie sind auch jetzt wieder am Werk. Vom bedeutenden amerikanischen Historiker Arthur Schlesinger hören wir den Satz: „Amerika ist nicht allein auf der Welt, auch wenn wir die größte Macht aller Zeiten sind; Hochmut kommt vor den Fall.“

Respekt vor dem alten Weisen (er ist jetzt 84). Spross einer amerikanischen Historikerdynastie, sein Vater war Begründer der US-Wirtschaftsgeschichte. Schlesinger junior war Berater des Präsidenten Kennedy, Kritiker des Vietnamkriegs und des Präsidenten Nixon.

Der Schurke ist ein dummer Kerl, ohne Einsicht in seine Handlungen. Von den Nationen, die Bush als „Schurkenstaaten“ brandmarkt, gewinnt man keinen tieferen Begriff, wenn man sie solcherart heruntermacht. Länder wie der Iran und der Irak – auch wenn uns ihre gegenwärtigen Zustände wahrhaftig nicht passen – sind uralte Kulturgebilde (sehr viel älter als die jungen USA) und haben einen reichen Fundus an Tradition und Vielfalt.

Die USA sind kein Schurkenstaat, und die von Bush so bezeichneten Nationen auch nicht. Auch wenn man im Krieg ist (im „Terrorkrieg“), und auch gerade dann, wenn man so groß und stark ist wie Amerika – soll man sich hüten vor Verteufelung und Herabwürdigung des Gegners. Vernichtungskriege gehen immer schief.

Im Begriff der Nation steckt immer die Vielfalt. Auf schlechte Gegenwart kann gute Zukunft folgen, auf Krieg Frieden. Man soll im bösen Feind schon den guten Nachbarn von morgen sehen.

guenther.nenning@kronenzeitung.at

Aus:
Kronen Zeitung,
Wien,
Montag,
26. August 2002,
Seite 4.

Die "vermutlichen" Wirtschaftsverbrecher "Bush & Co.", vor allem US-Präsident George W. Bush und US-Vicepräsident Cheney, möchten mit einem Irak-Krieg auch von ihren "vermutlichen" Gaunerein und dem derzeitigen US-Wirtschaftsdebakel ablenken !

US-Präsident Bush „zaubert" seine Wahlkampfturbulenzen weg:

Kriegstrommeln sollen Debakel an Wirtschaftsfront vergessen machen

Washington/Wien. – Man braucht sich heute nur die Zeitungen oder das Fernsehen in den USA anschauen: Seit die Regierung Bush die Kriegstrommeln gegen Saddam Hussein rührt, sind die Wirtschaftsskandale „weg vom Fenster".

Das Versagen in der Wirtschaft hatte für Bush & Co zu einem Absturz in den Umfragen geführt und die Chancen bei den Wahlen im November schwer gefährdet. Seit aber nur

VON KURT SEINITZ

noch vom Krieg die Rede ist, schwimmt die Regierung auf der patriotischen Welle wieder nach oben. Krisen sind die Stunde der Regierung. Den Demokraten gehen die Argumente aus.

Die Wirtschaftsskandale, die als Folge langjähriger Bilanzmanipulationen großer Konzerne zum Absturz an der Wall Street geführt haben, hatten Bush & Co politisch ins Mark getroffen. Zumal der Präsident und sein Vizepräsident Cheney (heute der größte Säbelrassler gegen Saddam) selbst mit ihren privaten Geschäftsinteressen in das System der Aktienspekulationen verstrickt waren.

Zeitungen und TV begannen „gefährliche" Fragen an die Männer im Weißen Haus zu stellen, als die Skandale aufflogen. Und die Demokraten hatten endlich ein Wahlkampfthema, um Bush & Co vom Höhenflug des Afghanistankrieges herunterzuholen.

Krisen sind die Stunde der Regierung

Der Sieg über die Taliban hatte den Präsidenten unangreifbar gemacht. Jetzt begann man zu fragen, ob diese Regierung überhaupt dieses Wirtschaftssystem heilen kann, in welches sie selbst verstrickt ist („Man beißt nicht die Hand, die einen füttert").

Und siehe da: Eine ordentliche Kriegskampagne gegen Saddam – und Bush & Co sind ihre ärgsten Wahlkampfsorgen los.

Aus: Kronen Zeitung, Wien, Samstag, 31. August 2002, Seite 2, POLITIK.

Einsam gewordene, zornige Weltmacht

Ein Jahr nach dem „11. September“: USA wollen „das Böse“ bezwingen – mit Machtwillen statt mit Freunden

Im Sheriff-Klassiker „12 Uhr mittags“ sind windelweiche Bürger eines Städtchens bereit, sich lieber von Bösewichten terrorisieren zu lassen, als ihre liebe Ruhe zu verlieren. Aber ein tapferer Sheriff greift einsam und entschlossen durch, um den wirklichen Frieden herzustellen.

Als wäre Hollywood die wirkliche Welt, zieht heute in globalem Ausmaß ein neuer Sheriff wild entschlossen los, um seine Verwundung zu rächen: Sheriff USA gegen „das Böse“ in der Welt. Getreu dem Motto: Der Tapfere ist am mächtigsten allein!

„Vorsicht, Zorn macht blind“, warnen seine alten Freunde vor Abenteuer-Risiken. Noch vor einem Jahr hatten sie in „uneingeschränkter Solidarität“ eine „Koalition gegen den Terror“ mit den schwer geprüften USA geschlossen.

Aber was hat sich in diesem Jahr alles verändert! Heute hält der Welt-Sheriff seine Freunde für „unbrauchbar“ (so ein Kriegsplaner im Weißen Haus), weil auf sie kein Verlass sei. Verteidigungsminister Rumsfeld: „Es ist wichtig, allein das Richtige zu tun als gemeinsam das Falsche.“

Was ist nur in die USA gefahren? Kenner meinen:

- Präsident Bush hat zu seiner alten Form zurückgefunden; das heißt: Texas aus der untersten Schublade.
- Freunde und Alliierte, die zu viel Fragen stellen, müssten sich deshalb mit Schildknappen-Diensten auf Vasallen-Ebene begnügen.
- Die USA (Selbstlob: „Unverzichtbarer Führer in der Welt“) lassen sich „keine Hände binden“, schon gar nicht von dem Internationalen Strafgerichtshof: Ein Welt-Gendarm braucht keinen Richter.
- Die USA sprechen sich selbst „Mut“ zu, ihre „natürliche Rolle in der Welt“ zu beanspruchen, also die Rolle der größten Weltmacht aller Zeiten.

Und darauf steuern die USA (Selbstlob: „Zitadelle der Freiheit“) in atemberaubendem Tempo zu: Das Rüstungsbudget wurde auf eine Milliarde Dollar pro Tag (!) hinaufgeschnalzt. Nächstes Jahr werden die USA für ihre Streitmacht mehr Geld ausgeben als die fünfzehn nächstgrößten Staaten zusammen!

Alles läuft darauf hinaus, dass die USA das Erbe des alten Römischen Imperiums antreten: eine Weltmacht ohne Gegenspieler. Dieses Ziel hatten offenbar schon die Gründungsväter der USA im Auge gehabt, wenn man die Architektur von Washington (Capitol, Senat) betrachtet: die USA, das „neue Rom“, als die Ordnungsmacht der Welt.

Allerdings: Imperien neigen zur „Fresssucht“ – bis sie platzen oder machttrunken auf die Nase fallen.

kurt.seinitz@kronenzeitung.at

Die USA heute:
"Erbe des alten Imperium Romanum",
oder(:)
"Schurkenstaat Nummer 1" und
"Reich des Bösen" ?! –

Aus: Kronen Zeitung, Wien,
Samstag, 31. August 2002,
Seite 5.

Welttyrann USA läßt zur "Selbstverteidigung" mit 100 US-Kampf-Jets den Irak bombardieren ... -

100 Kampf-Jets gegen Irak! Es war nur zur „Erinnerung"

Washington/London. – 100 amerikanische und britische Kampf-Jets griffen in der größten Angriffsaktion der letzten Jahre strategisch wichtige Luftabwehrstellungen im Irak an, nachdem eines ihrer Überwachungsflugzeuge in der Flugverbotszone (angeblich) unter Beschuss gekommen war. Washington und London sprechen von einer „Selbstverteidigungsaktion".

Bei dem Großangriff habe es sich (noch?) nicht um einen „Vorläufer" eines möglichen Militärschlags gegen Saddam Hussein gehandelt, heißt es in Militärkreisen. Allerdings sei man sehr wohl daran interessiert, den Zwischenfall „hochzuspielen", um so den Druck auf das irakische Regime zu erhöhen.

Die gestrigen Angriffsziele im Westen des Iraks liegen auf einer strategisch wichtigen möglichen „Invasionsroute" für eine anglo-amerikanische Truppeninvasion, heißt es. Saddam solle langsam fühlen, dass es für ihn „eng" wird . . .

Aus: Kronen Zeitung, Wien, Samstag, 7. September 2002, Seite 2, POLITIK.

Die beiden "Weltschurken Nummer 1 und 2", George W. Bush und Tony Blair bei Ihrer scheint so liebsten Beschäftigung dem zunächst "schleichenden Krieg" gegen den Irak ! -

Bush und Blair: Neue Strategie, um Kriegsgegner auszutricksen

Start ohne „Donnerschlag“, sondern „schleichender“ Krieg gegen Irak!

Washington/London. – Kriegsrat halten an diesem Wochenende George Bush und Tony Blair auf dem US-Präsidentenlandsitz Camp David. Aber der Krieg gegen den Irak scheint ohnehin schon begonnen zu haben – „schleichend“.

Seit Tagen verschärfen sich die Bombenangriffe amerikanischer und britischer Jets. Offiziell ist es „Routine“ zur „Selbstverteidigung“ gegen irakische Luftabwehrstellungen in der Flugverbotszone. Inoffiziell steckt hinter dieser „Kriegslist“ eine neue Strategie: Der Krieg zum Sturz des Saddam-Regimes soll ohne großen „Paukenschlag“ begonnen werden, um die Opposition gegen den Krieg ins Leere laufen zu lassen. Vielmehr sollen die Kriegsaktionen „unauffällig“ anlaufen und Schritt für Schritt gesteigert werden. Washington und London rechnen so mit einem „Gewöhnungseffekt“ der internationalen Gemeinschaft.

Damit wird auch Saddam Hussein mit seiner Drohung eines „massiven Gegenschlags“ mit all seinen bislang versteckten Waffen der Wind aus den Segeln genommen. Israels Scharon hatte gedroht, Israel würde bei einem Beschuss durch irakische Raketen nicht mehr stillhalten wie im letzten Golfkrieg.

„Enthauptungsschlag“ gegen Bagdad

Als Höhepunkt der neuen Kriegsstrategie von Bush und Blair wird nach den Zermürbungsbombardements eine überraschende Luftlandeaktion in Bagdad erwartet. Das Saddam-Regime soll „enthauptet“ werden und der Irak dann vom Zentrum aus militärisch aufgerollt werden.

politik@kronenzeitung.at

Aus: Kronen Zeitung, Wien, Sonntag, 8. September 2002, Seite 2, POLITIK.

Saddam Hussein:
"Freund der USA"
in den
Achtzigerjahren
unter dem damaligen
US-Präsidenten
Ronald Reagan,
sowie ab 1991
"Feind der USA"
ab dem Ex-CIA-Chef
US-Präsidenten
George Bush ... -

Anders gesehen

VON GÜNTHER NENNING



Bush muss Krieg führen, krumm oder grad. Der mächtigste Mann der Welt kann nicht ununterbrochen ankündigen, er werde den vergleichsweise sehr kleinen Diktator Saddam vernichten – und dann zurückschieben. Macht Bush seine Ankündigungen nicht wahr, nimmt ihn niemand mehr ernst. Es droht ein „Kollaps des Vertrauens in den Präsidenten" – so formulierte es Richard Perle, eine neokonservative Spitzenfigur der Kriegsbefürworter in Washington.

Im Machtzentrum ist der Kampf zwischen Falken und Tauben noch nicht entschieden. Vater Bush ist eine Taube. Der Ex-Präsident mahnt den Jetzt-Präsidenten zur Vorsicht: Selber sagt Bush senior nichts, er schickt seine einstige Regierungsmannschaft vor. Ex-Sicherheitsberater Brent Scowcroft und Ex-Außenminister James Baker sowie Lawrence Eagleburger, gleichfalls Ex-Außenminister – haben in sensationellen öffentlichen Erklärungen vor dem Irak-Krieg gewarnt.

Parallel dazu gab es dramatische Enthüllungen über die enge Zusammenarbeit zwischen den USA und Saddam in den Achtzigerjahren unter Präsident Reagan. Damals lagen Irak und Iran in einem Krieg um Sein oder Nichtsein. Diktator Saddam war der beste Freund Amerikas und des übrigen Westens. Die Rolle des Schurken war damals der islamistischen Diktatur des Iran zugeteilt.

In Teheran saßen die Bösen, in Bagdad der Gute. Der Schleier des Vergessens ist dünn, die Peinlichkeit groß. Bush steuert Amerika in den Krieg gegen den einstigen Verbündeten.

Hageldicht prasseln die Details: Sechzig Geheimdienstler des Pentagon übermitteln an Freund Saddam ständig die Ergebnisse der US-Satelliten-Aufklärung über den Iran. US-Spezialisten unterstützen die irakischen Fronttruppen. Auf Wunsch und Rechnung der USA liefert der internationale Waffenhandel Geschütze und Bomben, wahrscheinlich auch chemische Kampfstoffe und Grundmaterialien für die Atomrüstung.

Die damalige Aufrüstung Saddams ist das Werk der USA und des sonstigen Westens, vor allem Frankreichs, aber auch Deutschlands. Damals wurde der Grund gelegt, aus dem die heutige Gefährlichkeit Saddams erwachsen ist.

Freund Saddam

Als Saddam im Krieg damals Giftgas einsetzt, weiß dies der amerikanische Geheimdienst im Voraus. Ein ungenannter Mitarbeiter der DIA (Defence Intelligence Agency) sagt heute: „Es war nur eine andere Art, Leute zu töten, ob Kugeln oder Phosgen (Gas), macht keinen Unterschied."

Wirklich neu ist das alles nicht, aber dass es jetzt von den Kriegsgegnern ausgebreitet wird, sorgt schon für einen Schock der moralisch empfindsamen Amerikaner. Entscheidend für Krieg oder Frieden wird es nicht sein. Liebhaber der Weltgeschichte wissen: „renversement des coalitions" – „Umkehr der Bündnisse" – ist ein normales Ereignis, wenn die Interessen der Staaten sich verändern. Freund wird Feind.

Saddam war der Mann der Amerikaner. Ohne deren massive Beihilfe hätte er den Krieg gegen den Iran verloren, und es gäbe keinen Saddam.

guenther.nenning@kronenzeitung.at

Aus:
Kronen Zeitung, Wien,
Mittwoch,
18. September 2002,
Seite 4.

Pressemeldungen, welche den Verdacht erhärten, daß die beiden mächtigsten US-Geheimdienste NSA und CIA in den Terroranschlag vom 11. 9. 2001 in den USA involviert sind :

US-Kongress kritisiert Unfähigkeit, Attentate vorauszusagen

11. 9.: Geheimdienst-Versagen von beispiellosem Ausmaß!

Washington. – Nach Einschätzung des US-Kongresses hatten die amerikanischen Geheimdienste vor dem 11. September mehrere Hinweise auf bevorstehende spektakuläre Attentate mit massiven Opferzahlen erhalten. Sogar die Möglichkeit, dass Terroristen Flugzeuge als Waffen benutzen könnten, war bekannt.

„Wir wissen jetzt, dass unsere Unfähigkeit, die Anschläge vom 11. September voherzusagen und zu verhindern, ein Geheimdienst-Versagen von beispiellosem Ausmaß war", erklärte Bob Graham, Vorsitzender des Geheimdienst-Ausschusses des Senats, jetzt bei einem Hearing in Washington vor zahlreichen Hinterbliebenen von Attentatsopfern. Dem Bericht zufolge hat die National Security Agency NSA zwischen Mai und Juni 2001 mindestens 33 Mitteilungen abgefangen, die auf einen bald bevorstehenden Terrorangriff hindeuteten, darunter eindeutige Hinweise auf Al-Kaida-Aktionen mit Verkehrsflugzeugen in den USA selbst. Bisher hatte die Regierung Bush beteuert, alle Warnungen hätten sich auf Attentate im Ausland bezogen.

Letzte Meldung +++ Letzte Meldung

Mossad beschattete Atta: Die CIA wies Agenten aus

Schier unglaubliche Enthüllungen bringt ein Dossier, das die deutsche Wochenzeitung „DIE ZEIT" am Donnerstag veröffentlicht: Agenten des israelischen Geheimdienstes Mossad hatten die Jet-Terroristen um Mohammed Atta im April 2001 bereits auf Schritt und Tritt in den USA verfolgt. Doch die CIA enttarnte die Geheimdienstler – und wies sie aus.

Und: Das Dossier beweist, dass zwei der Jet-Entführer, die eine Boeing ins Pentagon gesteuert hatten, zwar auf FBI-Fahndungslisten geführt wurden, aber trotzdem ungehindert unter ihren echten Namen die Tickets kaufen konnten.

Aus: Kronen Zeitung, Wien, Freitag, 20. September 2002, Seite 6, AUSLAND.
U-Express, Wien, Mittwoch, 2. Oktober 2002, Seite 2, LETZTE MELDUNG.

Manchmal wird im "Wahlkampf" nicht nur gelogen, sondern auch zumindest annähernd die Wahrheit gesagt, was jedoch von "Gott Bush" als eine Art "Gotteslästerung" betrachtet wird ! –



Wahlkampf-Vergleich mit Hitler empört Bush:

SPD provozierte nun Riesenkrach mit USA

Berlin/Washington. – Bundeskanzler Schröder hat im Wahlkampf so lange auf Konfrontation gegen Präsident Bush „gespielt", bis jetzt in der Hitze des Endgefechts auf beiden Seiten die Sicherungen durchknallen.

SPD-Justizministerin Däubler-Gmelin verglich die Methode, durch Krieg von inneren Schwierigkeiten abzulenken, mit Margaret Thatcher (Falklandkrieg) und Hitler. Sie dementiert aber, Bush mit Hitler verglichen zu haben.

Kanzlerkandidat Stoiber: „Das ist ein unsäglicher Skandal."

Der Sprecher des Weißen Hauses reagierte „mit Empörung": „... verabscheuungswürdig, unerträglich." Ein US-Senator forderte den Abzug der US-Truppen aus Deutschland, falls Schröder morgen gewinnt. „Washington Post" und „New York Times" schießen Trommelfeuer gegen Deutschland und Schröder („Antiamerikanische Kampagne zur Ablenkung von der Arbeitslosigkeit").

kurt.seinitz@kronenzeitung.at

Aus: Kronen Zeitung, Wien, Samstag, 21. September 2002, Seite 4.

Die USA war schon seit jeher gemeingefährlicher als es der Irak je sein könnte ! Am 11. September 2001 bekamen die US-Bürger einen vergleichsweise (- bei aller Schrecklichkeit des Terror-anschlages -) nur kleinen "Vorgeschmack" von all dem Schrecklichen, was sie vor allem im 2. Weltkrieg den Deutschen und Österreichern, sowie den Japanern antaten !

Kritik an den USA

Am 11. September 2001 wurde in N. Y. ein Szenario zur Wirklichkeit, wie es amerikanische Katastrophenfilme in ähnlicher Form schon vorgezeichnet hatten; die schrecklichen Bilder von tausendfachem Tod und Zerstörung werden wir sicher nie mehr vergessen, und unser Mitgefühl gilt den Opfern und ihren Angehörigen. Erstmals in ihrer Geschichte mussten die USA erleben, was es bedeutet, wenn Tausende unschuldige Menschen durch den Terror fliegender Bomben ermordet werden.

Erstmals in ihrer Geschichte mussten die USA das erdulden, was ihre tapferen Piloten (und auch jene ihrer englischen Kriegsgenossen) seit bald 100 Jahren immer wieder weltweit praktizieren: Gegen Kriegs- und Völkerrecht wurden unter den Titeln „Vergeltungsangriff", „Militärschlag", „Kampf für die Demokratie" etc. in erklärten und unerklärten Kriegen bisher mehr als eine Million unschuldige Zivilisten durch Bombenterror aus der Luft ermordet.

Der Irak, zweifellos eine blutige Diktatur, bedroht angeblich die „Welt" mit Massenvernichtungswaffen. Welches Land nimmt sich nun heraus, in der Tradition Hitler-Deutschlands tatsächlich einen „präventiven" Angriffskrieg zu führen? Es ist jenes Land, welches bisher als einziger Staat der Welt Atombomben auf erwiesenermaßen nichtmilitärische Ziele abgeworfen hat. Binnen Sekunden wurden mehr als hunderttausend Menschen verdampft, zerrissen, verbrannt bzw. verstrahlt, jahrzehntelangem strahlenbedingtem Siechtum und Krebstod ausgeliefert.

Dr. Wolfgang Scheiber, Salzburg

Aus:
Kronen Zeitung, Wien,
Samstag,
21. September 2002,
Seite 4, Das freie Wort.

Sind George Bush Vater und Sohn nicht nur Kriegsverbrecher, Völker- und Massenmörder "im Allgemeinen", sondern auch Massenkindermörder "im Besonderen" ?!

Seit dem "Golfkrieg" von 1991, starben bis heute insgesamt rund 20 Millionen irakische Kinder, *infolge der von den USA diktierten* Sanktionen gegen den Irak ! - Dagegen war der biblische König Herodes direkt ein Kinderfreund !

Zum bevorstehenden Irak-Krieg Folgendes:

Ein Satz aus dem poesievollen, zutiefst menschlichen Vortrag des iranischen Schriftsteller Said bei der Eröffnung der Brucknerfestwochen 2002 in Linz müsste alle Menschen erschüttern: „Noch heute sterben im Irak infolge der Sanktionen täglich 5000 Kinder."

Diesen Satz müsste man dem amerikanischen Präsidenten Bush, der sich sogar mit den Vereinten Nationen anlegt, um seine Kriegslüsternheit Realität werden zu lassen, ins Stammbuch schreiben. Wie wohltuend, dass sich der deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder energisch gegen die Teilnahme Deutschlands am Krieg gegen den Irak ausgesprochen hat.

Wenn es tatsächlich zu diesem Angriffskrieg, der als Krieg gegen den Terrorismus ausgegeben wird, kommen soll, werden wieder wie so oft die Zivilisten, Männer, Frauen und Kinder, die ungerechte Zeche bezahlen müssen.

Gewinner dieses Krieges werden die amerikanische Rüstungsindustrie und die Erdölmagnaten sein. Und die Spaltung der Welt in „Böse" und „Gute" wird noch tiefer werden.

Prof. Hugo Schanovsky, Linz

Aus: Kronen Zeitung, Wien, Donnerstag, 26. September 2002, Seite 24, "Das freie Wort".

US-Präsident George W. Bush, ein kriegsgeiler, gemeingefährlicher Irrer im "Weißen Haus" ?! -
George W. Bush, "die Bestie in Washington" ?! -
Die USA: Einst "Wunschtraum", heute "Alptraum" der Welt !

Bush hört nicht auf gute Ratschläge!

Umfragen in den USA ergaben, dass Amerika in der übrigen Welt noch nie so unbeliebt war wie heute. Das darf einen nicht wundern, denn mit welcher Überheblichkeit und Arroganz der amerikanische Präsident gegenüber der übrigen Welt auftritt und ihr seinen Willen aufzuzwingen sucht, ist wohl einmalig. In seinem Kopf geistern nur Gedanken wie Krieg und Zerstörung um jeden Preis. Grenzenloser Hass gegen Andersdenkende, Gleichgültigkeit hinsichtlich Familienschicksalen, rücksichtslose Verschmutzung der Umwelt. Was ist das? Kälte oder Krankhaftigkeit? Ablehnung der Umweltpolitik auch dann, wenn daraus früher oder später amerikanische Staatsbürger die Konsequenzen ziehen müssen. Einige Politiker, wie auch der Vorsitzende des Rates für außenpolitische Beziehungen, Peter Petersen, haben die Gefährlichkeit der Situation erkannt.

Aber werden diese Politiker jenen Mitstreiter, der das Wort Schurkenstaat so leicht in seinen Mund nimmt, bekehren können, wenn er nicht einmal auf seinen Vater hört? **Alfred Kührer, Unterolberndorf**

Aus: Kronen Zeitung, Wien, Donnerstag, 26. September 2002, Seite 24, "Das freie Wort".

Wann werden die letzten USA-Freunde zu USA-Feinden ?! -

Anders gesehen

VON GÜNTHER NENNING



Ach, immer schwieriger wird es, die Amerikaner zu lieben. Ich kriege es gerade noch hin, aber wirklich nur mehr mit Müh und Not. Ich helfe mir mit Nestroy, der ist immer eine große Hilfe. In seiner Parodie „Judith und Holofernes" singt der Chor beim Erscheinen des großmächtigen assyrischen Feldherrn: „Und weil er uns sonst niederhaut, drum preisen wir ihn alle laut."

Das ist der Gesang, den die europäischen Verbündeten des großen Feldherrn George W. Bush anstimmen. Singt einmal einer nicht mit, wie Bundeskanzler Gerhard Schröder im verflossenen deutschen Wahlkampf – so ist Feuer am Dach der amerikanischen Weltmacht. Sie verträgt keine Kritik, sie reagiert mit unglaublichem Hochmut.

US-Hochmut

Schröder hat im Wahlkampf gesagt – und damit vielleicht die Wahlen gewonnen: Er sei gegen einen Krieg mit dem Irak, und Deutschland werde an einem solchen Krieg keinesfalls teilnehmen. Gewiss steckt darin ein Stück deutsche Arroganz, aber die amerikanische Arroganz ist unüberbietbar größer.

Schröder bekam zur Strafe keine Gratulation zu seinem Wahlsieg und keine Telefonverbindung mit dem Weißen Haus. Der US-Verteidigungsminister Rumsfeld ließ seinem deutschen Kollegen Struck ausrichten, dass er „diese Person" auf einer NATO-Tagung nicht zu sehen wünsche.

So viel Hochmut einer Weltmacht ist eher ein Zeichen der Schwäche und nicht der Stärke. Die Amerikaner sind nervös, weil sie unsicher sind, ob sie sich mit ihrem Willen zum Krieg durchsetzen werden. Zum Alleingang gegen den Irak haben sie gewiss die militärische Potenz. Auf einem ganz anderen Blatt steht, was sie mit ihrem Hochmut anrichten unter ihren Freunden.

Im „Wall Street Journal", gewiss kein Organ der Friedenstauben, schrieb Brent Scowcroft, gleichfalls keine Friedenstaube, er war Sicherheitsberater im Kabinett von Bush Vater:

„Ein Angriff hätte die Destabilisierung arabischer Systeme in der Region zur Folge und brächte Saddam ironischerweise seinem Ziel näher, die bestehenden arabischen Regimes zu beseitigen. Zumindest würde ein Krieg gegen den Irak jede Zusammenarbeit gegen den Terror im Keim ersticken und den Terroristen sogar noch Freiwillige in die Arme treiben."

Schröder hat mit seinem Nein zum Irak-Krieg nicht nur einen deutschen Wahlschlager gelandet. Bei äußerlicher Zustimmung für Bush – „und weil er uns sonst niederhaut, drum preisen wir ihn alle laut" – stehen in ihrem Herzen alle EU-Staaten (außer England) dem deutschen Bundeskanzler näher als dem amerikanischen Präsidenten. Die Abnabelung von den USA ist ein offenkundiges Ziel einer selbstbewussten Europäischen Union.

Die europäische Vormacht Deutschland hat den Mut gezeigt, gegen Amerika Front zu machen. Gewiss wird Schröder nun wieder zurückschieben. Joschka Fischer, der Erzdiplomat, wird ihm dabei behilflich sein. Aber Schröder hat ein Signal gesetzt, über das sich die Europäer insgeheim freuen.

guenther.nenning@kronenzeitung.at

Aus:
Kronen Zeitung, Wien, Freitag,
27. September 2002,
Seite 4.

Allerlei interessantes und kurioses zum Thema "Irak und Saddam Hussein":

● US-Hilfe für Iraks Iran-Krieg

Laut „New York Times" hätten US-Geheimdienstagenten im Iran-Irak-Krieg Saddam Hussein unterstützt.

Saddam ruft die arabische Welt zum Rachekrieg auf

Iraks Diktator Saddam Hussain fordert alle Araber zum totalen Krieg gegen die USA auf. Sollten die Amerikaner tatsächlich in sein Land einmarschieren, müssten sie mit blutigen Konsequenzen rechnen. „Es ist unser gutes Recht, Aggressoren mit allen Mitteln zu bekämpfen", erklärte Iraks Vizepräsident Taha Yassin Ramadan. Die arabischen Nationen müssten zusammenhalten und „amerikanisches Leben und Eigentum weltweit bekämpfen".

Als glatte Lüge bezeichnete Ramadan die Vorwürfe, der Irak würde weiterhin an Massenvernichtungswaffen arbeiten.

Mossad beschattete Atta: Die CIA wies Agenten aus

Schier unglaubliche Enthüllungen bringt ein Dossier, das die deutsche Wochenzeitung „DIE ZEIT" am Donnerstag veröffentlicht: Agenten des israelischen Geheimdienstes Mossad hätten die Jet-Terroristen um Mohammed Atta im April 2001 bereits auf Schritt und Tritt in den USA verfolgt. Doch die CIA enttarnte die Geheimdienstler – und wies sie aus.

Und: Das Dossier beweist, dass zwei der Jet-Entführer, die eine Boeing ins Pentagon gesteuert hatten, zwar auf FBI-Fahndungslisten geführt wurden, aber trotzdem ungehindert unter ihren echten Namen die Tickets kaufen konnten.

Bastelt Saddam an Atomwaffe?

Wien/Washington. – Peinliche Konfrontation zwischen der in Wien ansässigen UNO-Atombehörde und dem Kriegsduo Bush–Blair, die am Wochenende den Mobilmachungsbefehl ausgaben: „Saddam am Sprung zum Atomwaffenbesitz". Dazu die Wiener IAEO: „Uns liegen keine derartigen Erkenntnisse vor."

Hingegen meint das Internationale Institut für Strategische Studien, Saddam besitze zwar die Möglichkeiten, sei aber auf Hilfe angewiesen, um derartige Rüstungspläne auch wirklich in die Tat umsetzen zu können. Und für chemische und bakteriologische Waffenbestände fehlten ihm weitreichende Transportmöglichkeiten.

Jets als Biowaffen-Raketen

Iraks Diktator rüstet sich für den bevorstehenden Angriff der USA: Laut Agenten des deutschen Geheimdienstes BND hätte Saddam Hussein eine neue Waffe entwickeln lassen. Seine Ingenieure sollen russische MiG-23-Jets (kl. Bild) so umgerüstet haben, dass sie unbemannt und ferngesteuert in ein Ziel fliegen können.

Foto: Archiv

Mit den zu Raketen umgebauten Jets könnte Hussein chemische und biologische Waffen auf eine Distanz von bis zu 1000 Kilometern einsetzen.

Saddam hat drei Doppelgänger

Seit Jahren spekulieren Geheimdienste über Saddam Husseins (65) Doppelgänger – jetzt legte der deutsche TV-Sender ZDF erstmals Beweise vor: Laut einer neuen Untersuchung von 450 Bildern des irakischen Diktators hätte er drei Doubles. „Seit 1998 kommen bei Empfängen von Staatsgästen und Militärparaden nur noch Doppelgänger zum Einsatz", ist sich der deutsche Rechtsmediziner Dieter Buhman sicher.

Ein US-Feldzug gegen den Irak scheint immer näher zu rücken: Sonntagnachmittag bombardierten US-Kampfjets erneut die Radaranlagen des internationalen Flughafens in Basra.

Aus: Kronen Zeitung, Wien, Dienstag, 10. September 2002, Seite 4, POLITIK.
U-Express, Wien, Montag, 19. August 2002, Seite 2; – Mittwoch, 11. September 2002, Seite 2; – Montag, 16. September 2002, Seite 3; – Montag, 30. September 2002, Seite 3; – Mittwoch, 2. Oktober 2002, Seite 2.

Einer Pressemeldung vom 2. Oktober 2002 zufolge, werden über dem Irak "seit Wochen über den "Irak-Flugverbotszonen" US-Jets von "Raketen" angegriffen und gejagt".
Sollten etwa diese "Raketen" der Grund dafür sein, daß die USA ihren beabsichtigten Großangriff auf den Irak, der zuerst Anfang Mai 2002 beginnen sollte, inzwischen auf Anfang 2003 verschoben wurde ?! - Waren und sind diese nicht näher bezeichneten "Raketen" über den Irak-Flugverbotszonen etwa gar Kleinraumschiffe, die von den unterirdischen Geheimstützpunkten der Aldebaraner zu Abfangeinsätzen gegen die US-Kampfjets aufsteigen und diese immer wieder vertreiben ?!

„Einigung" bei Gipfel in Wien

Während noch in der Wiener UNO-City verhandelt wurde, rührte US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld erneut die Kriegstrommel: „Wir werden im Irak seit Wochen angegriffen." 67 US-Jets, die Flugverbotszonen überwachen, wären von Raketen gejagt worden. US-Haushaltsexperten errechneten bereits die Kosten für einen Krieg gegen den Irak: 9,1 Milliarden € – pro Monat!

Am Abend kam es am UN-Irak-Gipfel in Wien doch zu einer „Einigung": Die Waffeninspektoren dürfen in den Irak, aber über unangemeldete Kontrollen in Saddam Husseins 90 Palästen wurden gar nicht diskutiert.



Aus: U-Express, Wien, Mittwoch, 2. Oktober 2002, Seite 3.

Der Irak-Präsident Saddam Hussein war in den Achtzigerjahren ein Verbündeter der USA und des damaligen US-Präsidenten Ronald Reagan. Im Auftrag der USA führte damals der Irak einen langjährigen Krieg gegen den Iran.
Die USA lieferten dem Irak damals chemische und bakteriologische Waffen zum Kampf gegen den Iran.
Nachdem der CIA-Chef George Bush neuer US-Präsident wurde, änderten die USA ihre Politik.
Der Grund dafür war hauptsächlich der Galaxiskrieg zwischen dem Galaxisimperium Aldebaran und den Galaxisalliierten, mit denen die USA seit Ende der Vierziger-, Anfang der Fünfzigerjahre verbündet waren, während Mesopotamien, der heutige Irak, seit vielen tausend Jahren bis auf dem heutigen Tag unterirdische Aldebaraner-Geheimstützpunkte beherbergt, die von den Aldebaranern um etwa 1990 wieder reaktiviert wurden, um am Ende des für die Galaxisalliierten mit ihrer Niederlage endenden Galaxiskrieges, diese von der Erde, hauptsächlich von ihren unterirdischen Geheimstützpunkten in den USA, zu vertreiben.
Die so bedrängten Galaxisalliierten schickten deshalb die USA 1990/1991 in den Krieg gegen den Irak, bei dem nach Möglichkeit die Aldebaraner-Stützpunkte vernichtet werden sollten, was den USA jedoch nicht gelang.
Auf der Erde war der CIA qasi seit seiner Existenz "eine Kreatur" der Galaxisalliierten und damit auch George Bush, der CIA-Chef der Achtzigerjahre und US-Präsident bis zu Beginn der Neunzigerjahre und zur Zeit auch sein "Sohn-Clon", der heutige US-Präsident George W. Bush ! –
Mit der eventuellen Ermordung des "lästigen Mitwissers Saddam Hussein" und der Zerstörung, sowie Besetzung des Irak, wollen die USA selbstverständlich auch die irakischen Erdölquellen unter ihre Kontrolle bringen !

USA rufen jetzt sogar offen zur Ermordung Saddams auf

Washington. – Das Verhandlungsergebnis zwischen UNO und Irak in Wien wird von der US-Regierung glatt abgelehnt. Man lasse sich von Saddam nicht weiter an der Nase herumführen, heißt es.

Das Weiße Haus drängt weiter auf eine scharfe Resolution durch den UNO-Sicherheitsrat, die eine Kriegsautomatik mit einschließt, falls Saddam nicht folgt. Kommt die Resolution nicht zu Stande, machen die USA Krieg auf eigene Faust.

Der Sprecher des Weißen Hauses, Fleischer, nannte aber zwei Möglichkeiten, die eine „billigere Lösung“ wären und einen Krieg unnötig machen würden: „Ein Ticket (für den Flug ins Exil) oder eine Kugel.“

Den verblüfften Medienvertretern präzisierte er dann, dass der Mordaufruf aus dem Weißen Haus an die irakische Bevölkerung gerichtet ist: „Wir wollen einen Regimewechsel, und die Iraker sollten das in die Hand nehmen.“

„Eine Kugel könnte den Krieg unnötig machen“

Killer statt US-Krieg

George W. Bush hält die USA weiter auf Kriegskurs: Trotz der Fortschritte beim UN-Irak-Gipfel in Wien – wir berichteten – sieht er Saddam Hussein lieber tot als lebendig. Bei einer Pressekonferenz im Weißen Haus in Washington rief Präsidenten-Sprecher Ari Fleischer mit einer makabren Rechnung nun sogar zum Mord an Hussein auf: „Der Preis einer Gewehrkugel wäre deutlich niedriger als ein Krieg, falls es die irakische Bevölkerung selbst in die Hand nehmen würde.“

Aus: Kronen Zeitung, Wien, Donnerstag, 3. Oktober 2002, Seite 2, POLITIK.
U-Express, Wien, Donnerstag, 3. Oktober 2002, Seite 2.

Vermuten die USA in den weitläufigen Palastanlagen des irakischen Präsidenten Saddam Hussein einen geheimen Zugang zu den uralten, unterirdischen Geheimstützpunkten des "Galaxisimperiums Aldebaran" ?!

Entscheidung über Krieg und Frieden

Der Irak muss heute in Wien Farbe bekennen

Wien. – Völlig abgeschottet von der Öffentlichkeit, fällt in der UNO-City die Entscheidung, wie ernst Saddam Husseins Angebot zur „bedingungslosen Rückkehr" der UNO-Waffeninspektoren wirklich gemeint ist. Der Direktor der Atomenergiebehörde, Hans Blix, testet Saddams Sonderberater Amir al Sadi.

Die USA, die mit Saddam Verhandlungen ablehnen, fordern:

- Die Kontrollore müssen von der UNO ausgesucht werden und nicht vom Irak.
- Uneingeschränkte Bewegungsfreiheit, also auch zu Saddams Palastanlagen.
- Unangemeldete Inspektionen, damit allfällige Waffenlager nicht hin- und hergeschoben werden können.

Die UNO ist auf Hinhaltetaktik Saddam Husseins vorbereitet. Die Gespräche in Wien sollen höchstens zwei Tage dauern. Dann wird festgestellt, ob sie erfolgreich waren oder nicht. Ein Fehlschlag in Wien könnte von US-Präsident Bush als Kriegsgrund genommen werden.

VON KURT SEINITZ

US-Kampfjets griffen gestern die Radaranlagen des südirakischen Flughafens von Basra an. Der Irak meldete schwere Zerstörungen.

Foto: Archiv

Der Londoner Buckinghampalast ist im Vergleich zu Saddams Palastanlage in Bagdad nur ein winziger Fleck, wie das britische Irak-Dossier zeigt. Saddam beharrt darauf, dass es sich um ein „Privatgrundstück" handelt, auf dem UNO-Waffeninspektoren nichts zu suchen haben, außer „sie haben sich vorher angemeldet"...

Aus: Kronen Zeitung, Wien, Montag, 30. September 2002, Seite 3, POLITIK.
Kronen Zeitung, Wien, Samstag, 5. Oktober 2002, Seite 5.

Angebliche (theoretische) Reichweite der irakischen Raketen. –
Doch sogar US-Stellen geben zu, daß die Irak-Raketen nach der Überquerung der Irak-Grenzen "nicht lange unbekämpft", also von den USA abgeschossen werden.
Die angeblich von den Irak-Raketen ausgehende Gefahr ist also faktisch nicht vorhanden ! –
Nach zwei US-Generälen soll der Irak Ende November 2002 "massiv attackiert" werden.



◄ *Die Reichweite irakischer Raketenentwicklungen rückt auch an Österreich heran.*

Disney-Attentäter vor Gericht

Tausende Amerikaner sollten bei den Anschlägen vier muslimischer Extremisten sterben – nun klagte ein Gericht in Detroit (USA) die Terrorkrieger Bin Ladens an: Laut FBI hätten Karim Koubriti, Farouk Ali-Haimoud, Youssaf Hmimssa und Ahmed Hannan Attentate auf das Disneyland in Los Angeles und das MGM Grand Hotel in Las Vegas geplant.

Bei ihrem Kampf gegen den Terror und Saddam Hussein bleiben die USA weiter auf Kriegskurs: Nach Angaben zweier US-Generäle soll der Irak Ende November „massiv attackiert" werden.

Aus: Kronen Zeitung, Wien, Samstag, 5. Oktober 2002, Seit 4 und 5.
U-Express, Wien, Freitag, 30. August 2002, Seit 3.

"Spezialeinheiten" der USA und Israels befinden sich bereits seit Wochen im Einsatz im Irak, um Abschußrampen für Raketen zu zerstören; - so lautet zumindest in etwa die offizielle Version einer Pressenachricht vom 6. Oktober 2002. -
Laut einer Pressemitteilung vom 18. März 2002, waren demnach bereits im Spätwinter 2002 "kleine Teams der US-Special-Forces" im Irak unterwegs, um "strategische Ziele, wie Befehlsbunker und Radaranlagen" auszuspionieren und für zukünftige US-Bomberangriffe zu "markieren". Waren und sind nun diese "Spezialeinheiten" der USA und Israels, in Wahrheit im Auftrag des Galaxisalliierten-Geheimdienstes "UIUSEN" im Einsatz, um die unterirdischen Geheimstützpunkte des "Galaxisimperiums" im Irak auszuspionieren und für künftige US-Bomberangriffe zu "markieren" - wobei mehr zur Tarnung irakische Raketen-Abschußrampen zerstört wurden ?

US-Spezialeinheiten schon im Irak-Einsatz

Vor Kompromiss im UNO-Sicherheitsrat

Washington/New York/Wien. – In der Irak-Krise zeichnet sich im UN-Sicherheitsrat eine Kompromiss-Lösung ab: Eine neue, scharfe Resolution soll den Waffeninspektoren mehr Rechte zuerkennen, ohne den USA jedoch bei der kleinsten Verfehlung Saddams automatisch einen Persilschein für den Angriff auszustellen.

Auch UNO-Chefinspektor Hans Blix sprach sich für eine neue Irak-Resolution des Sicherheitsrates aus: „Wir brauchen ein klares Mandat und mehr Rechte für unsere Teams." Gemeint ist damit die Auflage für Saddam Hussein, auch

VON CHRISTIAN HAUENSTEIN

in seinen riesigen Palast-Anlagen jederzeit unangemeldete Kontrollen zuzulassen. Ein Punkt, den der Irak dezidiert ablehnt, auf dem aber die USA und jetzt auch die Vereinten Nationen bestehen. Auch UNO-General Kofi Annan hält es für „angebracht", dass die Inspektoren eine neue Resolution abwarten, bevor sie mit ihrer Arbeit beginnen.

Der amerikanische Außenminister stellte jedoch klar: „Der Irak muss sich bewusst sein, dass es Konsequenzen gibt, sollten die Waffeninspektoren behindert werden." Für einen Militärschlag aber, so der mögliche Kompromiss im Sicherheitsrat, wäre eine weitere Resolution notwendig.

Allerdings, berichtet die „Frankfurter Allgemeine Zeitung", befinden sich bereits seit Wochen amerikanische und israelische Spezialeinheiten im Einsatz im Irak, um Abschussrampen für Raketen zu zerstören.

Aus: Kronen Zeitung, Wien, Sonntag, 6. Oktober 2002, POLITIK, Seite 3.

Der im höchsten Grade global-gemeingefährlichste "Irre von Washington", der nur durch einen Wahltrick zum US-Präsidenten gewordene George W. Bush, Sohn des Ex-US-Präsidenten George Bush, der früher Chef des mörderischen US-Auslandgeheimdienstes CIA war, hat doch tatsächlich die Frechheit, dem Irak-Päsidenten Saddam Hussein nicht nur vor der Weltöffentlichkeit mit Mord zu bedrohen(!), sondern bei einem Fehlschlag des Mordkomplotts mit der Aburteilung als "Kriegsverbrecher" zu drohen ! -
Wenn hier jemand als "Kriegsverbrecher" angeklagt und abgeurteilt werden sollte, dann wären dies Vater George Bush und Sohn George W. Bush, die in einem zukünftigen neutralen Geschichtsbuch wohl zu den größten Kriegsverbrechern der Weltgeschichte gezählt werden ! -
Der begrenzt bereits seit etwa März 2002 von den USA begonnene 2. Irak-Krieg, soll nach letzten Pressemeldungen wohl im Jänner 2003 dann offiziell mit voller Stärke "begonnen", richtiger weitergeführt, werden.

Dienstag, 8. Oktober 2002

USA will Saddam Hussein als Kriegsverbrecher aburteilen!

Washington/Wien. – Ungeachtet des Tauziehens im UN-Sicherheitsrat um eine neue Irak-Resolution ist die Kriegsmaschinerie der US-Armee bereits voll angelaufen. „Jänner wäre für einen Angriff sehr gut machbar", heißt es aus Militärkreisen. Die Produktion von Präzisionsmunition wurde stark angekurbelt.

Denn der Bestand an hochtechnisierten Lenkwaffen in Amerika ist durch den Krieg in Afghanistan dezimiert. Doch mit eben dieser Munition würde die Luftwaffe mit Sicherheit den Militärschlag eröffnen.

Unterdessen werden über dem Irak seit der Vorwoche

VON CHRISTIAN HAUENSTEIN

Abertausende Flugblätter abgeworfen, mit dem Ziel „Saddams Truppen klar zu machen, dass der Diktator sie auf eine Selbstmord-Mission geschickt hat".

Und die „Los Angeles Times" berichtet, dass die Geheimdienste sowie Außen- und Verteidigungsministerium bereits Dossiers für einen Kriegsverbrecherprozess gegen Saddam Hussein zusammenstellen.

Der Krieg gegen den irakischen Diktator Saddam Hussein scheint für die USA trotz weltweiter Warnungen beschlossene Sache zu sein. Laut Geheimdienst-Meldungen sollen im irakischen Grenzgebiet bereits amerikanische Spezialkommandos unterwegs sein, um Ziele für Raketen und Bomben auszuspionieren und zu markieren.

Montag, 18. März 2002

Aus: U-Express, Wien, Montag, 18. März 2002, Seite 3, POLITIK.
Kronen Zeitung, Wien, Dienstag, 8. Oktober 2002, Seite 3, POLITIK.

US-Präsident George W. Bush bezeichnet die vom Irak ausgehende "Bedrohung" für den "Frieden" als "einzigartig", was wohl der reinste Schwachsinn ist, denn die einzige "einzigartige Bedrohung für den Frieden" ist der kriegsgeilirre George W. Bush selbst !!! -
Es stellt sich hier die berechtigte Frage, warum noch niemand auf die Idee gekommen ist, George W. Bush zu psychiatrieren und anschließend wegen "einzigartiger Staatsgefährdung und Bedrohung für den Weltfrieden" als US-Präsident abzusetzen, anzuklagen und lebenslänglich in eine geschlossene Psychiatrieanstalt einzuweisen !? -
- Oder aber es geht nicht von Saddam Hussein und seinen konventionellen "Massenvernichtungswaffen" selbst eine "einzigartige Bedrohnung für den Frieden" aus, sondern von den unterirdischen Aldebaraner-Geheimstützpunkten im Irak und deren bewaffneten Kleinraumschiffen, für den "Frieden der Welttyrannenmacht USA und ihren Verbrecherpräsidenten alles Negative tun zu können was sie wollten und wollen" ! -

US-Präsident warnt Iraks Generäle vor Kriegsverbrechertribunal

Bush gibt Saddam letzte Chance „Selbstentwaffnung" oder Krieg

Von unserem USA-Korrespondenten HANS JANITSCHEK

Washington. – Ungewöhnliche Töne schlug US-Präsident Bush in seiner jüngsten Fernsehansprache an die Nation an. Wörtlich forderte er den irakischen Diktator Saddam Hussein auf, „sich selbst zu entwaffnen". Saddam müsse seine Massenvernichtungswaffen zuerst bekannt geben und dann vernichten.

Gleichzeitig warnte Bush Iraks Generäle, im Kriegsfall Befehle Saddams zum Einsatz von Massenvernichtungswaffen zu befolgen. Er drohte den Generälen mit dem Kriegsverbrechertribunal nach dem Krieg. Bush hatte die Generäle wiederholt aufgefordert, selbst die Initiative zum Sturz Saddams zu ergreifen: „Eine Kugel genügt."

Der US-Präsident bezeichnete die vom Irak ausgehende Bedrohung für den Frieden als „einzigartig". Er warf Saddam vor, Bin-Laden-Terroristen zu beherbergen und unbemannte Flugzeuge zu konstruieren, die Massenvernichtungswaffen in weit entlegene Ziele transportieren könnten.

Bush zur letzten Chance für Saddam: Falls er nicht selbst abrüste und dies UNO-Waffeninspektoren beweise, würden die USA und ihre Verbündeten dies selbst erzwingen. Der US-Präsident gab sich überzeugt, eine internationale Koalition gegen Saddam auf die Beine stellen zu können.

Attacke auf Saddam

US-Präsident George Bush hat bei einer TV-Ansprache an die amerikanische Nation sein Land auf einen Krieg gegen den Irak eingeschworen. Nie zuvor hat Bush den irakischen Diktator Saddam Hussein derart scharf angegriffen: „Saddam ist ein mörderischer Tyrann." Weiters seien die USA nicht bereit, in Angst zu leben: „Entweder Saddam rüstet ab, oder wir werden eine Koalition anführen, welche diese Abrüstung vornimmt." Nur 53 Prozent der Amerikaner sind für einen Militäreinsatz.

Aus: Kronen Zeitung, Wien, Mittwoch, 9. Oktober 2002, Seite 2, POLITIK.
U-Express, Wien, Mittwoch, 9. Oktober 2002, Seite 2.

Gerade Deutschland und Frankreich sind gegen einen Krieg gegen den Irak, weshalb die Terror-Organisation "Al-Kaida" von Osama bin Laden wohl keineswegs im Auftrag, oder mit dem Einverständnis des Irak und seines Präsidenten Saddam Husssein, Terroranschläge in Deutschland und Frankreich, oder auf deutsche und französische Personen oder Objekte im Ausland durchführen wird, sondern wohl eher "ferngesteuert" von NSA-CIA und MOSSAD, die damit Deutschland und Frankreich "strafen" wollen, daß sie nicht im "Kadavergehorsam" mit den USA den Irak angreifen.

Frankreich und Deutschland im Visier ● Angst vor Viren-Angriff

Al-Kaida droht jetzt auch Europa mit blutigen Terror-Anschlägen!

Wien. – Nach dem Anschlag auf einen französischen Super-Tanker vor dem Jemen und einem tödlichen Schuss-Attentat auf US-Soldaten in Kuweit droht Osama bin Ladens Al-Kaida jetzt neben den USA auch Europa mit blutigen Terror-Angriffen! Vor allem Deutschland und Frankreich sollen sich im Visier der fanatischen „Gotteskrieger" befinden.

Dem arabischen Nachrichten-Sender Al-Dschasira im Golfstaat Katar ist ein Tonband zugespielt worden, auf dem ein Mann wüste Drohungen ausstößt. Angeblich handelt es sich um die Stimme von Bin Ladens Stellvertreter Aiman el Sawahiri: „Unser Feind Amerika und

VON CHRISTIAN HAUENSTEIN

seine Verbündeten sollen wissen, dass ihre Verbrechen nicht ungesühnt bleiben! Wir raten ihnen, sich aus Afghanistan, Nahost und allen moslemischen Staaten zurückzuziehen, bevor sie alles verlieren."

Dann spricht die Stimme auf dem Tonband Paris und Berlin an: „Die jungen Gotteskrieger haben bereits Botschaften an Frankreich und Deutschland geschickt. Wenn die Dosen aber nicht reichen sollten, sind wir mit Allahs Hilfe bereit, weitere Dosen zu injizieren."

Mit „Botschaften" und „Dosen" dürften die Attentate auf den französischen Tanker, der Anschlag auf U-Boot-Ingenieure in Pakistan, bei dem im Mai elf Franzosen starben, sowie der Angriff auf die Synagoge in Tunesien gemeint sein, bei dem im April 14 Deutsche ums Leben gekommen sind. Diese Terror-Angriffe könnten verschärft werden, droht Al-Kaida jetzt.

England bereitet sich unterdessen *auf einen möglichen* Terror-Angriff mit Pocken-Viren vor. Für diesen Fall werden große Lager mit einem Anti-Pockenserum angelegt, um raschest möglich Massenimpfungen durchführen zu können.

Sogar CIA-Chef warnt vor neuen Attentaten

Und für den Fall eines Irak-Krieges warnt sogar CIA-Chef Tenet vor einer neuen Terrorwelle. Sollte sich Saddam Hussein, der laut USA ja mit Al-Kaida zusammenarbeitet, in die Enge getrieben fühlen, könnte er grausame Rache üben. Dann, so Tenet, sei es „sehr wahrscheinlich", dass der irakische Diktator zu Massenvernichtungswaffen greift, um „möglichst viele Opfer mit sich zu reißen".

Auf dem eben aufgetauchten Al-Kaida-Tonband heißt es: „Wir werden die US-Wirtschaft so angreifen, dass das amerikanische Volk Präsident Bush verfluchen wird. . ."

Terrorfürst bedroht Europa

Osama bin Ladens Stellvertreter Aiman al-Sawahiri (51) hat auf geplante Attentate in Deutschland und Frankreich hingewiesen. Der arabische Fernsehsender al-Jazeera strahlte jetzt ein Tonband mit der Stimme des ägyptischen Fanatikers aus: „Unsere Feinde, Amerika und seine Verbündeten, sollen wissen, dass ihre Verbrechen nicht ungestraft bleiben werden. Junge Gotteskrieger haben Botschaften nach Frankreich und Deutschland geschickt." Großbritannien ist auf eine Massenimpfung mit einem Antipocken-Serum vorbereitet – aus Furcht vor Anschlägen mit Bio-Waffen.

Aus: Kronen Zeitung, Wien, Donnerstag, 10. Oktober 2002, Seite 2, POLITIK.
U-Express, Wien, Donnerstag, 10. Oktober 2002, Seite 3.

Die von der "unheiligen Dreieinigkeits-Geheimdienstmafia NSA-CIA-MOSSAD" quasi "ferngesteuerte" Terrororganisation "El Kaida", sollte mit dem Anschlag auf den französischen Supertanker "Limburg", Frankreich auf den US-Irak-Kriegskurs im wahrsten Sinne des Wortes "bomben" :

„Explosion auf französischem Tanker im Jemen war Anschlag"

Laut Ermittlern ist El Kaida verantwortlich

„Es ist deutlich geworden, dass es sich um einen Terroranschlag handelt." Fünf Tage nach der Explosion auf dem französischen Supertanker Limburg vor der Küste des Jemen haben französische und US-Ermittler keine Zweifel mehr. An der Explosionsstelle im Tanker seien Wrackteile eines kleinen Schiffes und Sprengstoffspuren gefunden worden, so die Experten. Offenbar hatte das Boot den Öltanker gerammt.

Auch die Regierung in Sanaa rückte gestern von der Unfallthese ab. US-Experten gehen davon aus, dass Osama bin Ladens Terrornetzwerk *El Kaida* hinter der Tat steckt. Die radikalmoslemische Gruppe betrachte Öltanker als „wirtschaftliche Ziele", so ein Geheimdienstmitarbeiter. Eigentlich hätten die Islamisten eine US-Fregatte treffen wollen, erklärte die französische Außenministerin Alliot-Marie. Darauf weise ein noch zu prüfendes Bekennerschreiben einer jemenitischen Islamistengruppe hin, die angeblich enge Kontakte zur *El Kaida* hat.

Der Vorfall erinnert an einen Anschlag vor zwei Jahren gegen einen US-Zerstörer im jemenitischen Hafen von Aden. Damals waren 17 Soldaten getötet worden. Zu dem Anschlag hatte sich *El Kaida* bekannt. Im Jemen wurden seit dem 11. September 2001 mehr als 100 mutmaßliche Moslemextremisten festgenommen.

Auch bei den Ermittlungen nach dem Attentat auf US-Soldaten in Kuwait weisen die Spuren in Richtung *El Kaida*. Washington warnt vor möglichen neuen Anschlägen weltweit.

In Italien wurden inzwischen erneut vier mutmaßliche islamische Extremisten aus Nordafrika festgenommen. Sie sollen Kontakte zu Bin Laden haben.

Aus: KURIER, Wien, 12. Oktober 2002, Seite 4, POLITIK.



◄ **Der Herr der Welt i Machtzentrum der Wel George Bush als Oberbe fehlshaber der Strei kräfte demonstriert se ne Stärke.**

blick punkt

VON KURT SEINITZ

Breschnjew-Doktri auf Amerikanisch

Im Sowjetimperium ga bis zu seinem Untergang d so genannte Breschnje Doktrin von der beschrän ten Souveränität de Ostblockstaaten, falls d Führungsmacht das fü nötig hält.

Im US-Imperium gilt se einem Monat die Bus Doktrin vom Recht zu vorbeugenden Angriff, fal die Führungsmacht das fü nötig hält; angeblich nu gegen die Terrorgefah Und jetzt soll auch noch ein (von den USA geführte „schnelle Eingreiftruppe" der NATO geschaffe werden. Dadurch soll auc das ursprüngliche Verteid gungsbündnis in jen US-Strategie eingespann werden, die bisher nu für den südamerikanische Hinterhof der USA gegolte hatte.

Nicht Gegner, sonder Freunde der USA melde sich besorgt zu Wort un warnen vor Selbstbeschäd gung der US-Demokrati (ehemals „Hüterin de Völkerrechts"), wenn si sich durch den Terrorschoc des 11. September blin machen lässt. Deutschlan Botschafter in Washingto Ischinger: „Wir müsse sicher sein, dass das Rech auf Selbstverteidigung nich in ein Recht zum Angriffs krieg umgewandelt wird."

kurt.seinitz@kronenzeitung.a

George W. Bush,
"Der Herr der Welt",
"Im Machtzentrum der Welt",
oder
George W. Bush,
"Der Antichrist",
"im Machtzentrum des Bösen" ?!
Ab sofort:
"Die Bush-Doktrin" -
"Das US-(Un)-Recht zum Angriffskrieg" ?!

Aus: Kronen Zeitung, Wien,
Samstag, 12. Oktober 2002,
Seite 5.

Was der scheinheilige "Antiterrorkrieger" George W. Bush wirklich will: Mit dem Irak-Krieg die US-Rüstungsindustrie weiter "anzukurbeln" und das Irak-Erdöl, die zweitgrößten Erdölreserven der Welt !

Auch der UNO-Sicherheitsrat kann ihm jetzt nicht mehr dreinreden

US-Kongress gibt George Bush freie Hand für einen Krieg gegen den Irak

Washington/Wien. – Jetzt hat George Bush mit seinen Kriegs-Plänen im Irak absolut freie Hand! Mit klarer Mehrheit verabschiedeten beide Häuser des amerikanischen Kongresses eine Resolution, die eine glatte Kriegs-Vollmacht für ihren Präsidenten ist. Auch der Sicherheitsrat der UNO kann George Bush jetzt nicht mehr dreinreden.

Denn der US-Präsident wird zwar beauftragt, mit dem Sicherheitsrat zusammen zu versuchen, den Irak zu entwaffen. George Bush ist aber nicht mehr an ein Votum der UNO gebunden, sollte er einen Militärschlag für nötig halten, weil er der Ansicht ist, dass alle diplomatischen Mittel versagt haben. Sollte er sich für einen Alleingang der US-Streitkräfte entscheiden, braucht er keine weitere Zustimmung mehr. Weder vom Kongress noch von der UNO, wo Bush ja Russland, China und Frankreich gegen sich hat.

Nicht zuletzt soll die Kriegs-Vollmacht diese drei Staaten als ständige Mitglieder des Sicherheitsrates massiv unter Druck setzen, dem US-Vorschlag nach einer ultimativenUN-Resolution gegen den Irak zuzustimmen. Tenor: Entweder Saddam Hussein kooperiert bis ins letzte Detail, oder die Streitkräfte marschieren in den Irak ein. Denn eines ist jetzt klar: Sollten Russland, China und Frankreich ihre zögerliche Haltung beibehalten (sie beharren bisher auf einem Stufenplan, der für einen Militärschlag eine weitere UN-Resolution verlangen würde), schlagen die USA alleine zu.

VON CHRISTIAN HAUENSTEIN

Der britische Premier und Bush-Freund Tony Blair befindet sich übrigens gerade in Moskau, um zu versuchen, den russischen Präsidenten Wladimir Putin doch noch auf US-Linie zu bringen.

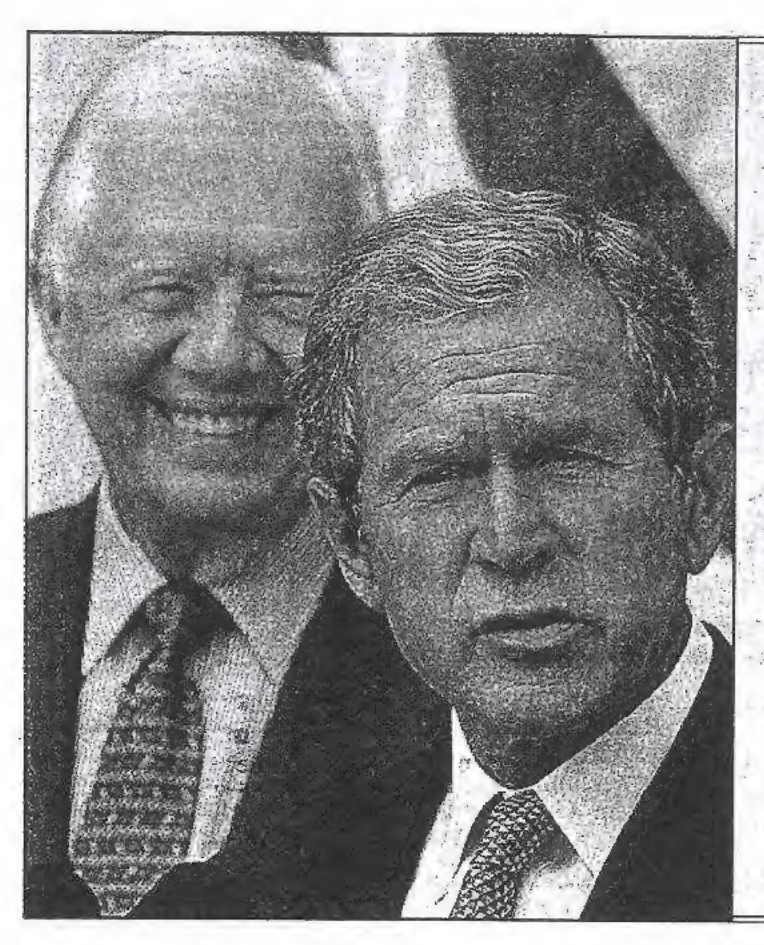
Und so gab sich US-Präsident Bush auch entsprechend siegessicher. „Das Außenseiter-Regime des Irak kommte jetzt an sein Ende", sagte er. „Das ist eine klare Botschaft an die Machthaber im Irak: Sie müssen abrüsten und alle UN-Resolutionen erfüllen, oder sie werden dazu gezwungen."

Nachkriegs-Irak als „US-Protektorat"

Unterdessen wurden in Washington Pläne bekannt, was mit dem Irak nach gewonnener Schlacht passieren soll: Laut ranghohen Mitarbeitern der US-Regierung planen die Amerikaner übergangsweise eine Art „Protektorat" unter einer US-Militärregierung zu errichten. Offenbar nach dem Vorbild der Militärverwaltungen nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland und Japan. Der US-Oberbefehlshaber hätte dann auch die Kontrolle über die zweitgrößten Erdölreserven der Welt. Nur langsam und stufenweise sollte die Macht an die irakische jetzige Opposition abgegeben werden.

Aus: Kronen Zeitung, Wien, Samstag. 12. Oktober 2002, Seite 2, POLITIK.

Zwei US-Präsidenten wie "Tag und Nacht":
Der Christ und Friedensstifter Jimmy Carter, US-Präsident von 1977-1981.
Der Antichrist und Kriegstreiber und heutige US-Präsident George W. Bush.



Schallende Ohrfeige für George Bush und seine Kriegspolitik: Das Nobelkomitee in Oslo zeichnete just einen seiner Vorgänger, Jimmy Carter (78), mit dem Friedensnobelpreis aus. Und der

Nobelpreis für Carter als Ohrfeige für Bush!

Vorsitzende des Komitees, Berge, sagt klar: „In der gegenwärtigen Situation, geprägt von Drohungen, Macht anzuwenden, stand Carter stets fest zu dem Prinzip, Konflikte möglichst durch Vermittlung zu lösen. Man muss unsere Entscheidung als Kritik an der gegenwärtigen US-Regierung auffassen."

Aus: Kronen Zeitung, Wien, Samstag, 12. Oktober 2002, Seite 3, POLITIK.

"El Kaida" und Osama bin Laden, die Kreaturen von NSA-CIA-MOSSAD :
Ziel des schrecklichen Terroranschlages am Samstag, den 12. Oktober 2002
auf der Insel Bali war: "Jetzt erst recht Krieg gegen den Irak" ! -

● Neue Terroroffensive angekündigt ● Schlupfwinkel in der Inselwelt Asiens

Spur führt zu Osama bin Laden

Wien/Jakarta. – Die „Handschrift" der schlimmsten Terroraktion seit dem New Yorker „11. September" ist eindeutig. Sie trägt den Stempel des Netzwerks um den Terror-Paten Osama bin Laden, der erst vor wenigen Tagen anlässlich des 1. Jahrestages des US-Kriegs in Afghanistan einen neuen „Denkzettel" angekündigt hat.

In der südostasiatischen Inselwelt haben sich regionale „Filialen" der Bin-Laden-Organisation eingenistet und zur Terroroffensive organisiert. Einen „Vorgeschmack"

VON KURT SEINITZ

lieferten die Abu-Sayyaf-Terroristen auf den südphilippinischen Inseln.

Hassobjekt sind christliche Touristen, denen man ihr friedliches Urlaubsvergnügen verderben will. Ihr Aufenthalt auf „islamischen Boden" gilt als „westliche Aggression", und Nachtlokale gelten überhaupt als „Tempel der Sünde".

Indonesien mit seinen 2000 Inseln ist der bevölkerungsreichste islamische Staat, traditionell mit einer toleranten Richtung des Islam. Mit der neuen Demokratie wachsen aber regionale Spannungen in Indonesien, die von Moslemfanatikern ausgenützt werden. Die Insel Bali ist ihnen ein besonderer Dorn im Auge: Sie hat eine hinduistische, weltoffene Glaubensmehrheit.

Die schwache indonesische Regierung hat nichts gegen die kleine Minderheit radikaler Moslems unternommen. US-Botschafter Boyce: „In den letzten Wochen verdichteten sich die Anzeichen, dass radikale Gruppen Terroraktionen vorbereiten. Da sieht man, was eine Hand voll Leute anrichten kann, wenn nicht zeitgerecht dagegen eingeschritten wird." Der US-Botschafter bot Indonesien Hilfe an, um die Täter zur Verantwortung zu ziehen.

Jetzt erst recht: Krieg gegen Irak?

Auch auf die Südphilippinen hatten die USA nach der Entführung der Ausländer mit Einverständnis der Regierung in Manila Spezialtruppen entsandt, um die Abu-Sayyaf-Terroristen zu jagen. Die Gruppe wurde aufgerieben, ihre Schlupfwinkel zerstört.

Der Terror auf Bali verschärft die Tendenzen der US-Regierung, noch offensiver gegen Terrornetzwerke vorzugehen: Krieg gegen Saddam und „Hilfe" für die Regierungen im Jemen und Indonesien, die nach Ansicht des Weißen Hauses viel zu wenig gegen Terroristen getan haben.

Kamikaze-Schiffe mit Sprengstoff

Neben Indonesien gilt der Jemen als Schlupfwinkel der Bin-Laden-Terroristen. Das steht spätestens fest, seit der französische Erdöl-Supertanker „Limburg" vor der jemenitischen Küste von einem Kamikaze-Sprengstoffschiff gerammt worden ist. Osama bin Laden hatte seine Absicht angekündigt, den Westen von seiner überlebenswichtigen Energieversorgung aus Asien abzuschneiden.

Aus: Kronen Zeitung, Wien, Montag, 14. Oktober 2002, Seite 4, TERROR.

George W. Bush und die USA haben die UNO entwertet. Ab sofort gibt es defakto auf der Erde eine Weltdiktatur USA und einen Weltdiktator George W. Bush !

Anders gesehen

VON GÜNTHER NENNING

Nach dem Krieg

Der Weg in die Zukunft geht nicht geradeaus. Wer in die Zukunft sehen will, muss um drei bis vier Ecken schauen. Ums erste Eck kommt die UNO-Resolution. Ums zweite Eck reicht sie den Amis nicht, und sie beginnen den Krieg. Ums dritte Eck kommt der glorreiche Sieg über den Irak. Ums vierte Eck kommt die Zeit nach dem Krieg. Der Westen siegt, und was dann?

Die UNO-Resolution ist eine faszinierende Bastel-Aufgabe. Sie hat zwei Ziele: Erstens soll sie den Krieg verhindern, zweitens soll sie den Krieg ermöglichen. Verhindern soll sie ihn durch äußerste Schärfe gegen Saddam; ermöglichen soll sie ihn durch grünes Licht für die US-Kriegsmaschine. Auf Deutsch: Die UNO ist für die Katz. Der Krieg findet statt.

Dass die großen USA den kleinen Diktator besiegen, ist gar keine Frage. Durch den Angriffskrieg für Demokratie und Öl wird ein prowestlicher Zustand hergestellt. Dass die Amerikaner für den Westen marschieren, ist auch dann klar, wenn im Westen so und so viele Staaten nicht mitmarschieren.

Eine spezielle Art von Unsittlichkeit: mit Worten für den Krieg oder auch mit Worten gegen den Krieg (Schröder in Deutschland) – aber heimlich hoffen, möglichst viel Vorteil vom amerikanischen Endsieg zu ernten.

Die Hauptwirkung des Irak-Krieges: Das Einflussgebiet der US-Supermacht und des teilhabenden Westens wird ausgedehnt, das Öl ist gesichert, der Irak wird „demokratisch". Die Nebenwirkung des Irak-Krieges: Die UNO wird demontiert.

Wer ist denn die UNO? Friedrich Schiller meinte, das Theater sei eine moralische Anstalt. Die UNO-Vollversammlung desgleichen: eine moralische Anstalt und ein Theater. Ich sage das mit keinem lachenden und zwei weinenden Augen, aber sich belügen ist ja auch keine Moral.

Was die UNO an Macht hat – oder hatte –, liegt oder lag im Sicherheitsrat. Die in ihm sitzenden fünf ständigen Mitglieder werden, egal, welcher Beschluss kommt oder nicht kommt, der höchstgerüsteten amerikanischen Weltmacht nicht in den Arm fallen. Sie werden den Krieg hinnehmen.

Die Briten gehen mit den USA, krumm oder grad. Die Franzosen machen Manderln, wie üblich, sind aber letztlich pro Bush. Die Russen kriegen fürs Stillhalten ein dickes Zuckerl: US-Unterstützung in ihrem Tschetschenien-Krieg, freie Hand im prowestlichen Georgien. Und den weisen Chinesen ist Handel und Wandel mit den USA wichtiger als das ohnehin nicht zu verhindernde Einstecken des Irak in den großen US-Super-Sack.

So sieht die Welt aus, wenn man sie nicht ums nächste Eck betrachtet, sondern sicherheitshalber um die nächsten drei bis vier Ecken. Ist das Pessimismus? Aber nein. Mein Blick in die Zukunft ist irrtumsfreundlich, und auch wenn ich mich nicht irre: Hinter dem dritten und vierten Eck kommen die nächsten Ecken.

Wer täglich eine Milliarde Dollar fürs Militär ausgibt, hat das Heft in der Hand, und zwar genau so lange, bis sich die Überdehnung der Weltmacht bemerkbar macht. Hinter der Stunde der Wahrheit kommt immer die nächste Stunde der Wahrheit.

guenther.nenning@kronenzeitung.at

Aus:
Kronen Zeitung, Wien,
Montag, 14. Oktober 2002,
Seite 6.

Die wohl überwältigende Mehrheit der Erdenmenschheit ist gegen die gegenwärtige Politik der USA !

Heutige Weltpolitik

Wenn der Herr Bush inkl. Vizepräsident meint, ein Krieg gegen den Irak sei unvermeidlich, dann muss man schon auch anmerken, welche Motivation sie dazu treibt! Dass die Legende von Freiheit, Gleichheit und Demokratie der Antrieb solcher Handlungen ist, glauben ja nicht einmal mehr die engsten Verbündeten der USA, ja nicht einmal mehr das eigene Volk!

Die Gründe sind aber ganz einfach zu nennen. Der Irak hat mithin eine der größten Erdölreserven der Welt, was auch den kriegslüsternen Amerikanern nicht entgangen sein dürfte! Weiters, und das dürfte ausschlaggebend für einen eventuellen Krieg sein, haben Bush und Konsorten mit dem größten Wirtschaftsskandal der Welt (Börsenmanipulationen etc.) zu kämpfen, in den sie möglicherweise selbst verstrickt sind! Was also käme besser zupass als eine gewollte Ablenkung? Eine Welle von Nationalität und ein bisserl Krieg werden's schon richten, das käme ja auch der eigenen Wirtschaft zugute! Ganz schön grauslich kann Weltpolitik sein!

Herwig Trakl,
Brunn am Gebirge

Aus: Kronen Zeitung, Wien, Dienstag, 15. Oktober 2002, Seite 22, DAS FREIE WORT.

"Satan" George W. Bush
und sein "Höllenhund"
Tony Blair
"platzen" wohl geradezu
vor Kriegsgeilheit !
- Doch gute Menschen
in den USA und aller
Welt wollen keinen
(neuen) Irak-Krieg !

Irak-Dossier in Händen der USA sorgt für Ärger

Teile des Sicherheitsrats fühlen sich düpiert / Protestbrief aus Hollywood

VON STEFAN GALOPPI

Anjelica Huston, Kim Basinger, Uma Thurman, Jessica Lange, Matt Damon, Ethan Hawke, Martin Sheen – die Unterschriften unter dem Protestbrief an George W. Bush lesen sich wie ein kleines Who's who in Hollywood. Die Stars und mehrere hundert andere Prominente forderten den US-Präsidenten am Dienstag schriftlich auf, seine Kriegsrhetorik gegen den Irak einzustellen.

„Wer glaubt, Saddam Hussein wird die UNO-Forderungen erfüllen, ist naiv."

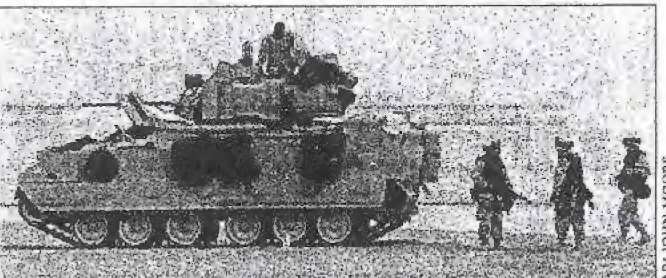
TONY BLAIR

Doch nicht nur in der Filmmetropole regt sich Protest, auch im Weltsicherheitsrat herrscht dicke Luft. Denn entgegen ursprünglichen Ankündigungen gab die UNO der US-Regierung sofort ein komplettes Exemplar des irakischen Rüstungsberichts. Diese reichte Kopien an Frankreich, Großbritannien, China und Russland weiter. Die nicht ständigen Mitglieder des Sicherheitrats sollen erst später eine zensierte Version erhalten – angeblich um die Verbreitung von Informationen über die Herstellung von Massenvernichtungswaffen zu verhindern.

Der Irak und Syrien erhoben gegen die Vorgangweise Protest. Die fünf Vetomächte könnten so einen Bruch der UN-Resolution durch Bagdad behaupten, ehe alle anderen das Dossier zu Gesicht bekommen hätten.

UNO-Experten in Wien und New York arbeiten sich derzeit durch das 12.000 Seiten umfassende Dokument und vergleichen es mit bereits vorliegenden Erkenntnissen. Chefwaffeninspektor Hans Blix legte dem Sicherheitsrat noch in der Nacht eine erste grobe Einschätzung vor. In einem weiteren Schritt will die Atomenergiebehörde später in Seibersdorf Proben von Luft, Wasser und Staub prüfen lassen.

Nach inoffiziellen Angaben enthält das irakische Papier vorwiegend bereits bekannte Informationen. Demnach arbeitete der Irak bis zum Golfkrieg an einer Atombombe, entwickelte chemische und biologische Waffen, unbemannte Flugzeuge und ballistische Raketen – zu deren Einsatz. Das Dossier enthält auch politischen Sprengstoff: Laut Inhaltsverzeichnis werden ausländische Firmen und Personen genannt, die den Irak bei seinen Rüstungsplänen unterstützten.


AP/ JOHN MOORE

US-Soldaten trainieren in Kuwait für einen Wüstenkrieg

Laut einer *Reuters*-Umfrage erwarten internationale Militärexperten mehrheitlich einen Irak-Krieg Anfang 2003. Der britische Premier Tony Blair bekräftigte gestern seine Bereitschaft zu einem Militärschlag. Saddam rief seinerseits die Armee auf, ihre Kampfkraft zu verstärken. Seine Devise: Besser standhaft in den Krieg als ohne Ehre.

▸ MEHR IM INTERNET
www.iaea.or.at/

Aus:
KURIER, Wien,
Mittwoch,
11. Dezember 2002,
Seite 4, POLITIK.

Der Friedensnobelpreisträger und Ex-US-Präsident Jimmy Carter wäre heute ein Segen für die USA und die Welt !



Späte Ehrung für „den besten Ex-Präsidenten, den die USA je hatten": Jimmy Carter nimmt den Friedensnobelpreis aus den Händen von Gunar Berge, dem Komitee-Vorsitzenden, entgegen

„Die Annahme, Krieg könne Krieg verhindern, ist verwerflich"

Mit einem Plädoyer für den Frieden nahm Jimmy Carter den Nobelpreis entgegen

Als „einfacher Bürger einer problembeladenen Welt" nahm er den Friedensnobelpreis entgegen. Doch es wäre nicht Jimmy Carter, hätte er nicht auch die Feier in Oslo dazu benützt, um sein Land und seinen Nachfolger George W. Bush vor einem neuen Krieg zu warnen. Ein „vorbeugender Krieg", wie ihn die derzeitige US-Regierung zum Mittel ihrer internationalen Politik gemacht hat, würde Präzedenzfälle schaffen und katastrophale Folgen haben: „Die Annahme, Krieg könne Krieg verhindern, ist ein verwerfliches Wortspiel."

Den „besten Ex-Präsidenten, den die USA jemals hatte" nannte das Nobelpreiskomitee den 78-Jährigen in seiner Begründung für die Auszeichnung. Sie sei eine Würdigung „für seinen jahrzehntelangen unermüdlichen Einsatz für die friedliche Lösung von Konflikten".

Man könne nicht in Frieden leben, indem man einander die Kinder töte, erklärte Carter. Klar im Gegensatz zu Bush nannte er nicht den Terror die größte Herausforderung des 21. Jahrhunderts, sondern „den wachsenden Abgrund zwischen Reich und Arm."

Aus: KURIER, Wien, Mittwoch, 11. Dezember 2002, Seite 4, POLITIK.

Falls sich "der Irak und andere Staaten" bei einem US-Angriff wirksam wehren, droht "Washington" mit einem Atomangriff !

Nächste Woche spricht die UNO ihr Urteil

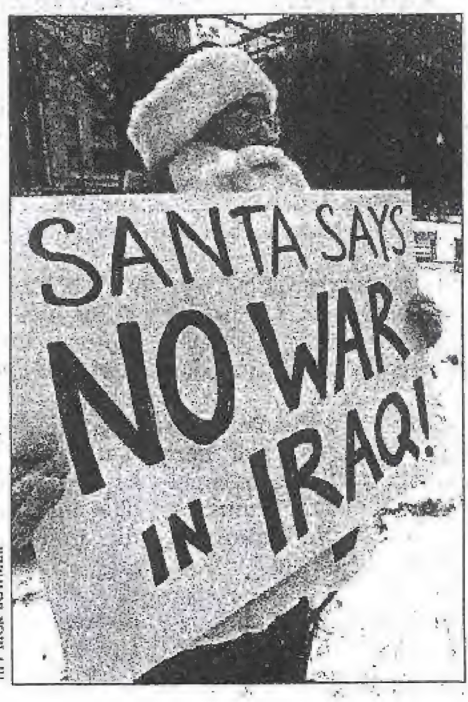
Bewertung des Irak-Berichtes / USA verstärken Drohkulisse

Bis Anfang nächster Woche wollen UN-Experten den 12.000 Seiten umfassenden Waffenbericht des Irak so weit durchforstet haben, dass sie eine erste Bewertung darüber abgeben können. Auf Druck der USA hin wurde der Bericht den fünf ständigen Sicherheitsratsmitgliedern übergeben. UN-Generalsekretär Annan zeigte sich ob des US-Drängens „unglücklich" und bedauerte „Stil und Form" des Vorgehens.

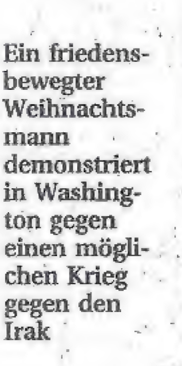
Grund zu Protest sahen gestern auch Zigtausende Demonstranten in den USA. Von Alaska bis Florida kam es zu Protesten gegen einen möglichen Irak-Krieg.

Doch die US-Führung bleibt auf Kriegskurs. Sollten die USA militärisch gegen Bagdad vorgehen, würden sie die UNO nur informieren, bestätigte Bushs Sicherheitsberaterin Rice. Bei der Präsentation eines Sicherheitspapiers drohte Washington dem Irak und anderen Staaten bei einem eventuellen Angriff mit Massenvernichtungswaffen einen Gegenschlag von „verheerender Gewalt" an. Indirekt wird mit einem nuklearen Gegenschlag gedroht. Im September hatte Bushs Führungsteam die neue Sicherheitsdoktrin vorgestellt. Darin war erstmals von der Möglichkeit eines präventiven Erstschlages der US-Armee die Rede.

Die USA dürfen laut *CNN* im Fall eines Irak-Krieges die Luftwaffen-Basis El Udaid in Katar nutzen. Die Basis hat die längste Start-und Landebahn in der Golfregion.



AP/ RICK BOWMER


Ein friedensbewegter Weihnachtsmann demonstriert in Washington gegen einen möglichen Krieg gegen den Irak

Aus: KURIER, Wien, Donnerstag, 12. Dezember 2002, Seite 4, POLITIK.

der Aldebaraner-SumiErer existieren, dann darf wohl schlußgefolgert werden, daß auch andere einstige Kulturgründungen der Aldebaran-SumiErer, wie Ägypten, eine Kulturgründung der alten Aldebaraner-Kolonie Sirius, im Bereich einer oder mehrerer in der Nähe des Nils gelegenen einstigen alten ägyptischen, antiken Städte, noch heute unterirdische Aldebaran-SumiErer-Stützpunkte der gleichen Art wie in Mesopotamien existieren.
Da jedoch Ägypten im 2. Weltkrieg noch stärker unter britischer Vorherrschaft stand, als der im "Untergrund" deutschfreundliche Irak, fand zumindest bis 1945 keine "Stützpunktreaktivierung" durch die irdisch-ausserirdischen, reichsdeutschen "Polarier" und "Aldebaran-SumiErer" statt.
Im Jahre 2001 versuchten die "Uiusen-Capella-Regulus-Galaxisalliierten" nicht nur auf der Erde einen "3. Weltkrieg" durch Superterroranschläge anzustiften, sondern auch gleich mit zwei "Kometenbomben" die irdische Menschheit zu vernichten, wohl nach der Devise "alle guten (schlechten) Dinge sind DREI".
Bis zum Juni 2001 und auch noch darüber hinaus, war der "Komet C/2001 A2" vor allem auf der Erdsüdhalbkugel mit freiem Auge sehr gut sichtbar, wenngleich er wie sein Vorgänger, der "Komet C/1999 S4" im Jahre 2000, der bei einer Kollision mit einem Kleinasteroiden zerborsten sein soll, sich nach und nach auflöste, zerfiel.
Im Dezember 2001 war dann der "Komet Linear 2000 WM1" auf der Erdnordhalbkugel nach Ende der Dämmerung als "schwach glimmernder Nebelfleck im Sternbild des Walfisch mit freiem Auge sichtbar.
Doch auch diesmal gelang es den Polarier-Raumschiffen die Kometenbomben von ihrem Erdkollisionskurs abzulenken, abzuwehren ! -
Der nächste "wirklich prächtig freisichtige Komet" wird dann voraussichtlich der jenseits der Bahn des Saturn entdeckte "Komet Neat 2002 Q4" sein, der dann im Mai 2004 nahe der Erde (hoffentlich) vorbeiziehen wird.
Da es sich auch bei "Komet Neat 2001 Q4" um eine sogenannte "Kometenbombe mit Erdkollisionskurs" handeln dürfte, welche die "Galaxisalliierten Capella-Regulus" mit zahlreichen anderen Kometenkernen spätestens ab 1996 auf einen Erdkollisionskurs hin ausrichteten und "abfeuerten", kann dann auch im Jahre 2004 nur das Eingreifen eines Polarier-Aldebaraner-Raumschiffes einen Absturz des Kometen auf die Erde verhindern. -
Es ist hier nur zu hoffen, daß es den "Galaxisalliierten" mit ihrem "Uiusen-Geheimdienst" nicht gelingt, einen "3. Weltkrieg" zu provozieren, der dann zum Schluß zu einem globalen Atomkrieg eskaliert und die gesamte Erdenmenschheit vernichtet ! -
Da es nun den (reichsdeutschen) "Polariern" seit rund fünf Jahrzehnten immer wieder gelang, während der zahlreichen Aufklärungseinsätze ihrer Raumflugscheiben beim Überflug von Atomwaffendepots der USA und ihrer Alliierten, mittels eines speziellen elektromagnetischen Projektors auf der Basis des reichsdeutschen Weltkriegsgeheimprojektes "Motorstoppgerät", die elektrischen Zünd- und Steueranlagen der überflogenen Atomwaffen zu deaktivieren, sollten die "Polarier-UFOs" auch weiterhin einen irdischen Atomkrieg verhindern können ! -
Da es jedoch bisher den "Polariern" nicht gelang, irdische Kriege mit nichtatomaren, konventionellen Waffen zu verhindern, werden sie wohl auch einen ohne Atomwaffen, also einen mit konventionellen Waffen geführten "Dritten Weltkrieg" nicht verhindern können, der dann wie der "Zweite Weltkrieg" im Endeffekt zwar Millionen von Toten verursachen würde, ohne jedoch die gesamte Menschheit der Erde zu vernichten ! -
Dank der allen irdischen Technologien weit überlegenen Supertechnologie der Aldebaran-SumiErer ist es jedoch durchaus möglich, über das globale Erdmagnetfeld ein die gesamte Erdoberfläche umfassendes Deaktivierungsfeld aufzubauen, das für unbegrenzte Zeit alle elektrischen Geräte funktionsunfähig macht, sodaß vor allem die irdische Militärtechnologie weitgehend auf den Stand des 18. Jahrhunderts bis beginnenden 19. Jahrhunderts zurückgeworfen wird, wodurch ein 3. Weltkrieg technisch nicht mehr möglich ist ! -

Ist der anfänglich vermutete "zweite, kleinere Erdmond" und danach nach "Flugbahnmessungen" vermutete "Weltraummüll" aus der Zeit der "Apollo-12-Mission", in Wahrheit ein Relikt des "Galaxiskrieges" zwischen dem "Galaxisimperium" und den "Galaxisalliierten", etwa das Wrack eines kleinen Kriegsraumschiffes ?! -

USA

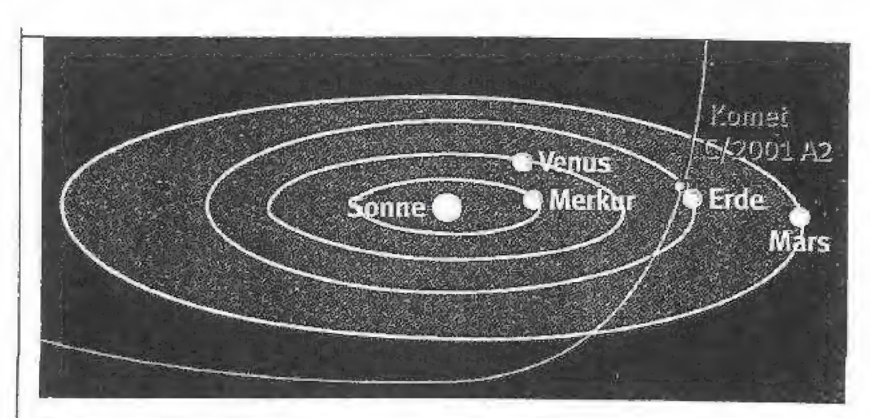
Mond doch nur Weltraummüll?

Neueste Messungen der Flugbahn des „zweiten Mondes" (der KURIER berichtete) legen nahe, dass es sich bei dem Himmelskörper doch um Weltraummüll handeln könnte. US-Astronomen haben errechnet, dass es die dritte Stufe einer Saturn-V-Rakete sein könnte, die alle 49,5 Tage die Erde umkreist. Das Objekt könnte von der Apollo-12-Mission stammen, die im November 1969 startete.

Aus: KURIER, Wien, Samstag, 14. September 2002, Seite 8, INTERNATIONAL.

Im Jahre 2001 wehrten die verbündeten Aldebaran-SumiErer und Polarier sogar zwei "Kometenbomben" der Galaxisalliierten-Capella-Regulus ab, die sich auf Kollisionskurs mit der Erde befanden:

1) Den Kometen C/2001 A2 im Juni 2001, der ab April/Mai 2001 für einen Beobachter mit bloßem Auge sichtbar wurde, wenngleich vorzugsweise auf der Erdsüdhalbkugel, dabei jedoch nach und nach auseinanderbrach, wie auch sein Vorgänger im Jahre 2000, der Komet C/1999 S4, welcher nach neuesten Erkenntnissen "mit einem kleineren Asteroiden" zusammenstieß und dabei auseinanderbrach.
2) Den Kometen Linear 2000 WM1 im Dezember 2001, der auf der Erdnordhalbkugel mit bloßem Auge als "schwach glimmender Nebelfleck" im Sternbild Walfisch sichtbar ist.



Bahn und Position der sonnennahen Planeten und des Kometen C/2001 A2 (LINEAR) am 30. Juni 2001, als dieser seinen erdnächsten Punkt durchlief. Damals war er 36,5 Millionen Kilometer von der Erde und 155,7 Millionen Kilometer von der Sonne entfernt.

bdw-grafik

STERNE

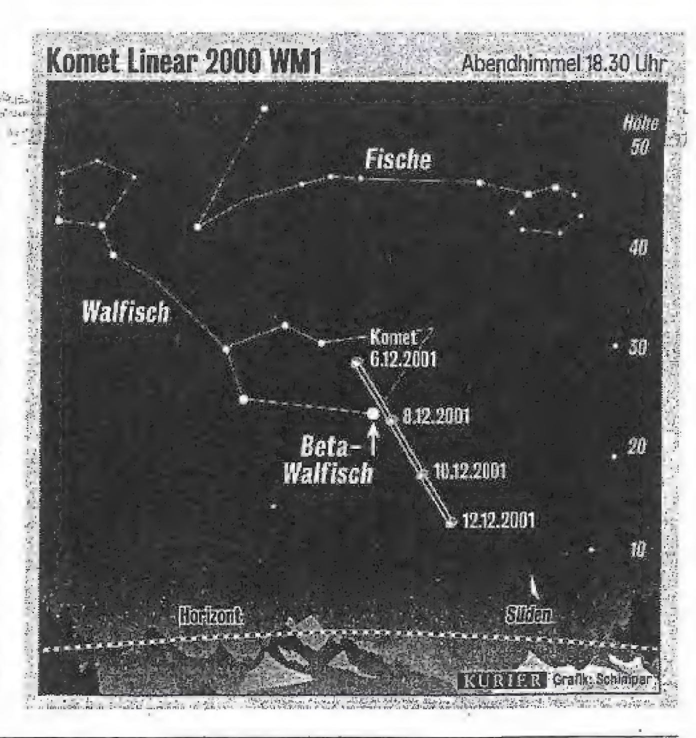
Dezember-Kometchen

Wetterfeste Hobbyastronomen können in diesen Tagen ein Dezember-Kometchen verfolgen. Der Schweifstern mit der Bezeichnung „Linear 2000 WM 1" steht am Abendhimmel nach Ende der Dämmerung tief im Süden. Um den Kometen finden zu können, benötigt man einen dunklen und klaren Himmel.

„Linear" ist kein berauschend helles Objekt, sondern für das freie Auge ein schwach glimmender Nebelfleck. Erst im Feldstecher sollte sein kurzer Schweif sichtbar sein. Auch ist der Komet auf seinem Weg in südliche Himmelsregionen nur noch wenige Tage von Österreich aus sichtbar.

Derzeit zu finden ist „Linear", der nach einem automatischen US-Suchprogramm benannt ist, rechts unterhalb des Sterns Beta im Walfisch. Dieser steht gegen 19 Uhr über dem Südhorizont (siehe Grafik).

Der nächste wirklich prächtig freisichtige Komet ist übrigens erst für Mai 2004 angekündigt. Dann soll der jenseits der Saturnbahn entdeckte „Neat 2001 Q4" an der Erde vorbeirasen.



Aus: BILD DER WISSENSCHAFT, 1/2002, Stuttgart, BRD, Seite 64 und 65, ZERBRECHLICHE KOMETEN.
KURIER, Wien, 8. 12. 2001, Seite 13, Komet Linear 2000 WM1.

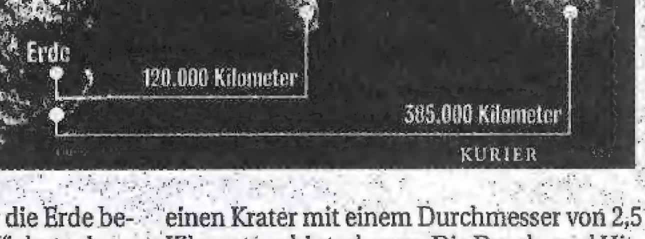
Der Kleinplanet (Asteroid) "2002 NY40" im August 2002 in Erdnähe :
Ein weiter andauerndes "kosmisches Scheibenschießen" auf die Erde durch die "Galaxisalliierten", oder nur die Nachwirkungen der von "alliierten" und "imperialen" Raumkriegsflotten beim Übertritt vom "Überraum" zum "Normalraum" ausgelösten "Gravitationsschocks", des bereits "seit kurzem" beendeten "Galaxiskrieges" am Rande unseres Sonne-Planeten-Monde-Systems (Solarsystems), im Bereich der sonnenfernsten "Oort´schen Kometenwolke", des sonnennäheren "Kuiper-Kometengürtels" und des noch sonnenäheren "Planetoiden-, oder Asteroidenringes" ?!

Die folgenden zwei Tafeln stammen aus:
KURIER, Wien, Sonntag, 4. August 2002, Seite 17, "Gefährliche Geschoße aus dem Weltall".

Asteroid raste an der Erde vorbei

Kam drei Mal näher als der Mond / Astronomen sahen ihn viel zu spät

VON NICHOLAS BUKOVEC



Das war knapp. Wie erst jetzt bekannt wurde, raste vor einer Woche ein Asteroid von der Größe eines Fußballfeldes in nur 120.000 km Entfernung an der Erde vorbei. Damit kam der Himmelskörper mit der Bezeichnung „2002 MN" der Erde drei Mal näher als der Mond (siehe Grafik). Was die Astronomen noch mehr beunruhigt: Sie bemerkten den Asteroiden erst, nachdem dieser die Erde bereits passiert hatte. „2002 MN" hat einen Durchmesser von 50 bis 120 Metern, seine Geschwindigkeit beträgt rund 10 Kilometer pro Sekunde.

„Wäre der Asteroid auf die Erde gestürzt, hätte er auf einer Fläche so groß wie Niederösterreich schwere Zerstörungen angerichtet", meint Rudolf Dvorak vom Institut für Astronomie der Uni Wien. Der Einschlag hätte einen Krater mit einem Durchmesser von 2,5 Kilometern hinterlassen. Die Druck- und Hitzewelle hätte in der unmittelbaren Umgebung alles Leben vernichtet. Die Zerstörungen wären mit jener einer Atombombe vergleichbar gewesen.

Die Beinahe-Kollision ereignete sich am 14. Juni. Erst drei Tage später entdeckten die Astronomen vom „Lincoln Laboratory Near Earth Asteroid Research" (LINEAR) den Himmelskörper. Sie rechneten seine Flugbahn zurück und kamen auf das schockierende Ergebnis. Zuletzt kam ein vergleichbares Objekt der Erde im Dezember 1994 so nahe: Der Asteroid „1994 XL1" raste in 105.000 km Entfernung an der Erde vorbei, war aber nur halb so groß wie der nun entdeckte.

Seit Jahrzehnten bemühen sich Astronomen, alle potenziell gefährlichen Asteroiden zu katalogisieren. Mithilfe der vorhandenen Teleskope können sie aber nur Asteroiden mit mehr als 1 Kilometer Durchmesser ausmachen; die kleineren bleiben unerkannt. „Um derart kleine Himmelskörper zu orten, müsste rund um den Globus ein Netz von Teleskopen gespannt werden", erklärt Astronom Dvorak. Ziel sei es, in zehn Jahren auch Asteroiden mit einem Durchmesser von nur 200 Metern erkennen zu können. Noch etwas kam dazu, das „2002 MN" für die Astronomen unsichtbar machte: Der Asteroid kam direkt aus der Sonne, das heißt, seine Bahn verlief entlang einer imaginären Linie Sonne–Erde. Die Folge: In der Nacht war er nicht sichtbar, weil auf der falschen Seite; und am Tag überstrahlte ihn die Sonne.

„2002 MN" ist vergleichbar mit jenem Asteroiden, der 1908 über Sibirien explodierte und weite Landstriche verwüstete. „Die Gefahr ist relativ groß, dass ein Objekt dieser Größe noch in diesem Jahrhundert auf die Erde stürzt", warnt Benny Peiser von der Liverpooler John Moores Universität. „Knallt ein solcher Himmelskörper ins Meer, erzeugt


REUTERS/DAVIS

„Deep Impact" ist der Albtraum eines ganzen Planeten

Ist der Asteroid "2002 MN" bei einer Größe von 120 x 50 Metern etwa gar ein Raumschiffwrack und Relikt aus dem "kürzlich beendeten" sogenannten "Galaxiskrieg" zwischen dem "Galaxisimperium" und den "Galaxisalliierten" ?!

Aus: KURIER, Wien, Samstag, 22. Juni 2002, Seite 8, INTERNATIONAL.

PLANSPIELE Noch schlechter sehe es bei den Abwehrstrategien aus: „Selbst wenn der Himmelskörper ein Jahr vor dem Einschlag entdeckt wird, gibt es technologisch nichts, um einen Asteroiden abzulenken." Die Ideen, derartige Erdbahnkreuzer mit Sonnensegeln oder Atomexplosionen vom Kurs zu bringen, seien „theoretische Planspiele".

Köberl: „Wir können nur schauen, wo er einschlägt." Was dabei passiert, ist des Professors Spezialgebiet. Anhand der Untersuchung aller weltweit bekannten Krater (170 Stück mit einer Dimension von 100 Meter bis 300 Kilometer) konnten die Forscher die Auswirkungen eines Impakts auf die Erde und ihre Bewohner nachvollziehen.

Ob ein All-Geschoß lokale oder globale Auswirkungen habe, hänge von Größe, Zusammensetzung, Geschwindigkeit und Einschlagswinkel ab, so Köberl. Je nach dem werden unterschiedlich große Kräfte freigesetzt.

„Ein 30 bis 40 Meter großer Steinmeteorit explodiert in 10 bis 20 Kilometer Höhe und entwickelt eine Sprengkraft von 20 Megatonnen TNT." Eine Fläche vier bis fünf Mal so groß als Wien würde dabei verwüstet, sagt der Professor.

DINO-KILLER Ist der Asteroid zwei Kilometer groß, schaue es bereits für einen ganzen Kontinent düster aus. (Grafik). Der zehn Kilometer große „Dino-Killer", der vor 65 Millionen Jahren für das Aussterben von 50 Prozent aller Tier- und Pflanzenarten verantwortlich war, gilt als Horror-Szenario. „Damals wurden 30.000 Kubikkilometer Staub in die Atmosphäre geblasen. Erdbeben der Stärke zwölf, eine globale Feuersbrunst, Flutwellen, giftige Gase sowie in weiterer Folge saurer Regen und ein bis zwei Jahre verdunkelter Himmel", waren die Folgen.

Die Forscher haben auch Statistiken zur Hand, die das Gefährdungspotenzial stark relativieren. Anhand der Anzahl der Krater des Mondes wurde errechnet, dass ein 40 Meter Brocken alle 500 Jahre einschlägt. Ein mehrere Kilometer großer Himmelskörper würde überhaupt nur alle zehn Millionen Jahre mit der Erde kollidieren.

▸ MEHR IM INTERNET
www.univie.ac.at/geochemistry/impa.html


HERMANN WAKOLBINGER

Fand bereits 40 Kleinplaneten: Erich Meyer aus Linz

SUCHPROGRAMME

Amateur entschärfte „virtuellen Impaktor"

Vor knapp zwei Wochen ging eine Schreckensmeldung um die Welt: Ein neu entdeckter Kleinplanet werde 2019 auf die Erde stürzen. Das zumindest hatten Bahnrechnungen signalisiert.

Dem Linzer Hobbyastronomen Erich Meyer ist es zu verdanken, dass diese Woche wieder Entwarnung gegeben werden konnte. Seine exakten Positionsbestimmungen des Himmelskörpers „2002 NT7" führten zu einer Verbesserung der Bahn. „Der Kleinplanet wird die Erde doch nicht treffen", hieß es wenig später.

Eine kurze Zeitungsnotiz über den möglichen Einschlag habe seine Neugier geweckt, erzählte Meyer dem KURIER. Eines wunderte ihn dabei: „Auf diversen Internetseiten wurde von einem virtuellen Impaktor gesprochen. Aktuelle Beobachtungen gab es praktisch keine."

Für Meyer Herausforderung genug, sein Fernrohr gen Himmel zu richten. In der Morgendämmerung konnte der Hobbyastronom das Objekt aufspüren und exakt vermessen. Einen Tag nachdem er seine Ergebnisse nach Amerika zur Bestätigung übermittelt hatte, kam von dort die Gratulation. Meyer hatte den Kleinplaneten „entschärft."

Obwohl Amateur, zählt der Linzer in der Kleinplaneten-Szene längst zu den Profis. Bereits 40 Entdeckungen gehen auf sein Konto.

Im internationalen Reigen ist die Station in Oberösterreich freilich ein Zwerg. Ein Dutzend Großteleskope mit leistungsstarken elektronischen Detektoren beteiligt sich weltweit an der Suche nach gefährlichen Erdbahnkreuzern. Mit Tausenden Entdeckungen überstrahlt das „Linear-Projekt" die Szene. Die Sternwarte in New Mexiko ist übrigens ein Produkt aus dem unter Ronald Reagan initiierten Star-Wars-Programm.

Historische Asteroiden- und Kometenkerneinschläge auf der Erdoberfläche und neuzeitliche Abwehrprojekte der USA und Großbritanniens mittels Atomrakten :

Einschläge: Historische Beispiele


EPA

Saurier-Aufstieg Vor rund 200 Millionen Jahren soll der Einschlag eines Asteroiden den Dinosauriern zum Aufstieg verholfen haben. US-Forscher entdeckten Iridium-Staub aus dem Weltraum neben Dinosaurier-Fußabdrücken in der Erdkruste. Eine neue Technik ermöglichte es den Wissenschaftlern, die Iridium-Schichten entsprechend zurückzudatieren. Die durch den Einschlag veränderten Umweltbedingungen sollen andere Tierarten, die die Dinosaurier bis dahin in Schach gehalten halten, ausgelöscht oder dezimiert haben.

Saurier-Niedergang 135 Millionen Jahre lang beherrschten die Dinosaurier den Planeten, bis ein zweiter massiver Asteroiden-Einschlag nahe der mexikanischen Halbinsel Yucatan zu ihrem Aussterben führte, so die Theorie der Forscher.

Sibirien Der letzte verheerende Einschlag auf der Erde liegt 94 Jahre zurück. Im Jahr 1908 ging ein Asteroid über dem sibirischen Tunguska nieder und vernichtete Wald auf einer Fläche von rund 2000 Quadratkilometern.

---

er riesige Wellen, so genannte Tsunamis, die gewaltige Wassermassen ins Landesinnere spülen", erklärt Astronom Dvorak.

„2002 MN" ist nicht vergleichbar mit jenen Killer-Brocken mit rund 1 Kilometer Durchmesser, von denen einige in unserer unmittelbaren Nachbarschaft zwischen Venus und Mars durchs All fliegen. Die Kollision eines solchen Himmelskörpers mit der Erde würde Zerstörungen auf globaler Ebene verursachen – vergleichbar mit jenem Einschlag, der vor 65 Millionen Jahren zum Aussterben der Dinosaurier geführt haben soll.

ATOMRAKETE Die britischen und US-amerikanischen Streitkräfte entwickeln Strategien zur Abwehr von Killer-Brocken aus dem All. Eine Möglichkeit: Der herannahende Asteroid könnte mit einer Atomrakete beschossen werden, um ihn zu zerstören oder wenigstens aus seiner Bahn zu bringen. In Österreich arbeiten Wissenschaftler daran, unter allen potenziell gefährlichen Asteroiden jene auszumachen, die für das Land selbst eine Bedrohung werden könnten.

Aus: KURIER, Wien, Samstag, 22. Juni 2002, Seite 8, INTERNATIONAL.

Gefährliche Geschoße aus dem Weltall

Kleinplanet rast im August an Erde vorbei / Impakt-Forscher: Viele Objekte sind noch unentdeckt

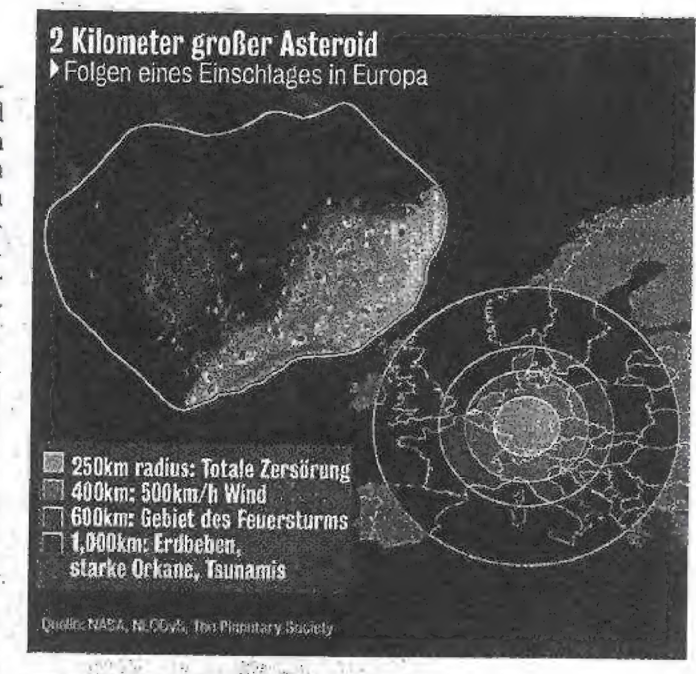
VON MICHAEL JÄGER

Der erst kürzlich entdeckte, namenlose Asteroid „2002 NY40" wird in wenigen Tagen in Mondentfernung an der Erde vorbeirasen. Nur ein Himmelskörper vergleichbarer Größe stand in den vergangenen 100 Jahren näher als dieser rund ein Kilometer große Brocken. Kosmisch gesehen ist dieser Vorbeiflug in 500.000 Kilometer wie ein Streifschuss, auf irdische Maßstäbe umgelegt eine beruhigend große Distanz.

Diese Begegnung macht einmal mehr deutlich, dass die Erde nicht nur in der Vergangenheit Zielscheibe kosmischer Geschoße war. Das „himmlische" Bombardement wird auch in Zukunft weitergehen, weiß einer der weltweit führenden Impakt-Forscher, Christian Köberl vom Institut für Geochemie an der Uni Wien. Die Folgen eines Einschlags aus dem Kosmos sind bereits gut erforscht. Wann es soweit ist, steht in den Sternen.

Ob wir auf so ein Ereignis vorbereitet sind? Köberl zeichnet zu diesem Thema ein beunruhigendes Bild.

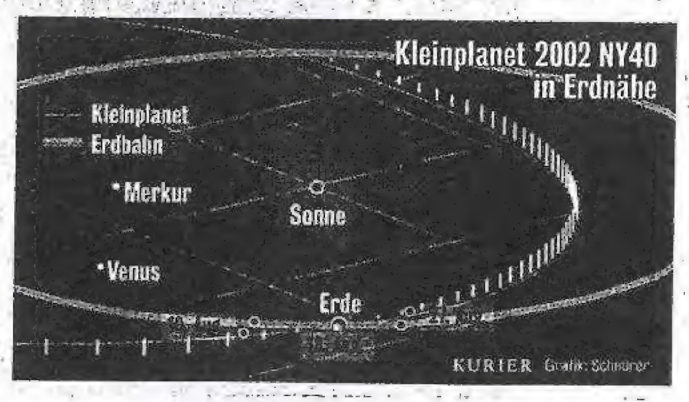
„Die Qualität der Suchprogramme nach Erdbahnkreuzern hat sich in den vergangenen drei Jahren verbessert. Man kann sie aber gerade mal als genügend einstufen. Von einer echten Himmelsüberwachung sind wir weit entfernt." Die Bahnen von mehr als 90 Prozent der kleineren Erdbahnkreuzer (unter einem Kilometer) seien noch unbekannt, weiß Köberl.





GERHARD DEUTSCH

„Die Folgen eines Einschlags auf die Erde hängen von der Größe und Geschwindigkeit des Objekts ab": Impakt-Forscher Christian Köberl (li). Der Kleinplanet 2002 NY40 fliegt am 18. August an der Erde vorbei (unten)



Dank der verbündeten Aldebaran-SumiErer und Polarier hat die irdische Menschheit zumindest die Chance, zu einem wertvollen Mitglied der Gemeinschaft der "kosmischen Menschheit" zu werden und danach auch ihre Elite in den "Überkosmos" zu entsenden, um dann als Teil der positiven "Überkosmosmenschheit" die Geschicke des Normalkosmos und seiner zahlreichen menschlichen Zivilisationen zu lenken und zu koordinieren. -

VERSCHIEDENE REICHSDEUTSCHE VRIL-, HAUNEBU- UND ANDROMEDA-GERÄT-RAUMSCHIFFWAFFEN-PROJEKTE :

Anmerkung: Das nun folgende Kapitel basiert teilweise auf Aussagen und Unterlagen von inzwischen verstorbenen Zeitzeugen und ist ein Auszug meines von 1978 bis 1988 verfaßten Werkes "Die V-7-Saga", das aus finanziellen und politischen Gründen bisher nicht veröffentlicht wurde. -

1) Die geheimen Atom- und Molekularbomben-Projekte im "Dritten Reich".

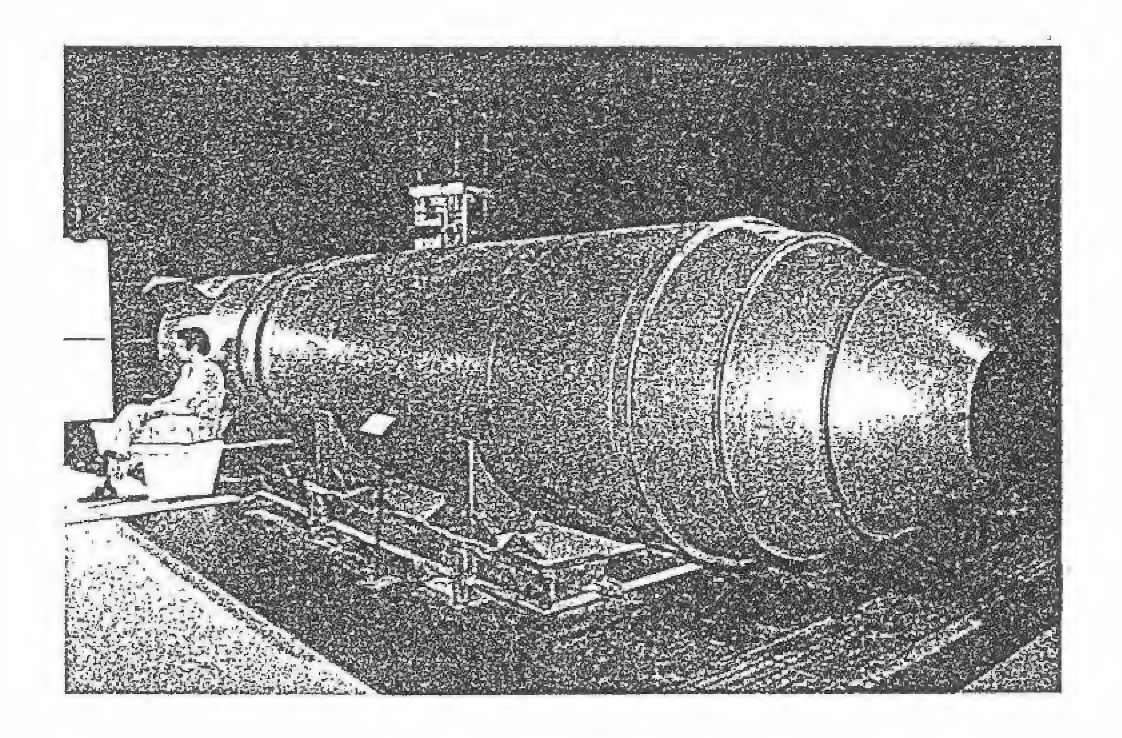
Bis auf den heutigen Tag gelten offiziell die US-Physiker(:)
a) Albert EINSTEIN durch (angeblich) seine Formel "$E = m.c^2$" als "geistiger Vater der Atombombe", sowie b) Jacob Robert OPPENHEIMER als "konstruktiver Vater der Atombombe" und c) Edward TELLER als "Vater der Wasserstoffatombombe", von denen aber nur OPPENHEIMER gebürtiger Nordamerikaner war, denn EINSTEIN wurde am 14. 3. 1879 in Ulm in Deutschland und TELLER am 15. 1. 1908 in Budapest im damaligen "Kaiser- und Königtum Österreich-Ungarn" geboren.
Tatsächlich kannte jedoch bereits der deutsche Physiker Prof. Wilhelm WEBER im Jahre 1846(!) die Formel "$E = m.c^2$", womit er genau 59 Jahre vor Albert Einstein auf diese Formel kam, der auf die in ihr ausgedrückte allgemeine Äquivalenz (Gleichwertigkeit) von Masse und Energie erst Ende 1905(!) stieß.
Wilhelm Eduard WEBER wurde am 24. 10. 1804 in Wittenberg im Bezirk Halle in Deutschland geboren, war Professor für Physik in Halle, Göttingen und Leipzig und starb am 23. 6. 1891 in Göttingen. 1833 baute WEBER mit GAUSS, dem bekannten deutschen Mathematiker und Astronomen, einen elektromagnetischen Telegraphen, begründete mit ihm das absolute elektrische Maßsystem und bestimmte das Verhältnis der elektromagnetischen zur elektrostatischen Stromstärkeeinheit, wobei sich ergab, daß der Proportionalitätsfaktor gleich der Lichtgeschwindigkeit ist. -
Im Jahre 1904 stieß dann der österreichische Physiker Friedrich HASENÖHRL bei der Untersuchung der elektromagnetischen Hohlraumstrahlung über den "Begriff einer scheinbaren, durch Strahlung bedingten Masse" zur allgemeinen Gleichwertigkeit von Masse und Energie formuliert in "$E = m.c^2$" !
Friedrich HASENÖHRL, am 30. 11. 1874 in Wien geboren und seit 1907 Professor in Wien, beschäftigte sich unter dem Einfluß des berühmten österreichischen Physikers Ludwig BOLTZMANN vorzugsweise mit der Thermodynamik. Als K&K-Offizier starb Prof. Friedrich HASENÖHRL am 7. 10. 1915 im 1. Weltkrieg bei Vielgereuth in Südtirol bei Kampfhandlungen.
Seit 1904 in Kenntnis von "$E = m.c^2$", sorgte sich HASENÖHRL in Gesprächen mit dem Hochschulprofessor H. MACHE über die Möglichkeiten des Freiwerdens der Atomenergie und vor allem speziell über die Möglichkeit einer Atombombe ! -
Der allererste Wissenschaftler, der über eine betriebssichere, konstruktive Möglichkeit einer Atombombe nachdachte und in Hochschulvorträgen in Wien bereits um das Jahr 1935(!) darüber ausführlichst referierte, war das naturwissenschaftlich-technische Genie Prof. Friedrich LACHNER, ein österreichischer Physiker, der mit dem damaligen deutschen Reichsführer Adolf Hitler zwar entfernt verwandt, aber völlig zerstritten war. -
Da zu dieser Zeit die genaue, sogenannte "kritische Masse" für das atomar mit "langsamen" Neutronen spaltbare Uranisotop 235 nicht bekannt war, sondern vorerst nur sehr vage, sich teilweise widersprechende Werte vorlagen, konzipierte der in Wien lebende Physiker Friedrich LACHNER folgende Konstruktion einer betriebssicheren atomaren Sprengladung, eines sogenannten "Implosions- und Mehrfach-Atomzündsprengkopfes":
Um nicht versehentlich eine "atomare Kettenreaktion und Explosion" auszulösen, besteht die Uranatombombe oder -sprengvorrichtung nicht aus zwei oder drei Uranteilen mit jeweils "unterkritischer" und zusammen "überkritischer" Masse, sondern aus einer Vielzahl von kleinen münzen-,

oder linsenförmigen Uranstücken mit einer jeweils weit "unterkritischen" Masse. Im Mittelpunkt des Atomsprengsatzes befindet sich eine Neutronenquelle, bestehend aus Beryllium, welches mit "Alphastrahlen" bestrahlt wird, wobei Neutronen emittiert (ausgesendet) werden.
Diese Neutronenquelle liegt im Zentrum einer dünnen Kugelschale, die aus einem Neutronen absorbierenden Material wie Graphit oder Kadmium besteht.
Diese Kugelschale ist wieder von einer weiteren Kugelschale umgeben, in welcher sich in gleichen Abständen angeordnet, die schon erwähnte Vielzahl von kleinen Uranstücken befindet. Um die kugelschalenartig angeordneten Uranstückchen liegt schließlich eine weitere aus chemischen Sprengstoff wie TNT bestehende Kugelschale mit mehereren gleichmäßig verteilten und parallel geschalteten elektrischen Zündern.
Die dann letzte und äußerste Kugelschale ist die Metallhülle des Atomsprengkörpers. Außer dieser Anordnung von mehreren Kugelschalen, ist auch eine solche aus konzentrischen Zylinderschalen möglich.
Wird nun der äußere Sprengstoffmantel gleichmäßig gezündet, dann schleudert er nach dem Prinzip der Hohlraum-, oder Hohlladung bei konventionellen Sprenggeschoßen die Uranteile ins Bombenzentrum. Dabei durchschlagen die Uranstücke die Neutronenabsorberschicht und werden sogleich von Neutronen bombardiert. Im nächsten Augenblick haben dann die zahlreichen, jeweils "unterkritischen" Uranstücke das Bombenzentrum erreicht und bilden für Sekundenbruchteile einen "atomar überkritischen Masseneffekt", sodaß eine explosive atomare Kettenreaktion eintritt, die Uranatombombe also explodiert.
Dank der Neutronenquelle im Bombenzentrum, muß die Uranatombombe nämlich nicht über eine "überkritische" Urangesamtmasse verfügen, sondern explodiert bereits bei einer "schwach unterkritischen".
Wie inzwischen bekannt ist, liegt die sogenannte "kritische Masse" bei Uran, das zu 100 Prozent aus dem Uranisotop 235 besteht, bei genau 58 Gramm (0,058 kg), jedoch schon bei der Beimischung von nur 10% des atomar normal nicht spaltbaren Uranisotops 238 steigt die "kritische Masse" auf 52 kg, bei 40% "U-235" und 60% "U-238" auf rund 500 kg (0,5 t) und bei reinem Natururan aus 0,7% U-235 und 99,3% U-238 bereits auf 2.200 kg (2,2 t) !

Wie schon anfangs erwähnt wurde, ist nicht der US-Physiker Edward Teller der sogenannte "Vater der Wasserstoffatombombe", sondern der eher unbekannte wiener Physiker Prof. Adolf Gustav SMEKAL ! -
Adolf Gustav Smekal, am 12. 9. 1895 in Wien geboren und am 7. 3. 1959 in Graz, Steiermark, verstorben, war 1927 Professor in Wien, von 1928 bis 1945 in Halle, Sachsen-Anhalt, Deutschland und ab 1949 in der steirischen Landeshauptstadt Graz, Österreich.
SMEKAL sagte 1923 den von dem indischen Physiker Sir C. V. Raman 1928 aufgefundenen Effekt, den "Smekal-Raman-Effekt" theoretisch voraus, wofür seltsamerweise nur Sir RAMAN den Physiknobelpreis von 1930 erhielt und nicht auch - was eigentlich selbstverständlich wäre - der Wiener SMEKAL !
Prof. Smekal beschäftigte sich außer mit dem Smekal-Raman-Effekt, einer Erscheinung bei der Streuung von Licht einheitlicher Wellenlänge in einer festen, flüssigen, oder gasförmigen chemischen Verbindung, eines wichtigen Hilfsmittels zur Untersuchung der Molekülspuren im Bereich der langen, spektrografisch nicht unmittelbar erreichbaren Wellen, - noch mit der Festkörperphysik, wies dabei auf den wesentlichen Unterschied zwischen strukturempfindlichen und -unempfindlichen Festkörpereigenschaften hin und erklärte die Abweichung der real beobachtbaren Kristallfestigkeit von der theoretisch zu erwartenden, durch das Auftreten von Fehlstellen in der Kristallstruktur.
Doch Prof. Smekal arbeitete auch theoretisch auf dem Gebiet der Atomphysik. So hielt er bereits um 1935 in Wien Hochschulvorträge sowohl

über die Möglichkeiten einer Uranatom-, als auch Wasserstoffatombombe ("H-Bombe").
Außer den atomaren Kernspaltungsprozessen, welche bei der Explosion einer Uranatombombe entstehen müßten, beschrieb hier Prof. Smekal ganz öffentlich bereits 1935(!) die möglichen Arten und Kernreaktionen von und bei Wasserstoffatombomben !
Eine H-Bombenart, würde aus tiefgekühltem, flüssigen Deuterium (Schweren Wasserstoff) bestehen, welches durch Elektrolyse aus gewöhnlichem Wasser (H_2O) über Schwerem Wasser (D_2O) gewonnen wird, dem ein gewisser Prozentsatz Tritium (Überschwerer Wasserstoff), "T", dem radioaktiven Isotop des Wasserstoffs mit der Massenzahl 3 (Wasserstoff = Massenzahl 1, Deuterium = Massenzahl 2) beigemengt ist, in dessen Zentrum sich eine Uranatombombe als "atomarer Zünder" befindet. -
Bei einer Zündung dieser H-Bombenart ergeben sich so folgende atomaren Fusionsprozesse, an deren Ende Helium, "He", stände:
${}^{1}_{2}D + {}^{2}_{1}d - {}^{1}_{0}n + {}^{3}_{2}He + y$ (3,2 MeV) und ${}^{3}_{1}T + {}^{2}_{1}d - {}^{1}_{0}n + {}^{4}_{2}He + y$ (17,6 MeV).
(MeV = Mega Volt = Million Volt)
Da vor allem damals die Gewinnung von reinem Tritium durch Neutronenbestrahlung aus Lithium (Li), dem mit einer spezifischen Dichte von nur 0,534 g/cm^3 leichtestem Metall, äußerst mühevoll war, vergleichbar mit der Anreicherung und Gewinnung des Uranisotops U-235, - beschrieb das Genie Prof. Smekal noch eine andere H-Bombenart:
Um eine Uranatombombe befindet sich diesmal nur tiefgekühltes, flüssiges Deuterium (Schwerwasserstoff) ohne Tritiumzusatz, jedoch ist dafür das Deuterium noch zusätzlich von einer Schale aus dem Uranisotop 238, oder aus reinem Natururan umgeben, welches ja fast gänzlich aus U-238 besteht, genauer aus 99,3% U-238 und 0,7% U-235. - *)
Hier wären die Fusionsprozesse folgende:
${}^{1}_{2}D + {}^{2}_{1}d - {}^{1}_{0}n + {}^{3}_{2}He + y$ (3,2 MeV) und ${}^{2}_{1}D + {}^{2}_{1}d - {}^{1}_{1}p + {}^{3}_{1}T + y$ (4,036 MeV), ${}^{3}_{1}T + {}^{2}_{1}d - {}^{1}_{0}n + {}^{4}_{2}He + y$ (17,6 MeV).
Um die Natururankugelschale ist dann noch eine Sprengstoffschicht aus chemischem Sprengstoff mit Elektrozündern angeordnet.
Da diese beiden H-Bombenarten kaum per Flugzeug zu transportieren und vom Flugzeug aus einzusetzen wären, sondern nur als Versuchsanordnung - wie 1951 die erste US-H-Bombe - oder bestenfalls als Riesensprengmine, oder Riesentorpedo in der Kriegsmarine Verwendung finden könnte(n), schlug Prof. Smekal noch eine dritte Möglichkeit zur Konstruktion einer auch per Flugzeug transportablen H-Bombe vor:
So wie bei den beiden bisher beschriebenen H-Bomben-Varianten, wird auch bei dieser eine Uranatombombe als atomarer Zünder verwendet, jedoch ist die "A-Bombe" (Atombombe, Uranatombombe) diesmal nicht im Zentrum eines mit tiefgekühltem, flüssigen Deuterium gefüllten Tanks montiert, sondern (ist die Uranatombombe) von einer dicken Kugelschale aus Lithiumdeuterid umhüllt. - Wird nämlich Lithium in Deuterium erhitzt, dann entsteht das ebenso wie Lithium feste Lithiumdeuterid (${}^{6}_{3}Li{}^{2}_{1}D$). -
Um diesen aus Lithiumdeuterid bestehenden "Bombenmantel", liegt, so wie bei der zweiten H-Bombenversion, noch eine zweite Kugelschale aus reinem *) Natururan (99,3% U-238, 0,7% U-235) und um diese dann schließlich eine Schicht aus chemischen Sprengstoff mit parallel geschalteten elektrischen Zündern. - So wie bei den zwei vorhin beschriebenen H-Bombenarten, schließt auch bei dieser eine Metallhülle die ganze Bombenkonstruktion ein.
Wird nun diese H-Bombe mit der zentralen A-Bombe gezündet, dann entstehen folgende thermonuklearen Reaktionen:
${}^{6}_{3}Li + {}^{1}_{0}n - {}^{4}_{2}o + {}^{3}_{1}T + y$ (4,67 MeV), ${}^{2}_{1}D + {}^{2}_{1}d - p + {}^{3}_{1}T + y$ (4,036 MeV), ${}^{3}_{1}T + {}^{2}_{1}d - {}^{1}_{0}n + {}^{4}_{2}He + y$ (17,6 MeV).

Die erste, bedingt transportable US-Wasserstoff-Atombombe vom Typ Mk-17, aus dem Jahre 1952, basierte noch weitgehend auf den Wasserstoff-Atombomben-Plänen des deutschösterreichischen Physikers und Genies Prof. Adolf Smekal aus den 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts, der damals die Konstruktion von Wasserstoff-Atomsprengköpfen plante, die in U-Boot-Riesentorpedos eingebaut werden konnten.



Die erste Wasserstoffbombe vom Typ Mk 17 (links) hatte die Dimensionen einer Dampflokomotive und wog 21 Tonnen. Kein Flugzeug hätte sie abwerfen können.

Aus: P.M. MAGAZIN - DIE MODERNE WELT DES WISSENS, Juli 1987, München-Hamburg, BRD, Seite 70.

Durch die im Lithiumdeuterid bei Fissionsprozessen (Kernspaltungen, - Lithium - Tritium) und Fusionsprozessen (Kernverschmelzungen, - Deuterium - Tritium, Tritium - Helium) freiwerdenden "schnellen Neutronen", wird auch das Uranisotop 238 in der äußeren Natururanschicht der "H-Bombe" atomar gespalten (- U-238 wird durch "langsame Neutronen" atomar nicht gespalten). - *) - Dies gilt auch für die 2. H-Bombenart. -
Bei dieser "H-Bombenversion" (- in den 50er-Jahren des 20. Jahrhunderts, der erste transportable US-H-Bombentyp der "1. H-Bombengeneration", auch "Drei-Phasen-Bombe" genannt -) werden 80% der bei den Kernprozessen freiwerdenden Energie primär von den Uran-238- und sekundär von den Lithium-Tritium-Spaltprozessen erzeugt und nur zu 20% durch die Deuterium-Tritium-Helium-Fusionen (-Kernverschmelzungen).
Professor Smekal und und der Erfinder der "Mehrfachatomzündung" Professor Lachner, sowie ihre bei den Vorträgen anwesenden Kollegen und Freunde(:) Prof. L. Flamm, Prof. H. Mache, Prof. A. Lechner, der Chemiker Dipl.-Ing. Franz Swarofsky, der Maschinenbauingenieur und Raketenfachmann Dipl.-Ing. Hermann Freilinger, der Elektroingenieur Oberbaurat Dipl-Ing. Heinrich Drab und aus dem Ausland anwesende Wissenschaftler, hielten den Einsatz von Atomsprengkörpern, wie Uran- und Wasserstoffatombomben, vor allem im zivilen Bereich, so etwa bei Sprengungen beim Bau von Kanälen mit den Ausmaßen des Panama- und Suez-Kanals, oder im Bergbau großen Stils, für wirklich sinnvoll, denn obwohl sie alle davon überzeugt waren, daß nach einer Atomexplosion die dabei auftretende Radioaktivität schon sehr bald wieder gänzlich verschwindet - wie damals von der Wissenschaft fälschlicherweise allgemein geglaubt wurde(!) - betrachteten sie den militärischen Einsatz von Atombomben vor allem auf dem Festland für undiskutabel, da ja eine damit ausgerüstete Armee bei Gegenwind die radioaktiven Rückstände von Atomexplosionen aufs eigene Gebiet geweht bekämen.
Außer im Kanal- und Bergbau, gaben die damals in Wien referierenden Wissenschaftler, der Atomtechnologie im Zivilbereich noch in der Energieerzeugung, wie in Form von Atomkraftwerken, eine reelle Chance, sowie im Militärbereich nur bei der Marine als Atomantrieb für große Überwasserkampfschiffe und Unterseekreuzer mit Atomtorpedos und -wasserminen, mit denen dann ganze feindliche Kriegsflotten und Kriegshäfen mit einem jeweils einzigen "Atomschlag" vernichtet werden könnten. -

Am 16. März 1943 wurde unter der Nummer 905.847 im Deutschen Patentamt eine Erfindung des wiener Physikers Phys.-Dipl.-Ing. Karl NOWAK aufgenommen und eingetragen, mit der unter anderem auch die Konstruktion einer an Sprengkraft der Wasserstoffatombombe vergleichbaren bis überlegenen, sogenannten "Molekularbombe" möglich wurde, wobei jedoch im Gegensatz zu einer Nuklearbombe, einer Uran- und Wasserstoffatombombe, durch diese Bombenart keinerlei Radioaktivität entstand, sodaß sie für einen militärischen Einsatz am Festland geradezu "ideal" wäre. -
Die Entwicklung dieser für Deutschland mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit kriegsentscheidenden Waffe, wurde vor allem von einer "unheiligen Dreieinigkeit" berühmter deutscher Naturwissenschaftler verhindert, über die etwas später noch berichtet werden wird, womit hier aufgezeigt werden soll, daß Großdeutschland vor allem durch Verrat und Sabotage in den eigenen Reihen, im Mai 1945 vor den Alliierten kapitulieren mußte, wobei hier genaugenommen nur "die deutsche Wehrmacht" kapitulierte und nicht Großdeutschland, das "Dritte Reich", mit dem die Alliierten ab Mai 1945 <u>nie</u> einen Friedenvertrag schlossen, sodaß das "Großdeutsche Reich" rein völkerrechtlich noch immer in seinen "alten" Grenzen von 1939/40 bis 1944/45 existiert. - Rein völkerrechtlich wären damit auch die heutigen Nachkriegsstaaten Deutschland und Österreich illegal, da sie eine Gründung der "Alliierten", der großdeutschen Feindmächte waren und sind(!) und nicht aus einer Volksabstimmung der Deutschen und Österreicher, der "Großdeutschen", hervorgingen(!) - und außerdem

ja rein völkerrechtlich Großdeutschland, wie schon erwähnt wurde, noch immer in seinen "Weltkriegsgrenzen 1940-1944" existiert ! -
Damit sind nun auch die heutigen Grenzen der Nachbarstaaten Deutschlands und Österreichs - ausgenommen die der Schweiz - rein völkerrechtlich ungültig, was vor allem auf die heutigen Staaten Polen und Tschechien zutrifft, die sich auf Völkermord, Vertreibung und Landraub gewaltigen Ausmaßes gründen ! -
Doch zurück zum "Patent Nummer 905.847":
Das Prinzip der "Molekularbombe" kann wie folgt beschrieben werden:
Unter normalen Bedingungen liegt bei Materie die Dimension der molekularen Ausdehnung in der Größenordnung von 10^{-8} cm (= 1 Hundertmillionstel cm) und die der atomaren bei 10^{-13} cm (= 1 Zehnbillionstel cm).
Wird nun Materie bis in die Nähe des absoluten Nullpunktes abgekühlt, dann kommt hier die Elektronenbewegung fast zur Ruhe, wobei sich die Elektronen sehr stark ihrem jeweiligen Atomkern nähern.
Nahe dem absoluten Nullpunkt kann die Materie jetzt ohne hohen Kraftaufwand extrem stark verdichtet werden. Im Zustand dieser "Superkompression" haben sich die molekularen Abstände (= 10^{-8} cm) weitgehend den atomaren (= 10^{-13} cm) angeglichen, sodaß hier eine Schrumpfung auf nahezu 15 Volumensdimensionen eintritt.
Die im tiefgekühlten Zustand leicht zusammenpreßbare und verdichtbare Materie, entwickelt jedoch bei ihrer Wiedererwärmung außerordentlich starke, molekulare Expansionskräfte, die bei einer plötzlichen, starken Erhitzung der superkomprimierten, tiefgekühlten Materie, eine explosive, über 10^{10}-fache (Zehnmilliardenfache) Volumensvergrößerung erzielen, wodurch diese "Molekularbombe" die Sprengkraft einer Wasserstoffatombombe erreicht und bei der Verwendung von superkomprimiertem chemischen Sprengstoff, sogar noch übertrifft ! -
Zum Vergleich: Chemischer Sprengstoff, der <u>nicht</u> tiefgekühlt und superverdichtet zur Explosion gebracht wird, erzielt nur das bis zu 10^{3}-fache (Tausendfache) seines ursprünglichen Volumens. - Molekularbomben bestehen aus einem Hitze erzeugenden, normalen chemischen Sprengsatz im Zentrum, einen diesen umschließenden "Mantel" aus tiefgekühltem, superkomprimiertem (verflüssigtem) Gas, zum Beispiel Wasserstoff, oder bei Zimmertemperatur flüssigen chemischen Sprengstoff, zum Beispiel Nitroglyzerin, sowie einer äußeren "Schale" aus ebenfalls normalem, Hitze erzeugenden chemischen Sprengstoff. - Zwischen Bombenkern, -mantel und -außenschale befindet sich je eine thermisch isolierende Schicht.
Die Zündung der "Molekularbombe" erfolgt wie bei den Nuklearbomben, durch mit den normalen chemischen Sprengsätzen verbundene und parallel geschaltete, elektrische Zünder.
Wie bei allen anderen Bomben, war auch für die "Molekularbombe" eine metallene Außenhülle vorgesehen.
Mittels Tiefkühlung und anschließender Superkompression lassen sich jedoch bei entsprechender und geeigneter Zusammensetzung, aus normalen Düsen- und Raketentreibstoffen auch "Supertreibstoffe" herstellen, die besonders energiereich sind.
Damit versorgte Strahlturbinen- und Raketentriebwerke, würden sowohl eine drastische Leistungssteigerung, als auch ein sensationell niedriger Treibstoffverbrauch auszeichnen.
Während tiefgekühlte und hochkomprimierte, gasförmige und flüssige Materie (Materie, die bei Zimmertemperatur einen gasförmigen, oder flüssigen Aggregatzustand aufweist) selbst bei nur geringfügigen Temperaturerhöhungen zu expandieren beginnt, bleibt jedoch tiefgekühlte und superkomprimierte <u>feste</u> Materie, wie Metalle, sowohl nach der Aufhebung der Kompresson, als auch während und nach einer allmählichen Anhebung der Temperatur auf normale Zimmertemperatur, fast unverändert. -

Durch das Verbleiben der kleineren Atomabstände (der kleineren molekularen Ausdehnung) und der dadurch verursachten größeren Härte und spezifischen Dichte und Schwere der Metalle, unterscheiden sich solche "molekularverdichteten Metalle" weitgehend von gewöhnlichen Metallen. -
So wären etwa Kriegsschiffe aus molekularverdichtetem Stahl so gut wie unversenkbar und Kampfpanzer aus dem gleichen Material praktisch unzerstörbar. -
Man sollte nun glauben, daß 1943, als sich das "Kriegsglück" vom sogenannten "Dritten Reich" abzuwenden begann, die deutschen Wissenschaftler und Militärs in den Spitzenfunktionen, die militärtechnologisch einmalige Erfindung von Dipl.-Ing. Karl Nowak sofort mit Jubel aufgreifen und unverzüglich realisieren würden (!); - doch weit gefehlt:
Zwar begann für den Diplomingenieur und seine Erfindung alles zunächst recht vielversprechend, denn ein für seine Projekte aufgeschlossener Sachbearbeiter namens Prof. Gramberg vermittelte ihn an den damaligen Staatsrat und Präsidenten der "Physikalisch-Technischen-Reichsanstalt" (PTR) nach Berlin zu Prof. Abraham Esau, der dieses Amt von 1939 bis 1945 bekleidete, wo zwischen den beiden Wissenschaftlern (Nowak und Esau) eine Unterhaltung bezüglich der Möglichkeit eines Forschungs- und Entwicklungsauftrages für die Nowak-Erfindung stattfinden sollte und auch tatsächlich stattfand. -
Doch was machte danach Prof. Esau ?! - Anstatt sofort ein Geheimprojekt mit der höchsten Dringlichkeitsstufe zu starten, um Nowaks Erfindung raschest zu realisieren, wollte er hier zunächst die Meinung von zwei seiner wichtigsten Mitarbeiter, den Physikern Prof. Eduard Justi, einem Spezialisten für die Physik der Thermodynamik, Tiefsttemperaturphysik und Energiedirektumwandlung, sowie von Prof. Otto Hahn, dem "Vater der Urankernspaltung", hören.
Entweder aus purem Neid auf Dipl.-Ing. Karl Nowaks revolutionäre Erfindung, die schon rein prinzipiell der gemeingefährlich-selbstmörderischen Atomtechnologie auf jeden Fall sozusagen "um Lichtjahre" überlegen war, oder aus noch übleren Gründen (auf die später noch eingegangen wird), stieß Karl Nowak mit seinem Projekt bei den beiden deutschen Physikern auf Ablehnung. -
Zunächst sprach Dipl.-Ing. Nowak auf Veranlassung von Prof. Esau mit Prof. Justi, der damals in der "PTR" in Berlin bereits Versuche über das physikalische Phänomen "Supraleitung" durchführte (!). -
Trotz des zögernden Verhaltens von Prof. Esau noch immer optimistisch, mußte Karl Nowak nach seinem Gespräch mit Prof. Justi ernüchtert zur Kenntnis nehmen, daß zwischen ihnen beiden bezüglich "seiner Erfindung" keinerlei Übereinstimmung bestand.
Schon wesentlich weniger optimistisch, fuhr nun Dipl.-Ing. Nowak nach einer telefonischen Absprache einen Tag nach seinem negativ verlaufenen Gespräch mit Prof. Justi, zu Prof. Otto Hahn nach Dahlem in den 10. Bezirk im westlichen Berlin. Zunächst wurde Karl Nowak sehr freundlich empfangen und trug sogleich vor Otto Hahn und zwei seiner Assistenten, die Details der "Tiefkühlmolekularverdichtung" vor. -
Prof. Hahn und seine beiden Assistenten, zwei Chemiker, zeigten sich jedoch - gespielt oder tatsächlich - von Dipl.-Ing. Nowaks Ausführungen enttäuscht. -
So fragten die drei Wissenschaftler beispielsweise, wie sich denn "superkomprimiertes" Eisen etwa in seinen chemischen und anderen Eigenschaften von gewöhnlichen Eisen unterscheiden würde ? -
Als nun Karl Nowak antwortete, dies wäre ihm zwar noch nicht genau bekannt, doch das er in der ersten Phase seines geplanten Projektes beabsichtige, in einer Serie von Testreihen die physikalischen und eventuell auch chemischen Unterschiede festzustellen, die seiner Meinung nach bei Materie in ihren jeweiligen (drei) Aggregatzuständen (gasförmig, flüssig und fest) auf Grund eines erhöhten spezifischen Gewichtes, sowie noch

weiterer veränderter Eigenschaften durch die geänderte, sehr stark verdichtete Molekularstruktur, zu erwarten wären. -
Doch Prof. Hahn und seine beiden Wissenschaftler, teilten nicht diese Erwartungen von Dipl.-Ing. Nowak, sondern bezweifelten sie (zum Schein, oder tatsächlich aus Überzeugung ?) mit einer seltsam kompromißlosen, geradezu unwissenschaftlichen Sturheit, sodaß auch diese Unterredung ergebnislos blieb. -
Dieses, gelinde gesagt "sehr seltsame Verhalten" von drei führenden deutschen Wissenschaftlern, die mit ihrer Ablehnung der "Nowak-Erfindung", die Entwicklung einer kriegsentscheidenen, - ja womöglich sogar "der kriegsentscheidenden Waffe", verhinderten und so Großdeutschland damit höchstwahrscheinlich um den inzwischen existenzentscheidenden "Endsieg" in Europa brachten, - was dann ja bekanntlich zur Folge hatte, daß noch nach dem Ende des 2. Weltkrieges, mehrere Millionen Großdeutsche (!) zumeist mit unvorstellbarer Grausamkeit von den Alliierten und ihren Verbündeten ermordet wurden, wovon der größte Teil Frauen und Kinder waren (!) - erklärt sich wohl schon durch den Namen des Präsidenten der damaligen "Physikalisch-Technischen-Reichsanstalt", des Prof. Abraham Esau ! -
Jedoch auch sein ihm zwar untergebener, aber ungleich berühmterer Kollege Prof. Otto Hahn, bewies schon Ende der Dreißigerjahre, daß er Großdeutschland und seiner damaligen Regierung nicht gerade wohlgesonnen war. -
Der deutsche Physiker Otto Hahn ließ es nämlich bereits im Jahre 1938 ohne weiters zu, daß seine Assistentin Lise Meitner "unter Mitnahme" (= Diebstahl) wichtiger deutscher atomphysikalischer Berechnungsunterlagen, zunächst nach Dänemark, Kopenhagen, emigrierte, wo sie mit ihrem kostbaren naturwissenschaftlichem Diebsgut von dem dänischen Nobelpreisträger für Physik von 1922, Prof. Niels Hendric David Bohr, mit offenen Armen als zukünftige Mitarbeiterin freudigst empfangen und aufgenommen wurde. -
Prof. Otto Hahn beging also 1938 sowohl "Beihilfe zum Hochverrat", als auch dann fünf Jahre später 1943 durch seine Ablehnung und damit Sabotage des "Nowak-Projektes" quasi auch "Hochverrat" an Großdeutschland und seinen Menschen ! -
Prof. Bohr schleuste sodann unverzüglich diese nuklearen Forschungsergebnisse aus Großdeutschland über Schweden und Großbritannien in die USA, wohin er selbst dann 1943 auch über Schweden und England emigrierte und von 1943 bis 1945 in Los Alamos (Newmexiko, USA) an der Entwicklung der US-Atombombe mitarbeitete. -
Erst Ende 1944 zeichnete sich für die Realisierung des "Nowak-Projektes" wieder eine Chance ab, als der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion Albert Speer, im Rahmen der Selbstverwaltung der gewerblichen Wirtschaft und aus Gründen der Dezentralisierung, einen Lenkungsausschuß für das Gebiet Donau-Drau aufstellte, wobei er mit der Leitung der Forschung und Entwicklung dieses Gebietes Dipl.-Ing. Karl Nowak betraute. Zumindest offiziell, konnte Karl Nowak "in seiner neuen Position sein Projekt kriegsbedingt nicht mehr realisieren", was jedoch, wie wir noch sehen werden, nicht ganz stimmen dürfte. -
Nachdem die Alliierten bei der Besetzung Großdeutschlands im Jahre 1945 das "Deutsche Patentamt" ausgiebigst geplündert hatten, tauchten bereits unmittelbar danach ursprünglich deutsche Erfindungen als die von "West- und Ostalliierten" auf ! -
Wohl basierend auf die "Nowak-Erfindung" von 1943, erhielt 1946 der US-Wissenschaftler Dr. P. W. Bridgman, Professor an der "Havard-University" in den USA, den Physik-Nobelpreis für seine Arbeiten auf dem Gebiet über "molekulare Veränderungen durch Superhochdruck", wobei es ihm während seiner Versuche u.a. gelang, das weiche Alkalimetall Cäsium durch einen Druck von etwa 100.000 Atmosphären (at) auf drei Achtel seines ursprünglichen Volumens zu komprimieren. -
Doch auch in der (einstigen) UdSSR war dann ab 1945 plötzlich Nowaks

"Molekularverdichtung" bekannt. So gelang es Sowjetwissenschaftlern bei Experimenten, bei denen Geschoße auf Materie abgefeuert wurden, diese durch die Schockwirkung sehr stark zu komprimieren und anschließend zur Explosion zu bringen. -
Später wandte dann die US-Firma Westinghouse ein wohl auf der "Nowak-Erfindung" basierendes Verfahren an, bei dem mittels flüssigen, tiefgekühltem Stickstoff, beim Walzen von Stahl dessen Materialeigenschaften merklich verbessert werden konnten. -
Im Jahre 1987 erschien in einer westdeutschen Flugzeitschrift ein Kurzartikel folgenden Inhalts:
"Neuer Treibstoff. - Im Auftrag der US-Air-Force untersucht Boeing einen neuen Treibstoff höherer Dichte für künftige Militärflugzeuge:
Eine Studie über den Einsatz neuer Treibstoffe vergab im September die US Air Force an Boeing Military Airplane, den militärischen Flugzeugzweig von Boeing in Seattle. In den kommenden 22 Monaten sollen diese Untersuchungen laufen. Insgesamt 729 578 US-Dollar stehen Boeing dafür zur Verfügung.
Die neuen Treibstoffe sind dicker und zäher. Getestet muß deshalb werden, wie sich ihre Verwendung auf das Flugverhalten des Flugzeugs auswirkt und wie die einzelnen Komponenten des Treibstoffsystems darauf reagieren. Boeing zieht hierfür die Treibstoffanlagen des militärischen Tankers KC-135 und des Kampfflugzeugs F-4 heran. Probleme mit Materialschäden in den Triebwerken und mit verschlechterten Flugeigenschaften sollen ermittelt werden. Alle Ergebnisse werden mit den Erfahrungen mit dem bisher verwendeten JP-4-Treibstoff verglichen.
Die neuen Treibstoffe höherer Dichte liefern zwar weniger Energie pro Gewichtseinheit als herkömmliche Jet-Treibstoffe. Dafür ist ihre Energie pro Volumeneinheit höher. Da Kampfflugzeuge durch den für den Treibstoff zur Verfügung stehenden Raum begrenzt sind, würden sich diese Spritarten gerade hier sehr gut eignen. So könnte die Reichweite künftiger Kampfflugzeuge durch diese Treibstoffe bei gleichem Tankvolumen um 15 Prozent erhöht werden.
Temperatureffekte und Lebensdauer der Komponente spielen in der Studie eine besondere Rolle. So wird Boeing Flüge mit dem dickeren Treibstoff an extrem heißen und kalten Tagen simulieren. Kritische Systemkomponenten werden auf Leckbildung und außergewöhnliche Abnutzungen untersucht. Alle Daten fließen in eine Datenbasis über Lebensdauerkosten ein."
(Aus: FLUG REVUE Nr. 12/1987, Bonn, BRD, Seite 91, NEUER TREIBSTOFF)
Seither dürfte zumindest im deutschsprachigen Mitteleuropa über dieses "spezielle Boeing-Militärflugzeug-Treibstoffprojekt" nichts mehr veröffentlicht worden sein. -
Soweit die offizielle Version zur Erfindung von Karl Nowak und deren "Ableger nach 1945" in den USA und UdSSR. -
Zum weitgehenden Ausgleich zur militärwissenschaftlichen Sabotage, Kurzsichtigkeit, Ignoranz und Dummheit bei "maßgeblichen Stellen" in Großdeutschland, nahm sich der "Reichsführer-SS" Heinrich Himmler sehr oft militärisch vielversprechender Projekte an, die vor allem vom überwiegend unterschwellig-regimefeindlichen bis verräterischen, deutschen Forschungsrat, entweder ignoriert, oder sabotiert wurden.
Als daher Heinrich Himmler bis spätestens im Frühjahr 1943 über das "Deutsche Patentamt", von Karl Nowaks Erfindung erfuhr, zeigte er sofort größtes Interesse.
Vermutlich bereits seit 1938, seit der "Erfindung der Atomkernspaltung" durch Prof. Otto Hahn im Jahre 1938, unterhielt deshalb auf Weisung von Heinrich Himmler unter strengster Geheimhaltung die SS, vermutlich die "SS-Entwicklungsstelle III", ein geheimes Atomwaffen-Projekt, - bis Ende 1943 ein gemeinschaftliches Uran- und Wasserstoffatobomben-Projekt(!), - das bis dahin prächtig voranschritt, weshalb der "Reichsführer-SS"

zunächst vor allem an der Entwicklung eines "Nowak-Supertreibstoffes" interessiert war und nur in zweiter Linie an einer "Molekularbombe" mit der Sprengkraft einer Wasserstoffatombombe, jedoch ohne deren radioaktiven Rückständen, denn die projektierten Wasserstoffatombomben sollten ja in Langstreckentorpedos eingebaut, gegen die größten und wichtigsten Überseehafenstädte der Alliierten eingesetzt werden, also durchwegs fern bis sehr fern von Großdeutschland und Europa. - Und beim Feind in Übersee war ja die Radioaktivität einer Atomwaffe für Großdeutschland ein militärischer Vorteil. -
Bis Anfang 1944 gelang dann ohne das Wissen und die Mitwirkung von Ing. Karl Nowak in vermutlich ebenfalls der "SS-Entwicklungsstelle III", die Entwicklung eines "Nowak-Treibstoffes" für Raketentriebwerke, die jedoch nach einer katastrophalen Laborexplosion in Leipzig, im Spätsommer 1944, aufgegeben wurde.
Nach der Zerstörung der für das SS-Wasserstoffatombomben-Projekt sehr wichtigen Schwerwasserfabriken im von Großdeutschland besetzten Norwegen durch Bombenangriffe der Alliierten, im Herbst 1943, trieb man in der SS-E-III nun verstärkt ab dem Spätsommer 1944 das Molekularbomben-Projekt voran.
Wie weit nun das Molekularbomben-Projekt bis zum Kriegsende in Europa im Mai 1945, vorangeschritten war ist unbekannt.
Nach Recherchen des britischen Forschers Geoffrey Brooks, wurde die reichsdeutsche Molekularbombe um etwa 1942/43 in der Lybischen Wüste getestet. -
Damit dürfte bereits vor ihrer Patentierung am 16. März 1943, die Molekularbombe der SS-E-III bekannt gewesen sein.
Wahrscheinlich war jedoch die Molekularbombe, ähnlich wie die US-Wasserstoffatombombe im Mai 1951, nicht transpotabel, sondern nur eine Experimental-Anlage.
Da die alliierten "Siegermächte" bis zum heutigen Tag noch über keine Molekularbomben verfügen, dürfte diese bis zum Mai 1945 in keiner transportablen Form mehr in Großdeutschland gebaut worden sein.
Entweder wurden bis vor Kriegsende alle Unterlagen der SS-E-III zum Bau der Molekularbombe noch rechtzeitig vernichtet, oder aber sie gelangten auf Territoren der überseeischen, reichsdeutschen "Dritten Macht" nach 1945.
Da die Alliierten bei der Besetzung Großdeutschlands bis zum Mai 1945 wohl keine Unterlagen zum Bau einer transportablen Molekularbombe fanden, konnten sie und damit auch die USA, bis zum heutigen Tag auch keine transportable Molekularbombe bauen, denn seit je importierten die USA zumeist technische und naturwissenschaftliche Errungenschaften aus Europa und vor allem seit den Dreißiger-, bis Mitte der Vierzigerjahre aus Großdeutschland. -
Vor allem die Militärtechnologie der USA der Gegenwart kann ohne Übertreibung als "Made in Greatgermany" bezeichnet werden, wobei hier nicht nur die technisch-naturwissenschaftliche Basis, sondern oft auch technische Details, ihren großdeutschen Ursprung nicht leugnen können !
Ohne naturwissenschaftlich-technische, bis ins letzte Detail genaueste Beschreibung und ein fertiges Exemplar als Vorlage, konnten die USA-Wissenschaftler und Techniker daher wohl kaum eine so schwierige Sache wie eine transportable Molekularbombe alleine realisieren ! -
Doch zurück zur Atombombe:
In den Dreißigerjahren ist also vor allem in Wien auf dem Gebiet "der Atombombe" beachtliche theoretische Vorarbeit geleistet worden, von der sowohl die Führung im Deutschen Reich - Wien und Österreich wurden erst 1938 Bestandteil des "Dritten Reiches" - als auch das später feindliche Ausland erfahren haben, da die von Prof. Smekal und Prof. Lachner ausführlichst gestalteten Referate über den Bau von Uran- und Wasserstoff-

atombomben ja in aller Öffentlichkeit an der Technischen Hochschule in Wien abgehalten wurden.
Jedoch zeigten zumindest damals die Führungen in Deutschland und dem europäischen, sowie überseeischen Ausland, an der Entwicklung von Atomwaffen so gut wie kein Interesse.
Der Grund dafür war vermutlich der, daß damals in Wien auf diesem Spezialgebiet der Physik nur theoretisch, aber kaum experimentell gearbeitet wurde.
Die Militärs in Europa und Übersee hielten deshalb "diese ganze Atomgeschichte" wohl nur für "graueste Theorie", ohne eine reelle Chance auf Verwirklichung.
Wertvolle experimentelle Arbeit in der Atomphysik leistete jedoch in Deutschland, Berlin, am Kaiser-Wilhelm-Institut, der schon erwähnte deutsche Chemiker (und leider auch vermutliche Verräter) Prof. Otto Hahn mit seinem Kollegen und Mitarbeiter Dr. Fritz Straßmann. Beide deutschen Chemiker, gingen dann auch in die Geschichte ein, als sie schließlich Ende 1938, also etwa über ein halbes Jahr nach dem Anschluß von Österreich ans Deutsche Reich, endlich entdeckten, daß bei der Neutronenbestrahlung von Uran und Thorium (- ein Experiment, das Prof. Hahn schon seit 1935 und nicht erst Ende 1938 immer wieder durchführte -), bei Uran, genauer, bei dem Uranisotop 235, nicht wie bisher von ihnen und auch anderen Wissenschaftlern im In- und Ausland angenommen wurde, Transurane entstanden, sondern Atomkernspaltungen erfolgten.
Zwar entstanden beim Neutronenbeschuß durch den Einschluß eines Neutrons aus dem Uranisotop 238, aus dem Natururan hauptsächlich besteht, das Transuran Plutonium 239 und aus Thorium 232 das Uranisotop 233.
Traf jedoch ein sogenanntes "langsames", niederenergetisches Neutron auf das Uranisotop 235, dann zerfiel dieses (- als eine Möglichkeit von mehreren -) in die chemischen Elemente Barium (ein Erdalkalimetall) und Krypton (ein Edelgas). Zur Erklärung: Addiert man die Kernladungen von Barium = 56, sowie Krypton = 36, dann ergibt das die Kernladung von Uran = 92.
Interessanterweise erkannte Prof. Otto Hahn erst nach dem Ausscheiden seiner Assistentin Prof. Lise Meitner, aus dem von ihm seit 1928 als Institutsdirektor geführten Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin-Dahlem im Juli 1938 und dem gleichzeitigen Aufrücken von Dr. Straßmann zu seinem wichtigsten Mitarbeiter, dann nur fünf Monate später, Ende 1938, daß er eigentlich schon seit 1935 (!) experimentell die Kernspaltung praktiziert hatte, sodaß sich die Frage stellt, ob nicht etwa Dr. Straßmann zumindest einen größeren Verdienstanteil an der Entdeckung der Kernspaltung hatte, als sein Chef Prof. Otto Hahn ?! -
Ist dies nun der Fall - und sehr vieles spricht dafür (!) - dann wäre es auch interessant zu wissen, ob Dr. Straßmann seinem Chef Prof. Hahn freiwillig, oder unter Druck den Ruhm des Hauptentdeckers der Urankernspaltung überließ ? -
Der am 8. 3. 1879 in Frankfurt am Main geborene Chemiker Otto Hahn, der Ende 1938 bereits auf den Sechziger zusteuerte und wie bisher seine übrigen Kollegen des In- und Auslandes, bei seinen Neutronen-Uran-Experimenten "den Wald voller Bäumen nicht gesehen hatte", war zumindest in den Augen seiner "alten Garde" in Dahlheim, auf Grund seiner bisherigen Verdienste und Position als Institutschef, geradezu "moralisch-bedenkenlos" berechtigt, wahrscheinlich selbst dann als Hauptentdecker der Urankernspaltung aufzutreten, wenn der am 22. 2. 1902 in Boppard, südlich von Koblenz im Rheinland geborene, damals erst 36 Jahre zählende, geniale Chemiker Dr. Fritz Straßmann nicht nur der Haupt-, sondern sogar der alleinige Entdecker der Urankernspaltung wäre. -
War letzteres tatsächlich der Fall - und dafür gibt es vertrauliche Hinweise - dann stellten "Hahn und sein Clan" den jungen Straßmann wohl vor die Wahl "entweder nur Mitentdecker oder garnichts", wobei sich Straßmann gezwungenermaßen für das kleinere Übel, nur als Mitentdecker der Urankern-

Vaterlandsverräter Otto Hahn ?

Interessante Bemerkungen und Meinungen über Otto Hahn, dem deutschen Entdecker der Atomkernspaltung und Chemienobelpreisträger von 1944 :

Der Vaterlands-Verrat

Die niederländische Dichterin, Sozialdemokratin und Freundin von Rosa Luxenburg, *Henriette Roland Holst* schrieb im November 1945 über Prof. Otto Hahn u.a.:

«Jeder Mensch mit einem normalen sittlichen Bewußtsein kann sich vorstellen, welche besondere sittliche Tat dieser Mann vollführte. Er war ein Deutscher. Er hatte das Mittel in der Hand, der entsetzlichen Niederlage seines Landes vorzubeugen. Er brauchte nur einen Brief mit drei Sätzen an Hitler zu schreiben, in dem er mitteilte, er habe die Atombombe erfunden und alle Hilfsmittel wären ihm zur Verfügung gestellt worden.

Wenn je ein Mann sein Vaterland in höchster Not verraten hat, dann ist es Otto Hahn. Er machte sich bewußt, was es bedeuten würde, wenn er den Alliierten den Sieg noch in letzter Minute entriß. Seine Lippen blieben versiegelt. Wir ehren jenen Gelehrten, der in heldenhaftem Schweigen das Schicksal eines deutschen Sieges von der Welt abwendete.»

Prof. Franz Giese an die in Bayreuth am 27.–31. Mai 1954 versammelten Wissenschaftler u.a.:

«Wenn Hahn erklärte, er habe mit der Atombombe nichts zu tun gehabt, so ist das eine ebenso naive wie bewußte Verdrehung der Tatsachen. Ohne seine Kernspaltung wäre die Atombombe vielleicht auch heute noch nicht da. Es ist die Bestätigung eines in der Geschichte der Zeiten einmaligen Vaterlandsverrates und deshalb wurde Hahn vom Feinde bzw. von der Feindpresse so festlich begrüßt, während man gleichzeitig sein besiegtes Vaterland und Volk mit allen Mitteln knebelte.»

Aus: Eidgenoss Nr. 9-10/1987, Winterthur, Schweiz, Seite 8.

Die Kernspaltung von Uran 235 (U-235) als schematische Darstellung :

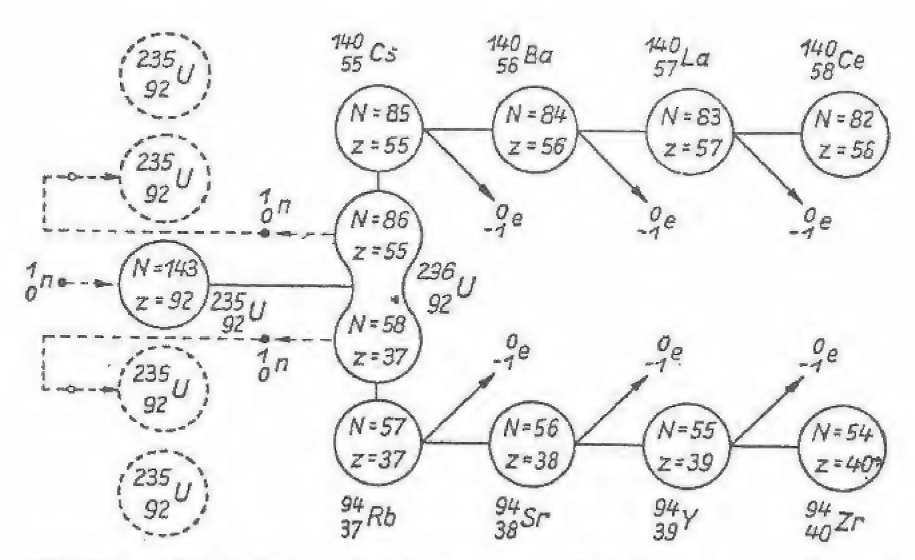


Abb. 39. Schematische Darstellung der $^{235}_{92}$U-Kernspaltung durch Beschuß mit thermischen Neutronen: Aus dem ursprünglichen Kern $^{235}_{92}$U entsteht zunächst der (unstabile) Kern $^{236}_{92}$U, der sich seinerseits aufspaltet in zwei neue Kerne, beispielsweise $^{141}_{55}$Cs und $^{95}_{37}$Rb, die sich noch während der Spaltung unter Aussendung je eines Neutrons verwandeln in $^{140}_{55}$Cs und $^{94}_{37}$Rb, beides β-Strahler, und [entsprechend Gl. (B 3/12)] nach stufenweiser Aussendung von je 3 β-Teilchen schließlich in die stabilen Isotope $^{140}_{58}$Ce bzw. $^{94}_{40}$Zr übergehen. Die bei der Spaltung freiwerdenden 2—3 Neutronen können ihrerseits wiederum (wie gestrichelt angedeutet) weitere Kernspaltungen einleiten („divergente Kettenreaktion")

[1]) Analog verläuft die Spaltung von $^{238}_{92}$U und $^{232}_{90}$Th, die aber nur durch schnelle (> 1 MeV-)Neutronen möglich ist, sowie die Spaltung von $^{239}_{94}$Pu und $^{233}_{92}$U, die ebenso wie $^{235}_{92}$U sowohl durch langsame als auch durch schnelle Neutronen gespalten werden können.

Aus: **ELEMENTARE GRUNDLAGEN DER KERNPHYSIK**, von Werner Espe und Arne Kuhn, Akademische Verlagsgesellschaft Geest & Portig K.G., Leipzig 1958, Seite 72.

spaltung zu gelten, entschied. -
Hier ist auch noch folgendes aufschlußreich:
Am 22. 12. 1938 gaben Hahn und Straßmann die "berühmte" Mitteilung an die deutsche Fachzeitschrift "Die Naturwissenschaften" weiter, in welcher sie ihre speziellen Atom-Experimente beschrieben, um dann am Ende ihres Berichtes festzustellen:
"Wir kommen zu dem Schluß: Unsere "Radium-Isotope" haben die Eigenschaften des Bariums; als Chemiker müßten wir eigentlich sagen, bei den neuen Körpern handelt es sich nicht um Radium, sondern um Barium; denn andere Elemente als Radium oder Barium kommen nicht in Frage. Als "Kernchemiker" können wir uns zu diesem, allen bisherigen Erfahrungen der Kernphysik widersprechenden Sprung noch nicht entschließen." -
Angeblich entschloß sich Hahn nur deshalb zu dieser "vorsichtigen Formulierung" seiner und Straßmanns Entdeckung der Urankernspaltung, da sie angeblich das zu Barium-56 noch fehlende Element erst nach wochenlangen Experimenten schließlich Anfang 1939 fanden. -
Wahrlich, eine "sehr seltsame Erklärung", wenn man bedenkt, daß bereits ein Volkschulkind von "92", der Kernladung von Uran, "56", die Kernladung von Barium substrahieren kann, wobei es bekanntlich "nach Adam Riese" auf "36", die Kernladung von Krypton, kommen muß ! -
Der wirkliche Grund für das seltsame Verhalten von Hahn und Straßmann nach der Entdeckung der Urankernspaltung war jedoch höchstwahrscheinlich in dem Wochen andauernden Zwist zu suchen, wer nun von beiden als der Allein-, oder Haupt- und Mitentdecker der Kernspaltung gelten sollte ! -
Wie vom (verräterischen) Prof. Hahn wohl nicht anders zu erwarten war, schickte er gleichzeitig mit seiner Mitteilung an die "Naturwissenschaften" auch an Lise Meitner in Kopenhagen einen Brief, in dem er ihr von der überraschenden Lösung ihrer langjährigen gemeinsamen Anstrengungen eine Atomspaltung zu erzielen, berichtete. -
Lise Meitner konnte so die von ihr gestohlenen deutschen atomaren Forschungsergebnisse sogleich auf den neuesten Forschungsstand bringen und an ihren neuen Chef Prof. Niels H. David Bohr weiterleiten ! -
Zehn Tage, nachdem Hahns Kernspaltungs-Mitteilung am 6. Januar 1939 in den "Naturwissenschaften" veröffentlicht wurde, sandten Lise Meitner und ihr zunächst auch in Kopenhagen lebender Neffe, der Physiker Otto Robert Frisch (der dann später beim US-Atombombenprojekt mitwirkte) zwei Notizen über "seine" Versuche an die britische naturwissenschaftliche Fachzeitschrift "Nature". -
Nur wenige Tage später, reiste Lise Meitners Chef Niels H. David Bohr zu einer Physikerkonferenz nach Washington und berichtete dort seinen US-Kollegen über die deutsche Entdeckung der Urankernspaltung und damit *über den neuesten Stand der Nuklearforschung.*
Otto Hahn, der durch eine raffinierte Kombination von Verrat und Sabotage durch Verhinderung oder Verzögerung maßgebend dazu beitrug, daß Deutschland im Mai 1945 bedingungslos vor den Alliierten kapitulieren mußte, was nach Kriegsende ab Mai 1945 an die drei Millionen Deutsche und Österreicher das Leben kostete, bekam dann auch prompt von diesen 1945 den Nobelpreis für Chemie für das Jahr 1944 (!) für "seine" Entdeckung der Urankernspaltung (wohl als "Judaslohn") verliehen. -
Die zumeist geübte Praxis, bei einer von zwei Wissenschaftlern gemachten Entdeckung, auch beiden den Nobelpreis zu verleihen, wurde jedoch diesmal nicht praktiziert. Dr. Friedrich Straßmann erhielt ungerechterweise weder gemeinsam mit Prof. Otto Hahn, noch später einen Nobelpreis ! -
Sozusagen als "Trostpflaster" erhielt Straßmann jedoch noch 1945 die Direktionsstelle am Kaiser-Wilhelm-Institut für Chemie in Berlin, dem späteren Max-Planck-Institut für Chemie in Berlin und Mainz, sowie 1946 die Ernennung zum Professor. Otto Hahn bekam aber nicht nur während seiner bis 3. Januar 1946 dauernden Internierung in Großbritannien, am 12. 12. 1945 den Chemie-Nobelpreis, sondern auch nach seiner Rückkehr

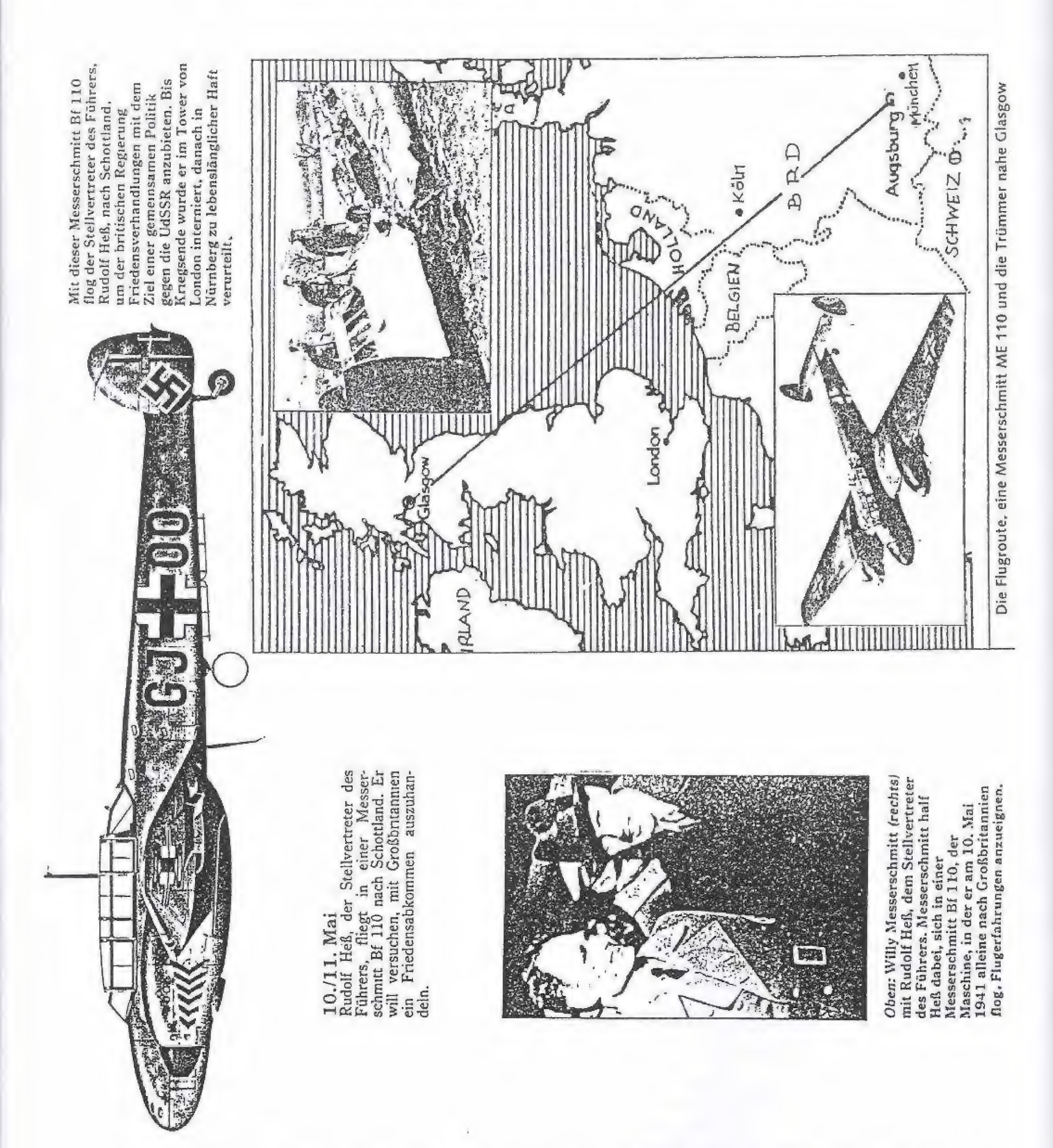
nach Deutschland, als Nachfolger von Prof. Max Planck, die Präsidentschaft der Max-Planck-Gesellschaft übertragen. Als besondere Ehrung für Otto Hahn, wurde dann ab 1955 der "Otto-Hahn-Preis für Chemie und Physik" - eine der höchsten deutschen Wissenschaftsauszeichnungen" - mit einem Geldpreis von 25.000 DM (= ca. 12.500 €) in mehrjährigen Abständen vom "Deutschen Zentralausschuß für Chemie" und der "Deutschen Physikalischen Gesellschaft" für einmalige Verdienste von deutschen Naturwissenschaftlern um die Entwicklung der Chemie oder Physik, verliehen. -
Es fällt hier auf, daß Fritz Straßmann während der Abwesenheit Otto Hahns dessen bisherigen Direktionsposten und dann schließlich 1946 seine Professur erhielt. Nach der Rückkehr von Otto Hahn nach Deutschland, erfuhr Fritz Straßmanns Karriere jedenfalls keine sonderliche Steigerung mehr. -
Doch wieder zurück zum geheimen deutschen Atombombenprojekt:
Da die deutsche Führung spätestens ab 1938 über Otto Hahns mangelnde Vertrauenswürdigkeit Bescheid wußte, die dann noch endgültig ihre Bestätigung fand, als "Hahn und sein Clan" einen von Heinrich Himmler, dem Chef der gesamten deutschen Polizei und Reichsführer-SS, sowie Staatsekretär im Reichsinnenministerium, erteilten Befehl zum raschen Bau der Atombombe glatt ignorierte, - schuf Himmler in der Folge eigene SS-Forschungsstätten für die Atombombenentwicklung. Dem strengstens geheimen Atombombenprojekt der SS war auch ein Teil des deutschen Ingenieurkorps angegliedert, sowie noch bekannte deutsche Wissenschaftler und Nobelpreisträger, die jedoch aus verständlichen Gründen hier nicht genannt werden sollen, da sie, soweit sie noch leben, für sich und ihre Familien von Seiten der der (einstigen ?) Alliierten noch immer Repressalien zu befürchten haben.
Der schon erwähnte Erfinder der "Mehrfachatomzündung" Prof. Friedrich Lachner, war während des 2. Weltkrieges nicht nur für mehrere deutsche Forschungsanstalten tätig, sondern wurde auch "auf Anordnung höchster Stellen" (Heinrich Himmlers ?) oft zu Fachkonferenzen beigezogen, welche auch den Bau von Atombomben betrafen. Bei solchen Gelegenheiten erfuhr er unter anderem auch, daß selbst im zum technischen Stab der SS gehörenden "Technischen Amt der SS", sowie noch in Hirschberg (- gemeint ist hier wahrscheinlich Hirschberg an der Saale, westlich von Böhmerwald/ Erzgebirge/Joachimsthal -) und im Harz in Bad Sachsa, an der Entwicklung von Atombomben gearbeitet wurde.
In diesen SS-Forschungsstätten sollte zunächst die Uranatombombe entwickelt werden, die dann als "atomarer Zünder" für eine parallel zur Uranatombombe gebaute Wasserstoffatombombe, basierend auf Berechnungen und Konstruktionszeichnungen von Prof. Adolf Gustav Smekal, dem deutsch-österreichischen "geistigen und konstruktiven Vater der Wasserstoffatombombe", dienen sollte.
Da in Großdeutschland "Schweres Wasser" (Deuterium-Oxyd, D_2O) nur in sehr geringen Mengen erzeugt wurde, bezogen die SS-Forschungsstätten das "Schwere Wasser" ab 1940 von der norwegischen Schwerwasserfabrik "Norsk Hydro Anlage", die damals in Europa die einzige Anlage war, die Schwerwasser in größeren Mengen fabrizierte, für ihr geheimes Wasserstoffatombomben-Projekt und das deutsche Atomreaktor-Projekt.
Drei Jahre später, am 16. 10., oder 16. 11. 1943, erlitt jedoch die "Norsk Hydro Anlage" durch einen britisch-amerikanischen Bomber-Großangriff (angeblich) so schwere Schäden, daß sie Ende 1943 von der deutschen Führung aufgegeben wurde. (Bis 1945 war Norwegen "deutschbesetzt")
Die projektierte deutsche Wasserstoffbombe sollte vor allem in Form von nuklearen Langstreckentorpedos gegen feindliche Kriegshäfen und große feindliche Kriegsflotten zum Einsatz gebracht werden.
Als mit dem Ausfall der norwegischen Schwerwasserlieferungen die am schnellsten zu realisierende Version der Wasserstoffatombombe, der "H-Bombe", - bestehend aus einem "atomaren Zünder" aus 40% U-235 und 60% U-238 im Bombenzentrum, tiefgekühltem Deuterium in flüssigem Zustand

mit oder ohne Beimischung von Tritium als "Bombenmantel", einer aus reinem U-238 oder Natururan (= 99,3% U-238 + 0,7% U-235) bestehenden "Bombenschale", sowie TNT mit Elektrozündern, die jedoch auch die Voluminöste war, nicht mehr gebaut werden konnte (- zumindest nicht mehr in Form mehrerer Exemplare -), stellte man das deutsche "H-Bombenprojekt" ebenfalls Ende 1943 ein.
Um nun 1943/44 mit der von Prof. Smekal in den Dreißigerjahren (des 20. Jahrhunderts) entworfenen "handlichsten" H-Bombenversion (- bestehend aus (:) einer Uranatombombe als atomaren Zünder, Lithiumdeuterid-Bombenmantel, U-238 oder Natururanbombenschale mit TNT mit Elektrozündern -) noch zu beginnen, war es schon zu spät, denn selbst den Optimisten in der SS war klar, daß mit dem Einsatz dieser H-Bombenversion erst Jahre nach dem, - wie sie hofften, für Großdeutschland möglichen "Endsieg" gerechnet werden konnte.
Die Bestrebungen der obengenannten SS-Forschungsstätten und -gruppen gingen nun dahingegend, aus dem ursprünglich nur als "Atomzünder" gedachten Uranatomsprengsatz, eine von Bombenflugzeugen (oder Bombenraumflugzeugen) aus abwerfbare, einigermaßen "handliche" Uranatombombe (oder Uranatomgranate) zu konstruieren.
Den ersten streng geheimen Atomtest mit einer noch stationären Uranatombombe in Form einer Experimentalanordnung, welche nach dem schon beschriebenen "Mehrfachatomzündungsprinzip" aufgebaut wurde, machtem im Auftrag der SS-Forschungsstellen handelnde deutsche Atomwissenschaftler bereits 1941(!) auf einer winzigen Nordseeinsel südwestlich der "Deutschen Bucht". -
Die betreffende Insel gehörte einer vertraulichen Mitteilung zufolge, zu den Westfrieseninseln und lag fast genau an der Grenze zwischen Deutschland und den Niederlanden in der noch relativ küstennahen Nordsee.
Im Jahre 1941 wurde zunächst noch versucht, aus Natururan einen Atomsprengkopf zu bilden.
Ausschließlich das schon beschriebene "Mehrfachatomzündungs-Prinzip" war hier geeignet, um auch mittels Natururan eine wenn auch nur relativ schwache atomare Explosion zu erzielen.
Dazu bauten die SS-Wissenschaftler und -Techniker auf der unbewohnten kleinen Westfrieseninsel folgende stationäre Atomtestanlage auf:
In der Mitte eines großen kugelförmigen Stahltanks wurde eine luftleer gepumpte (evakuierte) Kugelschale aus Graphit montiert, in deren Zentrum sich eine Neutronenquelle, bestehend aus Beryllium, das mit Alphastrahlen bestrahlt, Neutronen aussendet (emittiert), befand, wobei hier die Graphitkugelschale als Neutronenabsorber (Neutronenabschirmung) fungierte.
Um diese Graphitschicht lagen kugelförmig angeordnet und fixiert mehrere Natururankegel, genauer fünfeckige spitze Pyramiden, welche wieder von einer Kugelschale aus chemischem Sprengstoff (TNT) umschlossen wurden, an die mehrere gleichmäßig verteilte, parallel geschaltete elektrische Zünder angeschlossen waren.
Das Gesamtgewicht aller Natururanfünfeckkegel lag bei über 2,2 Tonnen, was bei dem hohen spezifischen Gewicht von Natururan von 19,1 g/cm^3, eine relativ "handliche" Natururankugel von rund 61 cm ergeben würde, wenn alle Kegel ohne Zwischenräume zu einer Kugel zusammengefügt werden.
Wurde nun der äußere chemische Sprengstoffmantel aus TNT mittels der Elektrozünder gleichmäßig gezündet, dann schleuderte die Explosion die Urankegel nach dem Prinzip der Hohl- oder Hohlraumladung bei konventionellen Sprenggeschoßen, ins Zentrum, wobei sie vorher die Graphitabsorberschicht durchschlugen, um danach voll von den Neutronen aus der zentralen Neutronenquelle getroffen zu werden und Augenblicke später in einer atomaren Kettenreaktion zu explodieren.
Ausschließlich das Implosionsprinzip der "Mehrfachatomzündung" war überhaupt imstande, Natururan zu einer mäßigen explosiven atomaren Kettenreaktion zu bringen und war damit die einzige Möglichkeit, um auch aus

Natururan einen Atomsprengkörper zu bauen, denn nur durch die Kombination der bei dem Zusammenprall der Uranteile erfolgenden extremen Verdichtung mit dem unmittelbar vorher erfolgenden Neutronenschauer sogenannter "langsamer Neutronen", konnte das im Natururan nur zu 0,7% enthaltene U-235 in der umgebenden Mehrheit von 99,3% mit "langsamen Neutronen" nicht spaltbarem U-238, zur explosiv-atomaren Kettenreaktion gebracht werden.
Diese "stationäre Atombombe" war jedoch eine sehr "schmutzige Atombombe", da ja nur 0,7% der Urangesamtmasse in eine explosiv-atomare Kettenreaktion überging, während 99,3% (Uran 238, das nur mittels "schneller Neutronen" atomar spaltbar ist, welche bei Atomkernverschmelzungen etwa in "H-Bomben" entstehen) als "Uranstaub" in die Atmosphäre gelangte und sodann als "radioaktiver Niederschlag" auf die Erde fiel.
In Form einer "Kompaktversion" könnte diese "stationäre Atombombe" jedoch in dickbäuchigen Riesentorpedos eingebaut, von Riesenunterseebooten aus auf Feindflotten und -häfen abgeschossen werden.
Doch nicht nur dieser erste und letzte realisierte "stationäre Atomsprengkopf aus Natururan" konnte ausschließlich durch eine "Mehrfachatomzündung" zu einer Atomexplosion gebracht werden. -
Wie wir später noch sehen werden, waren nämlich auch Atombomben aus Plutonium (Pu-239) nur durch das "Implosionsprinzip" auf dem ja die "Mehrfachatomzündung" basiert, atomar zündbar, wenngleich hier die Gründe dafür völlig verschieden waren. -
So bestand beim Natururan das Problem, mittels dessen geringem U-235-Bestandteil überhaupt eine explosive atomare Kettenreaktion, also eine Atomexplosion, zu erzielen, während beim Plutonium (Pu-239) die Gefahr bestand, daß diese sowohl zu früh, als auch zu rasch erfolgte, sodaß die Atombombe mit nur relativ geringer Wirkung verpuffte.
Jedoch trotz aller Mängel war dieser erste "Atombombentest" der SS bereits ein voller Erfolg, da auch diese erste, noch relativ schwache Atomexplosion immerhin schon um ein Vielfaches stärker war, als alle bisher erzielbaren Explosionen mit chemischen Sprengstoffen !
Nach den Worten des 1941 als Jagdflieger in Peenemünde stationierten Hamburger Steuerberaters Herrn Dobberstein, war der deutsche Jagdschutz (der deutschen Luftwaffe) noch im Frühjahr 1941 so stark, daß die Briten keinerlei Angriffe wagten und selbst der Luftraum im Bereich der deutschen Nordsee frei von feindlichen Maschinen blieb.
Nur deshalb konnte es die deutsche Führung 1941 riskieren, auf einer deutschen Nordseeinsel diese erste atomare Sprengvorrichtung der Weltgeschichte (genauer, der geschichtlich erfaßbaren Menschheitsgeschichte) zu errichten, um sie dann zur Explosion zu bringen.
Trotz des unbestrittenen Erfolges den sie mit dieser ersten Atomexplosion erzielt hatten, mußten die SS-Wissenschaftler erkennen, daß ein "atomarer Zünder" aus Natururan für die von ihnen projektierte Wasserstoffatombombe zu schwach wäre und Uran erst ab einer Zusammensetzung von 60% U-238 und 40% U-235 zu einer brauchbaren Uranatombombe führen würde.
Um den nur 0,7% betragenden U-235-Bestandteil des Natururans auf zumindest 40% anzuheben, schien die von dem deutschen Wissenschaftler (damals) soeben entwickelte, sogenannte "Isotopenschleuse" gerade recht zu sein.
Doch wie nicht anders zu erwarten war, blieb nach den Worten des britischen Obersten Forsyte, dieser von den Deutschen Anfang 1941 auf einer deutschen Nordseeinsel durchgeführte, erste Atomtest der Weltgeschichte den Briten keinesfalls verborgen und die britische Führung unter Winston Churchill erwartete danach täglich einen deutschen Atomangriff auf Großbritannien ! -
Winston Churchill erfuhr zunächst in groben Zügen von Rudolf Heß im

Mai 1941 vom deutschen Atombomben-Projekt, jedoch genaueres davon dann im Herbst 1941 durch Niels David Bohr, nach dessen Gespräch mit Werner Heisenberg, bei dem Heisenberg entweder (ähnlich wie früher Otto Hahn) einen Verrat beging, oder aber sich zu unvorsichtigen Äußerungen verleiten ließ ! -
Im Detail liegen hier folgende Informationen vor :
Als Rudolf Heß, seit dem 30. 8. 1939 Mitglied des Ministerrates für Reichsverteidigung und ab 1. 9. 1939 "2. Führerstellvertreter" nach Reichsmarschall Göring, laut der US-Zeitung "THE AMERICAN MERCURY" vom Mai 1943, nach viermonatigen intensiven Geheimverhandlungen zwischen Deutschland und Großbritannien, am 10. Mai 1941 auf ausdrücklichem Befehl Adolf Hitlers (!) und im Einvernehmen mit der britischen Führung (!) nach England flog, um hier einen Frieden zwischen den beiden Staaten auszuhandeln, glaubte Heß, einer anderen (vertraulichen) Quelle zufolge, nun mit der Trumpfkarte "Deutsche Atombombe", einen für Deutschland akzeptablen Friedensvertrag zu erzielen.
Tatsächlich wurde die von Heß gesteuerte Me-110 auf ihrem Flug nach Schottland von zwei Hurricane-Maschinen der britischen Luftwaffe bereits erwartet und sodann eskortiert und beschützt, denn Rudolf Heß kam ja nach internationalem Recht als Parlamentär nach Großbritannien. -
Dort angekommen, verhandelte er mit mehreren Mitgliedern der britischen Regierung und auch mit dem Sekretär von Winton Churchill, wobei Heß den Verdacht der Briten, daß Deutschland innerhalb seiner Hoheitsgewässer in der Nordsee zum Frühjahrsbeginn von 1941 auf einer unbewohnten Felseninsel erstmals eine Atombombe zündete, bestätigte.
Zur völligen Überraschung von Rudolf Heß lehnte es jedoch Churchill nun ab, mit ihm persönlich zu verhandeln ! -
Die Briten hatten über den sowjetischen Geheimdienst nämlich inzwischen erfahren, daß die "Atombombe Deutschlands" erst das Stadium einer stationären Experimentalanlage erreicht hatte und mit der Fertigstellung einer transportablen deutschen Atombombe nicht vor 1943 zu rechnen wäre. -
Die Sowjets gedachten deshalb noch vor Ende August 1941 den mit Deutschland geschlossenen "Nichtangriffspakt" vom 23. 8. 1939 ("Hitler-Stalin-Pakt") zu brechen und Deutschland überraschend ohne Kriegserklärung anzugreifen. Dazu sollte noch erwähnt werden, daß zwischen Großbritannien und der Sowjetunion (Rußland) bereits ein geheimes Militärbündnis bestand, von dem jedoch die deutsche Führung nichts wußte. -
Im Einvernehmen mit den USA lehnte Churchill daher sämtliche Friedensvorschläge Hitlers schroff ab.
Nachdem die Briten nun alles für sie Wissenswerte von dem deutschen Parlamentär Rudolf Heß erfahren hatten, hielten sie sich nun nicht mehr an das internationale Recht und ihr Versprechen, Heß wieder nach Deutschland zurückreisen zu lassen. Die Briten erklärten nämlich plötzlich wider jedes Recht, den deutschen Parlamentär Rudolf Heß zur nach Großbritannien eingereisten Privatperson und behandelten ihn augenblicklich als Kriegsgefangenen ! -
Zum bereits legendären Fallschirmabsprung von Rudolf Heß aus seiner Me-Bf-110, einem zweimotorigen, schweren deutschen Jagdflugzeug, über Schottland, Großbritannien, wäre noch zu bemerken, daß er dazu durch einen plötzlich auftretenden Motorschaden gezwungen wurde.
Heß stieg also ganz sicher nicht "planmäßig" aus seinem Flugzeug per Fallschirm aus und ließ es dann am Boden zerschellen, um sich dann den britischen Behörden zu ergeben, sodaß sein Schottlandflug mehr eine Flucht aus Deutschland, als eine Friedensmission wäre, wie dies die Briten nach 1945 immer wieder versuchten, der Öffentlichkeit vorzumachen, da er ja die volle Absicht hatte, mit der Me-Bf-110 nach den Friedensverhandlungen wieder nach Deutschland zu seinem Auftraggeber Hitler zurückzukehen !

Der Friedensflug von Rudolf Heß am 10. Mai 1941 nach Großbritannien:



Aus: AERO, Nr. 139, 1986, Seite 3874. KURIER, 19. August 1987, Seite 5. Zukunftsvisionen, von Angus Hall und Francis King, Christoph Columbus Verlags AG, Glans, 1978, Seite 181.

Alle anderen dazu kolportierten Versionen entsprechen nicht den Tatsachen, sondern sind vom britischen Geheimdienst, - der auch unter Vorspiegelung angeblicher britischer Friedensabsichten, Hitler dazu veranlaßte, Heß in geheimer Mission nach Schottland zu senden (!), erfundene Desinformationen ! -
Da nun die reichsdeutsche Führung durch ihre Geheimdienste von den sowjetischen Angriffsabsichten wußte und da Angriff die wohl beste Verteidigung ist, drangen in der Nacht vom 21. auf den 22. 6. 1941 deutsche Truppen auf sowjetisches Gebiet vor.
Die Sowjetführung, die besonders nach dem Scheitern der Friedensverhandlungen zwischen Großbritannien und Deutschland zumindest für die nähere Zukunft keinen deutschen Angriff erwartete, wurde daher von dem deutschen Blitzangriff völlig überrumpelt.
Die Briten konnten nun ihren Militärgeheimpakt mit den Sowjets ganz öffentlich am 12. 7. 1941 als den Beginn einer "Anti-Hitler-Koalition" deklarieren.
Die Deutschen hatten mit ihrem Blitzangriff ohne Kriegserklärung zum Sommerbeginn nur das realisiert, was die Sowjets für den August des Jahres 1941 selbst geplant hatten.
Bevor Rudolf Heß seinen Friedensflug nach Großbritannien antrat, vereinbarte er mit Adolf Hitler in einem mehrstündigen vertraulichen Gespräch "unter vier Augen", daß man ihn bei einem Fehlschlagen seiner Friedensmission offiziell für geistesgestört erklären sollte, um nach der sehr auffälligen Schonung der britischen Invasionsarmee in Dünkirchen im Mai 1940, also erst vor genau einem Jahr, nicht nun gänzlich vor aller Welt "das Gesicht zu verlieren", womit also Adolf Hitler dann nach dem Vertragsbruch der Briten und der Gefangennahme seines geheimen Parlamentärs Rudolf Heß in Großbritannien, aus rein taktischen Gründen und in Absprache und Übereinstimmung mit Rudolf Heß bestritt, daß dieser in seinem Auftrag zu Friedensverhandlungen nach Großbritannien geflogen war und deshalb "wahrscheinlich verrückt geworden war".
Nach Kriegsende hätten demnach also anstatt von Rudolf Heß und der noch lebenden reichsdeutschen Führungsspitze, viel eher der britische Regierungschef Winston Churchill und seine Regierungsmannschaft als "Kriegsverbrecher" angeklagt werden müssen, da die Britenführung es auf einen Krieg mit den Deutschen - ohne jedwede Rücksicht auf die eigene Bevölkerung auf den Briteninseln und im britischen Weltreich - ja geradezu abgesehen hatte ! -
Dabei war Adolf Hitlers Friedensangebot an Winston Churchill durchaus angemessen und vernünftig:

"1. Um künftige Kriege zwischen "der Achse" (Großdeutschland, Italien) und England zu verhindern, soll eine Abgrenzung der Interessensphären stattfinden.
   Die Interessensphäre der Achsenmächte Großdeutschland und Italien soll Europa, die Englands sein Weltreich sein.
2. Rückgabe der deutschen Kolonien.
3. Entschädigung deutscher Staatsangehöriger, die vor oder während des Krieges im Britischen Weltreich Wohnsitze hatten und durch Maßnahmen einer Regierung "im Weltreich", oder durch irgendwelche Geschehen, wie Plünderung, Tumult usw., Schaden an Leben und Eigentum erlitten hatten. - Entschädigung auf gleicher Grundlage durch Großdeutschland an britische Staatsangehörige ! -
4. Waffenstillstand und Friedensschluß mit Italien zu gleicher Zeit wie mit Großdeutschland."

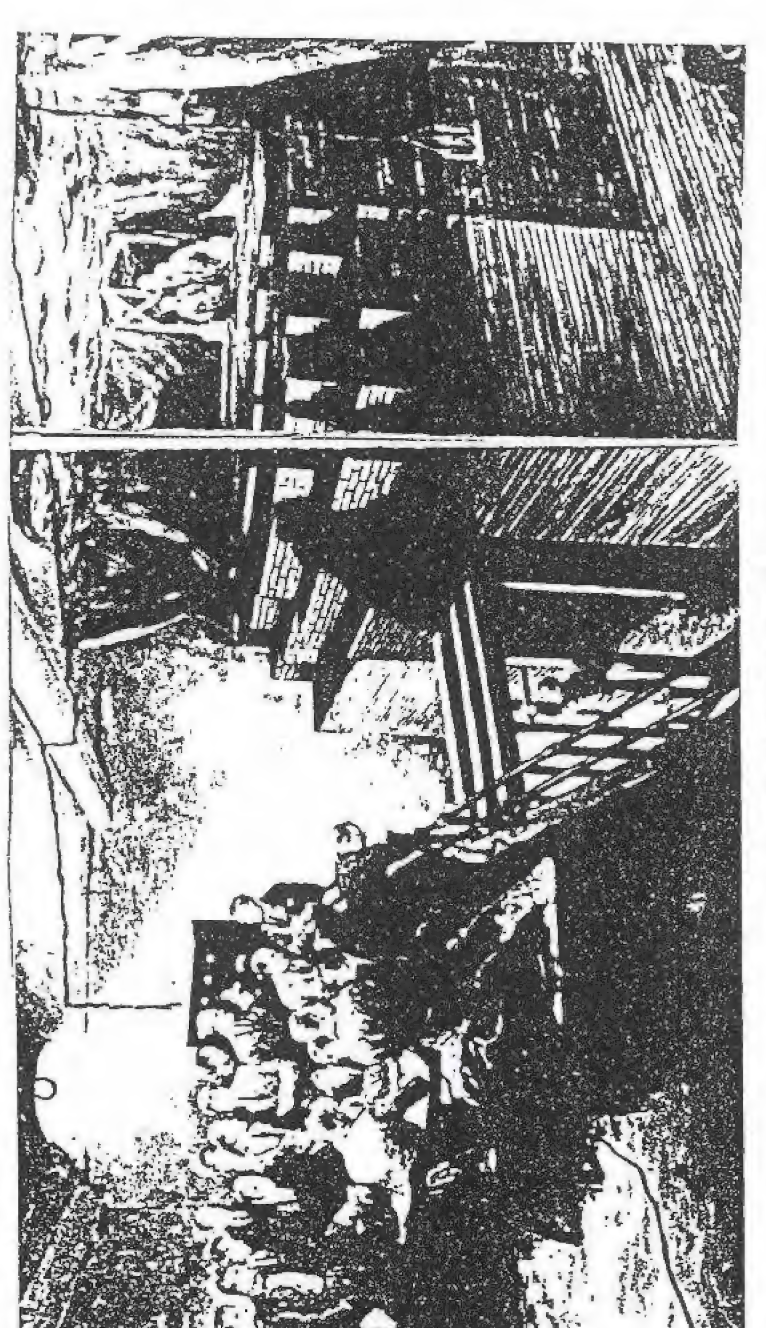
(Quelle: Deutsche Nationalzeitung, Nr. 37, 4. September 1987, Seite 3, München, BRD)
Später wollte Adolf Hitler sogar Großbritannien nicht nur zum völlig gleichberechtigten Bündnispartner haben, sondern war auch bereit, das

"Britische Imperium" in aller Welt an der Seite der Briten zu verteidigen, falls diesem von außen eine Aggression drohte ! -
Dies ist übrigens gar kein so großes Geheimnis, sondern kann in Hitlers Buch "Mein Kampf", das in Millionenauflage in verschiedenen Sprachen, darunter natürlich auch in Englisch(!), erschienen ist, nachgelesen werden kann, womit auch Churchill davon Kenntnis hatte. -
Außerdem konnte Churchill wohl am Beispiel von Italien bis 1941 erkennen, daß Deutschland selbst einem militärisch weitgehend unfähigen Partner (wie Italien) zu Siegen verhelfen konnte, sodaß Großbritannien an der Seite Großdeutschlands wieder zur 1. Weltmacht wie im 19. Jahrhundert aufgestiegen wäre und damit wieder die USA auf den 2. Platz verwiesen hätte ! -
Zwar gehörte Großbritannien nach Kriegsende zu den sogenannten "Siegermächten", doch war dieser für die Briten "siegreiche 2. Weltkrieg" eher ein "Phyrrussieg", denn er war der Beginn des Zerfalls des "Britischen Weltreiches", parallel zu einer fortschreitenden Überfremdung, Verarmung und Entartung weiter Kreise der britischen Bevölkerung.
Winston Churchill wurde damit "zum Totengräber und Meuchelmörder des Britischen Weltreiches, der britischen Kultur und der britischen Volkssubstanz", ganz zu schweigen von den zahllosen britischen Soldaten und Zivilisten, die Churchills Deutschenhaß und Kriegsgeilheit zum Opfer fielen ! -
Im Jahre des Heß-Friedensfluges 1941 plante übrigens der britische Geheimdienst Adolf Hitler mit der Hilfe seines Privatpiloten nach England zu entführen, was aber durch dessen standhaften Weigerung mißlang.
Der genaue Bericht darüber ist seit der Aufhebung der diesbezüglichen Geheimhaltung im Jahre 1972 im "Londoner Staatsarchiv" zugänglich.
Um über das deutsche Atombombenprojekt genaueres "aus erster Hand" zu erfahren, veranlaßte der britische Geheimdienst im Herbst des Jahres 1941, den schon seit geraumer Zeit mit den Briten konspirierenden dänischen Atomphysiker und Nobelpreisträger Bohr, die deutschen Atomphysiker Werner Heisenberg und Carl Friedrich von Weizsäcker zu Vorträgen in das von Großdeutschland besetzte Kopenhagen einzuladen, nachdem Bohr den Briten die Nachricht zukommen ließ, daß sich vor allem Heisenberg um diese Einladung bemühte.
Heisenbergs Bemühungen, mit Bohr persönlich in Kontakt zu treten, fand vor allem seine Begründung in einer von der reichsdeutschen Führung an Heisenberg ergangenen Weisung, über Bohr die Briten und die USA davon zu überzeugen, daß es unmöglich wäre, Atombomben für den Kriegseinsatz zu entwickelt und herzustellen.
Die zu Frühjahrsbeginn 1941 auf der deutschen Nordseeinsel mittels einer stationären Anlage durchgeführte atomare Testexplosion sollte Heisenberg als einmaliges wissenschaftliches Experiment darstellen und das seinen Berechnungen zufolge eine Atombombe zu schwer wäre, um sie per Flugzeug transportieren zu können.
Da man Heisenberg im Kopenhagener Institut alles andere als freundlich begegnete, besprach Heisenberg sein Anliegen mit Bohr nicht im Institut, sondern während eines Spazierganges im Freien, wo sie jedoch auch einer deutschen Überwachung entzogen waren.
Ob nun Heisenberg während seines unbelauschten Gespräches mit Bohr einen Verrat beging, sich nur unabsichtlich "verplapperte", oder Bohr ganz einfach von seinen Behauptungen nicht überzeugen konnte, blieb bis auf den heutigen Tag ungeklärt.
Jedenfalls hatte Weizsäcker durch das Verhalten Heisenbergs nach diesem Gespräch mit Bohr den Eindruck, daß hier irgendetwas schiefgegangen war.
Wie sich später herausstellen sollte, war Weizsäckers diesbezüglicher Eindruck richtig, denn als Bohr damals zu seiner Familie zurückkehrte, erzählte er ihr, daß seiner Meinung nach in Deutschland schon an dem Bau einer militärisch einsetzbaren Atombombe gearbeitet wurde, was Bohr

sicher auch den Briten übermittelte. -
Als nach dem Scheitern der Heß-Mission die reichsdeutsche Führung erkennen mußte, daß die Alliierten bisher genau über den Stand der deutschen Atombombenentwicklung unterrichtet waren, sollten offensichtlich vor allem die Westalliierten von der Entwicklung einer eigenen Atombombe abgebracht werden.
Alarmiert von den Briten, reagierten die USA bereits im Sommer 1941 damit, daß zunächst im "National Research Committee" in Washington eine "Abteilung Uran" entstand.
Zwar veranlaßte der damalige US-Präsident Franklin Delano Roosevelt schon 1939 auf Anraten des US-Brigadegenerals Watson und nach einem von Albert Einstein unterzeichneten Atomgutachten, dem eine Unterredung Enrico Fermis mit dem US-Präsidenten folgte, im Oktober 1939 die Einberufung einer "Uran-Kommission", in der sich viele damals namhafte US-Physiker zusammenfanden, jedoch war dieser bis zum Sommer 1941 kein nennenswerter Erfolg beschieden.
Die vermeintliche "Deutsche Atomfaust im Nacken", war nun die US-Führung bereit, sich ernsthaft zum Bau einer "US-Atombombe" zu entschließen, sodaß Vannemar Bush, der Leiter des staatlichen "US-Amtes für wissenschaftliche Forschung und Entwicklung", seinen Mitarbeitern am 6. 12. 1941 versprechen konnte, daß nun endlich "ihr Projekt" (das US-Atombombenprojekt) mit voller Kraft vorangehen werde.
Im Spätsommer 1942 bekam dann das "Manhattan-Projekt", wie der Deckname des US-Atombombenprojektes nun lautete, vor allen anderen kriegswichtigen US-Unternehmen den absoluten Vorrang und unterstand vor allem ab nun der allerhöchsten Geheimhaltungsstufe.
Ab September 1942 übertrug die US-Führung dem Pionier-General Groves die Leitung über das "Manhattan-Projekt".
Ähnlich wie in Deutschland, wollten auch die US-Atomphysiker ursprünglich gleichzeitig Uranatombomben und mit diesen als "Atomzünder" versehene Wasserstoffatombomben bauen.
Die Basis für dieses US-Geheimprojekt waren sowohl die während der Dreißigerjahre von Prof. Adolf Gustav Smekal und dem Erfinder der "Mehrfachatomzündung" Prof. Friedrich Lachner in Wien bei ihren Hochschulvorträgen bis ins Detail beschriebenen Konstruktionsanweisungen zum Bau von Uran- und Wasserstoffatombomben - eine von den beiden Wissenschaftlern damals begangene Unvorsichtigkeit, über die sich übrigens der mit Prof. Lachner entfernt verwandte Adolf Hitler später sehr ärgerte - als auch die von der Otto-Hahn-Gruppe erzielten nuklearen Forschungsergebnisse, welche von dieser, grob gesagt Verräterclique, bis 1943 zunächst über Lise Meitner und dann über Niels David H. Bohr, in die USA geschleust wurden.
Wahrscheinlich gelangten Mitte der Dreißigerjahre die Konstruktionsangaben des Mehrfach-Atomzündungs-Atomsprengkopfes und der Smekal-Wasserstoffatombombe über den damals in Wien weilenden US-Physiker Abel und seinen Komplizen, den US-Spion Grienglas, in die USA.
Während nun die Deutschen zunächst an einer primär funktionstüchtigen und nur sekundär auch handlichen Atombombe interessiert waren, da sie ja diese vor allem bei der Marine in Form von riesigen Langstrecken-Atomtorpedos zur Vernichtung alliierter Kriegshäfen und -flotten einzusetzen gedachten, wollte die Kriegsführung der USA gleich sowohl natürlich funktionierende, als auch schon Atombomben, die handlich genug wären, um mit ihnen zumindest schwere Langstreckenbomber bestücken zu können.
Was lag also näher, als daß sich die US-Wissenschaftler - die wie sie meinten - schnellste und wirksamste Methode zur Anreicherung des Uranisotops 235 und damit zum Bau einer Uranatombombe auszusuchen.
Dies war nun die massenspektrometrische Methode des sogenannten "Calutrons", welches eine Kombination des Zyklotrons und Massenspektro-

meters und -graphen darstellte. - Von allen Methoden der Anreicherung von atomar spaltbarem Uran erzielt nur die des Calustrons mittels magnetischer Trennung in einem Schritt die Erzeugung von praktisch reinem Uran 235 ! -
Nachdem die USA ab 7. 12. 1941 ihre bisherige Scheinneutralität aufgaben und in den 2. Weltkrieg eintraten, glaubten sie die berechtigte Hoffnung hegen zu dürfen, mittels des mit Sommerende 1942 in Betrieb gehenden Calutrons in kürzester Zeit genügend reines Uran-235 zur Verfügung zu haben, um damit eine Atombomben-Massenproduktion beginnen zu können, mit dem Ziel, vor allem Deutschland und das mit ihm verbündete Japan atomar "in die Steinzeit" zu bomben, sodaß eine Invasion Europas und Japans mit seinen eroberten Pazifikinseln und Teilen Asiens, für die USA und ihre Verbündeten zu einem "Spaziergang" geworden wäre.
Tatsächlich ersparten sich die USA selbst nach dem Abwurf von nur zwei Atombomben auf die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki im August 1945 durch die darauf erfolgende Kapitulation Japans, dessen Invasion und damit mehrere Hunderttausend tote US-Saldaten ! -
Obwohl nun das US-Calustron selbst über längere Zeiträume keine nennenswerten Mengen des praktisch reinen U-235 erzeugen konnte, hielt man in den USA trotzdem fast bis Kriegsende an der Calustron-Methode fest, da täglich damit gerechnet wurde, daß eine entsprechende Modifikation des Calustronsystems zu einer Massenerzeugung von so gut wie reinem U-235 führt. -
Entgegen der offiziellen Behauptungen verfügten die USA daher auch bis Kriegsende 1945 über keine selbst erzeugten Uranatombomben, sondern brachten bei der Invasion Europas und vor allem nach der Überschreitung der großdeutschen Grenzen von 1944 bis 1945 noch unfertige deutsche Uranatombomben in ihren Besitz, von denen sie eine bis zum Sommer 1945 fertigstellten und dann am 6. August 1945 völkermordend über Hiroshima, Japan, abwarfen und zündeten.
Zwar kannten die Atomwissenschaftler des "Manhattan-Projektes" damals bereits zwei andere Methoden der Anreicherung von U-235, die jedoch infolge der Bevorzugung der Calustron-Methode bis Mitte der Vierzigerjahre (des 20. Jahrhunderts) im Experimentalstadium steckenblieben.
Erst in der zweiten Hälfte der Vierzigerjahre konzentrierten sich die US-Wissenschaftler auf eine der beiden anderen U-235-Anreicherungsmethoden, die sogenannte "Diffusionsmethode",(- die andere, zunächst nicht weiterentwickelte, war die der Gaszentrifuge oder Gegenstromzentrifuge -) die dann in den riesigen Anlagen von Oak Ridge, Tennessee, USA, ab Mitte der Vierzigerjahre im großtechnischen Maßstab angewendet wurde und noch wird. -
Während nun in den USA bis Kriegsende keine eigene Uran-Atombombe erzeugt wurde und in der gewünschten handlichen Fliegerbombenversion auch nicht erzeugt werden konnte, was gleichzeitig auch den geplanten Bau einer Wasserstoffatombombe verhinderte, da eine militärisch verwertbare "H-Bombe" über einen Uransprengkopf als Atomzünder verfügen muß, (- zumindest waren damals die US-Militärs und die in ihrem Auftrag arbeitenden Wissenschaftler fest davon überzeugt, denn inzwischen halten viele Atomphysiker auch eine Plutoniumatombombe als atomaren Wasserstoffatombombenzünder für durchaus akzeptabel -) war man vor allem Dank der (für die USA zum Glück) verräterischen deutschen Otto-Hahn-Gruppe, mit dem Bau einer Plutonium-Atombombe erfolgreicher, denn nur die am 16. Juli 1945 in Neumexiko, USA, testweise gezündete und dann die am 9. August 1945 auf Nagasaki, Japan, abgeworfene zweite Plutoniumatombombe, waren in den USA erzeugt worden ! Die Geschichte dieser beiden US-Plutonium-Atombomben begann am 2. 2. 1942, also am 2. Februar 1942, in einer unbenutzten Sporthalle auf dem Gelände der Universität Chicago, als dem in die USA emigrierten, italienischen Physiker und Nobelpreisträger für Physik von 1938, Prof. Enrico Fermi,

Während in den USA noch mit dem technologisch äußerst primitiven Natururan-Grafit-Versuchsatomreaktor-Typ experimentiert wurde, existierten in Großdeutschland bereits zukunftsweisende Natururan-Schwerwasser-Versuchsatomreaktoren ! -



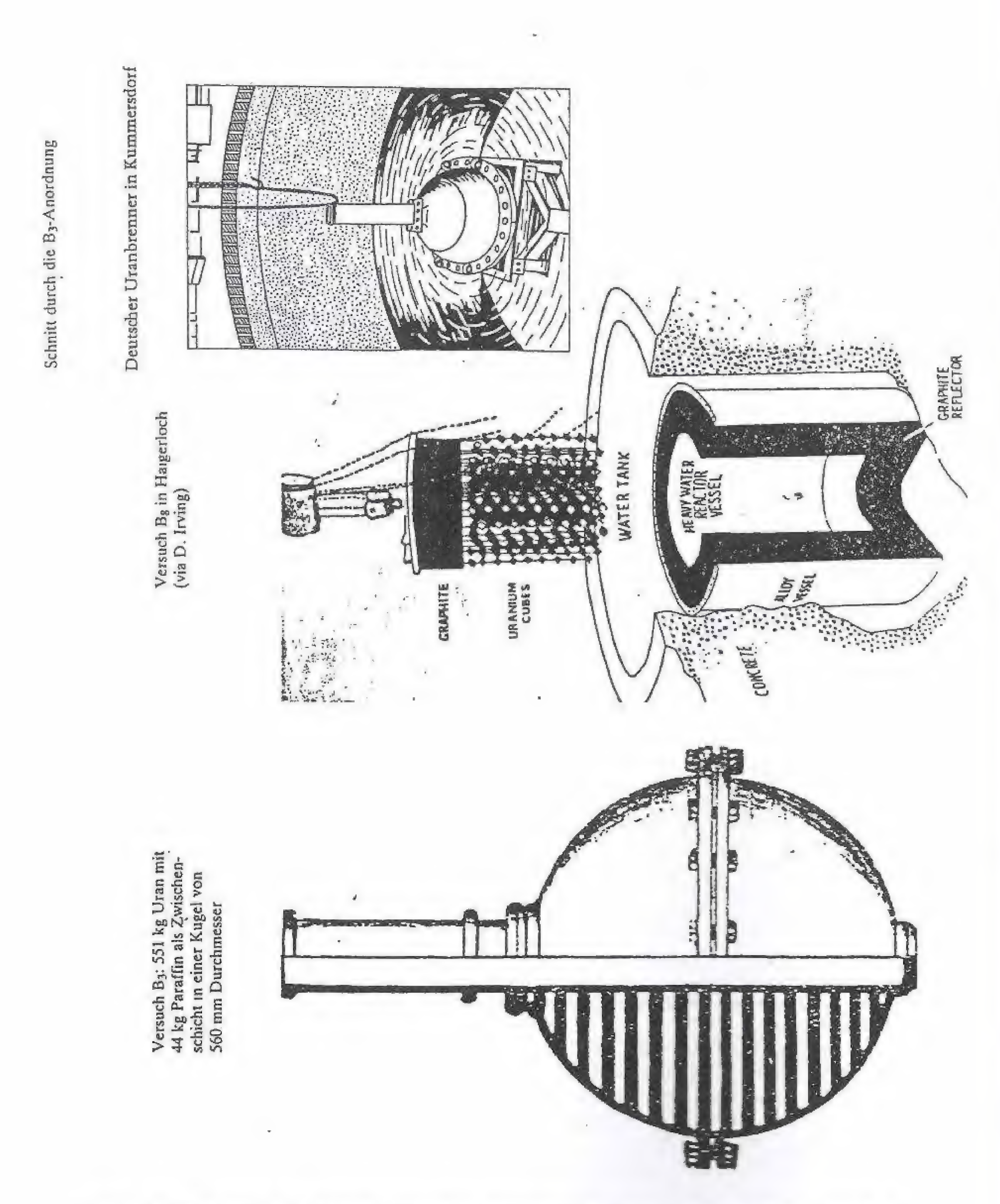
Der wahrhaft historische Augenblick des 2. Dezember 1942, in dem die erste kontrollierte Kettenreaktion anlief: Ein Assistent zieht einen Kontrollstab unten aus dem Reaktor CP-1 Das Bild entstand erst nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Geheimhaltungsvorschriften teilweise aufgehoben worden waren. Der Reaktor wurde schon kurz nach den ersten erfolgreichen Versuchen abgerissen und in der Nähe von Chicago, im heutigen Argonne-National-laboratorium, in verbesserter Form neu aufgebaut. Auch die Sporthalle unter der Tribüne von Stagg Field, dem Sportplatz der Universität Chicago, wo der erste Reaktor stand, ist inzwischen abgerissen worden.

Aus: ATOM im Dienste der Menschheit, von Robert Brenner, EHAPA-Verlag GmbH, Stetten a. F., 1969, Seite 10, 11.

in einem hier errichteten "Uranbrenner" (Uranatomreaktor) erstmals die Auslösung einer kontrollierten atomaren Kettenreaktion gelang, wobei es durch "Neutroneneinfang" möglich wurde, aus (mittels der im Reaktor entstehenden "langsamen Neutronen") nicht "spaltbarem" Uran-238 (das Natururan des Reaktors bestand zu 99,3% aus U-238 und nur zu 0,7% aus durch "langsame Neutronen" spaltbarem U-235) atomar spaltbares Plutonium (Pu-239) "zu erbrüten".
Enrico Fermi, am 29. 9. 1901 in Rom, Italien, geboren, war bis 1939 Professor in Florenz und Rom und nach seiner Emigration in die USA ab 1939 (Professor) an der Columbia-Universität in New York, sowie von 1946 bis zu seinem Tode am 28. 11. 1954 in Chicago.
Bei seinen Experimenten konnte Fermi seit 1934 durch Neutronenbeschuß Kernumwandlungen und so eine Reihe neuer, künstlich radioaktiver Stoffe herstellen, welche er irrtümlich für Transurane hielt.
Wahrscheinlich gelang Fermi bei diesen Experimenten - ohne es jedoch zu erkennen - bereits 1934 die atomare Kernspaltung ! -
Obwohl die US-Wissenschaftler im Rahmen des US-Atombombenprojektes über praktisch unbegrenzte Mittel verfügen konnten, hatte Fermi erst im Herbst 1942 genügend Natururan mit dem damals in den USA größtmöglichen Reinheitsgrad zur Verfügung, um damit einen funktionierenden, energieproduzierenden "Uranbrenner" zu bauen.
In einem Kellerraum unter der Tribüne der Sporthalle der Universität Chicago, wurde um eine Neutronenquelle, welche zunächst die ersten atomaren Spaltprozesse und zuletzt die atomare Kettenreaktion einleiten sollte, aus einer Vielzahl von Natururankugeln mit einem Gesamtgewicht von 6 Tonnen (- die "atomar kritische Masse" für 100% reines Natururan liegt bei 2,2 Tonnen; bei 6 Tonnen liegt daher ein gewisser Verunreinigungsprozentsatz vor -) und Graphitziegeln in wochenlanger mühseliger Arbeit, Schicht um Schicht der Uranbrenner aufgebaut.
Rund um den "Uranbrenner" waren (a) Geigerzähler und (b) Thermoelemente montiert worden, welche eine Überwachung der (c) Neutronenvermehrung und des zu erwartenden (d) Temperaturanstieges ermöglichten.
In beim Reaktoraufbau (Reaktor = Uranbrenner = Uranreaktor = Atomreaktor) ausgesparten Löchern waren aus dem Neutronen absorbierenden Metall Cadmium bestehende, sogenannte "Bremsstäbe" tief in den dadurch deaktivierten Uranbrenner eingeschoben worden.
Ende November 1942 war dann der Aufbau des Uranbrenners fertig und nach mehrtägigen Kontrollen begann schließlich der Test am 2. Dezember 1942.
Nachdem die Cadmiumstäbe unter äußerster Vorsicht Millimeter für Millimeter aus dem Reaktor gezogen wurden, wodurch hier die Neutronendichte ständig zunahm, was wieder eine stetige Vermehrung der Kernspaltung zur Folge hatte, wurde schließlich die Neutronenquelle im Reaktorzentrum überflüssig und die atomare Kettenreaktion setzte ein, der Reaktor war nun "kritisch" geworden.
Der mit "CP-1" bezeichnete Uranreaktor erreichte zwar (zunächst) nur eine Leistung von 1/2 Watt, aber er war der erste US-Atomreaktor, der Energie produzierte ! -
Außer Enrico Fermi waren noch Dr. Campton und Dr. Greenwalt mit noch weiteren 19 Beobachtern auf der Tribüne vor den Meßinstrumenten versammelt.
Darunter beim Reaktor bedienten George Weil die Cadmium-Brems- und Steuerstäbe und Norman Hilberg stand mit einer Axt bereit, um im Notfall ein Seil zu kappen, wodurch ein Cadmium-Sicherheitsstab in den Reaktor "geschossen" wurde und die außer Kontrolle geratene nukleare Kettenreaktion sofort stoppte.
Als weiterer Sicherheitsfaktor standen noch oberhalb des Reaktors drei Mann mit Eimern, in denen sich eine Cadmiumlösung befand, bereit, welche sie "im Falle des Falles" über den Reaktor gießen sollten, wodurch ebenfalls eine Kettenreaktion zum Stillstand kommen konnte.

Nachdem Hilberg am späten Nachmittag des 2. Dezember 1942 die Cadmium-Bremsstäbe nochmals um dreißig Zentimeter (also um insgesamt etwa 60 Zentimeter) aus dem Reaktor zog, setzte dann - wie von Fermi erhofft - die nukleare Kettenreaktion ein, die dann nach dem Einschieben der Bremsstäbe, wie ebenfalls erhofft, wieder mühelos gestoppt werden konnte.
Schon wenige Tage nach dem 2. Dezember, erzielte der "Uran pile" (Uranhaufen), wie Fermi seinen ersten Energie produzierenden Uran-Reaktor nannte, bereits 100 Watt, womit er eine 100-Watt-Glühbirne betreiben konnte.
Damit erbrachte Fermi in den USA den experimentellen Beweis, daß mittels nuklearer Kettenreaktion eine Energieproduktion durchaus möglich war.
Bereits kurz nach den ersten erfolgreichen Tests wurde der Reaktor wieder abgebaut und dann in der näheren Umgebung von Chicago im (gegenwärtigen) Argonne-National-Laboratorium in einer deutlich verbesserten Form wieder neu aufgebaut.
Inzwischen existiert jedoch Fermis erster US-Atomreaktor längst nicht mehr und auch die Sporthalle der Universität Chicago wurde inzwischen abgerissen.
Während nun der Fermi-Reaktor-CP-1 im Dezember 1942 maximal nur eine Leistung von 100 Watt erzielte, erreichte der etwas später, in Oak Ridge, Tennessee, USA, errichtete Atomreaktor bereits 1.000 Kilowatt (kW) und die danach in den Hanford-Werken am Columbia-Fluß im US-Staat Washington gebauten drei Reaktoren, besaßen bereits eine Gesamtleistung von 600.000 Kilowatt, wobei jedoch deren Energie ungenutzt in den Fluß abgeleitet wurde, da sämtliche, bis 1954 in den USA gebauten Atomreaktoren, nicht auch zur Energie-, sondern nur zum "Plutoniumbrüten" für die Atombomben-, genauer Plutoniumatombomben-Produktion, verwendet wurden ! -
Von 1943 bis Juli 1945 wurden in Oak-Ridge rund 20 kg Plutonium und von Mai/Juni bis Juli 1945 in Hanford etwa 30 kg Plutonium, also zusammen zirka 50 kg Plutonium (Pu-239) erbrütet.
Zur "A-Bombenerzeugung" darf der aus U-238 erbrütete Spaltstoff Pu-239 jedoch nur kurz im Reaktor bleiben, da sonst bald aus dem Pu-239 das für eine "A-Bombe" ungeeignete (wegen "Prädetonation") Pu-240 entsteht, bzw., der Pu-240-Anteil für eine kontrollierbare explosive Kettenreaktion zu groß wird.
Dadurch erhöht sich natürlich der Natururanverbrauch im "Brutreaktor".
Sämtliche Brutreaktoren in Oak-Ridge und Hanford waren Schwerwasser-Natururan-Atommeiler, die weitgehend auf von verräterischen deutschen Physikern in die USA geschleusten, deutschen Atomreaktorplänen basierten.
Der Natururan enthaltene, "erbrütete" Plutoniumanteil (Pu-239) wurde dadurch gewonnen, indem man das im Brutreaktor bestrahlte Natururan in über 100 Meter langen, gepanzerten Betontunnels lagerte und mannigfachen physikalisch-chemischen Reaktionen unterwarf, wie Lösungsextraktion, Fällung, Extraktion mit Salz- oder Metallschmelzen und fraktionierter Metalldestillation.
Der so gewonnene, atomare Spaltstoff bestand aus 94% Pu-239, 6% U-238 und 1% Pu-240.
Da ab Anfang 1941 in den SS-Forschungsstätten in Deutschland, genauer Großdeutschland, bereits die Entwicklung von Uranatomsprengköpfen erfolgreich voranschritt, sodaß ab Mitte 1943 mit der Produktion dieser erstmals transportablen Uranatombombe (- der "2. Generation" insgesamt, denn von den "transportablen Uranatombomben" war sie "die 1. Generation", was beachtet werden sollte, damit keine Verwechslungen passieren, -) begonnen werden konnte (- welche dann als "Atomzünder" der parallel dazu entwickelten deutschen Wasserstoffatombombe dienen sollte -), war die Reichsführung an dem offiziellen deutschen Atomprojekt zunächst nur wenig interessiert.
Dieser, das offizielle deutsche Atomprojekt repräsentierende "Uranverein", der daher nur mit relativ geringen finanziellen Mitteln versehen wurde

Einige der vom reichsdeutschen "Uranverein" gebauten Versuchs-Atomreaktoren :



Deutscher Uranbrenner in Kummersdorf

Versuch B_8 in Haigerloch (via D. Irving)

Schnitt durch die B_3-Anordnung

Versuch B_3: 551 kg Uran mit 44 kg Paraffin als Zwischenschicht in einer Kugel von 560 mm Durchmesser

Aus: Waffen und Geheimwaffen des deutschen Heeres 1933-1945, Band 2, von Fritz Hahn, Bernard & Graefe Verlag, Koblenz 1987, Seite 132 und 134.
Die deutschen Waffen und Geheimwaffen des Zweiten Weltkrieges und Weiterentwicklung, von Rudolf Lusar, J.F. Lehmanns Verlag München 1971, Seite 423.

und dessen Mitglieder in der Regel die im Ausland bekanntesten und der reichsdeutschen Führung gegenüber feindseligsten deutschen Atomwissenschaftler waren, hatte vor allem den Zweck, den Verrat der deutschen Atomwissenschaftlerelite nützend (die ja auch vor Verrat und Sabotage durch endlose Verzögerung oder Verhinderung nicht zurückschreckten), die alliierten Geheimdienste irrezuführen und so gleichzeitig als Tarnung des geheimen reichsdeutschen SS-Atombombenprojektes zu dienen.

Das Desinteresse der deutschen Führung gegenüber dem deutschen "Uranverein", der an dem Bau eines Natururanreaktors arbeitete, änderte sich jedoch schlagartig, als es gelang, nach zunächst erfolglosen Versuchen mit Paraffin und unbefriedigenden Ergebnissen mit Grafit, sogenannte "schnelle" Neutronen von etwa 5 Volt Energie zu "langsamen" Neutronen von rund 1 Volt abzubremsen, was durch die Verwendung von Deuteriumoxid, dem "Schweren Wasser" (D_2O) erreicht wurde, das ein Siebentausendstel des normalen Wassers bildet.
Dieser wissenschaftliche Durchbruch gelang im März 1942 den deutschen Wissenschaftlern Prof. Dr. Werner Heisenberg und seinem Mitarbeiter Dr. R. Döpel in Leipzig, wobei damals erstmals in der Weltgeschichte in dem aus 750 Kilogramm Natururan und 220 Litern D_2O bestehendem deutschen Versuchsatomreaktor eine Neutronenvermehrung von 1,10 erzielt wurde ! -
In Gatow (oder Gottow), im Heereswaffenamt in Berlin, gelang dann nur etwas später einer zweiten Gruppe des "Uranvereins" unter der Leitung von Dr. K. Diebner mit einem zweiten Natururan-Schwerwasser-Versuchsatomreaktor, bereits eine Neutronenvermehrung mit Vermehrungsfaktoren der Größenordnung 2 (!) und eine dritte Uranvereinsgruppe im Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin-Dahlem unter Otto Hahn, experimentierte ebenfalls mit einem Natururan-Schwerwasser-Versuchsatomreaktor.
Ziel aller drei Uranvereinsgruppen war, mit ihren drei jeweils verschieden konstruierten Natururan-Schwerwasser-Versuchsatomreaktoren nicht nur eine steigende Neutronenvermehrung, sondern schließlich eine atomare Kettenreaktion im Reaktorinneren zu erreichen, wodurch sowohl Energie produziert, als auch durch Neutroneneinfang das atomar durch "langsame Neutronen" nicht spaltbare Uranisotop 238 (der Hauptbestandteil des aus 99,3% U-238 und nur aus 0,7% U-235 bestehenden Natururans) zu atomar spaltbarem Plutonium 239 (Pu-239) "gebrütet" wurde.
Alle drei deutschen Versuchsatomreaktoren waren bereits 1942 prinzipiell richtig konstruiert und benötigten nur um etwa eine Zehnerpotenz mehr Natururan und Schweres Wasser um atomar "kritisch" zu werden, also eine sich selbst erhaltende atomare Kettenreaktion aufrecht erhalten zu können, wonach einer Energieproduktion und Plutoniumerzeugung zur Konstruktion von Plutoniumatombomben nichts mehr im Wege stünde. -
Als dann im März 1942 das Uranvereinsmitglied Prof. Thiessen an Reichsmarschall Göring einen Brief schrieb, in dem er ihn "über die Bedeutung der Atomspaltung aufklärte", war die deutsche Führung alarmiert.
Trotz der schier unbegrenzten Mittel, welche den Atomforschern in den USA zur Verfügung standen, war nämlich die US-Atomtechnologie auch in punkto Atomreaktor der des Dritten Reiches noch bis 1942 deutlich unterlegen, sodaß nun zu befürchten war, das der verräterische deutsche Uranverein seine gesamten neuesten Forschungsergebnisse in Sachen Natururan-Schwerwasser-Atomreaktor über den für die Westallierten spionierenden dänischen Atomphysiker Nielsen David Bohr in nächster Zukunft an die USA verraten würde ! -
Während nämlich, wie schon erwähnt wurde, bereits im März 1942 die deutsche Uranvereinsgruppe von Prof. Heisenberg und Dr. Döpel mit ihrem technologisch zukunftsweisenden Natururan-Schwerwasser-Versuchsatomreaktor eine Neutronenvermehrung von 1,10 erzielten, erreichte Prof. Fermi in den USA mit seinem technologisch äußerst primitiven Natururan-Grafit-

Versuchsatomreaktor erst drei Monate später im Juli 1942 nur eine Neutrinovermehrung von 1,007 !
Selbst die reichsdeutsche Führung Großdeutschlands, hatte hier deutsches Genie unterschätzt, denn daß es dem leider verräterischen "Uranverein" in dem rein als eine Art Beschäftigungstherapie und Scheinprojekt gedachten und daher mit nur geringen finanziellen Mitteln bedachten deutschen Atomreaktorprojekt und "offiziellen deutschen Atomprojekt", selbst mit nur einem Promille der US-Atomforschungsgelder und -mittel, solch ein technologisch-wissenschaftlicher Erfolg gelänge, hätte sie nie gedacht !
Die deutsche Führung, voran Adolf Hitler, sahen sich nun gezwungen, sowohl rasch als auch äußerst überlegt zu handeln, um das offizielle deutsche Atomprojekt des Uranvereins wenn nur irgendwie möglich, den alliierten Geheimdiensten auch weiterhin als das einzige, deutsche Atomprojekt "verkaufen" zu können.
Am 5. Juni 1942 fand deshalb im Helmholtz-Hörsaal des "Harnack-Hauses" der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Berlin-Dahlem eine "geheime" Sitzung statt, deren Ergebnis - wie von der reichsdeutschen Führung erwartet - nur kurze Zeit später aus dem deutschen Uranverein in die USA "sickerte". Der deutschen Führung war klar, daß wahrscheinlich seit März 1942 der deutsche Uranverein seine jeweils neuesten Forschungsergebnisse in der Atomreaktortechnologie laufend in die USA geschleust hatte; - was sich auch später bestätigte, denn schon im Dezember 1942 gelang Fermi in den USA mit seinem primitiven Natururan-Grafit-Atomreaktor eine sich selbst erhaltende, atomar-nukleare Kettenreaktion und bereits 1943 verfügten die USA in Oak Ridge in Tennessee, über einen 1000-Kilowatt-Natururan-Schwerwasser-Atomreaktor zur Erzeugung von Plutonium (!) - und faßte deshalb den Entschluß, die weiteren Forschungsergebnisse des Uranvereins mit viel Geschick stagnieren zu lassen, sodaß das Atombomben-Projekt der USA, das Manhattan-Projekt, nicht mehr sehr viel davon profitieren konnte.
- Doch nun zurück zum 5. Juni 1942, zu der schon erwähnten "geheimen" Sitzung, bei der die mit dem "Uranbrenner" (Atomreaktor) beschäftigten deutschen Wissenschaftler des "Uranvereins", dem damaligen (seit dem 8. 2. 1942) Reichsminister für Bewaffnung und Munition, sowie Generalinspekteur für Straßenwesen, Wasser und Energie, Albert Speer, einen Vortrag halten sollten:
Albert Speer erschien in Begleitung von Karl-Otto Saur, dem Leiter des Technischen Amtes im Harnack-Haus (in Berlin-Dahlem), wo er zunächst Prof. Ferdinand Porsche antraf.
Vom Uranverein waren bereits Prof. Heisenberg, Prof. Hahn, Dr. Diebner, Prof. Harteck, Dr. Wirtz, Prof. Thiessen und Dr. Albert Vögler, der damalige Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, welcher bei dieser "Geheimkonferenz" den Vorsitz führte, anwesend.
Als Repräsentanten aller drei Teile der deutschen Wehrmacht, nahmen an der Sitzung im "Helmholtz-Hörsaal" noch General Leeb, der Chef des Heereswaffenamtes, Generaloberst Fromm, der Oberbefehlshaber des Ersatzheeres, Generalfeldmarschall Milch und Generaladmiral Witzell von der Kriegsmarine teil.
Da das geheime reichsdeutsche Atombombenprojekt von der SS geleitet wurde, wo es 1942 wohl noch keinen einzigen Verräter gab, sodaß es sogar der Deutschen Wehrmacht nur durch den ersten Atomtest Anfang 1941 in groben Zügen bekannt war und da nun schon seit über einem Jahr keine weiteren Atomtests stattgefunden hatten, hielten sämtliche der anwesenden Militärs des Dritten Reichs und die ebenfalls anwesenden deutschen Wissenschaftler das "SS-Atombombenprojekt" wohl für sozusagen "gestorben". Vermutlich wußte nur Albert Speer als Einziger der Konferenzteilnehmer, instruiert von Adolf Hitler, ganz genau über alles Bescheid.
Da die reichsdeutschen Militärs das SS-Atombombenprojekt also für inzwischen eingestellt hielten, zeigten sie sich nun denn auch entsprechend

interessiert an dem Atomprojekt des Uranvereins, dem, wie sie meinten, letzten und einzigen deutschen Atomprojekt.
Interessiert lauschte Albert Speer dem Hauptvortrag von Prof. Dr. Werner Heisenberg, dessen hauptsächliches Thema die "nun bestehende Möglichkeit eine Atombombe zu konstruieren" war, sowie den dann folgenden Fragen der Repräsentanten der Deutschen Wehrmacht.
So fragte zuerst Generalfeldmarschall Milch, wie groß denn der Atomsprengkopf einer Atombombe sein müsse, um damit eine ganze Stadt zerstören zu können, worauf Heisenberg kurz (:) "etwa so groß wie eine (Hawaii-) Ananas" antwortete.
In dem Vortrag kam dann noch zur Sprache, daß "man in den USA in etwa zwei Jahren eine Atombombe haben könne, jedoch sei in Deutschland der Bau einer Atombombe wirtschaftlich unmöglich".
Später fragte Albert Speer dann noch Heisenberg, während sie im Institut für Physik ein Zyklotron, einen Hochspannungs-Atomteilchenbeschleuniger, besichtigten(:) "wie denn die Kernphysik zur Herstellung von Atombomben anzuwenden wäre (?)", worauf Heisenberg antwortete(:) "das die wissenschaftliche Lösung zwar gefunden sei und dem Bau der Atombombe theoretisch nichts mehr im Wege stünde, jedoch nur sofern von nun an jede verlangte Unterstützung geleistet würde, die produktionstechnischen Voraussetzungen zum Atombombenbau trotzdem erst in frühestens zwei Jahren zu erwarten wären".
Prompt reagierte daraufhin Generaloberst Fromm mit seiner Bereitschaft, dem Uranverein "einige hundert wissenschaftliche Mitarbeiter zur Verfügung zu stellen".
Als dann Albert Speer am 23. Juni 1942 in Berlin dem Reichsführer Adolf Hitler während eines Vortrages unter "Punkt 15" das vom Uranverein geplante Atombombenprojekt und den Inhalt des am 6. Juni 1942 stattgefundenen "geheimen Vortrages" mit den dann folgenden Fragen und Antworten genauestens beschrieb, war dieser selbstverständlich nicht an einem Atombombenprojekt des verräterischen Uranvereins interessiert, wußte er doch, daß das SS-Atombombenprojekt inzwischen bereits vielversprechend voranschritt.
Nach den Worten von Albert Speer "war Hitler nicht daran interessiert, da die Möglichkeit einer Atombombe ganz offensicht sein Begriffsvermögen überforderte".
Wenn man nun weiß, daß Hitler nicht nur mit dem schon erwähnten Erfinder der "Mehrfach- und Implosionsatomzündung" verwandt war, sonderm ihm nach Kriegsausbruch wegen seiner unvorsichtigen "Wiener Hochschulvorträge" über die Konstruktion einer "betriebssicheren Atombombe mittels Mehrfachatomzündung" in den Dreißigerjahren, auch heftigst seine größte Mißbilligung aussprach, dann wird hier wohl klar, daß von Seiten Speers in seinem 1969 in Berlin erschienenen Buch "Erinnerungen", eine Desinformation verbreitet wurde.
Offiziell verzichtete das Deutsche Rüstungsministerium dann im Herbst 1942 auf die Entwicklung der Atombombe, "nachdem Reichsminister Speer auf seine dringliche Frage, wann eine solche Bombe fertig und einsatzbereit wäre, von den Kernphysikern (des Uranvereins) zur Antwort erhalten hatte, daß "dies (ab Herbst 1942) in drei bis vier Jahren möglich sei".
Die Physiker des deutschen Uranvereins lügten damit ganz dreist, denn sie hätten nur den Anteil des Natururans in ihren Versuchsatomreaktoren zumindest auf 2,2 Tonnen - der "kritischen Masse" für zu 100% reines Natururan - erhöhen, sowie den Schwerwasseranteil entsprechend hinaufsetzen, vermehren, müssen (- was sie ja längst errechnet und über Prof. Prof. Bohr an die USA verraten hatten -) um zunächst eine atomare Kettenreaktion einzuleiten, wodurch dann zum Bau von Plutoniumbomben aus dem atomar nicht spaltbaren Uran 238, spaltbares Plutonium 239 "atomar erbrütet" werden konnte.

Da auch 1942 sowohl genügend Uranerz der allerbesten Güteklasse in Joachimsthal gefördert werden konnte und auch wurde, als auch noch genügend Schweres Wasser (D_2O) aus Norwegen durch die Firma Norsk Hydro nach Deutschland gelangte, hätte Deutschland bis längstens 1944 über eine größere Anzahl von Plutoniumatombomben verfügen können. -
Albert Speer gab nun "die Genehmigung, einen energieerzeugenden Uranbrenner (Atomreaktor) zum Betrieb von Maschinen zu entwickeln, an dem die Marineleitung für ihre U-Boote interessiert war". -
So wurde also das offiziell "einzige Atomprojekt Deutschlands", welches man ebenso offiziell ab Herbst 1942 zur Beruhigung der Alliierten in ein "Projekt zur friedlichen Nutzung der Atomenergie" ummodelte, zur Tarnung des inoffiziellen SS-Atombombenprojektes, bis zum Frühjahr 1945 ohne weitere nennenswerte wissenschaftliche Sensation und ohne jemals genügend Natururan und Schwerwasser geliefert zu bekommen, um einen der Versuchsatomreaktoren atomar "kritisch" werden zu lassen, um also eine sich selbst erhaltende atomare Kettenreaktion zu erzielen, weitergeführt. -
Da jedoch tatsächlich die deutsche Kriegsmarine und vor allem die deutsche U-Bootwaffe an der Entwicklung eines Atomantriebes für U-Boote interessiert war, - ein Interesse, welches das Oberkommando des Heeres seit dem 10. Oktober 1942 auch an der Entwicklung von Atomantrieben für Großrakten zeigte, - baute die SS im Auftrag Adolf Hitlers und Heinrich Himmlers, ab dem Herbst 1942, in einem Felsenkeller in Haigerloch bei Hechingen in Baden-Württemberg, basierend auf den Reaktorplänen der zweiten Gruppe des Uranvereins, der des Heereswaffenamtes unter Dr. K. Diebner, dessen Version eines Natururan-Schwerwasser-Atomreaktors die von allen drei Uranvereinsgruppen fortgeschrittenste war, unter strengster Geheimhaltung einen aus rund 2,5 Tonnen Natururan und etwa 2.500 Litern Schwerem Wasser, sowie 17 Tonnen Grafit bestehenden Natururan-Schwerwasser-Atomreaktor auf, der nach seiner Fertigstellung Anfang 1943 auch tatsächlich während erster Tests ohne Schwierigkeiten sowohl eine sich selbständig erhaltende atomare Kettenreaktion aufrecht erhalten, als auch bereits deutlich mehr Energie erzeugen konnte, als Fermis erster primitiver Atomreaktor in Chicago im Dezember 1942, obwohl dieser mehr als doppelt so groß und schwer war wie der geheime SS-Reaktor Anfang 1943.
Dieser geheime deutsche Atomreaktor und erste "kritisch" gewordene Uranbrenner im Dritten Reich, fiel vor allem deshalb wesentlich kleiner und leistungsfähiger als der erste US-Atombrenner von Fermi aus, da man in Großdeutschland im Jahre 1942 bereits wesentlich reineres Natururan als in den USA herstellen konnte, sodaß die mit 2,2 Tonnen angegebene sogenannte "kritische Masse" für 100% reines Natururan, für den Bau des deutschen Uranbrenners nicht sonderlich überschritten werden mußte.
Außerdem war auch der deutsche Natururan-Schwerwasser-Atomreaktortyp dem anfänglich Fermi-Natururan-Grafit-Atomreaktortyp der USA deutlich überlegen.
Da in den SS-Forschungsstätten mittels der noch nicht ausgereiften Isotopenschleuse des Dr. Bagge erst Uranatomsprengköpfe der "1. Generation" erzeugt werden konnten, deren Anreicherung mit dem nuklear spaltbaren Uranisotop 235 an die 40% nicht überschritten, sollte der SS-Uranbrenner primär das zu 99,3% im Natururan enthaltene, atomar nicht mit "langsamen" Reaktor-Neutronen spaltbare Uranisotop 238, zu atomar spaltbarem Plutonium 239 "brüten". -
Mit dieser nuklearen Bruttechnologie konnten so zu über 93% aus Pu-239 bestehende, relativ "handliche" Plutoniumatombomben (Kernspaltungsbomben) gebaut werden, welche bereits als (transportable) "Atombomben der 2. Generation" bezeichnet werden konnten.
Doch sollte der SS-Uranbrenner auch dahingehend getestet werden, ob und wie am besten, sowie so schnell wie möglich er zu einem Atomantrieb für

Die Gewinnung von Plutonium 239 (Pu-239) am Ende einer nuklearen Kettenreaktion als schematische Darstellung :

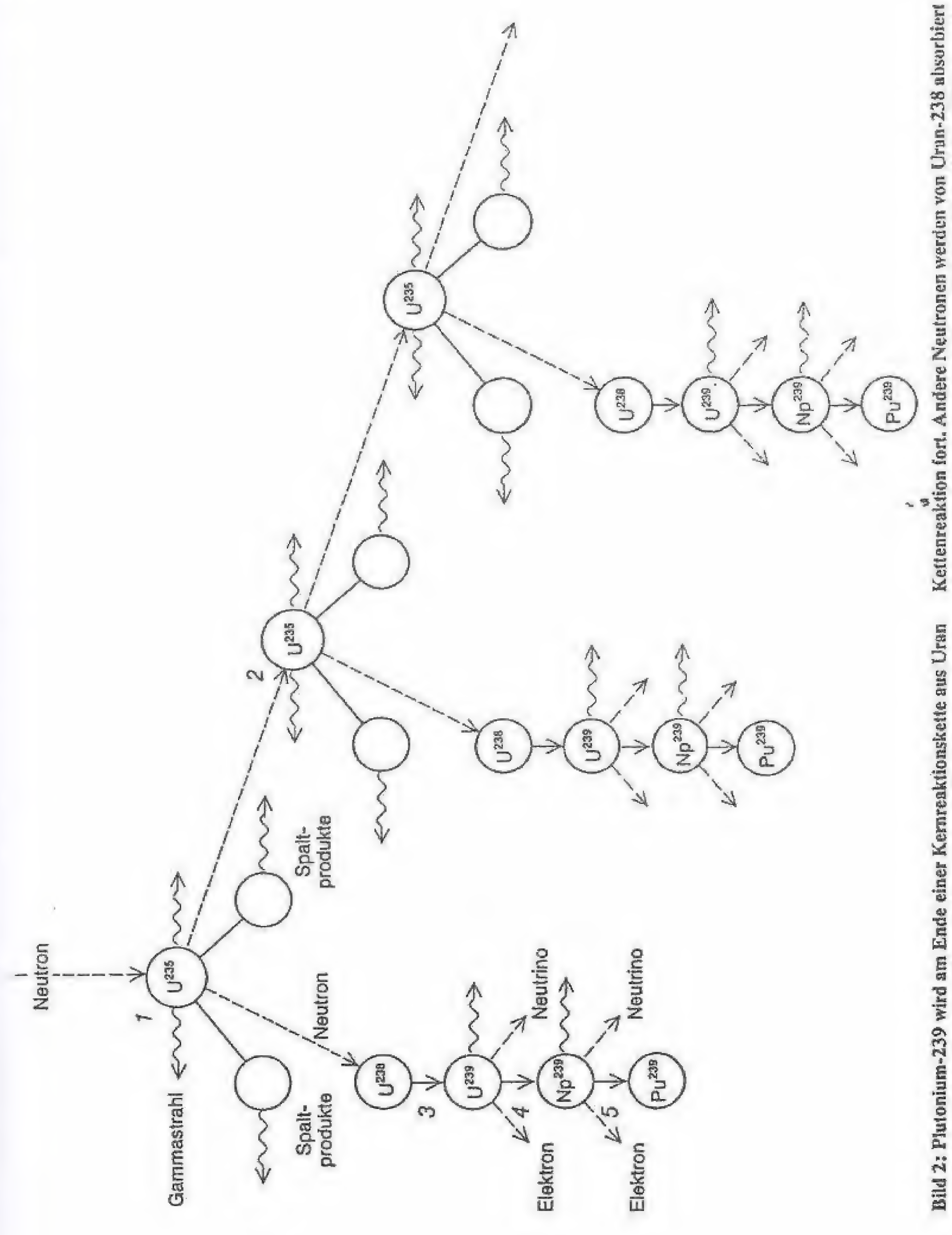


Bild 2: Plutonium-239 wird am Ende einer Kernreaktionskette aus Uran gewonnen. Wenn ein Atom Uran-235 mit einem Neutron beschossen wird (1), entstehen Atome mittleren Gewichts, Spaltprodukte genannt, sowie zwei bis drei weitere Neutronen. Die freigewordenen Neutronen treffen wiederum auf weitere Uran-235-Atome (2) und setzen so die Kettenreaktion fort. Andere Neutronen werden von Uran-238 absorbiert und verwandeln dieses nun in Uran-239 (3). Uran-239 zerfällt dann in Neptunium-239, wobei ein Elektron und ein Neutrino freigesetzt werden (4). Plutonium-239 entsteht, wenn Neptunium-239 ein Elektron und ein Neutrino abstößt (5). Nun hat man sogenanntes waffenfähiges Plutonium.

Aus: Spektrum der Wissenschaft (Internationale Ausgabe in deutscher Sprache von Scientific American), November 1985, Seite 50.

Bereits Jahrzehnte vor dem US-Projekt "Nerva", dem US-Projekt zur Konstruktion von atomar betriebenen Raketenantrieben, existierte in Großdeutschland ab dem Herbst 1942, ein Geheimprojekt zur Konstruktion von Atomraketenantrieben und auch zur Erzeugung von Raketensupertreibstoffen höchsten Energiegehaltes :

9 Ausfertigungen
Abdr.f.Rechnungslegung (3.Ausfertigung)

Oberkommando des Heeres
(Chef der Heeresrüstung und Befehlshaber des Ersatzheeres)

Berlin W 35, den 15.10. 1942

Auftrag-Nr.: Wa Prüf 11 KAP/L 88 011-5371/42 KT 200 ... 897631

Auftrag-Nr. bei allen Schriftstücken stets angeben!

Bb-Nr. 951 /42 gKdos Geheime Kommandosache

11. 11. 1944

Kriegsauftrag

Firma Forschungsanstalt der Deutschen Reichspost
z.Hd.v.Herrn Postrat K u b i c k i

Berlin - Tempelhof
Ringbahnstr.125

Es wird Ihnen hiermit der Auftrag übertragen auf

1.) Durchführung grundsätzlicher Untersuchungen über die Leistungssteigerung von Flüssigkeits-R-Antrieben durch Verwendung von Treibstoffgemischen höchsten Energiegehaltes.

2.) Untersuchung der Möglichkeit der Ausnutzung des Atomzerfalls und Kettenreaktion zum R-Antrieb.

Der Preis versteht sich: - - - - -

Zahlungsbedingungen: - - - - -

Dem Auftrag liegen die — in Ihren Händen befindlichen — „Besonderen Bedingungen für Kriegsaufträge des Heereswaffenamts (Ausgabe vom März 1941)" und die weiteren hierin genannten Unterlagen zugrunde

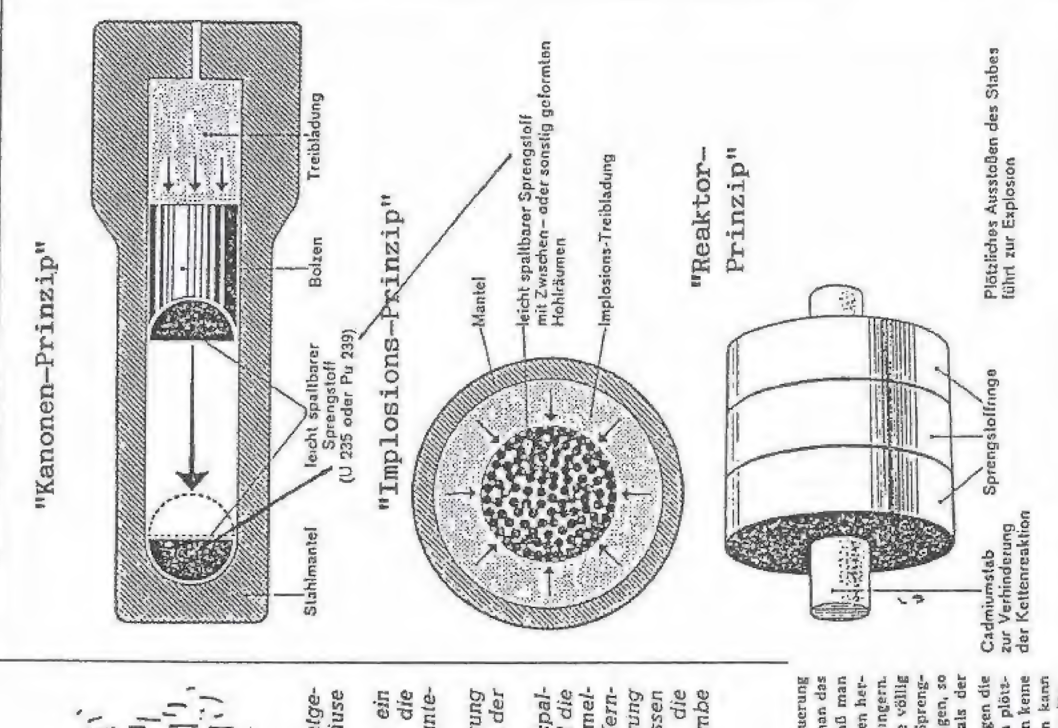
Geheimer Kriegsauftrag hoher Dringlichkeit von Oberst Zanssen, Kdr HVP, an eine Deckadresse für Atomforschung, wie sie das US-Projekt "Nerva" anstrebt – 37 Jahre später.

Aus: GEHEIME WAFFENSCHMIEDE PEENEMÜNDE, von Joachim Engelmann, Podzun-Pallas-Verlag, Friedberg, BRD, Seite 62.

Großraketen und "absolute" Riesenlangstrecken-U-Boote, die theoretisch jahrelang nicht mehr auftauchten müßten, weiterentwickelt werden konnte.
1943 wurde dann kriegsbedingt und aus Sicherheitsgründen der SS-Atomreaktor kurz nach seiner Fertigstellung wieder demontiert, zerlegt, verpackt und mit über 100 SS-Wissenschaftlern und -Technikern von Haigerloch zunächst mit LKWs nach Stuttgart und von hier aus per Bahn unter allerstrengster Geheimhaltung nach St. Nazaire bei Nantes an der französischen Atlantikküste der südlichen Bretangne transportiert, wo er auf zwei riesige Langstrecken-Fracht-U-Boote umgeladen wurde, wonach dann diese mit der kostbaren atomaren Fracht, unter dem Geleitschutz von vier großen, reichsdeutschen Langstrecken-Kampf-U-Booten, im Dunkel der Nacht aus St. Nazaire mit "Kurs Südatlantik" ausliefen.
Die aus insgesamt dann 6 reichsdeutschen Langstrecken-U-Booten bestehende U-Boot-Flottille (im Detail: 1 Tank-U-Boot vom Typ XIV mit 2.300 m^3 -, 1 Hochsee-Minenleger- und Transport-U-Boot vom Typ X-B mit 2.710 m^3 -, sowie 4 U-Kreuzer vom Typ IX-D-2 mit 2.150 m^3 Gesamtverdrängung) erreichte nach einigen Wochen ihren geheimen Zielhafen an der argentinischen Küste bei Viedma an der Mündung des Rio Negro.
Aus Sicherheitsgründen, legten die U-Boote die ganze Strecke tagsüber per Tauchfahrt und nur nachts per Überwasserfahrt zurück.
Während das Schwerwasser des Reaktors im Tank-U-Boot transportiert wurde, befanden sich die Kisten mit dem Natururan, Grafit und den sonstigen Reaktorbestandteilen in den Lagerräumen des riesigen Transport-U-Bootes.
Die über 100 SS-Wissenschaftler und -Techniker waren in Gruppen von jeweils 15 bis 20 Mann an Bord aller sechs U-Boote untergebracht worden.
Nach Einbruch der Nacht fuhr die U-Boot-Flottille getaucht rund 100 Kilometer den Rio Negro hinauf, bis sie am linken Flußufer an einer geschützten Stelle auftauchte und vor Anker ging.
Eine ganze LKW- und Tankwagen-Kolonne stand bereits für die kostbare atomare- und menschliche Fracht bereit.
Unter kürzester Zeit war die Fracht gelöscht. Fast gleichzeitig und noch immer einige Minuten vor Morgengrauen, legte (a) die U-Boot-Flottille ab und ging sogleich auf Tauchfahrt in Richtung Heimathafen, sowie (b) - setzte sich die LKW- und Tankwagen-Kolonne in Richtung Anden in Bewegung.
Mit den letzten Strahlen der untergehenden Sonne erreichte die LKW-Kolonne nach stundenlanger anstrengender Fahrt schließlich ihr Ziel.
Es war dies der Eingang zu einem Höhlensystem am Osthang der Anden, das um den vierzigsten südlichen Breitengrad in Nordwestpatagonien lag.
Das um den Höhleneingang gelegene Gelände mit einer prächtigen Hacienda mit mehreren Nebengebäuden, war vorher von einem deutschen Konzern über hier lebende deutsch-argentinische Geschäftsleute angekauft worden.
Nachdem der reichsdeutsche Natururan-Schwerwasser-Atomreaktor in einer Felsenhalle des Höhlensystems wiederaufgebaut war, sollte hier ebenso wie inzwischen in den USA per Reaktor eine Plutoniumproduktion zum Bau von Plutonium-Atombomben anlaufen.
In den nächsten Monaten sollten dann ebenso per Fracht- und Tank-U-Boot und LKW-Konvoi noch weitere Ladungen mit Natururan und Schwerwasser in das geheime SS-Atomzentrum nach Nordwestpatagonien transportiert werden, um noch drei weitere Natururan-Schwerwasser-Plutoniumbrutatomreaktoren, sowie zunächst nur einen kompakten Natururan-Schwerwasser-Atomreaktor-U-Boot-Antrieb zu bauen, der dann in den ersten Prototyp des projektierten, großen U-Kreuzers vom Typ XI, mit einer Gesamtwasserverdrängung von 4.650 m^3 eingebaut werden sollte, wodurch hier erstmals ein von der "deutschen U-Boot-Waffe" schon heißersehntes "absolutes U-Boot" entstanden wäre, welches während seiner ganzen Feindfahrt getaucht bleiben konnte.
Nach dem deutschen Flottenbauplan von 1938/39, dessen Endversion als "Z-Plan" bekannt wurde, sollten ja bis 1943 insgesamt 9 dieser großen U-Kreuzer gebaut werden.

Tatsächlich wurde jedoch bis 1943 nur das Holzmodell der U-Kreuzer-Einrichtung aufgebaut.
Als kriegsbedingt das nach Argentinien übersiedelte, geheime SS-Atomreaktor-Projekt bis Ende 1943 eingestellt werden mußte, erfolgte ebenfalls Ende 1943 die Annullierung des XIer-U-Kreuzer-Projektes.
Wohl als Ersatz dafür, lief dann noch 1943 das sogenannte "Elektro-U-Boot-Projekt" an, als dessen Ergebnis dann ab 1944 die konventionell betriebenen "absoluten U-Boote" der Typen XXI und XXIII entstanden, wovon wieder die XXIer-U-Boote mit einer Gesamtverdrängung von 2.114 m^3 im Grunde eigentlich als "leichte U-Kreuzer" eingestuft werden konnten, da in einem Teil der deutschen U-Boot-Fachliteratur auch die IX-D-2-U-Boote mit 2.150 m^3 Gesamtverdrängung, der lahmere Vorläufertyp der neuen XXIer-U-Boote, als "U-Kreuzer" bezeichnet wurde.
Wahrscheinlich hat die reichsdeutsche Führung zunächst in die größenmäßig gerade noch ausreichenden IX-D-2-U-Boote den projektierten Atomantrieb einbauen und erproben wollen, um erst nach einigen erfolgreichen Tests mit dem raschen Bau der bereits in genauen Plänen vorliegenden "Typ-XI-U-Kreuzer", mit Einbeziehung der für den Einbau des Atomantriebes nötigen Modifikationen, zu beginnen.
Diese 9 großen XIer-U-Kreuzer, die Anfang der Vierzigerjahre dann als "Atom-U-Kreuzer" projektiert wurden, sollten außer mit einer größeren Anzahl von konventionellen U-Boot-Torpedos, auch mit jeweils 2 Langstrecken-Torpedos bestückt werden, in die je einer der projektierten Wasserstoffatomsprengköpfe eingebaut war.
Damit wäre das Dritte Reich imstande gewesen, in kürzester Zeit alle alliierten Kriegsflotten und Kriegshäfen zu vernichten.
Als nächstes sollte dann ein noch kompakterer Natururan-Schwerwasser-Atomreaktor als Atomraketen- und -turbinenantrieb für die Großversion des deutschen, bemannten Düsenflugdiskus, der "V-7", von Dr. Miethe in Breslau, Schlesien, sowie für die 1940 projektierte A-9/10-"Amerika-Rakete", gebaut werden, wobei von der zweistufigen A-9/10-Rakete die erste Stufe noch chemisch und nur die bemannte zweite Stufe atomar angetrieben werden sollte.
Bei Plutonium als Atomsprengstoff ist folgendes zu beachten:
Plutonium 239 und besonders Plutonium 240, müßten sich eigentlich als Nuklearsprengstoff wesentlich besser eignen als Uran 235, da im Plutoniumiumisotop 239 und im noch viel größeren Ausmaße im Plutoniumisotop 240 (Pu-240), die atomare Kettenreaktion weit schneller, leichter und früher erfolgt als beim Uran 235 (U-235).
Doch gerade diese schnelle und leichte nukleare Frühzündung (Prädetonation), wirkt sich bei Atomsprengkörpern nachteilig aus.
Dazu muß man wissen, daß es für alle Atomsprengstoffe typisch ist, mit derart großer Heftigkeit zu explodieren, daß fast augenblicklich die gesamte nukleare Materie fein verstäubt in alle Richtungen geschleudert wird, wodurch die Abstände zwischen den Atomen in Millionstelsekundenbruchteilen bereits zu groß werden, um noch eine atomare Kettenreaktion aufrecht erhalten zu können.
Die atomare Kettenreaktion reißt also bereits ab, bevor noch eine größere Menge des Atomsprengstoffes in eine atomare Kettenreaktion übergehen konnte.
Zum Unterschied von chemischen Sprengstoffen wird deshalb bei atomaren Explosionen niemals der gesamte vorhandene Atomsprengstoff ausgenutzt, sondern nur ein Teil davon.
Je rascher nun solch eine Atomexplosion abläuft, desto geringer wird der Anteil des Kernsprengstoffes, welcher in einer atomaren Kettenreaktion explodiert.
Deshalb gestaltet sich die Konstruktion des Zündmechanismus eines Atomsprengkopfes bei der Verwendung von Plutonium wesentlich schwieriger und aufwendiger, als bei Uran.

Die Zündmöglichkeiten für Atomspengkörper als schematische Darstellung:



Zündmöglichkeiten für Atomsprengkörper. Schematisch.

Ein drittes Zündverfahren benutzt das zur Steuerung von Reaktoren gebräuchliche Prinzip. Dort kann man das Ausmaß der Kettenreaktionen dadurch regeln, daß man mit den Regelstäben aus Kadmiummetall Neutronen herausfängt, um so die Zahl der Spaltungen zu verringern. Einen Kernreaktor kann man mit dieser Methode völlig abstellen. Schiebt man auf einen Kadmiumstab Sprengstoff, etwa in Form von Uran- oder Plutoniumringen, so kann man weit mehr Spaltmaterial anhäufen als der kritischen Masse entspricht. Man hat damit sozusagen die überkritische Masse im Zaun gehalten. Wird dann plötzlich der Kadmiumstab herausgeschlagen, so werden keine Neutronen mehr weggefangen, und die Explosion kann erfolgen. Ob dieses Zündverfahren bei Atomwaffen Verwendung findet, ist unbekannt.

Ablauf einer H-Bomben-Explosion

1 2 3 4 5 6 7

1. Vor der Zündung: Die Kugel im oberen Teil des Gehäuses ist eine »kleine Atombombe«, die als Zünder der eigentlichen Wasserstoffbombe funktioniert.
2. Die atomare Zündung erfolgt, indem Sprengsätze aus normalem TNT außen an der Hohlkugel aus spaltbarem Material »implodieren« (nach innen explodieren).
3. Das spaltbare Material wird zusammengepreßt und superkritisch. Eine Vakuumröhre am Bombengehäuse schießt Neutronenstrahlen ins Zentrum. Sie beschleunigen und steuern die Kettenreaktion, die nun einsetzt.
4. Die Kettenreaktion greift schlagartig um sich. Röntgen- und Gammastrahlen breiten sich mit Lichtgeschwindigkeit im Bombengehäuse aus.
5. Die Innenwand bündelt wie ein Hohlspiegel die Strahlen auf die »Wasserstoffladung« (Säule im unteren Bereich).
6. Es kommt zur Kernverschmelzung und zu einem Neutronenschwall, der die Bombenhülle aus Uran trifft.
7. Der Bombenmantel wird gespalten und verdoppelt noch einmal die Sprengkraft der Kernverschmelzung. Wichtig: Alle Prozesse – Kernspaltung, Strahlungsübertragung und Kernverschmelzung – müssen abgeschlossen sein, bevor die Druckwelle des Zünders die Bombe »zerstören« kann.

Aus: Atomwaffen, von Prof. Dr. Alfons Bühl, Osang Verlag, Bad Honnef, 1972, BRD, Seite 73, 74.
P.M. MAGAZIN - DIE MODERNE WELT DES WISSENS, Juli 1986, BRD, Seite 11.

So müssen bei einem Uranatomsprengkopf aus zumindest 40% U-235 und 60% U-238 nur zwei Teile mit atomar unterkritischer Masse mit etwas über 1.000 km/h zusammenstoßen, um mit einer Gesamt- und nun atomar überkritischen Masse von rund 500 kg, eine Nuklearexplosion zu erzielen, während bei einer Plutoniumatombombe dazu über 3.500 km/h und eine Vielzahl von kugelförmig um ein Implosionszentrum angeordnete Plutoniumteile, die zusammen eine atomar überkritische Masse bilden, notwendig sind.
Da also eine Plutoniumatombombe einen komplizierteren und voluminöseren Zündmechanismus haben mußte, als ein Uranatomsprengkopf, war im SS-Atombombenprojekt der Einbau von Plutoniumatomsprengköpfen (ohne Wasserstoffatomsprengkopf) primär in schweren Fliegerbomben vorgesehen.
Die sehr aufwendigen Plutoniumsprengköpfe hätten nämlich durch ihren beträchtlichen Durchmesser in keine der deutschen U-Boot-Torpedos gepaßt und ein für den Plutoniumsprengkopf passender neukonstruierter Torpedo wäre wieder für die Torpedorohre der deutschen U-Boote zu dick gewesen.
Der Zünder für die projektierte Plutoniumatombombe entsprach weitgehend dem der "betriebssicheren Atombombe mit Mehrfachatomzündung", welche, wie schon beschrieben wurde, deren Erfinder Prof. Lachner bereits in den Dreißigerjahren in seinen Wiener Hochschulvorträgen vorstellte und erklärte.
Da die zwar sehr betriebssichere, aber ebenso sehr voluminöse und komplizierte "Mehrfachatomzündung" für die Konstruktion einer mit dem Uranisotop 235 zumindest zu 40% angereicherten Uranatombombe nicht notwendig war, da Uran im Gegensatz zu Plutonium unkomplizierter atomar gezündet werden kann, verwendete man (wie schon erwähnt wurde) bei Uranatomsprengköpfen und Uranatombomben die sogenannte "Kanonenzündung", bei welcher in eine ruhende, dickwandige Urankugelschüssel mit atomar leicht "unterkritischer Masse", mittels einer chemischen Sprengladung (TNT) ein Urankegel mit einer stark unterkritischen Masse, eingeschossen wurde, wonach die sich bildende Urankugel mit "überkritscher Masse" infolge der nun augenblicklich einsetzenden, unkontrollierbar-explosiven, nuklearen Kettenreaktion atomar explodierte.
Da sich nun, wie schon mehrfach erwähnt wurde, Plutoniumteile mit atomar unterkritischer Masse, nicht durch eine kanonenartige Vorrichtung zur nuklearen Explosion bringen lassen, da sie schneller als Uran zu einer atomar überkritischen Masse vereinigt werden müssen und man damals in Großdeutschland in den SS-Forschungsstätten sowohl durch Berechnungen, als auch seit 1941 durch den ersten deutschen Atomsprengtest, inzwischen recht genau die atomar kritische Masse für Uran 235 (U-235), jedoch für Plutonium 239 (Pu-239) nur eine berechnete, aber keine experimentell bewiesene atomar kritische Masse kannte, die merklich unter der von U-235 lag (- bei 100% U-235 = 58 Gramm, bei 100% Pu-239 = 16 Gramm), sollte die atomare Zündvorrichtung der Plutoniumatombombe folgendermaßen beschaffen sein:
Einige, an ihrer Außenfläche mit einer kreisförmigen Natururanplatte beschichteten, kegelförmigen Plutoniumstücke mit jeweils atomar stark unterkritischer Masse, die zusammen eine Plutoniumkugel mit atomar leicht unterkritischer Masse ergeben, werden in gleichen Abständen kugelförmig um eine, unter einer dünnen Kugelschale aus Grafit liegenden Neutronenquelle angeordnete.
Hinter je einem der Plutonium-Natururan-Kegel befand sich je eine gleichstarke Sprengstoffladung (TNT) mit parallel geschalteten Elektrozündern.
Der ganze Bombenkern war dann nochmals von einer Kugelschale aus dem fast gänzlich aus dem Uranisotop 238 (U-238) bestehenden Natururan (U-238 = 99,3%, U-235 = 0,7%) umschlossen, welches primär als Neutronenreflektor und (- ähnlich wie bei der "Wasserstoffatom-Dreiphasenbombe" von Prof. Smekal) sekundär als zusätzlicher Kernspaltstoff fungieren sollte.

Daran schloß sich dann noch ein Schutzbehälter aus Blei und schließlich die stählerne Bombenhülle, die der Plutoniumatombombe das Aussehen eines "geflügelten Ostereies" gab.
Bei den Plutoniumatombomben der USA ab 1945 lag die Neutronenquelle, eine Hochspannungsröhre, jedoch nicht im Bombenzentrum, sondern außerhalb.
Die atomar kritische Masse einer Vollkugel aus Plutonium, bzw., 94% Pu-239, 5% U-238 und 1% Pu-240, liegt bei 16 kg.
Ist die Plutoniumkugel aber mit einer 5 cm starken Schicht aus Natururan als Neutronenreflektor überzogen, dann sinkt die atomar kritische Masse auf 8 kg, sodaß für die Bombe nur mehr 8 kg Plutonium erforderlich sind.
Ist der Natururanmantel der Plutoniumbombe 20 cm stark, dann sinkt die "kritische Masse" gar auf 5 bis 6 kg, was auch bei der Verwendung eines 5 cm dicken Berylliummantels der Fall ist.
Eine ähnliche Verringerung der atomar kritischen Masse bei der Verwendung von Neutronenreflektoren tritt auch bei der Uranatombombe auf.
So ist die atomar kritische Masse einer Uranvollkugel 52 kg, wenn eine 94%ige U-235-Anreicherung besteht; - andere Quellen geben bei rund 50 kg Uran jedoch eine 90%ige, oder 93%ige U-235-Anreicherung an. -
Ist die Natururan-Neutronenreflektorschicht 5 cm dick, dann fällt die atomar kritische Masse des Bombenurans auf 25 kg und bei einer Dicke von 20 cm auf 17 kg ab, womit die atomar kritische Masse des Bombenurans nun fast genau der des Bombenplutoniums ohne Neutronenreflektor mit 16 kg entspricht.
Wie schon früher erwähnt wurde, dürften die bei einer atomaren Explosion des Plutoniums, neben den "langsamen, niederenergetischen Neutronen", auch noch entstehenden "schnellen, hochenergetischen Neutronen" bewirken, daß hier ähnlich wie bei der projektierten "Dreiphasen-Wasserstoffatombombe" von Prof. Smekal, auch eine, - wenn auch nur schwach-explosive atomare Kettenreaktion des fast nur aus U-238 bestehenden Natururanmantels und Neutronenreflektors erfolgt, wodurch die Atombombe eine gewisse Verstärkung erzielte.
Im Gegensatz zur "Dreiphasen-H-Bombe" übersteigt hier der Energieanteil der U-238-Kettenreaktion nicht den der eigentlichen Atomkernspaltungsbombe, also hier den der Pu-239-Kettenreation.
Neben geeigneten großen deutschen Langstreckenbombern, sollten vor allem die glocken- bis diskusförmigen Antigravitations-Flug- und Raumflugschiffe vom Typ "H-2, oder Haunebu-II" mit deutschen Plutoniumatombomben bestückt werden.
Damit wäre das geheime reichsdeutsche Atombomben-Projekt der SS sozusagen "auf zwei Beinen gestanden", denn in Großdeutschland sollten ja nach den Plänen von Prof. Smekal Wasserstoffatomsprengköpfe für Langstreckentorpedos entstehen, während im fernen Patagonien in den Anden, ohne jede Spionage und Bombenangriffe der Alliierten, praktisch "am Fließband" die Plutonium-Atomsprengköpfe vor allem für den Haunebu-II erzeugt werden konnten.
Die sogenannte "Achilles-Ferse" an dem Ganzen war jedoch, daß im gesamten Herrschaftsbereich des "Dritten Reiches" nur eine einzige große Schwerwasserfabrik existierte, die größere Mengen an Schwerwasser produzierte (- bis 1942 betrug deren jährliche Schwerwasserproduktion bei 5.000 kg -) und das war die "Norsk Hydro Anlage" in Rjukan in Norwegen.
Da dies auch den Alliierten bekannt war, wurde die Schwerwasserfabrik immer wieder das Ziel alliierter Spionagetrupps, oder in deren Auftrag agierender norwegischer Terroristen und vor allem der britisch-amerikanischen Bombergeschwader, die dann schließlich nach einem geradezu apokalyptischen Bombenangriff am 16. 10. 1943 (- einer anderen Informationsquelle zufolge, war es der 16. 11. 1943, genau einen Monat später -) der norwegisch-deutschen Schwerwasserproduktion ein Ende setzte, oder

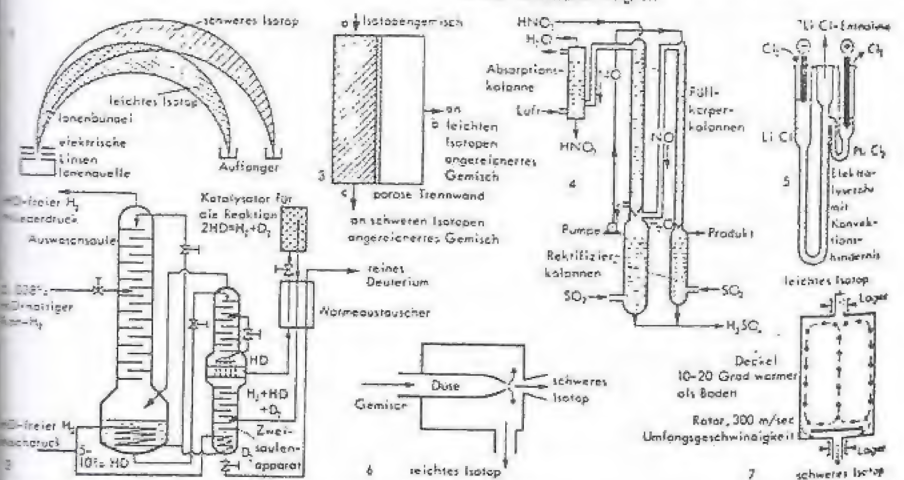
diese doch zumindest "für lange Zeit" unterbrach; - es gibt hier zwei sowohl zeitlich, als auch inhaltlich etwas unterschiedliche Quellenangaben.
Die Anfang 1944 noch in Rjukan lagernden, etwa 10.000 Liter Schwerwasser wurden dann am 20. 2. 1944 auf das Fährschiff "Hydro" verladen, das seine kostbare Fracht in den Langesunds-Fjord zur Südostküste Norwegens (Skagerrak, Ostsee) transportieren sollte.
Sodann war vorgesehen, daß das Schwerwasser in ein hier wartendes Tank-U-Boot umgefüllt wurde; - wahrscheinlich in eines der beiden, Anfang 1944 noch existierenden deutschen Tank-U-Boote vom Typ XIV (- entweder in das U-488, zuletzt unter dem Kommando Oblt. z.S. Studt, oder ins U-490 unter Oblt. z.S. Gerlach).
Das Tank-U-Boot und noch ein zweites, großes deutsches Fracht-U-Boot, wahrscheinlich eines der Anfang 1944 drei letzten, noch existierenden Hochsee-, Minenleger- und Transport-U-Boote vom Typ X-B (- entweder U-219, zuletzt unter KKpt. Burghagen, das U-233, zuletzt unter dem Kptlt. Steen, oder das U-234, zuletzt unter Kptlt. Fehler -), mit einer beträchtlichen Ladung von Barren aus Natururan, Grafit, Blei, Bor und Cadmium, sowie noch verschiedenen elektrischen Spezialapparaturen an Bord, sollten dann unter dem Geleitschutz von einigen Langstrecken-Kampf-U-Booten vom Typ IX-D-2, ihre kostbare Fracht nach Argentinien, Nordpatagonien, den Rio Negro hinauf, zu dem schon bewährten Ankerplatz im Landesinneren bringen.
Hier würde dann die Ladung "gelöscht" und mit bereits wartenden Tank- und Lastautos in den geheimen SS-Anden-Atomstützpunkt nach Nordwestpatagonien transportiert werden.
Doch bereits als die "Hydro" den Tinnsjö-See, den ersten See einer von Rjukan aus im Skaggerak mündenden und über Zuflüsse miteinander verbundenen Seenkette, erreicht hatte, versenkten norwegische Terroristen im Auftrag der Westalliierten die Fähre per Sprengbombe "mit Mann und Maus" mitten im See.
Damit war in Argentinien das Atomprojekt der SS (zunächst) beendet und auch in Großdeutschland "starb" damit das geheime SS-Wasserstoffatombombentorpedo-Projekt nun endgültig.
Die SS bestimmte nun das zunächst vielversprechende "Molekularbomben-Projekt" zur Nachfolge des "gestorbenen" Wasserstoffatomsprengkopf-Projektes und dessen bisheriges Teilprojekt, das Uranatomsprengkopf-Projekt, zum alleinigen SS-Atombomben-Projekt.
Der Erfinder der "Mehrfachatomzündung", Prof. Lachner, wußte dazu noch folgendes zu berichten: "Die kleinen, nahezu fertigen Uranbomben, welche für die projektierten deutschen Wasserstoffatombomben als Atomzünder vorgesehen waren, wurden vor allem in den Alpen, primär im Salzkammergut, in Salzburg und Oberösterreich, in aufgelassenen Bergwerkstollen (- vermutlich waren es Salzbergwerkstollen - der Autor -) gelagert."
Mit "kleinen, nahezu fertigen Uranbomben", meinte Prof. Lachner wohl ganz einfach Uranatomsprengköpfe ohne Bombenhülle aus Stahl und Blei, deren Anfang 1941 beginnende Entwicklung dann Mitte 1943 soweit gediehen war, daß nun mit ihrer Produktion begonnen werden konnte.
Mit der von Dr. Bagge entwickelten Isotopenschleuse entstanden dann bis Ende 1943 aus Natururan "angereichertes Atombombenuran" für 16 "deutsche Atombomben".
Präzise: Der im Natururan nur 0,7% ausmachende Anteil des Uranisotops 235 wurde mit der Isotopenschleuse auf 40% erhöht.
Mit diesem, nun zu 40% aus U-235 und 60% aus U-238 bestehenden "Bombenuran", konnten erstmals militärisch verwertbare Uranatomsprengköpfe, klassifiziert als "transportable Atombomben der 1. Generation", erzeugt werden.
Obwohl diese "Atombomben" auch in ihrer Sprengkraft - im Vergleich mit

Verschiedene Isotopentrennanlagen (a) und ein Zyklotron (b) :

a)

ISOTOPENTRENNUNG

Für kernphysikal. Untersuchungen und Anwendungen der *Isotopie* in anderen Wissenschaftszweigen (→Isotopenindikatoren), für die Kernenergiegewinnung und die Herstellung von Kernwaffen ist es notwendig, ein I. in dem natürlichen I.-Gemisch anzureichern oder rein darzustellen. Etwa drei Viertel aller chem. Elemente sind Gemische stabiler I. Großtechnisch werden heute verwendet: $^{235}_{92}U$ zur Herstellung von Atombomben (Uranbomben), $^{2}_{1}D$ bei der von Wasserstoffbomben, $^{10}_{5}B$ für den Bau von Geiger-Müller-Zählrohren zum Neutronennachweis, $^{13}_{6}C$ und $^{18}_{8}O$ als Isotopenindikatoren vor allem bei biologischen Untersuchungen.



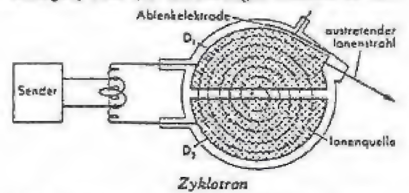
...tope: Isotopentrennung; 1 Magnetische Trennung (Prinzip Calutrons) 2 Destillation von flüssigem Wasserstoff (Clusius und ...arke): HD-freier Wasserstoff vom oberen Kolonnenende wird erwärmt, verdichtet, wieder abgekühlt, entspannt und dadurch ...eilweise verflüssigt; am unteren Kolonnenende stellt sich eine Konzentration von 5–10% HD ein. Im Lindeschen Zweisäulen... ...pparat wird die Anreicherung bis zu reinem HD fortgesetzt; dieses wird teilweise katalytisch in H_2 und D_2 zerlegt, dieses Ge... ...isch in den unteren Teil des Apparates geleitet, in dessen Blase sich reines D_2 sammelt. 3 Trennwanddiffusion (schematisch) ... Chemischer Austausch zwischen Stickoxyd NO und wässeriger HNO_3-Lösung zur Anreicherung von ^{15}N nach der Gleichung ... $HNO_3 + SO_2 + 2\,H_2O = 3\,H_2SO_4 + 2\,NO$: Das erhaltene NO wird durch Luftsauerstoff oxydiert, der Stickstoff vom ...asser aufgenommen und am Kolonnenfuß an ^{15}N angereichert entnommen. 5 Elektrolyse zur Anreicherung von ^7Li an der ...renze zwischen geschmolzenem LiCl und geschmolzenem $PbCl_2$. 6 Trenndüse (schematisch) 7 Gegenstromzentrifuge (schematisch)

Isotopentrennanlagen arbeiten nach den folgenden Verfahren: 1) das Massenspektrometer: Das →Calutron liefert in einem einzigen Schritt bereits das praktisch reine I. (BILD 1); 2) fraktionierte Destillation (BILD 2); 3) Diffusion (BILD 3); 4) chemische Austauschreaktionen (BILD 4); 5) Elektrolyse (BILD 5); 6) Ultrazentrifuge; 7) Methode des unterbrochenen Molekularstrahls (→Isotopenschleuse); 8) Thermodiffusion (→Trennrohr); 9) Ausnutzung der Druckdiffusion in der Trenndüse (BILD 6), bei der das gasförmige I.-Gemisch durch eine Düse ausströmt und das leichtere I. schneller aus dem entstehenden Gasstrahl diffundiert als das schwere; 10) die Gegenstromzentrifuge (Gaszentrifuge, BILD 7), bei der die Entmischung in einer vertikalen Ultrazentrifuge dadurch stark gesteigert wird, daß der Rotordeckel (oberes Rotorende) schwach geheizt und damit eine vertikale Konvektion erzielt wird, die die durch die Rotation zunächst nach außen gedrückten schweren I. unten, die leichten oben versammelt.

Den Methoden 2) bis 6) liegen folgende Erscheinungen zugrunde: 2) Beim Verdampfen eines flüssigen I.-Gemisches reichert sich die leichtere Komponente im Dampf an (Beispiel: Gewinnung von schwerem Wasser). 3) Leichte I. diffundieren schneller durch poröse Wände als schwere. 4) Besonders zwischen der Gas- und Flüssigkeitsphase finden selektive chemische Austauschreaktionen statt, derart, daß z. B. gasförmiges NO über einer wässerigen HNO_3-Lösung überwiegend das leichtere Stickstoffisotop aufnimmt und H_2S-Gas über heißerem Wasser Deuterium anreichert, das es bei tieferen Temperaturen an dieses wieder abgibt. 5) Die Elektrolyse von Wasser führt zu einer schnelleren Zersetzung von H_2O-Molekülen, so daß die schwereren HDO- und D_2O-Moleküle in der Flüssigkeit angereichert werden. 6) Schwerere I. findet man auf Grund der größeren auf sie wirkenden Zentrifugalkraft überwiegend am äußeren Rande der Ultrazentrifuge. Die Verfahren 2) bis 10) liefern jeweils nur Anreicherungen eines I. und müssen zur Reindarstellung kaskadenartig hintereinandergeschaltet oder u. U. sogar miteinander kombiniert werden. Für die Reindarstellung des Uran-I. ^{235}U wird in den Verein. Staaten heute die Diffusionsmethode in den Riesenanlagen von Oak Ridge großtechnisch angewendet, nachdem die massenspektrometr. Methode (Calutron) sich als zu umständlich erwiesen hatte. Für die Reindarstellung des Deuteriums $^{2}_{1}D$ ist hingegen die Methode der Wasserelektrolyse sehr geeignet und wird deshalb viel verwendet. Bei den leichten Elementen haben sich chemische Austauschreaktionen und das Verfahren der wiederholten Destillation in vielstufigen Kolonnen bewährt.

b)

Zyklotron, ein in der Kernphysik verwendeter Beschleuniger für elektrisch geladene Teilchen. Die Teilchen werden durch ein starkes Magnetfeld gezwungen, sich auf kreisförmigen Bahnen in der



Zyklotron

Mittelebene einer flachen, in zwei Hälften *(Duanten)* D_1 und D_2 (BILD) geteilten Metalldose zu bewegen, die sich in einem hochevakuierten Gefäß befindet. D_1 und D_2 sind durch einen schmalen Spalt voneinander getrennt, in dessen Mitte die Ionenquelle liegt, und werden an eine hochfrequente Wechselspannung gelegt, so daß sie abwechselnd positiv-negativ und negativ-positiv sind. Dies erfolgt in einem solchen Takt, daß ein Ion beim Übertritt von D_1 nach D_2 in *A* eine Beschleunigung erfährt, bei seiner Ankunft in *B* eine weitere, usw. Die Bahnen des Ions werden immer in derselben Zeit durchlaufen; ihre Radien nehmen in demselben Maße zu, wie die Geschwindigkeit des Ions wächst. Als Gesamtbahn ergibt sich eine Spirale. Kommt das Ion schließlich in die Nähe des Randes, so wird es durch eine Ablenkelektrode *(Deflektor)* abgelenkt und tritt dann tangential aus.

Isotopenschleuse, ein während des zweiten Weltkriegs in Dtl. entwickeltes Gerät zur Isotopentrennung. Man läßt einen Molekular- (oder Atom-)Strahl hintereinander durch zwei periodisch sich öffnende und wieder schließende Blenden treten, wobei der Öffnungs- und Schließungsvorgang bei der zweiten etwas später erfolgt als bei der ersten. Während des Fluges der Isotope im Raum zwischen den Blenden setzen sich die leichteren infolge ihrer höheren Geschwindigkeit an die Spitze des dahinfliegenden Molekularstrahlwölkchens. Die zweite Blende arbeitet so, daß sie nur den Kopf des Wölkchens passieren läßt, während die zurückbleibenden Moleküle aus dem Zwischenraum mechanisch entfernt werden. Auf diese Weise erhält man für die durchgehenden Teilchen eine Anreicherung der leichten, für die im Zwischenraum verbleibenden eine Anreicherung der schweren Isotope.

Aus: BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE, 9. Band, Wiesbaden 1968, Seite 282, 283. (a)
BROCKHAUS DER NATURWISSENSCHAFTEN UND TECHNIK, Verlag F.A. Brockhaus Wiesbaden 1964, Seite 640. (b)

heutigen Atombomben - noch "klein", also noch relativ schwach waren, wären sie immerhin bereits stark genug gewesen, um, wie ursprünglich vorgesehen, als "Atomzünder" für Wasserstoffatomsprengköpfe zu dienen.
Die Anfang 1944 insgesamt 16 Uranatomsprengköpfe der "1. Generation", waren sogenannte "Kanonenzünder-Atombomben" und bestanden aus einer 37 Zentimeter durchmessenden und etwą 400 Kilogramm schweren Urankugelschüssel aus 40% U-235 und 60% U-238, in die mittels einer chemischen Sprengladung aus TNT, mittels Elektrozündung ein rund 100 Kilogramm schwerer Urankegel (ebenfalls aus 40% U-235 und 60% U-238) "eingeschossen" wurde, wodurch eine "atomar überkritische Masse" entstand und die Atombombe in einer explosiven atomaren Kettenreaktion explodierte.
Diese 16 Uranatomsprengköpfe waren bereits "handlich" genug, um nicht nur in Torpedos, sondern auch bereits in Fliegerbomben Platz zu finden.
Zu diesen nun für einen militärischen Einsatz in genügender Anzahl vorhandenen Atomsprengkörpern, schrieb Anfang 1944 der deutsche Journalist Schwarz van Berg, Pressebeauftragter im Führerhauptquartier, in der deutschen Wochenzeitung "Das Reich"(:) "... daß man jetzt in der Lage sei, sogar einen Teil der Erde in die Luft zu sprengen !"
Knapp vor oder nach dem Erscheinen dieses Artikels, wurde im ersten Viertel des Jahre 1944, auf der gleichen kleinen deutschen Nordseeinsel wie im Frühjahr 1941, erneut ein Atomtest durchgeführt.
Auf Weisung Hitlers wurde in Hamburg einer der 16 Uranatomsprengköpfe auf ein "Atlantik-U-Boot" vom Typ VII-C (- dieser deutsche U-Boot-Typ bildete im 2. Weltkrieg "das Rückgrat der deutschen U-Boot-Waffe" -) verladen und auf die noch im Bereich der Westfriesischen Inseln gelegene Nordseeinsel gebracht, hier abgeladen und in einer Höhle deponiert.
Nachdem alle Mann wieder an Bord waren, legte das U-Boot ab und ging in einem genau vorausberechneten Sicherheitsabstand vor der winzigen, unbewohnten Insel bis auf Sehrohrtiefe in Warteposition.
An Bord des U-Bootes befanden sich außer der aus Platzgründen klein gehaltenen Mannschaft, deutsche Atomphysiker, Spitzentechniker, sowie Angehörige der SS, des SD und der Reichsführung, als Beobachter dieses zweiten deutschen Atomtests und gleichzeitig auch zweiten Atomtest der Weltgeschichte !
Als dann endlich vom U-Boot aus gesehen, kein Gegenwind mehr herrschte, wurde die Atombombe schließlich ferngezündet.
Nach der Atomexplosion, die wesentlich stärker ausfiel als die von 1941, war die Felseninsel teils pulverisiert, teils abgesunken, also von der Meeresoberfläche verschwunden und nicht mehr existent !
Trotz des erfolgreichen Atomtests, waren auch diesmal die dabei anwesenden Militärs unzufrieden, da den Messungen zufolge die radioaktiven Explosionsrückstände nicht sehr viel geringer waren, als bei dem ersten deutschen Atomtest von 1941, sodaß ein Atombombeneinsatz an Land nur im äußersten Notfall und auch dann nur bei günstigen Witterungsverhältnissen, sowie vor allem ohne Gegenwind(!) zu verantworten war, da besonders bei Gegenwind zwar der Feind begrenzt von der explodierenden deutschen Atombombe, jedoch die eigenen Truppen womöglich unbegrenzt vom herübergewehten radioaktiven Niederschlag getötet würden !
Da ebenso wie 1941 auch die Radioaktivität im Bereich der nun versunkenenen Insel nicht so bald verschwinden wollte, war auch ein Atomeinsatz im eigenen küstennahen Seebereich nicht zu verantworten, es sei denn, im allerhöchsten nationalen Notfall !
Dies galt jedoch nur für Europa und nicht für den Feind in Übersee.
Da Himmler und Hitler die Uranatomsprengköpfe nicht nur in U-Boot-Torpedos (- wie die vorher projektierten Wasserstoffatomsprengköpfe -) einbauen und als "Atomtorpedos" gegen alliierte Kriegshäfen und Küstenstädte, sondern diese vor allem in schwere Fliegerbomben, oder/und schwere Granaten vom projektierten "Haunebu-III" vom Weltraum, oder per Flugzeug von der Stratosphäre aus auch gegen Feindziele im Landesinneren

zum Einsatz bringen wollten, wie etwa gegen Washington und Moskau, ergaben sich für die deutschen Techniker plötzlich folgende Probleme:
1) Mit der dicken, schweren Bleischale und der stählernen Bombenaußenhülle, wog die Uranatombombe der "1. Generation" an die 15 Tonnen.
Die deutsche Luftwaffe verfügte jedoch bisher noch über keine für solch ein hohes Bombengewicht geeigneten Langstreckenbombenflugzeuge.
2) Wollte man Pilot und Flugzeug beim Abwurf der Atombombe nicht mitvernichten, dann mußte sie nach Art der deutschen Luftminen per Fallschirm über dem Feindziel ausgeklinkt werden.
Nur so hatten Pilot und Bomber die Möglichkeit, vor der Explosion der Atombombe auch einen entsprechenden Sicherheitsabstand zu erreichen und unbeschadet ihren Rückflug antreten zu können.
Die deutsche Luftwaffe verfügte jedoch über keine für den Abwurf einer 15-Tonnen-Bombe geeigneten Fallschirme.
3) Die deutsche Luftwaffe hatte auch keine für die Atombombe geeigneten Aufhänge- und Ausklinkvorrichtungen.
Die nach dem Atomtest im Frühjahr 1944 wieder auf 16 Stück ergänzten Uranatomsprengköpfe der "1. Generation" sollten und wurden auch bis 1945 als "Atomgranaten" in das geheime reichsdeutsche Antigravitations-Riesendiskusraumschiff "Haunebu-III" (H-3) verladen, wo sie als "Atom-Munition" der 9 unteren 46-cm-Geschütze Verwendung finden sollten und fanden.
Das "Dritte Reich" war daher ab Anfang 1944 bis 1945 mit seinen 16 Atomgranaten der "1. Generation" die erste und einzige Atommacht der Erde ! -
Vor allem weil die Westalliierten durch ihre Geheimdienste und deutsche Verräter in höchsten Stellen vermuteten, daß die Deutschen im Juli 1943 noch über keine einsatzfähigen Atomsprengkörper verfügten, wagten westalliierte Truppen am 9. Juli 1943 die Landung auf Sizilien und damit die Invasion Italiens und Südeuropas.
Doch als Atommacht glaubte die deutsche Führung Anfang 1944, die ihr durch Abwehr, SD und GESTAPO bekannten, seit Anfang 1943 andauernden Vorbereitungen der Westalliierten zur Invasion Nordeuropas, zunächst Nordwesteuropas, Nordfrankreichs, in Ruhe abwarten zu können.
Erst knapp vor der Invasion wollte die deutsche Führung die Armada der Westalliierten wenn möglich noch in den südenglischen Häfen, oder doch zumindest vor der südbritischen Küste atomar vernichten.
Sollten daraufhin die Alliierten nicht sofort mit einem für das Dritte Reich akzeptablen Friedensangebot reagieren, dann wollte Hitler trotz seiner anglophilen Schwäche zunächst gegen London und dann auch gegen New York einen Atomschlag führen.
Würden die Alliierten dann noch immer nicht kapitulieren, dann war auch an je einen Atomeinsatz gegen die US-Hauptstadt Washington und die Sowjetmetropolen Leningrad und Moskau gedacht.
Infolge des für die Deutschen witterungsbedingt unerwartet frühen Invasionsbeginns an einem kaum erwarteten Küstenabschnitt Nordfrankreichs, entging die Invasionsarmada der Westalliierten jedoch der atomaren Vernichtung und auf dem "fränkischen Boden Karls des Großen", wollte die deutsche Führung zunächst keine Atomwaffen einsetzen.
Eine Entscheidung, die Hitler später noch bitter bereuen sollte, denn es kam bis Kriegsende zwar noch zu zwei weiteren deutschen Atomeinsatzversuchen, die aber teils durch Blödheit und Sabotage, teils infolge einer dies verhindernden strategischen Lage scheiterten.
Auf die Frage, warum denn die deutsche Führung nicht schon Anfang 1944 durch einen Atomschlag gegen die Sowjetunion diese zu einer Kapitulation zwang, kann geantwortet werden, daß Hitler Osteuropa nach dem "Endsieg" ja mit Deutschen besiedeln wollte, was jedoch bei der nach einem Atomangriff unvermeidbaren atomaren Verseuchung der östlichen Gebiete zumindest für Jahrzehnte nicht mehr möglich gewesen wäre.

Die reichsdeutsche Führung zögerte deshalb auch hier einen kriegsentscheidenden Atomschlag so lange hinaus, bis es dann ganz einfach zu spät war.
Einen Weg zur Lösung der schon aufgezeigten Probleme die auftraten, wenn ein transportabler Uranatomsprengkopf der "1. Generation" nicht nur zu Wasser, sondern auch zu Luft mittels konventioneller Fluggeräte und Antriebsysteme gegen Feindziele eingesetzt werden sollte, sah Reichsführer -SS Heinrich Himmler in der Schaffung von "Uranatomsprengköpfen und -bomben der 2. Generation":
Dank einer von den beiden deutschen Wissenschaftlern Prof. Dr. Harteck und Dr. Wilhelm Groth entwickelten Ultrazentrifuge zur Trennung der beiden Uranisotope U-235 und U-238, gelang der SS-Forschungstätte bis zum Sommer 1944 die Konstruktion einer schon wesentlich "handlicheren" und gleichzeitig auch wirkungsvolleren Uranatombombe.
Doch zunächst einige Details über die "Ultrazentrifuge":
Wird die gasförmige Uranverbindung Uranhexafluorid (UF_6) in eine horizontale Ultrazentrifuge geleitet, dann erfolgt bei deren Rotation und der dabei auftretenden Fliehkraft, allmählich eine Trennung des schwereren Uranisotops U-238 vom leicherten U-235, wobei sich fliehkraftbedingt das schwere U-238 an der Außenseite der Zentrifuge konzentriert und von hier dann abgeleitet wird, während das kostbare, atomar spaltbare, leichtere U-235, in deren Mitte austritt, respektive, das an der Horizontalzentrifugeninnenseite austretende Uranhexafluorid nun deutlich mehr U-235 enthält als vorher.
Werden mehrere Ultrazentrifugen hintereinander geschaltet und das jeweils immer etwas mehr mit U-235 angereicherte UF_6, welches an der Zentrifugeninnenseite austritt, stets die nächste Ultrazentrifuge geleitet, dann wird die Anreicherung mit U-235 desto größer, umso mehr Zentrifugen hintereinander geschaltet werden, oder bei einer "Kreisschaltung" der Zentrifugen, je öfter das UF_6 diese durchläuft.
Da Himmler so rasch wie möglich über diese sowohl handlicheren, als auch (mit insgesamt 4,5 Tonnen berechnet) leichteren Uranatombomben der "2. Generation" verfügen wollte, wurde ganz einfach ein Teil des zu 40% mit U-235 angereicherten Bombenurans für Atomsprengköpfe der "1. Generation", zur Erzeugung der neuen Uranatomsprengköpfe der "2. Generation" verwendet, indem man das zu 40% mit U-235 angereicherte Bombenuran bis zu 90% mit U-235 anreicherte.
Bis zum Sommer 1944 war dann der erste der neuen Uranatomsprengköpfe - wahrscheinlich auch inklusive der gesamten Atombombenkonstruktion, wie Bleischutzbehälter, Stahlbetonhülle, usw., - fertig.
Auch dieser neue transportable Uranatomsprengkopf der 2. Generation verfügte über eine sogenannte "Kanonenzündung".
Er bestand aus einer 17 cm durchmessenden, 42 kg schweren Urankugelschüssel aus 90% U-235 und 10% U-238 und einem Urankegel der gleichen Uranzusammensetzung von 11 kg, welcher mittels einer chemischen Sprengladung (TNT) und einem Elektrozünder in die Urankugelschüssel "geschossen" wurde, wobei beide zu einer atomar "leicht überkritischen Masse" von zusammen 53 kg verschmolzen und den Uranatomsprengkopf in einer atomaren Kettenreaktion explodieren ließen.
Wieder einmal durch Verrat von deutscher Seite aus, wurde die bis zum August 1944 in Marseille, Frankreich, für Deutschland zum Glück noch ohne "Atomzünder" deponierte, erste neue deutsche Uranatombombe der "2. Generation" von einem Spezialtrupp der US-Streitkräfte entdeckt und in die USA transportiert.
Bis zum Sommer 1945 fertiggestellt, wurde sie so zur sogenannten "Hiroshima-Bombe", der offiziell ersten US-Atombombe, die gegen Japan am 6. August 1945 zum Einsatz kam und die atomare Vernichtung der japanischen Küstenstadt Hiroshima zur Folge hatte.

Eine Zentrifugenanlage zur Anreicherung von Uran 235 (U-235) und damit zur Erzeugung von waffentauglichen Uran :

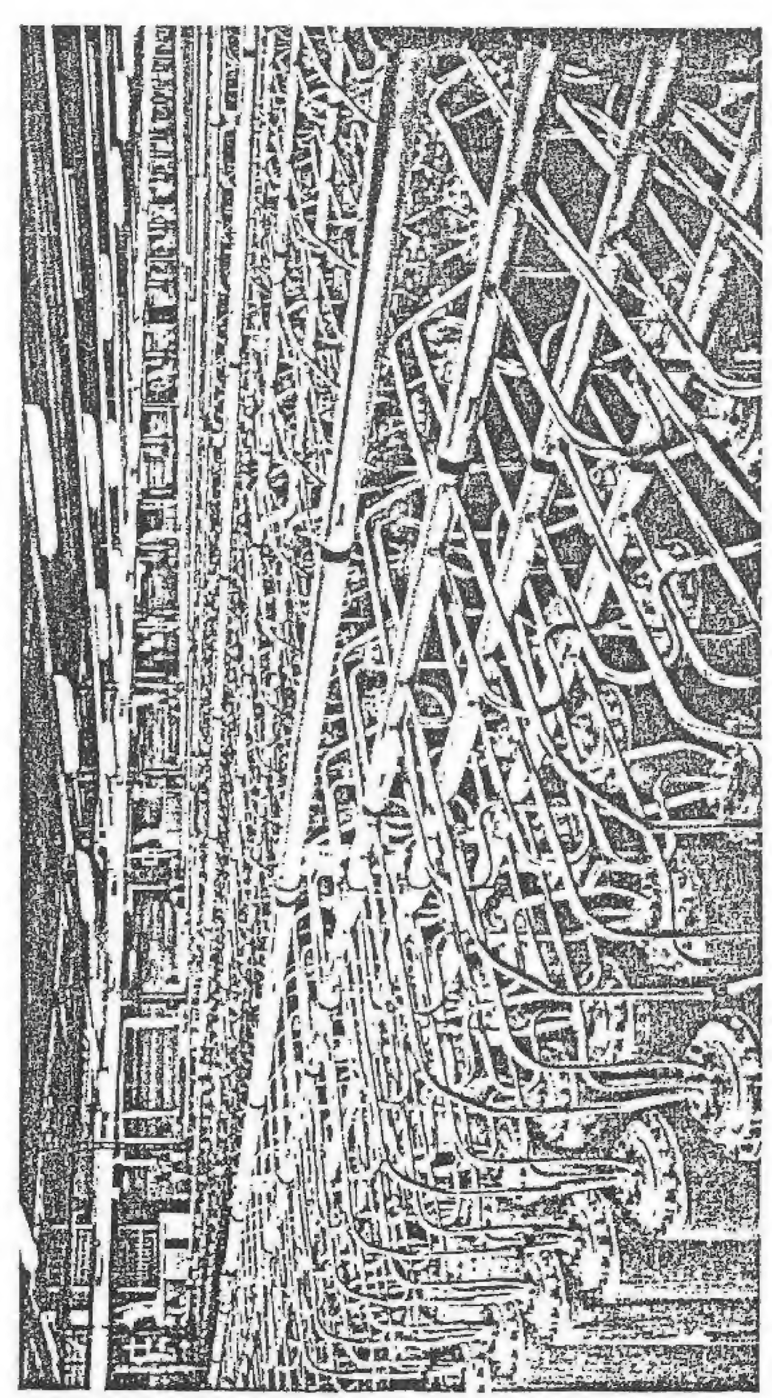
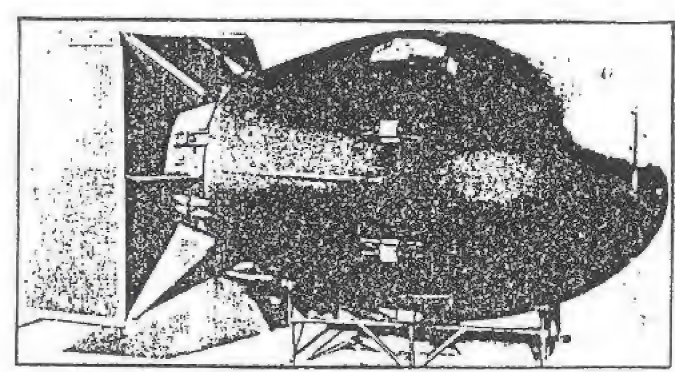


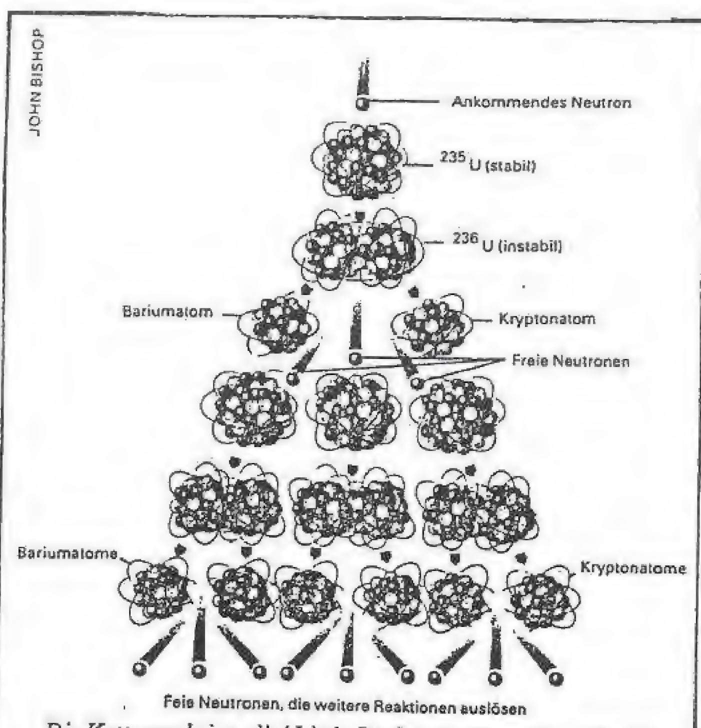
Bild 7: In einer Zentrifugenanlage reichert man Uran an, indem man es eine Kaskade von Zentrifugen durchlaufen läßt. Jede der hier gezeigten zylinderförmigen Zentrifugen ist ungefähr menschengroß. Unter allen heute wirtschaftlich genutzten Anreicherungsanlagen ist dieser Typ der unauffälligste. Er ist kleiner, verbraucht weniger Energie als eine Diffusions-Anreicherungsanlage und benötigt weniger Anreicherungsschritte. Überdies ist das äußere Erscheinungsbild nicht so verräterisch. Dennoch könnte man wohl mit gründlicher Aufklärungsarbeit den heimlichen Bau einer Zentrifugen-Anreicherungsanlage entdecken. Um pro Jahr 5 Tonnen waffentaugliches Uran herzustellen – die Menge also, die die Autoren als eige signifikante Verletzung eines Produktionsstopp-Abkommens definiert haben – benötigte man annähernd 100 000 Zentrifugen.

Aus: Spektrum der Wissenschaft (Internationale Ausgabe in deutscher Sprache von Scientific Amerikan), November 1985, Seite 55.

Die U-235-Atombombe "Little Boy"
- die "Hiroshima-Atombombe"
und die Pu-239-Atombombe "Fat Man"
- die "Nagasaki-Atombombe".



***Links:** Die Plutoniumbombe 'Fat Man' (Dicker Mann), die am 9. August 1945 auf Nagasaki abgeworfen wurde.*



Die Kettenreaktion, die 'Little Boy' explodieren ließ. Um die Reaktion einzuleiten, braucht nur ein einziges U-235-Atom von einem Neutron getroffen zu werden. Es verwandelt sich in U-236, eine instabile Form, die sofort zerfällt und dabei Neutronen freigibt, die weitere Atome treffen und spalten.

EUGENE FLEURY

Heckkappe
Stabilisierende Heckflossen
Luftstrom-Umleiter
Luftdruckzünder
Lufteinlaßrohr
Druckfühler
Zündkopf
Dichtung
Konventionelle Sprengladung
Elektronische Leitungen und Zündstromkreis
Neutronenreflektor
Zünder
Fernmeßfühler
Batterieblock
Bleierner Schutzbehälter

***Oben:** Das Innere der ²³⁵U-Bombe 'Little Boy' (Kleiner Junge), die auf Hiroschima abgeworfen wurde.*

Aus: WIE GEHT DAS, Heft 1,
Marshall Cavendish Ltd.,
1979/1980, Seite 12, 13, 14.

Bedingt durch das nun in allergrößter Eile von der SS weiterverfolgte Atombombenprojekt zum Bau von transportablen Uranatomsprengköpfen der "2. Generation", gerieten in den folgenden Monaten - einem vertraulichen Hinweis zufolge - "drei deutsche Atombomben in Verlust".
Da von den "Atombomben der 1. Generation" bis zum Frühjahr 1945 noch 16 Stück vorhanden waren, müßten die "drei Atombomben" entweder zusätzliche der "2. Generation", oder aber der "1. Generation" gewesen sein, sodaß bei letzteren *ursprünglich 19 Exemplare existierten !* -
Vermutlich im Frühjahr 1945, fuhr ein LKW mit einer "deutschen Atombombe" durch Salzburg in Richtung Flugplatz, wobei entweder der LKW mit der Atombombe, oder die Atombombe vom LKW in ein in der Nähe von Salzburg bei Neidharting gelegenes Moor stürzte(n) und hier versank(en).
Seither soll dieses Moor (laut Informant) radioaktiv und heilkräftig sein.
Im zweiten Fall transportierte die SS ebenfalls mittels eines LKW "eine deutsche Atombombe", wobei sie der Weg weit östlich von Salzburg durch eine, zum Glück, nur wenig besiedelte Gegend führte.
Hier kam es dann plötzlich aus nicht mehr eruierbaren Gründen zur Atomexplosion.
Ein Zeuge, der schon mehrfach erwähnte Prof. Lachner, hielt sich damals gerade auf einem Berggipfel des Gaisberg, östlich von Salzburg auf, von wo aus er einen weit im Osten aufsteigenden, typischen "Atompilz mit Ringen" erblickte.
Trotz der großen Entfernung zur Atomexplosion, erlitt Prof. Lachner dabei Hautverbrennungen, welche einen Sonnenbrand deutlich übertrafen, wodurch eine längere ärztliche Behandlung notwendig wurde.
Weit drastischere Auswirkungen hatte das Atomunglück jedoch auf die SS-Mannschaft des Atomtransportes.
Obwohl sich die LKW-Kolonne über viele Kilometer erstreckte, hatten alle der überlebenden SS-Männer schwerste Verbrennungen davongetragen, welche von Prof. Lachner auch persönlich in Augenschein genommen werden konnten.
Auch östlich der Atomkatastrophe, die im nördlichen Vorfeld des Höllengebirges zwischen Attersee und Traunsee stattgefunden haben müßte und zwar in der Gegend von Bad Hall, im damaligen "Oberdonau" und heutigen Oberösterreich, traten Prof. Lachner zufolge "besonders starke Fälle von Sonnenbrand" auf, die dem seinen glichen.
Der Chemiker und Sprengstoffexperte Dipl.-Ing. Swarofsky, weiß von einer ähnlichen Atomkatastrophe zu berichten, die damals im Herbst 1944 im Bayrischen Wald, östlich von Regensburg, passierte.
Ob nun diese drei nuklearen Unglücksfälle durch Fahrlässigkeit, oder Sabotage verursacht wurden, läßt sich heute nicht mehr eruieren.
Nach einem Bericht der militärischen Abwehr der USA, dem "Office of Strategic" ("OSS"), kam es Ende August 1944 in einem Labor in Leipzig zu einer ungewöhnlich starken Explosion, bei der die "OSS" zunächst glaubte, eine "kleine deutsche Atombombe" sei hier versehentlich, oder durch Sabotage explodiert, da ja etwa im gleichen Zeitraum bereits östlich von Salzburg und später im Bayrischen Wald, östlich von Regensburg, atomare Unglücksfälle beobachtet und registriert wurden.
Tatsächlich beschäftigte man sich in dem Leipziger Labor, von dem nach der Explosion, die sprengkraftmäßig einer nuklearen glich, nur mehr ein riesiger Krater übrigblieb, vor allem mit der Entwicklung der sogenannten "Molekularbombe" und auch eines molekularverdichteten Flüssigtreibstoffes, basierend auf dem schon erwähnten Patent von Ing. Karl Nowak.
Nach der Totalvernichtung dieses Labors wurde das reichsdeutsche "Molekularbomben-Projekt" dann kriegsbedingt zumindest offiziell bis Ende 1944 eingestellt.
Nach dem schon erwähnten Diebstahl der noch zünderlosen, ersten deutschen Uranatombombe der "2. Generation" in der letzten Augustwoche 1944, im

Hafen von Marseille in Südfrankreich, durch gelandete US-Truppen, wonach nun die USA und die Briten, die engsten US-Verbündeten, den absolut sicheren Beweis hatten, das Deutschland bereits über "die Atombombe" verfügt, arbeiteten eine oder mehrere SS-Forschungsstellen "jetzt erst recht" mit Hochdruck und voller Zuversicht auf den "Endsieg" an dem Bau von weiteren Uranatomsprengköpfen der neuen "2. Generation" weiter.
Von Anfang bis Ende 1944 entstanden daher in den SS-Forschungsstätten der "SS-E-III" (= SS-Entwicklungsstelle III) insgesamt 4 Uranatomsprengköpfe der neuen "2. Generation", wobei hier der von den USA im August 1944 erbeutete mitgezählt wurde.
Von Mitte 1943 an wurden in SS-E-III-Forschungsstätten wesentlich mehr Uranatomsprengköpfe der "1. Generation" gebaut, nämlich (wie schon erwähnt wurde) insgesamt 16 Stück, von denen jedoch bis zum Frühjahr 3 Sprengköpfe (angeblich) "verlorengingen".
Doch möglicherweise gingen von ursprünglich 19 Stück insgesamt 3 verloren, sodaß dann noch 16 vorhanden waren, oder aber von 16 gingen 3 verloren und 1 diente als "Ausgangsspaltstoff" für die 1. Uranatombombe der neuen "2. Generation" ... - !
Durch ihre Geheimdienste "SD" und "Abwehr" wußte die reichsdeutsche Führung, daß die USA mit ihrer 1. Plutoniumatombombe erst ab der zweiten Hälfte des kommenden Jahres 1945 fertig werden konnte und es den US-Wissenschaftlern noch immer nicht gelungen war, genug U-235 für den "Atomzünder" zu erzeugen, der bei der von den USA im Sommer 1944 in Marseille erbeuteten, reichsdeutschen Uranatombombe der "2. Generation" fehlte.
Die deutsche Führung hielt daher Ende 1944 die noch vorhandenen 16 bis 19 Uranatombomben der "1. und 2. Generation" für durchaus ausreichend, um als noch immer "einzige Atommacht der Welt", die Mitte Dezember 1944 bereits die deutsche Westgrenze überschreitenden Truppen der Westalliierten, zumindest aus Deutschland und den altdeutschen Reichsländern Luxenburg, den Niederlanden und Flandern atomar zu vertreiben, wonach man mit den noch verbliebenen Uranatombomben auch die aus dem Norden, Süden und Osten vordringenden alliierten Armeen wenn möglich zurückwerfen, oder doch zumindest in ihrem Vormarsch auf die Dauer zu stoppen hoffte.
Da das geheime Molekularbomben-Projekt der SS bald nach der verheerenden Explosion und Totalvernichtung des Molekularbomben-Forschunglabors Ende August 1944 allem Anschein nach eingestellt wurde, entschloß sich die reichsdeutsche Führung nach der Überschreitung der großdeutschen Westgrenzen durch westalliierte Truppen Mitte Dezember 1944, zu einer gewaltigen deutschen Gegenoffensive und trotz der zu erwartenden radioaktiven Verseuchung Ostfrankreichs, nun in höchster nationaler Not, auch zu einem Atomschlag gegen diesen massiv vordringenden Feind.
Nachdem die bereits am 12. Oktober 1944 beschlossene, deutsche Gegenoffensive, bekannt unter den Bezeichnungen(:) "Unternehmen Wacht am Rhein, Ardennen- und Rundstedt-Offensive" (letztere nach dem deutschen Oberbefehlshaber der Westfront von 1942 bis 1944, General Gerd von Rundstedt benannt), endlich am 16. Dezember 1944 den nun bereits auf deutschen Boden vordringenden westalliierten Armeen mit aller Gewalt entgegentrat und die deutsche Wehrmacht den Feind wieder nach Frankreich zurückgejagt hatte, sollten nun die deutschen Atomwaffen zum Einsatz kommen.
- Doch die "Atomzünder" (= Urankegel, die in die Urankugelschale mittels Sprengstoff geschossen werden, sodaß beide Uranmassen zusammen eine atomar "überkritische Masse" bilden und in einer explosiven atomaren Kettenreaktion explodieren) der 16 bis 19 reichsdeutschen Uranatombomben der 1. und 2. Generation blieben zunächst unauffindbar, sodaß Hitler seinen Führungsstab erbost anschrie: "Wo sind meine Atombomben ?!" -

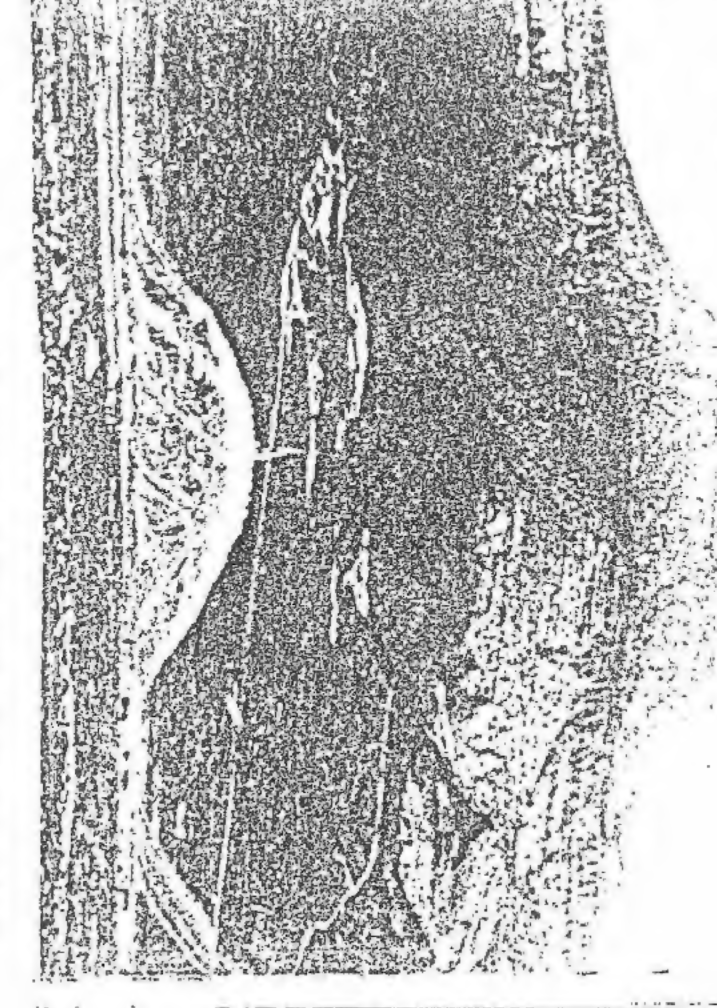
Schuld an dieser wahrscheinlich kriegsentscheidenden Misere waren zunächst einmal die seit dem ersten "Atombombenklau" einer US-Sondertruppe im August 1944, übergründlich eingehaltenen Geheimhaltungsbestimmungen bezüglich Fabrikationsort und besonders der Lagerung der deutschen Atombomben, wobei jedoch auch diesmal, wie schon so oft, heimtückische Sabotage im Spiel war, welche übrigens auch vor und nach der Landung der alliierten Invasionstruppe in der Normandie am 6. Juni 1944, diesen nicht nur zu einer knapp erfolgreichen Landung, sondern auch später zu Siegen über die deutschen Truppen verhalf ! -
Als dann später endlich doch noch die versteckten Atomzünder gefunden wurden, war die Wetterlage vor allem durch den starken, vom Westen und Norden kommenden Gegenwind, für einen von deutscher Seite aus erfolgenden Einsatz von Atombomben auf die Stellungen der Armeen der Briten, Kanadier und USA, äußerst ungünstig, da ein deutscher Atomschlag zwar bis zu 16 Stellungen der Westalliierten nuklear verdampfen lassen konnte, die deutsche Westarmee jedoch sodann die radioaktiven Niederschläge der etwa 16 explodierten deutschen Atomwaffen unverzüglich auf eigene Haupt geweht bekam, wonach nicht nur sie selbst unrettbar zu einem qualvollen Tod verurteilt wäre, sondern auch die radioaktive Verseuchung des Bodens, allen nachfolgenden deutschen Truppen ein ähnliches grauenvolles Schicksal bereiten würde.
Nach dem Scheitern der "Rundstedt-Offensive", bedingt durch die Nichteignung der Atombombe als "Superfeldwaffe", beabsichtigte die deutsche Führung ihre 16 Uranatombomben in Zukunft ausschließlich gegen Feindziele weit außerhalb der Grenzen Großdeutschlands und in Übersee einzusetzen.
Gewarnt durch den Raub ihres ersten und zum Glück noch zünderlosen Uranatomsprengkopfes der "2. Generation" im August 1944 durch US-Truppen in Südfrankreich, Marseille, lagerte die SS die bereits fertigen, deutschen Uranatomsprengköpfe stets getrennt von den zu ihnen passenden "Atomzündern".
So befanden sich die 12 bis 16 zünderlosen Atomsprengköpfe der "1. Generation", im Salzkammergut (Ostmark, heute Österreich) in aufgelassenen Salzbergwerken und später auch kurzzeitig in Henndorf am Wallersee, nordöstlich von Salzburg, während die Atomzünder in einem Bergwerkstollen im Thüringer Wald bei Sonneberg versteckt waren.
Sonneberg bestimmte Hitler jedoch erst nach der verhängnisvollen Panne während der "Ardennen-Offensive" als Dauerversteck für die Atomzünder, denn vorher wurden sie immer in gewissen Abständen unter strengster Geheimhaltung von einem Versteck zum anderen gebracht, was sich dann im Ernstfall als Katastrophe erwies ! -
Bei den drei letzten deutschen Uranatomsprengköpfen der neuen "2. Generation", entschloß sich die deutsche Reichsführung zu folgendem:
Bedingt durch die nach dem Ardennen-Offensiven-Fehlschlag für die deutsche Wehrmacht nun rapide immer schlechter werdende militärische Lage, faßte Hitler den Entschluß, eine der drei deutschen Atombomben der neuen "2. Generation" im Frühjahr 1945 mit einem großen Langstrecken-Fracht-U-Boot vom Typ X-B zu seinem Bündnispartner nach Japan zu bringen, von wo aus sie gegen die größte und wichtigste US-Westküstenstadt San Francisco eingesetzt werden sollte.
Mit an Bord des U-Bootes sollten noch unter anderem ein zerlegter Düsenjäger und mehrere Rakten nach Japan transportiert werden.
Das für dieses Geheimunternehmen vorgesehene U-Boot war das U-234.
Die atomare Vernichtung von San Francisco sollten die USA und ihre Alliierten unter dem Druck der Öffentlichkeit zunächst zu einem Waffenstillstand mit Japan und Großdeutschland und zu einem Abzug der alliierten Truppen vom japanischen und großdeutschen Territorium bewegen, wenn nicht schon vorher die deutsche Reichsführung von Europa aus, nicht noch im letzten Augenblick mittels gegen die Alliierten geführter Atomschläge

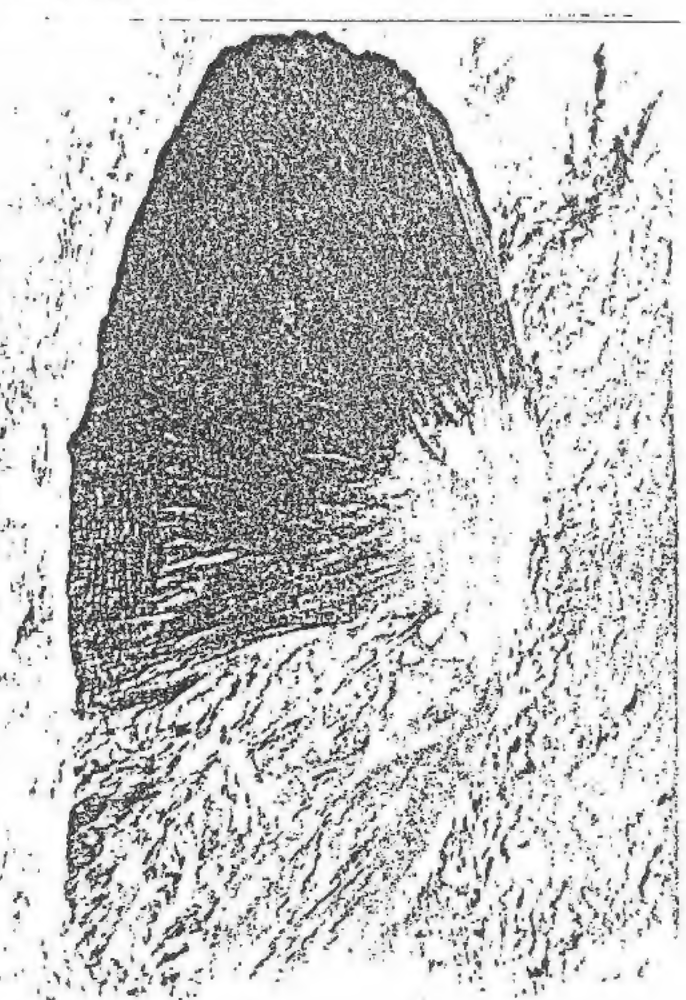
diese bereits zu einem für beide Seiten akzeptablen Frieden gezwungen hatten.
Falls es jedoch die militärische und strategische Lage in Großdeutschland bis zum Frühling 1945 nicht mehr zuließ, die noch in den unbesetzten großdeutschen Gebieten verbliebenen Atombomben der 1. und 2. Generation gegen die Alliierten zum Einsatz zu bringen, sollten sie mit einer geheimen deutschen U-Boot-Flottille ebenfalls nach Japan transportiert und von hier aus gegen die Alliierten zum Einsatz gebracht werden. -
Während nun diese eine Uranatombombe der "2. Generation" komplett mit Atomzünder auf das deutsche Riesen-U-Boot U-234 verfrachtet wurde, deponierte man die zwei restlichen (der insgesamt drei) und auch die noch verbliebenen Uranatomsprengköpfe der "1. Generation" ohne Atomzünder (!) in einem Salzbergwerkstollen im Salzkammergut.
Doch obwohl auch die Uranatomzünder für die Atomsprengköpfe der 1. und 2. Generation in der geheimen SS-Forschungsstelle in Hirschberg an der Saale fabriziert wurden, lagerte man sie nicht gemeinsam, sondern erstere (der 1. Generation) im nahen Sonneberg und letztere (der 2. Generation) gleich in einem Depot in Hirschberg.
Von den insgesamt drei in Hirschberg erzeugten "neuen Atomzündern" (der 2. Generation), war der erste im August 1944 fertig und für die im August 1944 von den USA in Marseille "erbeutete" (geklaute) erste, noch zünderlose "neue Atombombe" (der 2. Generation) bestimmt.
Nach dem "US-Atombombenklau" wurde der übrig gebliebene Atomzünder bis zur Fertigstellung von zwei gleichartigen Ende 1944, dann Anfang 1945 nach Kiel an der Ostsee zum U-234 transportiert und die zwei anderen Atomzünder der 2. Generation bis Mitte April 1945 in Hirschberg gelagert.
Während einer der drei zünderlosen Atomsprengköpfe der 2. Generation ebenfalls Anfang 1945 nach Kiel gelangte und ins U-234 verladen wurde, wurden die restlichen zwei zünderlosen zunächst Anfang 1945 nach Henndorf bei Salzburg, doch dann im Frühjahr 1945 zu den 12 bis 16 Atomsprengköpfen der 1. Generation ins Salzkammergut verlegt und hier deponiert.
Damit befanden sich im Frühjahr 1945 insgesamt zumindest etwa 14 bis 18 zünderlose Atomsprengköpfe der 1. und 2. Generation in einigen aufgelassenen Salzbergwerken im Salzkammergut.
Die 12 bis 16 Uranatomzünder der 1. Generation aus Sonneberg und die 2 noch verbliebenen der 2. Generation aus Hirschberg, sollten wie die 12 bis 16 zünderlosen Atomsprengköpfe der 1. Generation und 2 der 2. Generation aus dem Salzkammergut, ab Mitte April 1945 nach Amstetten transportiert, hier zusammengesetzt und sodann per Zug nach Hamburg überführt werden, von wo aus die insgesamt 14 bis 18 Atombomben an Adolf Hitlers Geburtstag am 20. April 1945, gegen die Alliierten zum Einsatz kommen und so dem Dritten Reich doch noch den "Endsieg" bringen sollten ! -
Doch die "Tücke des Geschicks", verkörpert in einer unter dem Codenamen "ALSOS" agierenden US-Organisation, verhinderte auch diesen Versuch der deutschen Reichsführung, in der zweiten Aprilhälfte 1945 ihre noch vorhandenen (14 bis 18) Atomwaffen zum Einsatz zu bringen und so im letzten Augenblick den 2. Weltkrieg zu gewinnen ! -
Doch nun zum "US-Wissenschaftsraub-Clan ALSOS":
Nach der gelungenen Landung der Westalliierten in Sizilien in der Nacht vom 9. auf den 10. Juli 1943 - und der mit den US-Truppen zurückkehrenden sizilianischen und übrigen Italien-MAFIA aus den USA, die unter der Regierung Mussolini aus Gesamtitalien vertrieben wurde - der bereits am 25. Juli 1943 der Sturz Mussolinis und der Zusammenbruch des italienischen Faschismus, sowie dann am 13. 10. 1943 von Sizilien aus die Kriegserklärung der "Königlichen Italienischen Regierung" an Großdeutschland folgte, wurde am 16. 12. 1943 unter dem US-Oberstleutnant Pash die sogenannte "Mission ALSOS" in den bereits von westalliierten Truppen

eroberten italienischen Gebieten eingesetzt.
Von ihrem Hauptquartier in Neapel aus, forschte "ALSOS" sodann bis zum 22. 2. 1944 nach den "Geheimnissen der deutschen Atomforschung", ohne jedoch nennenswerte Ergebnisse erzielen zu können.
Wahrscheinlich wäre dann "ALSOS" (= das Codewort für "Abwehr-Mission zur Enthüllung der deutschen Atomforschung") in der Folge kaum noch sonderlich aktiv geworden, wenn nicht Anfang 1944 die SS-Wissenschaftler auf der gleichen kleinen unbewohnten Westfrieseninsel wie im Frühjahr 1941, nun den zweiten deutschen Atomtest mit einem transportablen Uranatomsprengkopf der "1. Generation" erfolgreich durchgeführt hätten, was ebenso wie im Jahre 1941 als ersten den Briten nicht verborgen blieb und ihnen einen gewaltigen Schrecken einjagte.
Nachdem nämlich die Westalliierten (USA, Großbritannien) im September 1943 über ihre Geheimdienste für sie im höchsten Grade alarmierende Nachrichten über "gewaltige im Bau befindliche deutsche Vergeltungswaffen" erhielten, bombardierten sie am 16. 10. 1943 (nach anderen Quellen am 16. 11. 1943) mit über 700 Stück 250-Kilo-Bomben die für das deutsche Atomprojekt produzierenden Schwerwasseranlagen in Südnorwegen und beschädigten sie dabei so schwer, daß die deutsche Führung sich entschloß, sie nicht wieder aufbauen zu lassen, sondern aufgab, womit für das deutsche Atomprojekt der Hauptlieferant an Schwerwasser ausgefallen war; (- nach anderen Quellen, trafen von den über 700 Bomben nur 4 die Kraftstation und 2 die in ihrer Nähe liegende Elektrolyseanlage der Schwerwasserfabrik, wonach die Schwerwassererzeugung vor allem durch den Ausfall der Stromerzeugung "für lange Zeit" gestoppt war, wobei hier leider keinerlei Angaben vorliegen, "für wie lange").
Der Grund, warum die Westalliierten primär die Schwerwasserfabriken in Norwegen und bis 1943 die eigentlichen Atomforschungsanlagen in Großdeutschland nur sekundär angriffen war der, daß vor allem die US-Führung glaubte, die deutschen Wissenschaftler - und damit meinten sie den deutschen "Uran-Verein" - wären ebenso wie die der USA, vor allem mittels Natururan-Schwerwasser-Atombrutreaktoren beim Bau von Plutonium-Atombomben.
Da nach dem ersten Test einer noch stationären (nicht transportablen) deutschen Uranatombombe auf einer Westfrieseninsel im Frühjahr 1941 durch die SS, keine weiteren Atomtests erfolgt waren, nahm die US-Führung nämlich fälschlicherweise an, das SS-Atombombenprojekt wäre inzwischen eingestellt worden.
Da die SS damals von Verrätern noch frei war, war der US-Führung auch das geheime SS-Plutoniumatombomben-, sowie U-Boot- und Raketen-Atomantriebsprojekt in Argentinien unbekannt geblieben.
Nur durch sich oft widersprechende Gerüchte und daher unglaubwürdig klingend, wußte die US-Regierung über ihre Geheimdienste über die deutschen Projekte zur Anreicherung des Uranisotops 235 Bescheid, welche den Bau einer Flieger-Uranatombombe ermöglichen würden.
Doch da es den US-Wissenschaftlern - im krassen Gegensatz zur offiziellen Version - bis zum Kriegsende 1945 nicht gelingen wollte, für den Bau einer Uranatombombe genügend mit U-235 angereichertes Uran, also "Bombenuran", zu erzeugen, war die US-Führung fälschlicherweise davon überzeugt, daß dies den wirtschaftlich wesentlich schwächeren Deutschen geradezu unmöglich wäre. -
Ein Fehlannahme der USA, die dann nach 1945 aus wissenschaftlichen Prestige-Gründen desinformierend als "geschichtliche Tatsache" kolportiert wurde.
Zwar ist inzwischen aus dem falschen "wissenschaftlichem Prestige" geradezu ein "wissenschaftliches Kainsmal" geworden, doch nun die blamable Wahrheit zuzugeben, daß die legendär-berüchtigte "Hiroshima-Atombombe" eine "US-Wissenschaftsräuberbande" den Deutschen mit Niedertracht und

Tücke in den letzten Phasen des 2. Weltkrieges geklaut hatte, war nicht sehr nach dem Geschmack der US-Führung, denn man befürchtete völlig zu Recht, daß bei dem Bekanntwerden dieser gewaltigen Geschichtslüge - nach dem sogenannten "Domino-Prinzip" - die Aufdeckung noch viel größerer Geschichtslügen und Verbrechen der Alliierten erfolgen würden.
Die Großdeutschen, die nach 1945 in drei von den Alliierten geschaffenen, entrechteten deutschen Rest- und Teilstaaten, nämlich in der "Bundesrepublik Deutschland" (BRD), der "Deutschen Demokratischen Republik" (DDR) und der "Republik Österreich" leben und die man in der Regel ungerechtfertigt bis auf den heutigen Tag allesamt vor der Weltöffentlichkeit als sogenannte "Kriegsverbrecher" diffamiert und in unzähligen, durchwegs geschmacklosen Filmen, TV-Sendungen und Publikationen der allerübelsten Art als "Nazi-Monster" und perverse Idioten verleumdet und beleidigt, sind selbstverständlich überhaupt nicht daran interessiert, nun auch noch als Erfinder und Erbauer "der Atombombe" zu gelten.
Die wenigen, heute noch lebenden, deutschen Wissenschaftler und Geheimnisträger, die über das geheime deutsche Atombomben-Projekt Bescheid wußten, schwiegen deshalb bisher völlig zu Recht zu der alliierten Geschichtslüge von der angeblichen "US-Erfindung Atombombe", denn wer würde ihnen bisher die Tatsache und reine Wahrheit schon glauben, daß sie in den Dreißigerjahren die projektierten ersten Atomsprengsätze vor allem für den Berg- und Kanalbau verwenden wollten und ab 1941 mit dem Einsatz der ersten transportablen deutschen Atomsprengköpfe, primär aus Verantwortungsbewußtsein so lange gezögert wurde, bis es dann schließlich zu spät war ?! -
Doch die Möglichkeit, Atomsprengsätze bei Spezialsprengungen sowohl im Berg-, als auch im Kanalbau einzusetzen, zogen dann nach 1945 auch die USA und die UdSSR in Betracht, was jedoch in der "breiten Öffentlichkeit" nicht so sehr bekannt ist.
Nach mehr als 200 testweisen unterirdischen Kernexplosionen im US-Bundesstaat New Mexico, wurde hier in der Wüste, dem "klassischen Atomtestgelände der USAEC" am 14. November 1967, das zivile Nuklearprojekt "Gasbuggy" geboren.
Im Detail: Geologen der US-Firma "El Paso Natural Gas Company", hatten unter dem Wüstenboden in rund 1.300 Metern Tiefe, riesige Erdgaslager entdeckt, die mit konventionellen Methoden nicht wirtschaftlich ausgebeutet werden konnten.
So wurde also in ein bis zu dem Erdgaslager führendes Bohrloch, ein Plutonium-Atomsprengsatz bis zum Schachtende in 1.300 Metern Tiefe abgeseilt, wonach das Bohrloch, oder der Schacht, von einem halben Meter Durchmesser, wieder mit Gestein aufgefüllt und sodann die Plutonium-Atomsprengladung gezündet wurde.
Genau wie USAEC-Spezialisten vorausberechnet hatten, preßte am 14. November 1967 die gewaltige Energie der nuklearen Kettenreaktion das Gestein teils auseinander, teils wurde es verdampft, wobei hier in über einem Kilometer Tiefe, eine 50 Meter durchmessende Höhle entstand.
Der Fels entlang von Höhle und Bohrloch begann jedoch sehr bald abzubröckeln, wodurch bis in eine Höhe von rund 500 Metern ein sackähnlicher Hohlraum, gefüllt mit lockeren Gesteinstrümmern, entstand.
Gleichzeitig entstanden entlang dieses unterirdischen Felsdoms bis zu 50 Meter lange Spalten, durch welche das nun befreite Erdgas, in den mit Geröll gefüllten Hohlraum strömen konnte.
Als nach etwa 2 Monaten die dabei entstandene Radioaktivität inzwischen auf einen ungefährlichen Wert abgesunken war, konnte ein Bohrteam gefahrlos diese "Supergasflasche" anzapfen, die durch das laufend aus den Felsspalten nachströmende Erdgas jedoch ständig wieder aufgefüllt wurde und so eine in kontiunierlichem Betrieb erfolgende Erdgasgewinnung ermöglichte.

Was die deutschösterreichischen Genies Prof. Lachner und Prof. Smekal schon in den 30er-Jahren planten, wurde dann 30 Jahre später, in den 60er-Jahren, in den USA im Rahmen einiger ziviler Projekte realisiert :





Erdbewegungen mit Hilfe nuklearer Sprengkörper im Rahmen des sogenannten Projekts Pflugschar der amerikanischen Atomenergiekommission: Beim „Experiment Sedan" in der Wüste von Nevada (oben) türmte sich innerhalb drei Sekunden nach der Detonation ein etwa 90 Meter hoher Erdhügel auf. Zum Vergleich: Die Konstruktionen rechts im Bild haben eine Höhe von etwa 3 Metern. — Durch die unterirdische Detonation einer Wasserstoffbombe mit einer Sprengkraft von 100 Kilotonnen wurden 5,7 Millionen Kubikmeter Erde auf einmal bewegt. Der 100 Meter tiefe Krater (oben) hat einen Durchmesser von 360 Metern.

Aus:
ATOM im Dienste der Menschheit,
von Robert Brenner,
EHAPA-Verlag GmbH,
Stetten a. F., 1969,
Seite 74, 75.

Außer diesem US-Projekt "Gasbuggy" (= Gaskäfer), existierten in den USA noch ähnliche, wie etwa das "Projekt Pflugschar", sowie projektierte, wie "Projekt Carryall" und "Projekt Panamakanal II".
Was also Prof. Smekal und Prof. Lachner bereits Mitte der Dreißigerjahre planten, realisierte man dann über 30 Jahre später in den USA ! -
Als die Briten und die USA nach dem geheimen deutschen Atomtest Anfang 1944 zur Kenntnis nehmen mußten, daß all ihre Terroranschläge und -bombardements auf deutsche Atomforschungsanlagen und Schwerwasser-Deuterium-Fabriken, den Bau von deutschen Atombomben nicht verhindern konnten, wurde aus der militärischen Nachrichtenabteilung der USA, der "MED", am 4. April 1944, die zweite und wie sich zeigen sollte, diesmal höchst erfolgreiche "wissenschaftliche Gruppe ALSOS", gebildet.
Ebenso wie bei der ersten "Mission ALSOS", war auch bei der zweiten der US-General Leslie R. Groves, der Leiter des "Manhattan Projektes" (= des US-Atombomben-Projektes), deren oberster Chef und dessen militärischer Leiter der US-Oberst Boris T. Pash.
Als wissenschaftlichen Leiter von "ALSOS" hatte General Groves den US-Wissenschaftler Samuel A. Goudsmit bestimmt.
Die von den Westalliierten bis zum Juni 1944 vorgesehene Invasion Europas vom Nordwesten her, sollte es den ALSOS-Leuten ermöglichen, auf raschen, kreuz und quer durch Europa und Großdeutschland führenden Raubzügen die deutschen Atom- und sonstigen Geheimwaffen aufzuspüren und für die USA zu stehlen.
Vor allem durch den leider ständig erfolgenden Verrat auf deutscher Seite, der die alliierten Geheimdienste erfolgreicher erscheinen ließ, als sie es tatsächlich waren, erfuhr die Führung der Westalliierten dann Anfang Juni 1944 noch rechtzeitig von dem Plan der deutschen Führung, voraussichtlich Anfang der zweiten Juniwoch, die vor der südenglischen Küste liegenden rund 4.000 alliierten Kriegsschiffe mit neuartigen deutschen U-Booten anzugreifen und mit einigen Atomtorpedos völlig zu vernichten, oder zumindest zu versenken.
Diese "neuartigen deutschen U-Boote" waren die ganz neuen, sogenannten "Elektro-U-Boote", deren Großversion, der Typ XXI, 2.1114 m^3 - und Kleinversion, der Typ XXIII, 275 m^3 Gesamtwasserverdrängung aufwiesen.
Die ersten drei XXI-U-Boote hatten ihren Stapellauf am 19. 4. 1944 (U-3501), 12. 5. 1944 (U-2501), sowie 30. 5. 1944 (U-3001) und die ersten drei XXIII-U-Boote am 17. 4. 1944 (U-2321), 30. 4. 1944 (U-2322) und 31. 5. 1944 (U-2323).
Da die Indienststellung eines U-Bootes in der Regel frühestens einige Tage bis Wochen nach seinem Stapellauf erfolgen kann und für den Einsatz vor der nahen Südküste Britanniens ein kleiner U-Boot-Typ in jedem Fall günstiger erscheint, waren für die Vernichtung der Westalliiertenarmada vor Südengland wahrscheinlich die zwei ersten der drei kleinen XXIII-U-Boote, also U-2321 und U-2322, vorgesehen.
Die XXIII-U-Boote verfügten über zwei Torpedobugrohre.
Mit je zwei mit Uranatomsprengköpfen der transportablen "1. Generation" versehene Langstreckentorpedos, mit einer Minimalreichweite von 16 km, bestückt, konnten die zwei kleinen deutschen Elektro-U-Boote insgesamt vier Atomtorpedos gleichzeitig auf die alliierte Invasionsarmada abfeuern und sie atomar total vernichten bis versenken.
Als dann zu größten Überraschung der deutschen Führung, die Westalliierten mit ihrer Invasionsarmada trotz Schlechtwetter bereits am 6. Juni 1944 frühmorgens vor Nordfrankreich aufkreuzten und an der Küste der Normandie ihre Truppen an Land setzten, war es für eine atomare Vernichtung der etwa 4.000 westalliierten Kriegsschiffe zu spät.
Die reichsdeutsche Führung zögerte nun sowohl wegen der radioaktiven Rückstände ihre Atomwaffen auch am europäischen Festland gegen ihren Feind, die Alliierten, einzusetzen, als auch, weil damals noch täglich

in den SS-Forschungsstätten mit der Fertigstellung der schon beschriebenen "Molekularbombe" gerechnet wurde, deren Sprengkraft ja nicht nur die einer Atombombe übertreffen würde, sondern vor allem keinerlei Radioaktivität freisetzte und so geradezu "die ideale Superfeldwaffe" war.
Die alliierten Geheimdienste bereiteten die von den Sowjets schon seit langem geforderte "Invasion" der Westalliierten am 6. Juni 1944 vor allem mittels Funkfalschmeldungen und geschickt den Deutschen zugespielten, glaubwürdig erscheinenden, militärisch-strategischen Fehlinformationen vor.
- Deren kurz umrissener Inhalt lautete, daß die Westalliierten am 8., oder 9. Juni 1944, von Südostengland aus, den "Kanal" auf dem strategisch besten und kürzesten Seeweg und zwar zwischen der Meeresenge von Dover und Calais, der "Straße von Dover", überqueren und ihre Streitkräfte so per Schiff auf´s europäische Festland übersetzen wollten.
Als weitere Maßnahme veranlaßten die alliierten Geheimdienste, die - unter anderem auch in höchsten deutschen militärischen Rängen, für sie arbeitenden deutschen Verräter, die deutschen Befestigungsanlagen an der nordfranzösischen Küste, durch sogenannte "sanfte Sabotage", wie Verzögerungen im Bau der deutschen Nordatlantikfestungen durch Fehlen von Baumaterial und Nichtlieferung, oder Lieferung von Munition mit falschen Kaliber für die Festungsgeschütze, sowie durch den Abtransport von bereits gelieferter Munition mit für die Geschütze passendem Kaliber, usw., soweit wie möglich zu deaktivieren.
Trotz Überraschungseffekt, Sabotage und Verrat, waren die relativ wenigen an der Küste der Normandie in Nordfrankreich stationierten deutschen Soldaten, die damals wohl die besten der Welt waren, noch immer in der Lage, die an Zahl und Ausrüstung vielfach überlegenen alliierten Invasionstruppen, in den ersten Stunden des heroischen deutschen Abwehrkampfes beinahe wieder ins Meer zu treiben.
Erst nachdem sich nach einigen Stunden, der durch Sabotage verursachte Munitionsmangel der deutschen Abwehrstellungen immer drastischer bemerkbar machte und die mit der alliierten Spionage zusammenarbeitende, primär kommunistische, französische "Résistance", die deutschen Truppen aus dem Hinterhalt massiv beschoß, gelang den Westalliierten schließlich doch noch der Durchbruch durch die deutsche Abwehr und damit die Landung und der Beginn der Invasion.
Über zwei Monate später, am 9. 8. 1944, flog dann eine Vorausgruppe von ALSOS von Croydon bei London nach Südfrankreich.
Sie folgten damit dem Hinweis eines verräterischen, deutschen Geheimnisträgers, der von einer im Hafengelände von Marseille gelagerten, neuartigen, deutschen Uranatombombe (der 2. Generation) wußte.
Tatsächlich fanden die ALSOS-Agenten diese deutsche Atombombe nach einigem Suchen schließlich zerlegt und in Kisten verpackt im Hafen von Marseille in Südfrankreich.
Ursprünglich sollte diese erste, deutsche transpotable Uranatombombe der 2. Generation, wie 1943 der SS-Atomreaktor von St. Nazaire an der französischen Atlantikküste, aus per Fracht-U-Boot und unter dem Geleitschutz von deutschen Kampf-U-Booten, nach Nordwestpatagonien, in Westsüdwest-Argentinien zum geheimen auslanddeutschen SS-Atomzentrum gebracht werden.
Doch nach dem 6. Juni 1944, nach der Landung der Alliierten in Nordfrankreich, sollte der deutsche Atombomben-Transport dann von Marseille in Südfrankreich, aus per U-Boot nach Argentinien erfolgen.
Aus Sicherheitsgründen wurde zunächst die Atombombe ohne Zünder nach Marseille überführt.
Die Zündvorrichtung mit dem zur atomar "überkritischen Masse" noch fehlendem Urankegel, sollte dann mit dem nächsten Sonderzug folgen, was jedoch kriegsbedingt - wie sich später erweisen sollte, zum Glück für das

deutsche Volk und für Deutschland - in den folgenden Wochen nicht möglich war.
Die ALSOS-Agenten, die bald von deutschen Scharfschützen entdeckt und beschossen wurden, konnten nun unter Zeitdruck stehend nicht mehr feststellen, daß die entdeckte "deutsche Atombombe" noch ohne "Atomzünder" war.
Die nun entdeckten ALSOS-Männer suchten im deutschen Kugelhagel dann schleunigst das Weite und fuhren auf schnellstem Wege nach Rennes, wo sie in der dortigen Universität und deren Laboratorien neben verschiedenen Schriftstücken auch Kataloge fanden, aus denen sie wichtige Hinweise auf für sie interessante, mögliche künftige Ziele entnehmen konnten.
Die sogleich nach der Entdeckung "der deutschen Atombombe" im Hafen von Marseille von ALSOS davon unterrichtete US-Führung, schaltete daraufhin blitzschnell:
Von Neapel aus kommend, setzte eine US-Kriegsflotte mit der 6. US-Heeresgruppe unter General Devers und noch einer französischen Militäreinheit an Bord, nach Südfrankreich über und landete bereits am 15. 8. 1944 im Südwesten von Cannes, wo die an Land gehenden westalliierten Truppen nur mehr auf schwachen deutschen Widerstand stießen.
Als dieser schließlich überwunden war, fuhr unbemerkt von den Franzosen im Schutze der Nacht ein US-Stoßtrupp mit einigen LKWs (unter dem Oberkommando von "OSS"-Führungsoffizieren; - "OSS" = Office of Strategic Service = "Militärische Abwehr" der USA) mit Vollgas in Richtung Westen los.
Nach kaum 150 Kilometern und rund zwei Stunden Fahrzeit, kam der US-LKW-Konvoi im Hafen von Marseille knapp vor Mitternacht an.
Da der Atomzünder noch nicht eingetroffen war, lag die zünderlose, deutsche Atombombe noch immer an der gleichen Stelle wie nur wenige Tage zuvor, zerlegt und verpackt, in einem Lagerschuppen im Marseiller Hafengelände.
Nachdem der US-Elitetrupp die völlig überraschte, deutsche SS-Wachmannschaft überrumpelt und ausgeschaltet hatte, wurden die Kisten mit den deutschen Atombombenteilen raschest auf die LKWs verladen und auf dem gleichen Weg wie bei der Hinfahrt nach Cannes gebracht, wo sie noch vor dem Morgengrauen eintrafen.
Sofort wurden die Kisten mit der deutschen Uranatombombe auf ein US-Kriegsschiff verladen, welches mit einigen anderen als Geleitschutz in Richtung Gibraltar in See stach und nach passieren der Gibraltar-Meeresenge und der Überquerung des Nordatlantik, schließlich im vorgesehenen Zielhafen Philadelphia eintraf.
Von hier aus wurde die erbeutete deutsche Uranatombombe noch immer zerlegt und in Kisten verpackt, per Frachtflugzeug ins US-Atombombenforschungszentrum nach Los Alamos in Neu Mexiko geflogen, wo sie von dessen leitendem Direktor, dem US-Atomphysiker Robert Oppenheimer, freudigst empfangen wurde.
Die USA und Oppenheimer verfügten nun über eine unfertige, zünderlose Uranatombombe, bei der ohne Neutronenreflektor ein Fünftel Kernspaltstoff zur atomar "überkritischen Masse" fehlte.
Um nun eine einsatzfähige Atomwaffe zu erhalten, mußte die zünderlose Uranatombombe(:) a) zerlegt, b) die atomare Zündvorrichtung sodann innen mit Natururan zur Neutronenreflektion beschichtet, c) die 42 kg schwere Urankugelschale aus 90% U-235 und 10% U-238, in eine Urankugelschale zu 33,6 kg und einen Urankegel zu 8,4 kg umgeschmolzen, d) die noch fehlenden Teile des Atomzünders rekonstruiert und nachgebaut, sowie e) nach mehrfacher, sorgfältigster Überprüfung aller Einzelteile, die gesamte, nun fertige Atombombe mit größter Vorsicht zusammengebaut und gesichert werden.
Bevor jedoch Oppenheimer und seine Wissenschaftler und Techniker, mit

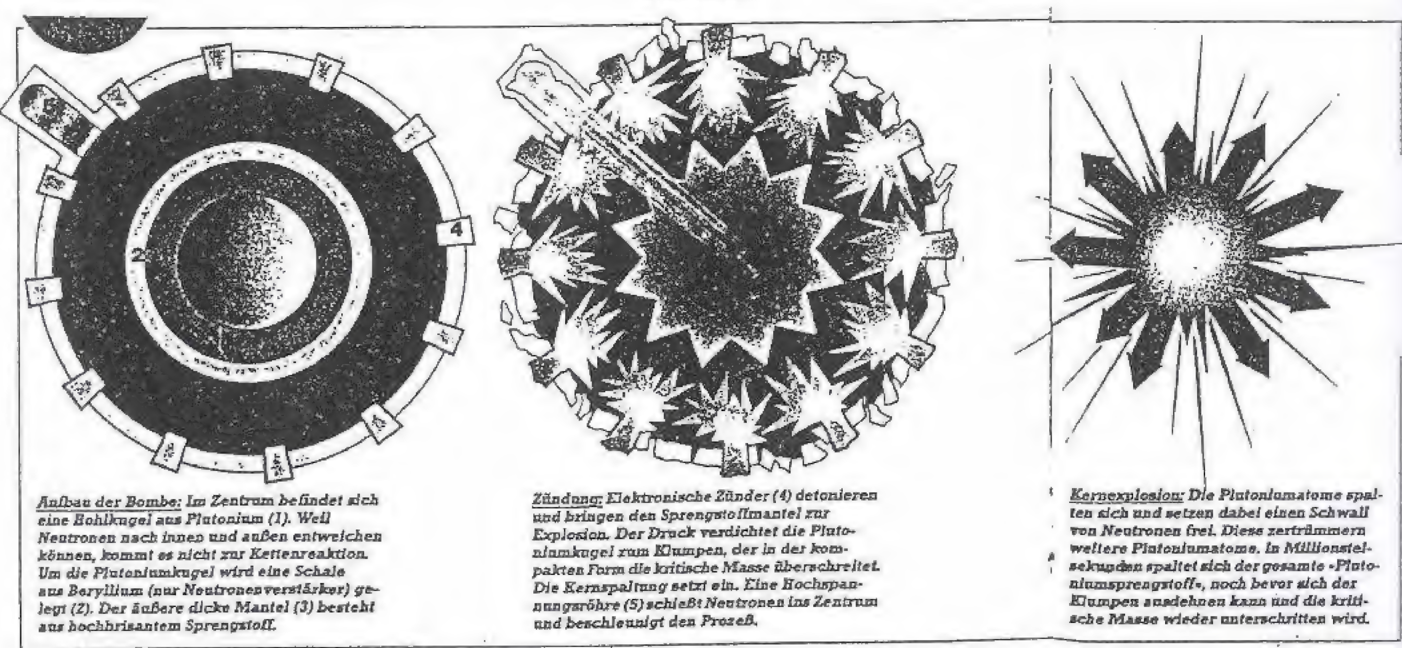
der Fertigstellung der erbeuteten deutschen Uranatombombe überhaupt beginnen konnten, waren umfangreiche Berechnungen über die jeweils erforderliche Menge an Natururan zur Neutronenreflektion und an Bombenuran zur Erzielung einer mit Hilfe des Neutronenreflektors und einer Neutronenquelle atomar leicht überkritischen Masse nötig.
Dies alles hatte zur Folge, daß die von den USA im August 1944 erbeutete deutsche Uranatombombe zum Glück für Deutschland erst im April/Mai 1945, kurz vor der Kapitulation der deutschen Wehrmacht in Europa im Mai 1945, fertig wurde.
Da es seit 1945 verschiedene widersprüchliche Angaben und Quellen über den Anteil von Atomspaltstoff und Neutronenreflektor-Natururan in den von den USA 1945 getesteten und gegen Japan zum Einsatz gebrachten Plutonium- und Uranatombomben gibt, kann nur an Hand der Sprengkraft der insgesamt drei Uranatomkernspaltungsbomben, die mit durchschnittlich jeweils 20 Kilotonnen TNT überliefert ist, rekonstruiert werden, daß die am 16. Juli 1945, in Neumexiko, USA, erstmals getestete US-Plutoniumatombombe und die am 9. August 1945 über Nagasaki, Japan, gezündete, zweite US-Plutoniumatombombe, vermutlich über 10 bis 20 kg, zu 90 bis 94%, mit Pu-239 angereicherten Bombenplutonium und einen Neutronenreflektormantel aus Natururan von etwa 40 kg verfügten, während die am 6. August 1945 von den USA auf Hiroshima, Japan, geworfene, sogenannte "deutsche Beuteatombombe", aus 25 oder 42 kg zu rund 90% mit U-235 angereichertem Bombenuran und einem Natururan-Reflektormantel von rund 18 bis 35 kg bestand.
Hier nun die folgenden zwei Vorschläge, wie die beiden US-Plutoniumatombomben von 1945 ungefähr konstruiert waren:

1a) Zentrum = Vakuum, umgeben von einer Plutoniumkugelschale, aufgeteilt in mehrere (etwa 100 ?) fünfeckige Segmente, mit ins Zentrum reichenden Spitzen, also Fünfeckpyramiden.
Diese segmentierte Plutoniumhohlkugel ist an ihrer Oberfläche mit einer dünnen Unterschicht aus Gold und Oberschicht aus Nickel überzogen, die zusammen den Bruchteil eines Millimeters stark sind.
Plutoniumhohlkugelgewicht (90 - 94% Pu-239) = 15 kg.
b) Innenmantel = über der fünfeckig segmentierten, gold- und nickelüberzogenen Plutoniumhohlkugel liegende, ebenfalls fünfeckig segmentierte, auf die darunterliegenden Segmente passende Natururankugelschale als Neutronenreflektor und Dämmschicht zur Verlängerung des explosiven atomaren Spaltprozesses.
Natururanmantelgewicht = rund 40 kg.
Erst ab der zweiten Hälfte der Vierzigerjahre und der Fünfzigerjahre, wurde das sowohl Neutronen reflektierende, als auch erzeugende Metall Beryllium, anstatt Natururan verwendet.
c) Außenmantel = eine ebenfalls segmentierte, auf die darunterliegenden Natururansegmente passende, sehr dickwandige Sprengstoffhohlkugel, mit jeweils außen an den fünfeckigen Sprengstoffsegmenten angebrachten Elektrozündern in Parallelschaltung.
d) Neutronenquelle = Hochspannungsröhre, oder Polonium-Alphas-Beryllium-Zünder.
- Dieser gesamte, komplizierte Plutoniumatomsprengkopf, war in einer kugelförmigen, fünfeckig segmentierten, sich zum Zentrum hin verjüngenden Konstruktion aus Bolzen und Bändern aus Duralium eingebettet und befestigt.

2a) Zentrum = Vakuum, umgeben von einer Hohlkugel aus stark porösem, strukturell schwammähnlichem Plutonium, mit Gold-Nickel-Beschichtung aus 90 bis 94% Pu-239, mit einem Gewicht von 10 bis 20 kg.
b) Innenmantel = wie "1b)", oder ebenfalls Kugelschale aus schwammförmigem Natururan von rund 40 kg.
c) Außenmantel und

US-Plutoniumatombomben der Gegenwart (Aufbau, Zündung, Kernexplosion) :

So wird die Kernspaltung in einer Plutoniumbombe entfesselt

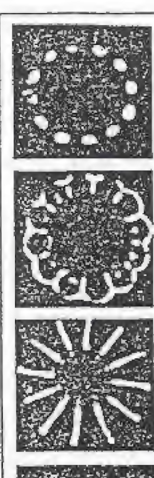


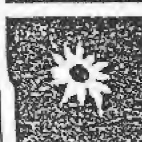
Aufbau der Bombe: Im Zentrum befindet sich eine Hohlkugel aus Plutonium (1). Weil Neutronen nach innen und außen entweichen können, kommt es nicht zur Kettenreaktion. Um die Plutoniumkugel wird eine Schale aus Beryllium (nur Neutronenverstärker) gelegt (2). Der äußere dicke Mantel (3) besteht aus hochbrisantem Sprengstoff.

Zündung: Elektronische Zünder (4) detonieren und bringen den Sprengstoffmantel zur Explosion. Der Druck verdichtet die Plutoniumkugel zum Klumpen, der in der kompakten Form die kritische Masse überschreitet. Die Kernspaltung setzt ein. Eine Hochspannungsröhre (5) schießt Neutronen ins Zentrum und beschleunigt den Prozeß.

Kernexplosion: Die Plutoniumatome spalten sich und setzen dabei einen Schwall von Neutronen frei. Diese zertrümmern weitere Plutoniumatome. In Millionstelsekunden spaltet sich der gesamte »Plutoniumsprengstoff«, noch bevor sich der Klumpen ausdehnen kann und die kritische Masse wieder unterschritten wird.

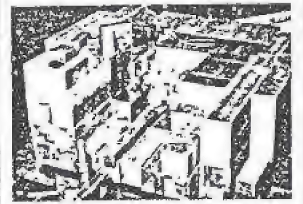
Der lange Weg zur perfekten Zündung...



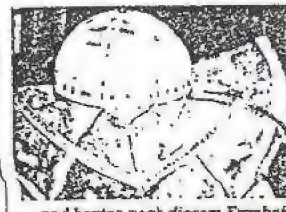


Die Bildsequenz zeigt die Zündung eines Hohlkugelsprengsatzes, die mit Hochgeschwindigkeitskameras bei den ersten Tests in Los Alamos aufgezeichnet wurde. Nur wenn Sprengsatz und Zünder vom Computer exakt berechnet wurden, erreicht die Druckwelle von allen Seiten zugleich das Zentrum und löst die Kettenreaktion aus.

...und zur richtigen Dosierung



Käfig aus Berylliumziegeln: Forscher ermittelten hier die kritische Masse...



...und bauten nach diesem Ergebnis den ersten Plutoniumsprengsatz.



Modell der Bombe. Zu erkennen: die helle Berylliumkapsel, die die Plutoniumkugel umschließt, und die Hälfte des Sprengstoff-»Mantels«.

Aus: P.M. MAGAZIN - DIE MODERNE WELT DES WISSENS, Juli 1987, BRD,
Seite 64, 65, 67.

2d) Neutronenquelle = wie bei "1d)", sowie ebenfalls dessen Duralium-Konstruktion.

Nachdem am 9. 8. 1944 die Vorausgruppe der ALSOS-Mission die "deutsche Atombombe" in Marseille, in Südfrankreich, entdeckt hatte, hegten der US-Oberst Pash, der militärische Leiter, sowie Dr. Goudsmit, der wissenschaftliche Leiter der Mission ALSOS, den, wie sie meinten, begründeten Verdacht, daß Frankreichs Chemie-Nobelpreisträger von 1935, das Wissenschaftsehepaar Prof. Frédéric und Iréne Joliot-Curie (Iréne Joliot-Curie war die Tochter der Radium-Entdecker Pierre und Marie Curie) und deren Wissenschaftskollegen, dem bekannten Radiologen Prof. Pierre Auger und Dr. Francis Perrin, dem äußerst fähigen Physiker und Sohn des Physik-Nobelpreisträgers von 1926, Jean Baptiste Perrin, damals die besten französischen Atomforscher, den Deutschen zu ihren Atombomben verholfen hatten, oder zumindest einen sehr wichtigen Beitrag dazu leisteten.
Bereits am 11. und 12. 8. 1944 startete deshalb Oberst Pash mit dem CIC-Agenten Beatson (CIC = Counter Intelligence Corps) und dem G-2 des VIII. US-Korps (G-2 = Feindnachrichten- und Technik-Offizier), einen ersten Vorstoß zu den Sommerhäusern der obengenannten französischen Spitzenwissenschaftler, wo er hoffte, sie mit ihren Unterlagen "sicherstellen" zu können.
Nachdem die sie begleitenden US-Truppen den hier noch aufflackernden, letzten Widerstand der deutschen Nachhut gebrochen hatten, drangen Oberst Pash und seine beiden Begleiter in die drei Villen der obengenannten französischen Atomforscher ein, welche jedoch bereits leer und unbewohnt waren.
Darauf schlossen sich die drei US-Agenten in Richtung Paris fahrend, am 23. August 1944 nachmittags der 2. französischen Panzerdivision an, die im Begriff war, in Paris einzumarschieren, wo die Familie Joliot-Curie ihre Stadtwohnung und Arbeitsstätte hatte.
Inzwischen hatten Oberst Pash und Dr. Goudsmit per Funk bereits erfahren, daß die von den USA in Marseille in Südfrankreich erbeutete, deutsche Uranatombombe, noch über keinen "Atomzünder" verfügte, es jedoch wahrscheinlich wäre, daß sich dieser Zünder bereits auf dem Weg nach Marseille befunden hätte und so vermutlich noch in Frankreich sein müßte. - Hier irrten jedoch sämtliche US-Geheimdienste, denn der Atombombenzünder (mit Urankegel) befand sich im August 1944 durch Sabotage, oder Schlamperei, noch im süddeutschen Raum.
Bedingt durch diese von den US-Geheimdiensten begangene Fehleinschätzung, waren Oberst Pash und seine beiden Begleiter, daher fest entschlossen, wenn möglich sowohl Prof. Joliot-Curie samt Mitarbeiterstab, als auch den noch fehlenden Atombombenzünder, samt noch fehlendem Urankegel, so rasch wie möglich aufzustöbern.
Nachdem die drei ALSOS-Agenten, Prof. Joliot-Curie, weder in seiner Stadtwohnung in einem Pariser Vorort, noch zunächst in seinem Laboratorium im "Collége de France", erreichen konnten, gelang es ihnen dann schließlich doch, am 25. August 1944 den Chemienobelpreisträger mit einigen seiner Mitarbeiter auf den Stufen zur Universität (dem Collége de France) abzufangen, wobei ihnen auffiel, daß jeder der Wissenschaftler eine FFI-Armbinde (Forces Francaises de l' Investigation) der Widerständler trug.
Obwohl die ALSOS-Agenten die französischen Wissenschaftler und vor allem ihren Chef, Prof. Joliot-Curie, mit viel Geschick (zumindest dünkten sie sich dabei geschickt) verhörten, kamen sie zunächst zu keinem Ergebnis.
Erst nachdem Prof. Goudsmit am 27. August 1944 aus London angereist kam, um in einem Gespräch "von Wissenschaftler zu Wissenschaftler", mit Prof. Joliot-Curie und seinem Mitarbeiterstab zu konferieren und nachdem er dann seinen französischen Kollegen mit seinen Mitarbeitern mit deren Einverständnis am 29. August 1944 nach London flog, wo er sie abwechselnd

mit Michael Perrin, dem Leiter des "Tube Alloys-Projektes", dem "British Atomic Energy Office", intensiv "befragte", konnte er ihnen folgende interessante Details entlocken :
Zunächst einmal kam ganz klar heraus, daß sich Prof. Joliot-Curie ganz vorzüglich sowohl mit den Deutschen, als auch mit dem "Französischen Widerstand", der "Resistance", arrangiert hatte, für die er im Keller seines Labors an chemischen Sprengbomben bastelte, während er oben in seinen Labors verschiedene deutsche Wissenschaftler vor allem mit seinem für damalige Verhältnisse besonders großen und leistungsfähigen Zyklotron Experimente durchführen ließ.
In seinem Labor und an seinem Zyklotron, arbeiteten deutsche Spitzenwissenschaftler, wie (:) Prof. Erich Schumann, Leiter der Forschungsaufgaben des deutschen Heeres und wissenschaftlicher Berater von Generalfeldmarschall Keitel. -
Prof. Erich Schumann wurden die "einleitenden Arbeiten an deutschen Uranversuchen" zugeschrieben; - der bei Kriegsausbruch als Dr. Schumanns Assistent arbeitende Dr. Diebner, der jedoch inzwischen völlig selbständig unter der Leitung des Reichsforschungsrates seine Kernforschungsarbeit betrieb.
Prof. Walter Bothe, Direktor der Physik-Abteilung am Kaiser-Wilhelm-Institut und Entdecker der künstlichen Kerngammastrahlung von 1930.
Prof. Dr. Abraham Esau, bis 1945 (!), also während des gesamten Krieges, Präsident der Physikalisch-Technischen-Reichsanstalt und Physiker im Deutschen Forschungsrat.
Prof. Dr. Wolfgang Gentner, Zyklotronspezialist.
Dr. Erich Bagge, Mitglied des Kaiser-Wilhelm-Institutes und Erfinder der deutschen Isotopen-Schleuse, einer in Deutschland entwickelten Methode zur U-235-Anreicherung.
Dr. Werner Maurer, Experimental-Kernphysiker, wobei hier allem Anschein nach, die Oberaufsicht in Paris, Prof. Walter Bothe inne hatte.
Für die nächsten sechs Monate, ließ sich das ALSOS-Büro in Paris im Hotel Royal Monceau nieder, wo in der Folge die Nachrichten der einzelnen ALSOS-Gruppen zusammenliefen.
Der "Mission ALSOS" waren inzwischen alle nur möglichen US-Geheimdienste angeschlossen, die sich oft schon fast befehdeten, als miteinander zusammenzuarbeiten, wie OSS und der Nachrichtendienst der US-Navy, denen es mitunter sehr schwer zu fallen schien, mit ALSOS zu kooperieren.
Nach längerer Suche fanden die ALSOS-Agenten in der Pariser Universität ein Verzeichnis der Universität Straßburg, mit den hier lehrenden, führenden deutschen Wissenschaftlern, wie Prof. Dr. von Weizsäcker und sodann Dr. Fleischmann, u.a. -
Nachdem die 2. Britische Armee am 3. September 1944, Brüssel erobert hatte, reisten bereits am 9. September 1944, Dr. Goudsmit mit Major Calvert in diese Stadt, um hier im Verwaltungsgebäude der "Union Minière", der Hauptlieferantin Deutschlands für Uran, nach Firmenpapieren über die Uranverkäufe und deren Käufer zu suchen.
Nach anfänglichen Kompetenzstreitigkeiten mit zwei Abwehroffizieren der US-Army und -Navy, die bereits vor ihnen da waren, kamen sie schließlich nach Durchsicht der Geschäftsbücher der "Union Minière" zu folgenden Ergebnissen:
Mehrere deutsche Konzerne, wie die Auer-Gesellschaft in Berlin und die Firmen Degussa, sowie Roges GmbH, kauften zwischen 1940 und 1943 zumindest 310 Tonnen Uran, Uranverbindungen und -legierungen von dieser belgischen Firma.
Als dann am 22. September 1944, die Hauptgruppe von ALSOS bei der Durchsicht der Geschäftsbücher der Philips-Werke in Eindhoven in den Niederlanden, auf das deutsche Reichsforschungsamt und das Reichspost-Laboratorium bei Miersdorf, als Großbesteller stieß, die riesige Mengen an

Die Gewinnung von Plutonium 239 (Pu-239) und Uran 233 (U-233) aus Uran 238 (U-238) und Thorium 232 (Th-232) durch "Neutroneneinfang" :

Besonders wichtig ist der Neutroneneinfang bei dem Isotop $^{238}_{92}U$ gemäß dem Schema

$$^{238}_{92}U + ^{1}_{0}n \rightarrow ^{239}_{92}U \xrightarrow{^{0}_{-1}e} ^{239}_{93}Np \xrightarrow{^{0}_{-1}e} ^{239}_{94}Pu,$$

weil die dadurch hervorgerufene Reaktionsreihe zur Bildung des durch thermische Neutronenstrahlung spaltbaren[1]) Transurans $^{239}_{94}Pu$ führt, und ferner bei dem Isotop $^{232}_{90}Th$ gemäß:

$$^{232}_{90}Th + ^{1}_{0}n \rightarrow ^{233}_{90}Th \xrightarrow{^{0}_{-1}e} ^{233}_{91}Pa \xrightarrow{^{0}_{-1}e} ^{233}_{92}U,$$

einer Reaktionsreihe, die zur Bildung des ebenfalls durch thermische Neutronen spaltbaren[1]) $^{233}_{92}U$ führt. Beide Reaktionsreihen werden in den sog. „produzierenden Reaktoren" (s. Kap. D 11) technisch ausgenutzt.

Aus: ELEMENTARE GRUNDLAGEN DER KERNPHYSIK, von Werner Espe und Arne Kuhn, Akademische Verlagsgesellschaft Geest & Portig K.G., Leipzig, BRD, 1958, Seite 70, 71.

Elektromaterial, Elektrogeräten, -schaltungen und sogar einen Teilchenbeschleuniger erworben hatten, kamen Oberst Pash und Prof. Goudsmit nun zu der Erkenntnis, daß die Deutschen auch ohne Prof. Joliot-Curie fähig waren, eine (Uranatombombe) wie die in Marseille im August 1944 von den US-Truppen erbeutete, deutsche Uranatombombe zu bauen, denn schon allein die beiden belgischen und niederländischen Firmen hatten ihnen alles für den Bau von Uranatombomben Notwendige geliefert.
Tatsächlich war auch Prof. Joliot-Curie nicht an dem Bau von deutschen Atombomben beteiligt gewesen, sondern vor allem nur wegen des in seinem Laboratorium in Paris befindlichen Zyklotrons aufgesucht worden.
Die deutsche Führung wußte nämlich durch ihre Geheimdienste über das bisher erfolglose Calustron-Projekt der USA, in einem Arbeitsgang praktisch reines Uran 235 (U-235) zu erzeugen, genau Bescheid und da nun ein Calustron nur eine Variante des Zyklotrons ist, sollten entsprechend qualifizierte, deutsche Wissenschaftler mittels des Pariser Zyklotrons herausfinden, ob nicht etwa auch hier der deutschen Wissenschaft das gelingen könnte, was den US-Wissenschaftlern bisher versagt blieb.
Inzwischen machte die Mission-ALSOS im Großbüro der Pariser Firma "Société des terres rares" eine weitere wichtige Entdeckung, denn diese französische Firma, die nach dem Sieg Deutschlands über Frankreich im Jahre 1940 von der deutschen Auer-Gesellschaft übernommen wurde, schleuste das von den Deutschen beschlagnahmte Thorium 232 (Th-232) zur Auer-Gesellschaft nach Berlin.
Da nun Thorium 232 zwar atomar spaltbar, aber zu keiner sich selbst erhaltenden atomaren Kettenreaktion fähig ist, jedoch mittels eines atomaren Brutreaktors (genau wie bei der atomaren Erbrütung von Plutonium 239 (Pu-239) aus Uran 238) durch Neutroneneinfang sowohl atomar spaltbares, als auch wie U-235 zu einer explosiven atomaren Kettenreaktion fähiges Uran 233 (U-233) erzeugt werden kann, schien hier eine weitere Möglichkeit zu Konstruktion einer "Atombombe" auf.
Oberst Pash und Prof. Goudsmit waren nun fest davon überzeugt, daß sie nicht wie vorher vermutet, die atomaren Zünder der von der US-Armee im August 1944 erbeuteten deutschen Uranatombombe in Frankreich, sondern ausschließlich in Großdeutschland suchen sollten, ja sie erwarteten inzwischen auch im Bereich des Großdeutschen Reiches weitere deutsche Uranatombomben (primär aus U-235, oder U-233 bestehend) in verschiedenen Graden der Fertigstellung vorzufinden, wenn die Armeen der Alliierten einmal die Grenzen Großdeutschlands überschritten hatten, womit sie noch Ende 1944 rechneten und auch recht behielten.
Ob nun in Deutschland die Möglichkeit ergriffen wurde, auch überwiegend aus Uran 233 (U-233) bestehende (90% U-233, 10% Th-232) Atombomben zu erzeugen, oder dies zumindest versucht wurde, ist ungewiß, da hier bisher keinerlei weitere Unterlagen, oder vertrauliche Informationen weder bekannt wurden, noch vorliegen.
Nach genauen Recherchen der ALSOS in Frankreich, fanden die ALSOS-Führungsoffiziere Oberst Pash und Major Calvert, in Toulouse auf vier Güterwagen im Bahnhof insgesamt 30 Tonnen Uranerz, welches von den Deutschen hier offensichtlich vergessen worden war.
Den nächsten Erfolg erzielte ALSOS dann Ende November 1944 in Straßburg, wenngleich er nicht ganz den Erwartungen entsprach.
Jedenfalls gelang Oberst Pash in der Spitzengruppe des T-Force Command der 6. US-Heeresgruppe, nach der Besetzung der Universität und des Krankenhauses in Straßburg am 25. November 1944, die Gefangennahme von Prof. Dr. Rudolf Fleischmann, eines deutschen Atomphysikers der Spitzenklasse, mit noch sechs weiteren deutschen Wissenschaftlern.
Außerdem fielen den ALSOS-Agenten noch viele wichtige Unterlagen über die deutsche Atomforschung in die Hände.
Prof. Fleischmann war nach der Gefangennahme von Dr. Jansen, dem letzten

deutschen Direktor der Firma "Société des terres rares", bei seiner Privatsekretärin in Eupen, nun bereits der zweite von ALSOS "erbeutete" wichtige deutsche Atomwissenschaftler.
Die deutsche "Ardennen-Offensive" unterbrach jedoch zunächst das weitere Vordringen der westalliierten Truppen und der ALSOS-Agenten auf deutsches Gebiet.
Nach dem Zusammenbruch dieser letzten deutschen Großoffensive, drangen dann Anfang 1945 die Westalliierten und mit ihnen die ALSOS-Agenten bereits tief in Deutschland ein.
Da die US-Führung nach der Erbeutung der ersten deutschen Uranatombombe (ohne Zünder) in Marseille im August 1944 und den darauf noch in Frankreich entdeckten Unterlagen über die deutsche Atomforschung, nun genau wußte, daß man in Deutschland imstande war, Atombomben zu bauen, rechneten die Alliierten, nachdem sie die deutschen Grenzen überschritten hatten, täglich mit einem atomaren Gegenschlag der Deutschen.
Um dem zuvorzukommen, zerstörten am 15. März 1945, rund 600 US-Bomber ("Fliegende Festungen") die Auer-Werke in Berlin-Oranienburg, wo die US-Führung nach den bisher gefundenen deutschen Unterlagen das Zentrum der deutschen Atombomben-Erzeugung vermutete.
Eine Vermutung, die sich hinterher jedoch als falsch erwies.
Die Westalliierten glaubten nach dem 15. März 1945 zwar nicht mehr an die Erzeugung von weiteren deutschen Atombomben, doch befürchteten sie völlig zu recht, daß die Deutschen bereits vor dem 15. März 1945 einige Atombomben fertig hatten, die sie nach dem jüngsten westalliierten Terrorbombardements auf Dresden, nun ohne sonderliche Skrupel auf London, New York, oder Washington werfen würden.
Zur Erklärung:
Vom 13. zum 14. Februar 1945 wurden bei Bombenangriffen der Westalliierten auf Dresden - mit den hier Schutz suchenden Flüchtlingen - insgesamt rund 1 Million Männer, Frauen und Kinder, teils erschlagen, jedoch zum größten Teil bei lebendigem Leibe verbrannt ! -
Doch bereits zwischen dem 24. Juli und 3. August 1943, lösten Terrorbombenangriffe der Westalliierten in Hamburg gewaltige Flammenstürme aus, bei denen zumindest 60.000 deutsche Frauen, Kinder und Greise lebendig verbrannten ! -
Wie schon angedeutet wurde, war die Furcht der Alliierten vor einem deutschen Atomschlag auch noch knapp vor Kriegsende durchaus begründet, denn die Deutschen verfügten ja bis Mitte 1945 noch über schätzungsweise 16 einsatzfähige Uranatomsprengköpfe !
Die von der reichsdeutschen Führung auch noch im Frühjahr 1945 ausgegebenen Durchhalteparolen waren deshalb keineswegs sinnlos, wie bisher immer wieder teils aus Unwissenheit, teils mit voller Absicht feindselig desinformierend behauptet wurde !
Dagegen war es den US-Wissenschaftlern des "Manhattan-Projektes" auch bis zum Frühjahr 1945 noch nicht gelungen, die Mitte August 1944 in Marseille erbeutete, zünderlose deutsche Uranatombombe fertigzustellen und auch die zunächst zwei und dann drei projektierten US-Plutoniumatombomben waren noch nicht vollendet und einsatzfertig.
Einen deutschen Atomangriff hätten die USA daher im Frühjahr 1945 noch nicht erwidern können ! -
Bei einem Atomangriff der Deutschen auf New York, Washington und London, hätten die Regierungen der USA und Großbritanniens unter dem Druck der Öffentlichkeit in ihren Staaten, der schon seit Kriegsbeginn friedensbereiten reichsdeutschen Führung (!) jedenfalls zumindest einen ehrenvollen Frieden anbieten müssen, anstatt auf einer dann wirklichkeitsfremden deutschen Kapitulation zu beharren ! -
Die nächsten Erfolge "in Sachen deutsche Atomforschung" buchte ALSOS dann am 30. März 1945 bei der Besetzung des Kaiser-Wilhelm-Institutes in

Heidelberg durch US-Truppen und der Gefangennahme des Direktors der Physikabteilung Prof. Dr. Walter Bothe und seiner Kollegen Dr. Richard Kuhn und Dr. Wolfgang Gerntner, sowie der Entdeckung wichtiger Unterlagen über das deutsche Atomprojekt; - und zwölf Tage später, am 12. April 1945, als US-Truppen die nördlich vom Thüringer Wald gelegene Stadt Stadtilm besetzten.
Hier konnte Oberst Pash den deutschen Atomtechniker Dr. Berkei mit Bänden aufschlußreicher Akten, Teilen eines Atommeilers und zahlreichen Ausrüstungsgegenständen, in der hier befindlichen Dienststelle, sowie das Laboratorium Dr. Diebners, des besten deutschen Atomreaktorkonstrukteurs "erbeuten".
Dr. Diebner selbst und seinen sonstigen Mitarbeiterstab, samt den wichtigsten Geheimakten und -material, transportierte jedoch wenige Tage vorher am 8. April 1945, die GESTAPO "mit unbekanntem Ziel" in aller Eile ab.
Während das in Stadtilm so erfolgreiche ALSOS-Team von den ALSOS-Agenten Fred Wardenburg und Lane geführt wurde, stand ein inzwischen nach Lindau, westlich vom Bodensee im Allgäu, vorgedrungenes ALSOS-Team unter der Leitung von Dr. Charles P. Smyth, welches hier den deutschen Wissenschaftler Dr. Osenberg gefangennehmen und aus seinem Büro wichtige Akten des Reichsforschungsrates beschlagnehmen konnte, in denen unter anderem auch Details über das Ultrazentrifugenlaboratorium von Dr. Harteck, sowie Dr. Groth standen.
Einige dieser Details besagten, daß die Ultrazentrifuge zur Trennung der Uranisotope U-238 und U-235, sowie zur Anreicherung des U-235 für den Bau von Uran-Atombomben, bis zum 24. November 1944 in Freiburg stand und dann bis zum 27. November 1944 abgebaut und nach Celle in Hannover, südlich von Hamburg, überführt und hier in einer ehemaligen Spinnerei wieder aufgebaut wurde.
Die daraufhin in Celle eindringenden US-Truppen und ALSOS-Agenten konnten dann einen der oben genannten deutschen Wissenschaftler, nämlich Dr. Groth, gefangennehmen und weitere wichtige Unterlagen, sowie das Labor, beschlagnehmen.
Dr. Wilhelm Groth war Dr. Hartecks wichtigster Mitarbeiter und Assistent, sowie Mitverfasser des von seinem Chef im April 1939 an das Reichskriegsministerium gerichteten Briefes, in dem sie über "die Möglichkeit auf dem Gebiet der Kernphysik einen Sprengstoff herzustellen, der um ein Vielfaches wirkungsvoller sei, als alle bisher bekannten Sprengstoffe", referierten.
An Hand der Pläne und Unterlagen, welche die ALSOS-Agenten am 12. April 1945 in Stadtilm im Labor von Dr. Diebner, dem besten deutschen Atomreaktorkonstrukteur und Dr. Berkei vorfanden, bauten US-Techniker die in Hanford errichteten Natururan-Schwerwasser-Atombrutreaktoren bis Ende Mai 1945 soweit um, daß sie bis zum Juli 1945 zu den im Oak-Ridge-Atomreaktor erzeugten 20 Kilo Plutonium, weitere 30 Kilo für den Atombombenbau geeignetes Plutonium atomar erbrüten und so den US-Gesamtvorrat an Atombombenplutonium auf insgesamt rund 50 Kilogramm aufstocken konnten.
Nur 4 Tage später, am 16. April 1945, besetzte die 3. US-Armee das südlich des Thüringerwaldes gelegene Sonneberg, wo ein ALSOS-Trupp entweder durch einen deutschen Verräter, oder aber an Hand von Hinweisen aus bereits erbeuteten Unterlagen (genaueres war nicht eruierbar), in einem Seitenstollen eines nahegelegenen, aufgelassenen Bergwerkes, versteckt, sieben Kisten mit Natururanbarren entdeckten.
Bevor die US-Truppen anrückten, konnte ein GESTAPO-Trupp per LKW gerade noch im letzten Augenblick die 16 hier auch lagernden Atomzünder der "1. Generation" nach Amstetten überführen, wo auch seit dem Frühjahr 1945, zwei Atomzünder der "2. Generation" gut versteckt lagerten.

In Hirschberg blieb dem GESTAPO-Trupp noch genug Zeit, um die hier deponierten zwei Atomzünder der "2. Generation" auf den LKW aufzulanden und anschließend die nun leere SS-Forschungsstätte soweit zu demontieren, daß sie für die bald eindringen US-Einheiten unkenntlich waren.
Auch von Hirschberg aus, sollte der GESTAPO-Trupp die zwei Uranatomzünder der "2. Generation" per LKW auf dem schnellsten Weg, unter Umfahrung der massiv vorrückenden US-Einheiten, nach Amstetten zu dem bereits wartenden Atomtransportzug fahren. -
Die USA verfügten also seit August 1944 über eine noch immer nicht ganz fertige, deutsche Uranatombombe der "neuen 2. Generation" und nun seit dem 16. April 1945, über sieben Kisten mit Natururanbarren.
Damit war das Großdeutsche Reich auch noch im April 1945 die einzige Atommacht der Erde, was gar nicht oft genug wiederholt werden kann ! -
Am 21. April 1945, drang dann die 83. US-Division mit einer ALSOS-Truppe in Staßfurt, südlich von Magdeburg, ein, wo ihnen der Betriebsleiter einer hier ansäßigen Obstkisten- und Faßfabrik das Versteck des größten, deutschen Uranerzvorrates verriet !
In einem nahe bei Staßfurt gelegenen Kalibergwerk fanden die ALSOS-Agenten in bereits zum größten Teil verfaulten Fässern, an die 1.100 Tonnen Uranerz, welches primär aus der aus dem Joachimsthal stammenden "Pechblende" bestand.
Diese (die Pechblende) bestand wieder zu 60% bis 80% aus Natururan, eine Uranmenge, mit der die reichsdeutsche Führung zumindest etwa 150 Uranatombomben der transportablen 2. Generation (aus 90% U-235 und 10% U-238) hätte bauen können, - oder aber an die die 300 Natururan-Schwerwasser-Atomreaktoren, bei dem Vorhandensein entsprechender Mengen an Schwerwasser, als Brutreaktoren für "Waffenplutonium", Atomantriebe für Unter- und Überwasserkriegsschiffe, usw. - ! -
Nach der Beschlagnahme der Faßfabrik, wurden bis zum 8. Mai 1945, rund 20.000 Kleinfässer erzeugt.
In diese füllte man dann die 1.100 Tonnen Uranerz und transportierte sie in die USA.
Knapp vor den französischen Truppen, drang am Morgen des 23. April 1945, eine Kompanie des US-Pionier-Bataillons-1279, unter Oberst Pash, mit mehreren LKWs der 6. US-Heeresgruppe in Hechingen ein, wo diese ALSOS-Kampfgruppe hier im Raume südlich und südwestlich von Thübingen, in den folgenden Tagen fast alle an dem offiziellen deutschen Atomprojekt beteiligten deutschen Wissenschaftler gefangennehmen und die hier vorgefundenen Materialien, Ausrüstungen und Unterlagen, beschlagnahmen und in die USA tranportieren konnten.
Zu den bekanntesten deutschen Wissenschaftlern, die von der Pash-Kampfgruppe gefangengenommen und zumeist von Dr. Goudsmit, dem wissenschaftlichen ALSOS-Leiter, verhört wurden, zählten:
1) Prof. Dr. Otto Hahn, der Entdecker der Urankernspaltung;
2) Dr. Erich Bagge, der Erfinder der deutschen Isotopenschleuse;
3) Prof. Dr. Erich von Weizsäcker; 4) Dr. Wirtz; 5) Dr. Korsching;
6) Prof. Dr. Max von Laue; 7) Dr. Walter Gerlach (- am 1. Mai 1945);
8) Dr. Diebner (- am 2. Mai 1945, im Raum von München);
9) Prof. Dr. Werner Heisenberg (- am 2./3. Mai 1945, in Urfeld); sowie
10) Dr. Harteck, der Erfinder der deutschen Ultrazentrifuge zu Anreicherung von U-235 (- am 3. Mai 1945, in Hamburg).
Die ALSOS-Truppe entdeckte und erbeutete in Hechingen, in einer vom Kaiser-Wilhelm-Institut gemieteten "Wäschefabrik Grotz", Dr. Bagges

Isotopenschleuse zur U-235-Anreicherung.
Ein ALSOS-Trupp aus Briten und US-Amerikanern, fand in Haigerloch bei Hechingen, in einer alten Mühle in Benzinfässern, Schwerwasser und in einem vor dem Dorf gelegenen Acker, verscharrt, mehrere hundert Uranwürfel aus reinem Natururan, mit einem Gesamtgewicht von 1,5 Tonnen. Natururan und Schwerwasser gelangten über Paris in die USA, wo es dem "Development Trust" zu Verfügung gestellt wurde.
Weitere Geheimunterlagen über das offizielle deutsche Atomprojekt des "Uranvereins", entdeckten Oberst Pash, Fred Wardenburg und James Lane, in einem ehemaligen Schulgebäude in Tailfingen, in welchem vor Kriegsende das Kaiser-Wilhelm-Institut für Chemie untergebracht war, bei Prof. Dr. Otto Hahn.
Die restlichen, in Hechingen zunächst unauffindbaren Unterlagen des deutschen "Uranvereins", fanden die ALSOS-Agenten schließlich nach einem Hinweis von Prof. Dr. Erich von Weizsäcker, in einem zugelöteten Kanister, in dessen hauseigener Senkgrube vergraben, vor.
Der Mission-ALSOS lagen nun lückenlos alle Forschungsunterlagen aller Gruppen des offiziellen deutschen Atomprojektes vor, jedoch keineswegs die des geheimen SS-Atombomben- und -reaktor-Projektes ! -
Doch zurück zu letzten Versuch der reichsdeutschen Führung, mittels eines gegen die Alliierten geführten Atomschlages, doch noch zu siegen. -
Als nur teils kriegsbedingt, Mitte März 1945 in den SS-Forschungsstätten das anfangs vielversprechende "Molekularbomben-Projekt" aufgegeben wurde, da ihm als Nachfolgeprojekt des Ende 1943 eingestellten SS-Wasserstoffatombomben-Projektes bisher noch kein entscheidender Erfolg beschieden war, mußte die reichsdeutsche Führung die Hoffnung aufgeben, mittels der "Superfeldwaffe Molekularbombe" die alliierten Invasionstruppen auf deutschem Boden zu vernichten und so noch zuletzt über den alliierten Feind zu siegen.
Da Adolf Hitler und Heinrich Himmler nicht ganz Deutschland bei einem Atomangriff auf die Alliiertenarmeen atomar verseuchen wollten, hofften sie sicher nicht zu Unrecht, bei einer atomaren Vernichtung der alliierten Hauptstädte, vor allem die Westalliierten sofort zu einem Waffenstillstand zu bewegen, dem auch die Sowjets bald folgen würden.
Ein zunächst nur gegen London gerichteter Atomschlag, der aus reichsdeutscher Sicht als berechtigte Vergeltung für die grauenvolle Vernichtung Dresdens und seiner Bewohner durch westalliierte Terrorbomber gedacht war, sollte am 20. April 1945, an Adolf Hitlers Geburtstag, stattfinden.
Das Vorspiel zu dem dritten und letzten reichsdeutschen Atomeinsatzversuch in Europa, begann am 18. März 1945, als an den Kommandeur eines Luftjagdgeschwaders im Raume Münster in Westfalen, der Befehl erging, drei vom Luftwaffenzeugamt versiegelte und in Marsch gesetzte Eisenbahnwagen zu übernehmen und ausladen zu lassen.
Dem schriftlichen Befehl lagen Zeichnungen und Hinweise bei, wonach es sich bei dieser Bahnfracht um Aufhängevorrichtungen und Installationsmaterial handelte, die der Me-109, dem damals meistgebauten Jagdflugzeug des "Dritten Reiches", durch einen speziellen Umbau, den Transport und das Ausklinken einer "neuartigen Bombe der 250-kg-Klasse" ermöglichen würde, wobei hier auffiel, daß die Distanzbolzen der Bombenaufhängung ungewöhnlich lang waren, sodaß die unter der Me-109 montierte Bombe nur 16 cm Erdabstand hatte, wodurch nur ein Start auf glatter Betonpiste möglich war.
Einige Tage später, erhielt dann der Jagdgeschwaderkommandeur einen Geheimbefehl mit der Nachricht, daß "eine neue Waffe" zum Einsatz käme, welche über einen Totalvernichtungsradius von 16 Kilometern verfüge, wodurch dem bisher üblichen Bombenabwurf ohne einen fallverzögernden Fallschirm, mit dem Totalverlust von Maschine und Pilot(!) zu rechnen war.

Als Piloten waren deshalb hier ausschließlich unverheiratete, freiwillige "S.O. - Piloten" (= Selbst-Opfer-Piloten), vergleichbar mit den japanischen "Kamikaze-Piloten", vorgesehen.
Da die von den US-Truppen und ALSOS-Agenten erbeuteten, deutschen Uranatombomben, ebenso wie die dann im August 1945 als deutsche "Beute-Atombombe" gegen die japanische Hafenstadt Hiroshima von den USA eingesetzte Uranatombombe "Little Boy", ein Gesamtgewicht von rund 4,5 Tonnen aufgewiesen haben könnten, - eine Bombenlast, mit der die Me-109 nicht einmal vom Boden abheben könnte, - sollten die Uranatombomben hier wohl ohne die den Hauptteil des Bombengewichtes ausmachenden, dicken Blei- und Stahlabschirmungen eingesetzt werden, wohl da der Pilot ja ohnehin ein Selbstmordkandidat war und so vor der Radioaktivität der Bombe nicht geschützt werden mußte. -
Bald nach dem schriftlichen Befehl kam jedoch per Telefon die Weisung, sofort zwei schwere Zugmaschinen (Lokomotiven) über Linz nach Amstetten in Marsch zu setzen, wo hier im Güterbahnhof deponierte "neuartige Bomben mit einem 16-km-Totalvernichtungsradius", also Atombomben, zu übernehmen wären.
Weiter erhielt der Kommandeur die Mitteilung, daß diese "neuartigen Bomben" doch nicht, wie bisher üblich, nur ausgeklinkt, sondern wie die deutschen "Luftminen", per Fallschirm abgeworfen werden sollten, um den Piloten eine reelle Chance zu geben, noch vor der in einigen hundert Metern Höhe stattfindenden Atomexplosion, außerhalb deren Vernichtungsradius zu gelangen, wobei als Bombenabwurfhöhe 7.000 Meter vorgesehen waren.
Wie erwartet, fand der mit dem Transport beauftragte Luftwaffen-Hauptmann im Güterbahnhof von Amstetten insgesamt 30 geschlossene Lastwaggons, mit der weißen Beschriftung(:) "Vorsicht ! - Neuartiger Sprengstoff !" vor.
Im Detail, befanden sich in den Waggons sowohl 16 zünderlose Uranatomsprengköpfe der transportablen, alten "1. Generation", als auch noch 2 ebenfalls zünderlose Uranatomsprengköpfe der neuen "2. Generation", die erst vor wenigen Tagen in Amstetten eingetroffen waren, sowie verschiedene Arten von Bombenhüllen und mehrere leere "Kanonenzünder" (= Atomzünder ohne Urankegel) als Reserve.
Unter dem Kommando eines besonders gewissenhaften SS-Hauptsturmführers, sicherte eine Wacheabteilung der Waffen-SS, den hier in Amstetten wartenden Atombomben-Transportzug ab.
Der SS-Hauptsturmführer hatte von Reichsführer-SS Heinrich Himmler die Order erhalten, auf das zwischen dem 15. und 20. April 1945 vorgesehene Eintreffen der insgesamt 18 kompletten Atomzünder (mit Urankegel) aus Sonneberg und Hirschberg zu warten.
Danach war vorgesehen, daß die nun kompletten Uranatomsprengköpfe und -bomben, auf schnellstem Wege nach Hamburg transportiert wurden, von wo aus, ab dem 20. April 1945, an Adolf Hitlers Geburtstag, die Atomschläge gegen die Alliierten geführt werden sollten.
- Der Grund, warum zum Atombomben-Transport mit der Me-109 ein ganz normales Serienkampfflugzeug verwendet werden sollte, war der, daß mit der Me-109 der auf London vorgesehene Atomangriff völlig unauffällig vor sich gehen würde und könnte. -
Da der im Auftrag von Reichsmarschall Göring handelnde Luftwaffenhauptmann, dem SS-Hauptsturmführer keine Himmlers Befehl aufhebende Sonderorder vorweisen konnte, verweigerte dieser die Herausgabe der Uranatomwaffen, sodaß der Luftwaffenoffizier unverrichteter Dinge abziehen mußte.
Ergänzend wäre noch zu bemerken, daß Görings Befehl noch lautete, nach der Übernahme der zünderlosen Atomsprengköpfe und -bomben, von Amstetten aus, die Rückreise über Hirschberg und Sonneberg anzutreten, wo die noch fehlenden und fertigen Atomzünder abgeholt und mitgenommen werden sollten.
Ebenfalls, von der deutschen Nordseeküste aus, wollte Göring per Flugzeug, die ihm nun zu Verfügung stehenden Atomwaffen gegen die Alliierten

einsetzen, wobei, wie schon erwähnt wurde, zuerst ein Atomangriff auf London vorgesehen war.
Auch Himmler wollte am 20. April 1945 zuerst London atomar vernichten, jedoch sollte dies durch Atomtorpedos geschehen, die von einem der neuen XXIII-Elektro-Küsten-U-Boote abgeschossen würden.
Noch am gleichen Tag, an dem die US-Truppen Sonneberg einnahmen, erhielt der SS-Hauptsturmführer in Amstetten einen verschlüsselten Funkspruch, sofort alle Uranatomsprengköpfe der alten "1. Generation" nicht wie ursprünglich vorgesehen war, nach Hamburg, sondern auf raschestem Weg per Zug nach Flensburg an der Ostsee zu transportiern.
Die noch in Amstetten verbliebenen, zwei zünderlosen, deutschen Uranatombomben der neuen "2. Generation", sollten nach dem Eintreffen des GESTAPO-LKWs mit den zwei geladenen Atomzündern der "2. Generation" versehen werden und je nach der militärisch-strategischen Lage, entweder ebenfalls raschest per Bahn, oder ohne schwere Bombenhülle, per Frachtflugzeug nach Flensburg transportiert werden, von wo aus dann die zwei ab Frühjahr 1945 noch in Deutschland verbliebenen, deutschen Uranatombomben der "2. Generation", von Deutschland und Europa aus, gegen die Alliierten eingesetzt werden konnten.
Als nun am 20. April 1945, Hitlers Geburtstag und vorgesehenem Termin für den reichsdeutschen Atomangriff auf London, der GESTAPO-Atomtransport mit den zwei Uranatomzündern noch immer nicht in Amstetten eingetroffen waren, betrachtete Himmler auch diesen Atomeinsatzversuch als gescheitert.
Da Himmler die Westalliierten als das kleinere Übel betrachtete, bot er diesen über Graf Bernadotte unter der Bedingung, nun gemeinsam gegen die Sowjets vorzugehen, die Kapitulation der deutschen Wehrmacht im Westen an.
Nachdem dies die USA und Großbritannien jedoch ablehnten und da Himmler ohne Hitlers Genehmigung und Wissen, mit den Westalliierten verhandelte, entfernte ihn "der Führer" aus allen seinen Ämtern und schloß ihn auch aus der NSDAP aus.
Diese Reaktion Hitlers lag vor allem darin begründet, daß er seit Kriegsbeginn mehrmals mit den Briten einen Separatfrieden schließen wollte, den diese jedoch stets schroff ablehnten, ja sie besaßen sogar 1941 die Unverschämtheit, seinen Parlamentär Rudolf Heß widerrechtlich gefangen zu nehmen ! -
Hitler war deshalb überzeugt, daß ein für Deutschland ehrenvoller Frieden, nur durch einen deutschen "Endsieg" über alle Alliierten aus Ost und West möglich war ! -
Und diesen "Endsieg" hielt Hitler auch nach dem 20. April 1945 nicht nur für möglich, sondern für völlig sicher, ja er plante sogar schon den Wiederaufbau des Großdeutschen Reiches ! -
Der Grund für Hitlers Überzeugung vom "deutschen Endsieg" waren folgende Fakten :

1) Am 21. April 1945 startete "in der Höhe von Bergen" in Norwegen, das Riesenrund-Antigravitationsraumschiff "Haunebu-III" in eine Erdumlaufbahn ins All, dessen neun 45,7-cm-Geschütze mit den neun noch knapp vor dem Start aus Flensburg eingetroffenen Uranatomsprengköpfen der alten "1. Generation" geladen waren, wobei die restlichen sieben der insgesamt sechzehn, als Reserve dienten.
   Diese im All stationierten Atomwaffen sollten aber nur dann zum Einsatz kommen, wenn die USA doch noch Großdeutschland atomar angriffen !
2) Zwar war Deutschland am 25. April 1945, nach dem Zusammentreffen der 69. US-Division und der 58. sowjetischen Garde-Schützendivision bei Torgau an der Elbe, nun in in einen Nord- und Südteil zerschnitten, jedoch kündigte am 27. April 1945 der münchner Hauptsitz der NSDAP für den nächsten Tag, den 28. April 1945, Hitlers Hochzeitstag, - er

ehelichte am 28. April 1945 seine langjährige Lebensgefährtin Eva Braun, - "den Einsatz der deutschen Atombombe" an, da ein Funkspruch vorlag, daß nach einer kriegsbedingten Verzögerung durch die vorrückenden, alliierten Truppen, der GESTAPO-Atomtransport mit den zwei Uranatomzündern der "2. Generation", in der Nacht vom 27., auf den 28. April 1945, bei den zwei zünderlosen Uranatombomben der "2. Generation" in Amstetten eintreffen sollte.

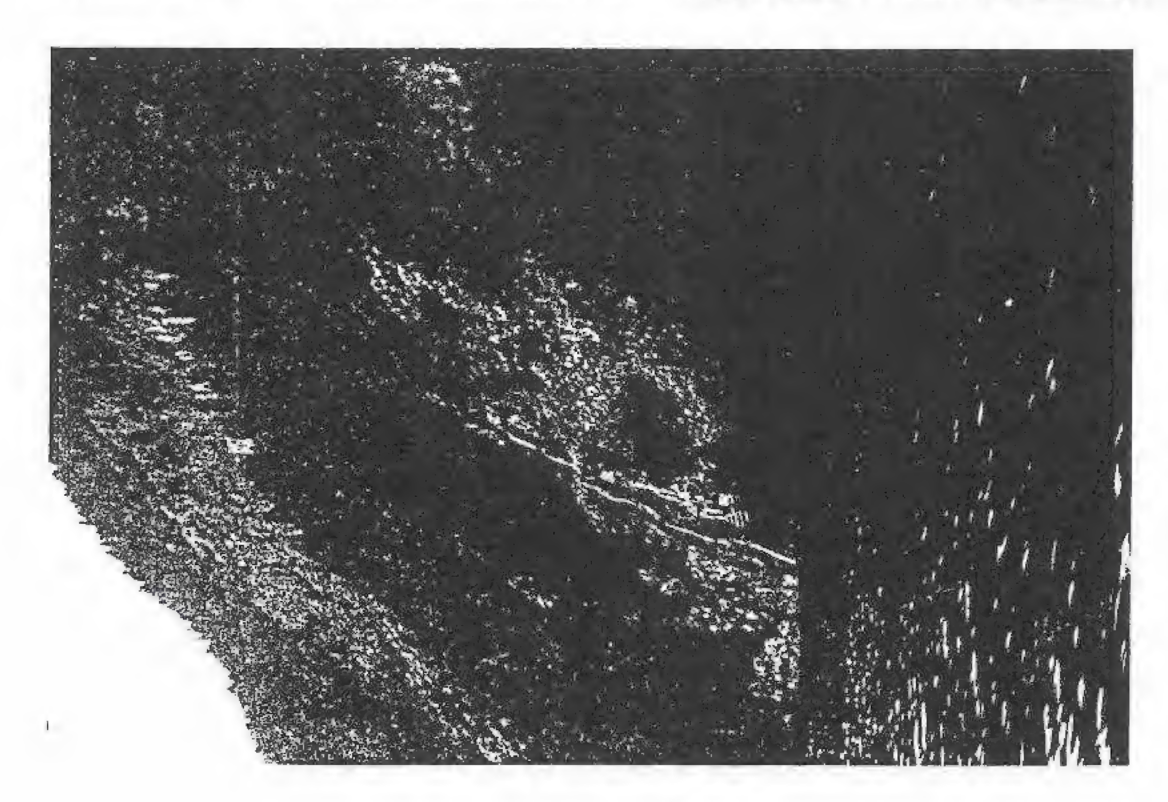
3) Der Mitte April 1945 aus Amstetten nach Flensburg abgefahrene Frachtzug, war mit den 16 Uranatomsprengköpfen der "1. Generation" wohlbehalten dort angekommen, von wo aus sie per XXIII-Elektro-Küsten-U-Boot, bis zur Küste Westnorwegens und von hier aus per LKW mit Geleitschutz, bis zum gut getarnten Haunebu-III gelangten; (- siehe weiters bei "1)". -

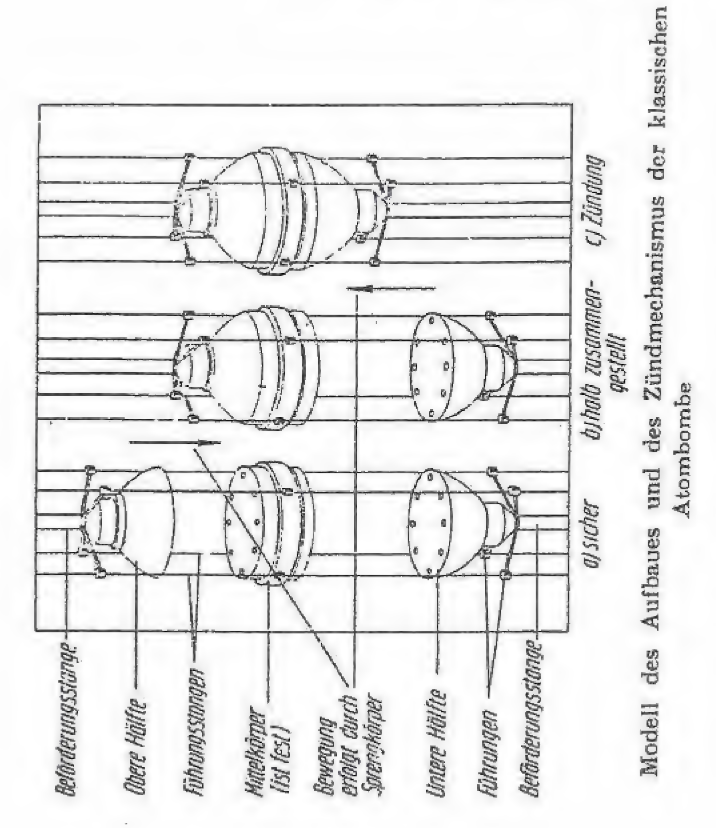
4) Als auch an Hitlers Hochzeittag, am 28. April 1945, der GESTAPO-LKW mit den zwei Uranatomzündern der neuen, "2. Generation", noch nicht in Amstetten angekommen war, da ihm die 3. US-Armee den Weg abgeschnitten hatte, sodaß der für den 28. April 1945 angesagte "Einsatz der deutschen Atombombe" nicht erfolgen konnte, befahl Hitler am 29. April 1945, in der Nacht vom 29., auf den 30. April 1945, die zwei zünderlosen Uranatomsprengköpfe der neuen "2. Generation", in Flensburg, (- die sich noch verpackt auf den Waggons des Transportzuges befanden, -) bzw., im Flensburger Hafen, auf ein Küstenschiff zu verladen.
Nachdem die insgesamt etwa 10 Kisten mit den beiden zerlegten, zünderlosen Atomwaffen im Laderaum des Schiffes verstaut waren, legte das Schiff ab und erreichte noch in der gleichen Nacht den Hafen von Kristiansand, in Südnorwegen, wo die kostbare, atomare Fracht unverzüglich auf eines der wartenden, deutschen Fracht-U-Boote umgeladen wurde.
Da jedoch Argentinien, das ursprüngliche Zielland, dem Großdeutschen Reich, am 27. März 1945, unter dem Druck der Alliierten doch noch den Krieg erklären mußte, war nun der Bestimmungsort der beiden unvollständigen, deutschen Atomwaffen, nicht wie ursprünglich vorgesehen, die geheime, deutsche SS-Atomforschungsstätte in Argentinien, genauer, im Andengebiet Westpatagoniens, wo sie in einigen Wochen mit den noch fehlenden Atomzündern versehen werden konnten, sondern Japan.

5) Ähnlich wie in Großdeutschland, existierte nämlich auch im Kaiserreich Japan, als Gegenstück zum geheimen, deutschen SS-Atombomben-Projekt, ein japanisches Atombomben-Projekt mit der Bezeichnung "Projekt Ni".
Dieses "Projekt Ni", war zwar kaum über das Laborstadium hinausgekommen, aber doch genügend gut ausgerüstet, um zumindest aus dem jeweils atomarunterkritischen Bombenuran beider zünderlosen Atomsprengköpfe, einen kompletten, einsatzfähigen Uranatomsprengkopf der neuen "2. Generation" zu bauen. -
Nachdem am 13. April 1945, die in Tokio befindlichen Laboratorien des "Ni-Projektes", bei einem Angriff von US-B-29-Bombern, total vernichtet wurden, verlegte man das Forschungszentrum des Projektes in das Laboratorium von Prof. Bunsaku Arakatsu nach Kyoto, wo die in Tokio begonnenen Versuche zur Trennung der beiden Uranisotope 238 und 235 fortgesetzt wurden.
Mit Hilfe einer mit den beiden deutschen Atomwaffen nach Japan überführten, deutschen, von Dr. Bagge entwickelten "Isotopenschleuse", wäre es so möglich geworden, innerhalb mehrere Monate, zumindest einige der nun reichsdeutschen-japanischen Uranatomsprengköpfe der alten "1. Generation" zu bauen.
Hitler beabsichtigte mit seiner frischgetrauten Frau Eva, am Nachmittag des 30. April 1945, per Flugzeug von Berlin-Tempelhof aus, nach Kristiansand in Südnorwegen zu fliegen, um eines der hier wartenden, großen XXIer-Elektro-U-Boote der deutschen Geheim-U-Boot-Flotte zu besteigen.
Diese U-Boote, unter deren Landung sich die beiden unfertigen Uranatomsprengköpfe und die "Isotopenscheuse" befanden, sollten nach einigen

Privatfoto: Der große Toplitzsee-Wasserfall.

Unter dem großen Toplitzsee-Wasserfall, liegen auf dem Seegrund zwei sogenannte "Uranatomzünder der 2. Generation", also Bombenurankegel aus 90% U-235 und 10% U-238, mit einem Gewicht von je etwa 11 kg, die kurz vor Kriegsende im Mai 1945, vermutlich in der Nacht vom 6. zum 7. Mai 1945, von einem GESTAPO-Trupp hier im See versenkt wurden, damit sie nicht den vorrückenden Alliierten in die Hände fielen. Seither ist diese Stelle unterhalb des Wasserfalls leicht radioaktiv.





Modell des Aufbaues und des Zündmechanismus der klassischen Atombombe

Eine weitere Variante des "Kanonenzünders" bei Uranatombomben.

Aus:
ELEMENTARE GRUNDLAGEN DER KERNPHYSIK, von Werner Espe und Arne Kuhn, Akademische Verlagsgesellschaft Geest & Portig K.G., Leipzig 1958, Seite 117.

Zwischenstationen in Südamerika und der Antarktis, schließlich Japan ansteuern, wo eiligst zunächst aus den beiden unfertigen, ein fertiger Uranatomsprengkopf der "2. Generation" angefertigt werden sollte und gleigleichzeitig mittels der "Dr. Bagge-Isotopenschleuse" sogenanntes "Bombenuran" für weitere Uranatomsprengköpfe erzeugt werden sollte.
Werden die Atomsprengköpfe in U-Boot-Torpedos eingebaut, dann wären die damit bestückten, großen, reichsdeutschen Elektro-Kampf-U-Boote in der Lage gewesen, jede alliierte Küstenstadt atomar zu vernichten, wenn die Alliierten sowohl Großdeutschland, als auch Japan nicht einen für alle Beteiligten akzeptablen Frieden anbieten würden ! -
Hitler hatte also nach Lage der Dinge, weder am 30. April 1945, noch später, auch nur den geringsten Grund, gemeinsam mit seiner Frau Eva, angeblich Selbstmord zu begehen, wobei hier noch ergänzend erwähnt werden muß, daß Adolf Hitler dann ab Ende April 1945, sowohl ein beim "Führerbunker" postierter Lazarettpanzer, als auch noch ein dreisitziges Kurzstartflugzeug, ein "Fieseler Storch", zur Verfügung standen, womit wir hier die sogenannte "Hitler-Flucht-Saga" kurz, sozusagen "streifen" müssen:
Hitler konnte also mit Frau und Freunden bis zur Besetzung des Flughafens durch die Sowjetarmee am Spätnachmittag des 30. April 1945, zunächst zum Flugplatz Berlin-Tempelhof und von hier aus dann mit Flugzeugen zu seiner Elektro-U-Boot-Geheimflotte nach Kristiansand in Südnorwegen flüchten.
Wenn das Ehepaar Hitler jedoch tatsächlich starb, dann kamen sie entweder auf der Flucht um, oder sie wurden noch im Führerbunker von einem Attentäter ermordet.
Da aber keine der im Bereich der Reichskanzlei und des Führerbunkers gefundenen Leichen, ohne jeden Zweifel als Adolf - und Eva Hitler identifiziert werden konnten, darf auch eine gelungene Flucht der beiden nicht ausgeschlossen werden. -
Doch zurück, zum verschollenen GESTAPO-LKW mit seinen beiden "Atomzündern der 2. Generation" im südlichen Restteil des zerschnittenen Großdeutschen Reiches:
Nachdem es den GESTAPO-Männern bis zum 28. April 1945 nicht gelungen war, mit ihrem Atomtransport Amstetten zu erreichen, da vorrückende US-Truppen ihnen immer wieder den Weg dahin abschnitten, versuchten sie diese in einem großen Bogen über das steirische Salzkammergut zu umfahren, um dann von Süden her den Güterbahnhof von Amstetten mit den beiden zünderlosen Uranatomsprengköpfen der 2. Generation, in dem hier abgestellten Transportzug zu erreichen.
Gerade als der LKW das steirische Salzkammergut durchqueren wollte, erreichte am 6. Mai 1945 die GESTAPO-Leute ein aus Amstetten stammender, verschlüsselter Funkspruch mit der Nachricht, daß US-Truppen bereits den Stadtrand erreicht hatten und nun in Richtung Bahnhof vordrangen, sowie auch noch der Hinweis, daß die beiden zünderlosen Atomsprengköpfe bereits seit dem 30. April 1945 nicht mehr in Amstetten wären.
Daraufhin befahl der den Transport leitende GESTAPO-Offizier, sofort zum Toplitzsee zu fahren, wo unterhalb des großen, in den See mündenden Wasserfalls, die beiden Uranatomzünder in aller Eile versenkt wurden.
Seither ist diese Stelle im Toplitzsee leicht radioaktiv und heilkräftig, was im Herbst 1985 auch von einem Strahlungsspürtrupp des Österreichischen Innenministeriums entdeckt und bestätigt wurde, womit dies nun auch "amtlich" ist ! -
Nach der Versenkung der zwei Uranatomzünder im Toplitzsee, meldete der GESTAPO-Offizier dies und den Grund dafür, per verschlüsselten Funkspruch nach Flensburg an der Ostsee, wo nun die Regierung Dönitz residierte.
Danach setzte sich der GESTAPO-Trupp auf das von den Alliierten noch nicht besetzte, großdeutsche Gebiet im Südosten in die Steiermark ab.

Die Briten befürchteten bis zur deutschen Kapitulation im Mai 1945, noch den Einsatz deutscher Atomwaffen bis spätestens im Herbst 1945 !

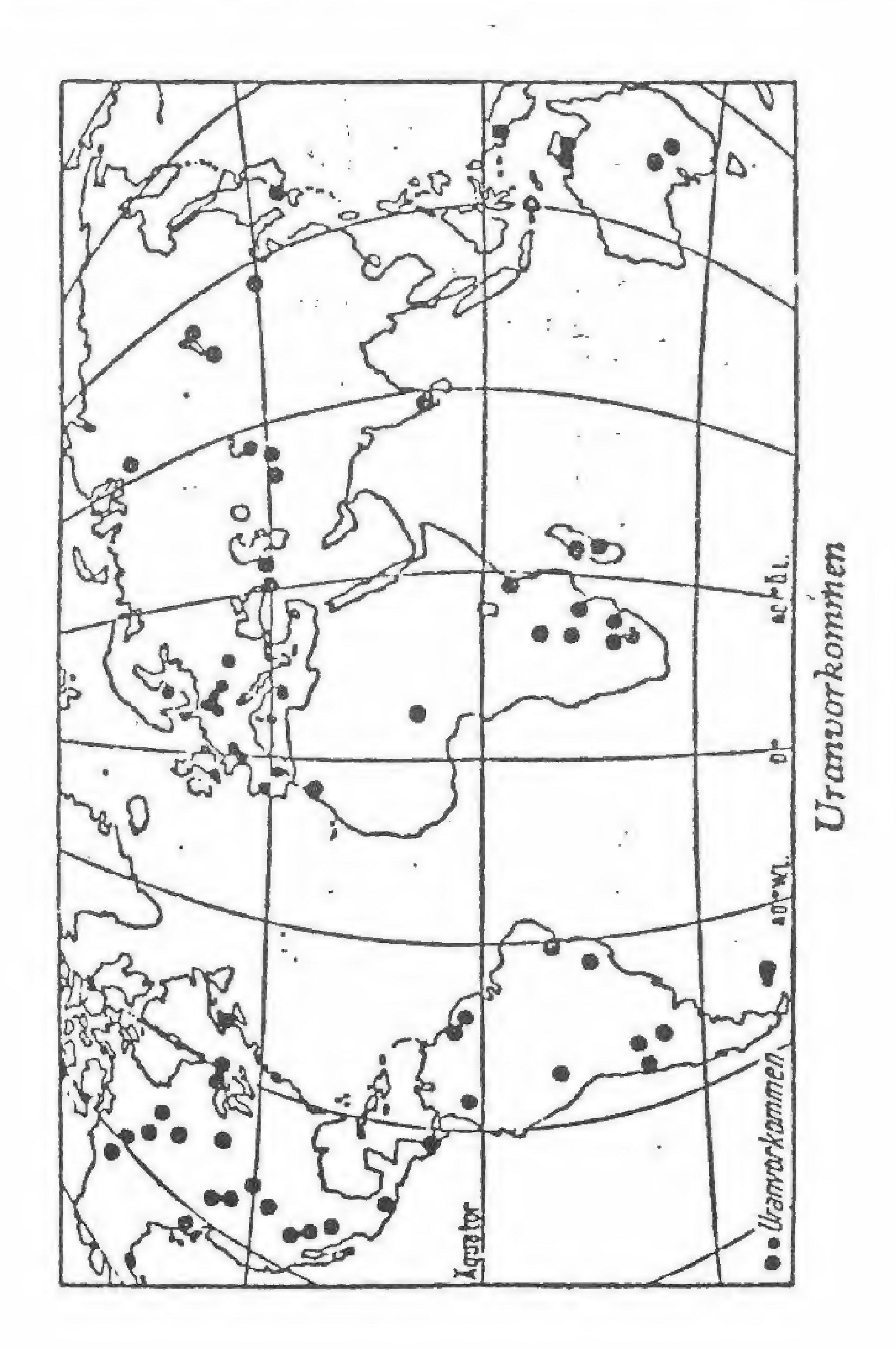
Schon am 2. Okt. 1945 berichtete der „Daily Telegraph":

Im Verlauf zweier kürzlich unternommener Reisen nach Deutschland habe ich genug von den Entwürfen und Produktionsplänen der Deutschen gesehen, um zu erkennen, daß, wenn es ihnen gelungen wäre, den Krieg um einige Monate zu verlängern, wir vor einer Reihe neuer und vernichtender Errungenschaften auf dem Gebiete des Luftkrieges gestanden hätten.

Es bestand Grund zu der Annahme, daß Hitler Atomsprengkörper bis zum Oktober dieses Jahres versprochen worden waren. Und wenn Deutschland sie zuerst angewandt hätte, ist der Gedanke, daß das ganze Kriegsgeschehen von einem kleinen Stützpunkt in den Süddeutschen Bergen aus eine entscheidende Wendung genommen hätte, nicht soweit hergeholt. Eine neue Serie deutscher Jagdflugzeuge und Düsenbomber mit außerordentlich hoher Geschwindigkeit flog bereits oder stand wenige Wochen vor dem Einsatz, als der Krieg endete. Ungeheure Entwicklungen bahnten sich an mit Roboter-Raketenwaffen, für einige von ihnen war die Produktion bereits abgelaufen. So einfach und billig in der Herstellung und mit Atomkraft hätten selbst wenige solcher Erfindungen die ganze Luftkriegsführung auf die Grundlage eines phantastischen Planes für unpersönliche Fern-Vernichtung gestellt, wie sie nie vorher für möglich gehalten worden ist. Einen Ingenieur müssen die verschwenderisch ausgerüsteten Versuchsstätten und die ungeheure Anhäufung modernster Prüffelder in Deutschland geradezu verblüffen. Ihre wissenschaftlichen Laboratorien, Überschall-, Windkanäle und Motorenversuchsanlagen für größte Höhen sind in gewisser Beziehung allem voraus, was augenblicklich in der Welt existiert.

Aus: Daily Telegraph, vom 2. Oktober 1945 (- deutsche Übersetzung im AJ-Presse-Dienst Nr. 3, März 1987, Seite 16, A-6911 Lochau).

Die Uranvorkommen auf den Kontinenten und Inseln des Planeten Erde :



Aus: BROCKHAUS DER NATURWISSENSCHAFTEN UND TECHNIK, Verlag F.A. Brockhaus Wiesbaden, BRD, 1964, Seite 589.

Nachdem am 2. Mai 1945 die geheime XXIer-Elektro-U-Boot-Flotte, unter deren Ladung sich unter anderem auch die zwei zünderlosen Uranatomsprengköpfe der 2. Generation und die Uranisotopenschleuse befanden, von Kristiansand in Südnorwegen, ausgelaufen war, sowie bereits am 21. April 1945, von Westnorwegen, in der Höhe von Bergen aus, der Haunebu-III mit insgesamt 16 einsatzfähigen Uranatomsprengköpfen der 1. Generation an Bord, zunächst in eine Erdumlaufbahn ins All startete, begann nun der von Hitler in seinem "Testament" als reichsdeutscher Regierungschef eingesetzte Admiral Dönitz mit den Vorbereitungen zur "Kapitulation der deutschen Wehrmacht", also nicht des Großdeutschen Reiches, welches damit rein völkerrechtlich bis zum heutigen Tag noch besteht !
Der von Adolf Hitler am 30. April 1945 zum neuen deutschen Reichspräsidenten ernannte Großadmiral Karl Dönitz, ließ deshalb am 7. Mai 1945, um 02.41 Uhr, durch den Chef des Wehrmachtführungsstabes Generaloberst Jodl, im Alliierten Hauptquartier in Reims, die Kapitulation der deutschen Wehrmacht unterzeichnen, sowie dann noch von Generalfeldmarschall Keitel im Sowjethauptquartier in Berlin-Karlshorst am 9. Mai 1945, um 00.16 Uhr wiederholen.
Damit war nun gesichert, daß Großdeutschland nicht doch noch entweder mit der eigenen, unfertigen, 1944 in Marseille von landenden US-Truppen erbeuteten Uranatombombe, oder mit einer ganz in den USA, wenn auch mit in den Dreißigerjahren von US-Spionen in Österreich gestohlenen Atombombenplänen, gebauten Plutoniumatombombe (Pu-239-Atombombe) angegriffen wurde, wonach dann die USA vom Weltall aus, von den 16 Uranatomgranaten des Haunebu-III bombardiert worden wäre.
Danach wären sowohl Mitteleuropa mit Großdeutschland, als auch Nordamerika mit den USA, radioaktiv verseucht gewesen.
Zwar war nun der 2. Weltkrieg in Europa beendet, doch auf der anderen Seite der Erdhalbkugel dauerte er noch an, denn Japan war noch keineswegs besiegt und mit Hilfe der "reichsdeutschen Emigranten", die mit der geheimen deutschen Elektro-U-Bootflotte und ihrer kostbaren "atomaren Ladung" nach Japan unterwegs waren, wäre ein sogenannter "Endsieg" für das bereits besetzte Großdeutschland und für das Kaiserreich Japan noch möglich gewesen, oder doch zumindest ein für alle Beteiligten ehrenvoller Friede ! -
Doch die reichsdeutsche Elektro-U-Boot-Geheimflotte verging mit ihrer kostbaren, atomaren Fracht im August 1945 in den Häfen von Hiroshima und Nagasaki in Japan, im atomaren Feuer der von US-Fernbombern abgeworfenen "Hiroshima- und Nagasaki-Atombomben", was in der Folge auch die Kapitulation Japans vor den Alliierten zu Folge hatte, wonach dann der 2. Weltkrieg beendet war.

Im August 1945 wurde jedoch nicht die ganze reichsdeutsche Geheim-XXIer-Elektro-U-Boot-Flotte vor Japan atomar vernichtet.
Zumindest einige XXIer-U-Boote waren nämlich in deutschantarktischen Geheim-U-Boot-Bunkern an der Küste "Neuschwabenlands" in der Ostantarktis geblieben.

Hinweis: Weiterführendes dazu im "Galaxisimperium Aldebaran, Sonderband II", der als Abschluß der Schriftenreihe nach "... Band 7" erscheinen wird ! -

Der gesamte Quellennachweis der hier vorliegenden Schriftenreihe befindet sich am Ende des letzten Bandes.
Ansonsten sind die jeweiligen Quellen auch innerhalb des Textes, vorwiegend auf den Tafeln, ersichtlich.

Nachkorrektur zu "Galaxisimperium Aldebaran, Band 5" :

Seite 30, falsch(:) "Potzdamm", richtig(:) "Potsdam".
("Potsdam" liegt im Südwestnahraum Berlins, der Hauptstadt Deutschlands)

BEZUGSQELLE:

VERLAG DR. MICHAEL DAMBÖCK,
A-3321 ARDAGGER, MARKT 86. TEL+FAX 0043/(0)74796329.

Die Arbeiten von (:)
NORBERT JÜRGEN RATTHOFER :

1) Lichtreiche auf Erden.
2) Zeitmaschinen
3) Flugscheiben und andere deutsche und japanische Geheim- und Wunderwaffen im Zweiten Weltkrieg.
4) Das Vril-Projekt (Co-Autor Ralf Ettl).
5) Demnächst Endkampf um die Erde ?!
6) Galaxisimperium Aldebaran, Band 1.
7) Galaxisimperium Aldebaran, Band 2.
8) Galaxisimperium Aldebaran, Sonderband.
9) Galaxisimperium Aldebaran, Band 3.
10) Galaxisimperium Aldebaran, Band 4.
11) Galaxisimperium Aldebaran, Band 5.

Soeben erschienen:

12) Galaxisimperium Aldebaran, Band 6.
13) Zeitbombe Sonne - Die Bibel des Dritten Jahrtausends.
14) Die ILU-Kosmologie.
15) Die ILU-Parakosmologie.

